



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

"Anarchismus in der österreichischen Arbeiterbewegung.
Die Fraktion der Radikalen, die anarchistischen Verbrechen und
der Ausnahmezustand der frühen 1880er Jahre im Lichte der
medialen Berichterstattung. Eine Inhaltsanalytische
Untersuchung."

verfasst von / submitted by

Keywan Tasharofi BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 688

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Betreut von / Supervisor:

Univ. Prof. Dr. Christian-Hubert Ehalt

Einleitung	4
Anarchismus	11
Begriffsgeschichte Anarchie	11
Begriffsgeschichte Anarchist	13
Konzept bzw. Theorie des Anarchismus.....	15
Die historischen (klassischen) Richtungen des Anarchismus.....	17
Der Gegensatz Anarchismus - Marxismus.....	21
Die Propaganda der Tat	24
Anarchismus in Österreich	25
Exkurs: Anarchismus heute.....	27
Historischer Überblick	29
Die Frühzeit der österreichischen Arbeiterbewegung.....	29
<i>Die ersten Jahre.....</i>	<i>29</i>
<i>Die ersten politischen Schritte und Forderungen</i>	<i>32</i>
<i>Beginnende Repression und erster Sozialistenprozess</i>	<i>33</i>
Die österreichische Arbeiterbewegung in den 1870er Jahren	35
<i>Unterdrückung und Erste Spaltung</i>	<i>35</i>
<i>Die zweite Spaltung</i>	<i>39</i>
Die österreichische Arbeiterbewegung in den frühen 1880ern - Radikale und Gemäßigte	43
<i>Allgemeines.....</i>	<i>45</i>
<i>Politische Unterschiede zwischen Radikalen und Gemäßigten.....</i>	<i>48</i>
<i>Gesellschaftsentwürfe der Radikalen</i>	<i>52</i>
Soziale Situation der Arbeiterschaft	54
<i>Wohnsituation</i>	<i>55</i>
<i>Arbeits- und Lohnverhältnisse</i>	<i>56</i>
<i>Folgen.....</i>	<i>58</i>
Der Beginn der österreichischen Sozialpolitik in der Ära Taaffe	59
Die anarchistischen Verbrechen, der Ausnahmezustand und die Folgen	65

Zeitungskapitel	77
Medienrezeption und Medienwirkung.....	77
Das Medium Zeitung im 19. Jahrhundert.....	81
Pressewesen und Pressepolitik - 1848 bis 1881	83
Pressewesen und Pressepolitik - 1881 bis 1900	88
Die untersuchten Pressen und ihre politischen Lager.....	89
<i>Das sozialistisches Lager und die "Wahrheit"</i>	89
<i>Das föderalistisch-konservative Lager und "Das Vaterland"</i>	92
<i>Das liberale Lager und die "Neue Freie Presse"</i>	94
Forschungskapitel.....	96
Allgemeine Informationen und Theorie zur Inhaltsanalyse.....	97
Praktische Vorgehensweise anhand der eigenen Forschungstätigkeit	102
<i>Entdeckungszusammenhang</i>	102
<i>Begründungszusammenhang</i>	102
<i>Verwertungszusammenhang</i>	106
Forschungsergebnisse	107
<i>Uninterpretierte Ergebnisse</i>	107
<i>Zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse</i>	109
Conclusio.....	115
Anhang	130
Biographien.....	133
Codebuch der Inhaltsanalyse	138
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	148
Codeblätter.....	156
Schriftliche Transkription der Forschungsergebnisse	163

Einleitung

Ich möchte die Einleitung dazu nutzen, neben der Skizzierung des gewählten Themas und der wichtigsten Eckpunkte der Arbeit, auch auf mein Forschungsinteresse und die Gründe für die Themenwahl einzugehen. Den Abschluss der Einleitung sollen die Fragestellungen sowie deduktive Hypothesen bilden, welche im Vorfeld der Forschungstätigkeit aufgestellt wurden.

Hört man heute den Begriff Anarchie, sei es in den Medien oder im alltäglichen Sprachgebrauch, so wird dieser in der Regel verwendet um Chaos, Unordnung, Gesetzlosigkeit, Herrscherlosigkeit oder ähnliche Zustände zu beschreiben. Diese Zuschreibungen sind es auch, welche sich als erstes im Lexikon zu diesem Begriff finden lassen.¹ Ähnlich verläuft es auch mit dem Begriff Anarchist/in. Auch dieser löst eine Reihe von Assoziationen aus, welche in der Regel negativ behaftet sind. Arbeitsscheu, Faulheit oder Gewalt sind einige dieser Negativzuschreibungen, daneben assoziiert man eventuell noch Protest, Rebellion oder einen alternativen Lebensstil mit dem Begriff.

Während also der Großteil der Menschen mit den Begriffen Anarchie bzw. Anarchist/in zumindest etwas Anfangen kann bzw. assoziiert, scheint dies mit dem Begriff Anarchismus und dessen Gesellschaftsvorstellungen kaum der Fall zu sein. Hier werden allenthalben die bereits erwähnten Negativzuschreibungen aufgegriffen und auf den Anarchismus projiziert. Die Grundideen und Vorstellungen des Anarchismus bzw. anarchistischer Bewegungen sind großteils unbekannt. Dies erscheint mir wenig verwunderlich, denn selbst im Rahmen meines Universitätsstudiums der Wirtschafts- und Sozialgeschichte erfuhr ich kaum etwas darüber. Die einzige Erwähnung des Anarchismus erfolgte im Zusammenhang mit Bakunin und dessen Leben und Wirken, eine Auseinandersetzung bzw. Erwähnung der Kernideen und Konzepte des Anarchismus blieb aber aus. Nachdem mir diese Wissenslücke im Zuge der Themensuche zur Diplomarbeit bewusst wurde und mich der Anarchismus - trotz meines beschränkten Wissens darüber - interessierte, entschloss ich mich diesen zu einem Teil meiner Diplomarbeit zu machen.

Aufgrund meines Interesses für die Arbeiterbewegung und einer gewissen Erfahrung in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Zeitungsorganen im 19. Jahrhundert, entschied ich mich dafür, die frühe österreichische Arbeiterbewegung und ihre radikale (zum Teil anarchistische) Strömung, in Kombination mit der Berichterstattung einiger Zeitungen über jene radikale Fraktion, zum Thema meiner Diplomarbeit zu machen.

¹ Werner *Fuchs* (Hg.), Rolf *Klima* (Hg.), Rüdiger *Lautmann* (Hg.), Lexikon zur Soziologie (Opladen 1978), S. 39.

Als geographischer und zeitlicher Untersuchungsraum, wurde das Gebiet des heutigen Österreich in den frühen 1880er Jahren gewählt. Die Ausführungen zum Anarchismus in Österreich, der Geschichte der österreichischen Arbeiterschaft, ihrer Lebensumstände etc. beziehen sich, sofern nicht anders erwähnt, auf das heutige Staatsgebiet. In jener Zeit kam es zu einer Spaltung innerhalb der österreichischen Arbeiterbewegung in einen gemäßigten und einen radikalen Flügel, wobei es innerhalb des radikalen Flügels eine anarchistische Strömung gab. Es war das erste Mal, dass der Anarchismus innerhalb der Monarchie in Erscheinung trat. In jenen Jahren kam es aber auch zu einer Reihe von Verbrechen und Gewalttaten, welche den Radikalen bzw. Anarchisten zugeschrieben wurden und in deren Folge der Ausnahmezustand über einige Gebiete der Monarchie verhängt wurde. Die Berichterstattung im Zuge dieser Verbrechen und die Darstellungen des Anarchismus darin, waren einige meiner Hauptinteressen.

Die Wahl dieses Themenkomplexes und Zeitraumes bot die Möglichkeit, sich mit meiner Meinung nach interessanten Themenfelder zu beschäftigen und gleichzeitig eine Reihe von Fragestellungen zu beantworten. Einerseits konnte ich mich mit der Arbeiterbewegung, sowie mit dem Anarchismus und dessen ersten in Erscheinung treten in Österreich auseinandersetzen. Durch die Untersuchung der Berichterstattung in den Zeitungen konnte andererseits auch eigenständig geforscht und dadurch Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wie und in welchem Zusammenhang der damals unbekannte Anarchismus der breiten Öffentlichkeit dargestellt bzw. präsentiert wurde.

Ziel der Arbeit ist die inhaltsanalytische Untersuchung der Berichterstattung dreier Zeitungen gegenüber dem Anarchismus, im Lichte der anarchistischen Verbrechen der frühen 1880er Jahre. Die Forschungstätigkeit soll durch eine umfangreiche Darlegung der historischen Gegebenheiten und Hintergründe ergänzt werden. Die folgende Arbeit wird sich daher in 2 Abschnitte teilen, einerseits in einen klassischen Text- bzw. Literaturteil, andererseits in einen Forschungsteil. Ersterer soll zur historischen Einbettung der Arbeit dienen und Informationen über die damals junge Arbeiterbewegung, den Anarchismus, das Zeitungswesen und seine Bedeutung, sowie ganz generell die historischen Umstände liefern. Den Anfang macht das Kapitel "Anarchismus" in dem unter anderem auf die Gesellschaftsvorstellungen des Anarchismus, seine klassischen Richtungen und dessen Vergangenheit in Österreich eingegangen werden soll. Das Kapitel "Historischer Überblick" behandelt die Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung von 1867 bis in die frühen 1880er Jahre und zeigt aus welchen Gründen es zur Spaltung in Radikale und Gemäßigte kam. Die beiden Fraktionen und ihre Überzeugungen werden ebenfalls näher vorgestellt, ebenso wie die Lebensumstände der Arbeiterschaft jener Zeit. Hierbei sei nochmals

erwähnt, dass sich jene Ausführungen auf das Gebiet des heutigen Österreich beschränken. Die Entwicklungen der Arbeiterbewegung in der gesamten Monarchie darzustellen würde den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen. Im "Zeitungskapitel" soll dem Leser die Bedeutung der Presse im Untersuchungszeitraum, sowie die Beeinflussungsmöglichkeiten von Medien verdeutlicht werden. Auf einen kurzen Abriss der Geschichte des Mediums Zeitung folgt die Darstellung des Presse- und Zensurwesens der Monarchie, sowie eine nähere Vorstellung der im Forschungsteil untersuchten Blätter.

Der Forschungsteil der Arbeit beschäftigt sich mit der Analyse und Auswertung der Berichterstattung von drei Zeitungen („Neue Freie Presse“, „Vaterland“, „Wahrheit“) zu den anarchistischen Verbrechen. Jene Blätter wurden gewählt, da sie in ihrer politischen Haltung jeweils liberal, konservativ und sozialistisch waren und somit ein potentiell breites Spektrum an Darstellungen und Bewertungen repräsentierten. Als Forschungsmethode wurde die Inhaltsanalyse gewählt, diese wird im "Forschungskapitel" näher vorgestellt. Jenes Kapitel dient dazu die Methode theoretisch und praktisch näher vorzustellen. Nach den historischen und theoretischen Ausführungen werden die praktischen Forschungsschritte anhand der eigenen Forschungstätigkeit abgearbeitet. Den Schlussteil des Kapitels bildet eine zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse.

Das Kapitel "Conclusio" beinhaltet die Beantwortung der Fragestellungen, die Verifikation bzw. Falsifikation der deduktiv aufgestellten Hypothesen und das Aufstellen von Thesen aufgrund der Forschungsergebnisse.

Hypothesen und Fragestellungen

Der Großteil der Hypothesen und Fragestellungen beziehen sich auf den Forschungsteil der Arbeit und soll durch die Forschungsergebnisse verifiziert bzw. falsifiziert werden. Einige der formulierten Hypothesen und Fragestellungen beziehen sich aber auch auf den Literaturteil der Arbeit und wurden anhand von diesem abgearbeitet und beantwortet.

Bei der Formulierung der Hypothesen wurde deduktiv vorgegangen, sie wurden also im Vorhinein formuliert. Anhand der Fragestellungen und der Forschungsmethode (Inhaltsanalyse) wurde versucht diese zu falsifizieren bzw. zu verifizieren. Die Beantwortung der Fragestellungen, die Verifikation bzw. Falsifikation der Hypothesen und die Aufstellung von Thesen anhand der Forschungsergebnisse erfolgt im Schlussteil der Arbeit. Die Hypothesen und Fragestellungen lauten wie folgt:

1. Welche Konnotationen wurden dem Anarchismus innerhalb der Berichterstattung gegeben? Handelte es sich hierbei um die „klassischen Negativbilder“ des Anarchismus? Unterschieden sich diese in den einzelnen Blättern oder dominierten bestimmte Zuschreibungen? Waren die Zuschreibungen in den Artikeln ausschließlich negativ oder ließen sich auch positive finden?

Im "Vaterland" und der "Neuen Freien Presse" wurde der Anarchismus mit den klassischen Negativbildern und Konnotationen verknüpft. In der "Wahrheit" wurden diese Klischees nicht bedient.

2. Wie sah die Berichterstattung der Blätter über den Anarchismus aus? Gab es im Rahmen der Berichterstattung über die Verbrechen eine (neutrale) inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Anarchismus (den Forderungen, Ansichten, Ideen oder der Situation der Radikalen bzw. Anarchisten) oder beschränkte man sich auf polemische Angriffe, Unterstellungen, Vorurteile, Schuldzuweisungen, Verdächtigungen etc.?

Die Auseinandersetzungen mit dem Anarchismus in den Blättern waren überwiegend negativ, zumindest in der "Wahrheit" fand eine umfangreichere inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Anarchismus statt.

3. Wurde im Zuge der Berichterstattung über die Verbrechen zwischen Radikalen und Gemäßigten unterschieden? Gab es im Zuge der Berichterstattung Versuche die Arbeiterschaft oder den Sozialismus insgesamt in Verruf zu bringen?

Im "Vaterland" und der "Neuen Freien Presse" wurde die Arbeiterschaft bzw. der Sozialismus als kollektiv verantwortlich für die Verbrechen dargestellt. Die Unterscheidung zwischen Radikalen und Gemäßigten spielte in der Berichterstattung jener Blätter keine Rolle. Die "Wahrheit" als Organ der Gemäßigten legte naturgemäß Wert auf die Abgrenzung.

4. Ging man bei der Berichterstattung im Vorhinein von anarchistischen Taten aus? Wie wurden die Täter in den einzelnen Blättern dargestellt? Zeichneten die Medien ein bestimmtes Bild vom "Anarchist" als Täter? Wenn ja, wie sah dieses aus?

Im Rahmen der Berichterstattung zu den Verbrechen ging man zumindest ab dem Mord an dem Polizisten Hlubek von anarchistischen Taten aus. Von den radikalen bzw. anarchistischen Tätern wurde ein bestimmtes Bild gezeichnet. Dieses war negativ behaftet und portraitierte Anarchisten als Gewalttäter und Verbrecher.

5. Wurde in den Blättern eine mögliche anarchistische Verschwörung bzw. Beteiligung der radikalen Fraktion nahe gelegt oder tendierte man dazu die Taten als Akte einzelner Individuen darzustellen?

Von einer Beteiligung bzw. Mitwissen der radikalen Fraktion an den Taten wurde in den Berichten des "Vaterland" und der "Neuen Freien Presse" ausgegangen. Die "Wahrheit" äußerte solche Vermutungen nicht.

6. Wurden im Zuge der Berichterstattung zu den Verbrechen zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen bzw. ein Vorgehen gegen die Radikalen gefordert? Falls ja, wie sahen diese Forderungen aus und gegen wen richteten sie sich? Kann im Zuge der anarchistischen Verbrechenswelle von einem öffentlichen Druck auf die Regierung gesprochen werden etwas zu unternehmen?

Die Ablehnung des Anarchismus und des Sozialismus und der damit verknüpften Verbrechen ging nicht soweit, dass man im "Vaterland" und der "Neuen Freien Presse" ein Sozialistengesetz oder härtere Maßnahmen gegen die Anarchisten forderte. Die "Wahrheit" als sozialistisches Organ lehnte weitere Repressionsmaßnahmen naturgemäß ab.

7. Welche Haltung nahmen die einzelnen Blätter gegenüber dem Ausnahmezustand ein? Befürworteten sie diesen oder lehnten sie ihn ab? Wie lautete ihre Argumentation und wen machten sie für dessen Verhängung verantwortlich?

Alle drei untersuchten Blätter lehnten die Ausnahmeregelungen ab, der Anarchismus und seine Anhänger wurden als Schuldige für deren Verabschiedung und in Kraft treten ausgemacht.

8. Wie gestaltete sich die Berichterstattung in den Blättern im Rahmen der formalen und äußerlichen Aspekte? Kann anhand der Aufmachung der Berichterstattung (Länge der Berichte, Position der Berichte, Überschriften) auf ein besonderes Interesse an den anarchistischen Verbrechen geschlossen werden? Inwiefern unterschieden sich die formalen Aspekte der Berichterstattung über die anarchistischen Verbrechen von den inhaltlichen Aspekten in den untersuchten Blättern?

Ein besonderes Interesse an den anarchistischen Verbrechen ist in allen drei Blättern schon an den formalen Charakteristika der Artikel bzw. der Berichterstattung auszumachen (Positionierung, Umfang, Häufigkeit der Berichterstattung, Überschrift etc.). Die negative Haltung gegenüber dem Anarchismus zeigte sich im "Vaterland" und in der "Neuen Freien Presse" bereits in der formalen Aufmachung.

9. Kann aufgrund der Forschungsergebnisse eine Aussage darüber getroffen werden, welches der Blätter am stärksten gegen den Anarchismus und die Radikalen schrieb? Welches war in seiner Berichterstattung am zurückhaltendsten? Kann zumindest in Bezug auf eines der Blätter von einer neutralen Berichterstattung gesprochen werden?

Von einer neutralen Berichterstattung gegenüber dem Anarchismus bzw. den Radikalen kann in keinem der Blätter gesprochen werden. Im Rahmen des Untersuchungszeitraumes zeigte das "Vaterland" die stärkste Ablehnung, gefolgt von der "Neuen Freien Presse" und der "Wahrheit".

10. Inwieweit können die Radikalen als anarchistisch bezeichnet werden? Kann man von ihnen als anarchistische Bewegung sprechen?

Die Radikalen als rein anarchistische Bewegung zu bezeichnen wäre falsch, neben anarchistischen Ideen und Gedankengängen fanden sich auch andere sozialistische Splittergruppen und unzufriedene Teile der Arbeiterschaft in ihren Reihen. Man kann jedoch von einer Fraktion sprechen, in der anarchistische Ideen prominent waren und die sich bis zu der Verbrechensserie und dem Ausnahmezustand großer Beliebtheit und Wachstum erfreute und im Begriff war zu einer anarchistischen Bewegung zu werden.

11. Was waren die Ursachen dafür, dass große Teile der Arbeiterschaft zu Beginn der 1880er Jahre zu den Radikalen tendierten bzw. sich radikalisierten? Warum konnten anarchistische Ideen, trotz ihrer relativen Unbekanntheit innerhalb der Monarchie, kurzfristig solche Erfolge erzielen?

Neben den schlechten ökonomischen und sozialen Lebensumständen der Arbeiterschaft, ermöglichte die relativ lose ideologische Schulung großer Teile jener Arbeiterschaft und das Fehlen auf Aussicht der Verbesserung der Lage, dass anarchistische Konzepte und Ideen auf offene Ohren stießen.

12. Welche Rolle spielten die Zeitungen bei Entstehung, Verbreitung und Verfestigung des Bildes des gewalttätigen, gefährlichen Anarchisten?

Die Zeitung, als das einflussreichste Informationsmedium jener Zeit, spielte eine wesentliche Rolle in der Verfestigung und Verbreitung des negativen Anarchistenbildes.

Anarchismus

Da der Anarchismus eines der wesentlichen Themen dieser Arbeit darstellt, soll dieser im folgenden Kapitel etwas näher beleuchtet werden. Neben der vielseitigen Begriffsgeschichte soll vor allem ein kurzer Überblick über die Entstehung des Anarchismus, seiner Grundideen und seiner klassischen Richtungen gegeben werden. Dies erschien mir notwendig, da der Anarchismus auch heute noch mit vielen Vorurteilen zu kämpfen hat, wobei das Wissen über ihn und seine Ziele im Allgemeinen kaum bekannt sind. Neben diesen Allgemeininformationen soll unter anderem auch auf den Konflikt zwischen Anarchismus und Marxismus, sowie auf das Konzept der Propaganda der Tat etwas näher eingegangen werden. Einige Abschnitte dieses Kapitels widmen sich auch überblicksmäßig der Geschichte des Anarchismus in Österreich und seiner heutigen Situation. Insgesamt sind die Ausführungen dieses Kapitels hilfreich dabei, die historische Situation rund um die anarchistischen Verbrechen und den Ausnahmezustand, sowie das Gedankengebäude des Anarchismus besser zu verstehen.

Begriffsgeschichte Anarchie

Der Begriff Anarchie wurde im Laufe der Geschichte unter sehr verschiedenen Umständen und Zeiträumen verwendet und hat demgemäß auch eine sehr vielschichtige Verwendungsgeschichte. Da es im Rahmen dieser Arbeit unmöglich ist diese in ihrer Gesamtheit darzustellen, sollen die wichtigsten Eckpunkte der Begriffsgeschichte von der griechischen Antike bis zur Gegenwart kurz erwähnt werden. Aus semantischer Perspektive leitet sich der Begriff vom griechischen "an-archia" (ohne Herrschaft) ab. Der Begriff beschrieb den Zeitraum zwischen den Wahlen, ein Zustand politischer Herrschaftslosigkeit. Das Fehlen einer militärischen Ordnung durch einen Heerführer konnte ebenfalls als "an-archia" bezeichnet werden.²

Negative politische Konnotationen erhielt der Begriff ein erstes Mal ebenfalls im antiken Griechenland. Im 4. Jahrhundert v. Chr. wurde damit der Verlust der gesetzlichen Ordnung und damit politisches Chaos ausgedrückt.³ Aristoteles und Platon sahen in der Anarchie eine mögliche negative Erscheinungsform der Demokratie, einen "Zustand der Sklaven ohne Herren".⁴ Diese Argumentation wurde im Europa des 16. Jahrhunderts durch Machiavelli wieder aufgenommen, seiner Meinung nach konnten die "guten" Herrschaftsformen Monarchie, Aristokratie und

² Bernd *Driicke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht? Anarchismus und libertäre Presse in Ost- und Westdeutschland (Ulm 1998), S. 43.

³ Ebd., S. 44.

⁴ Ebd., S. 44.

Demokratie in ihre Negativausprägungen Tyrannei, Oligarchie und Anarchie abgleiten.⁵ Ähnliche Ansichten teilte Thomas Hobbes im 17. Jahrhundert. Er sah die Anarchie "als eine Verfallsform politischer Herrschaft".⁶

Je näher man sich zeitlich der Gegenwart annähert desto vielfältiger wurden die Dinge und Konnotationen, welche mit dem Begriff Anarchie assoziiert wurden. Im Laufe des 18. Jahrhunderts setzte ein Wandel in der Bedeutung des Begriffes ein. Diderot sah im Despotismus das größere Übel und bevorzugte die Anarchie. Friedrich Schlegel sah in der Anarchie die "absolute Freiheit", welche bei ihm ebenfalls im Gegensatz zur Despotie stand. Diese Ansichten trugen teilweise zu einem positiven Bedeutungswandel und einer der Aufwertung des Begriffes bei.⁷ In der Deutschen Enzyklopädie von Scheidemann aus dem Jahre 1778 wurde Anarchie definiert als "eine dem Staat entgegengesetzte Sache".⁸ Anarchie wurde als eine Urform menschlichen Zusammenlebens, als vorstaatliche Gemeinschaftsform, betrachtet. Wobei diese Konnotation nicht negativ behaftet war.⁹ Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Begriff außerdem von einigen deutschen Staatsrechtlern verwendet um einen Gesellschaftszustand zu beschreiben, in dem es keine öffentliche Gewalt gibt und dennoch Ordnung, Ruhe und Sicherheit existieren könnten.¹⁰

Im 19. Jahrhundert erhielt der Begriff zahlreiche alte und neue Bedeutungsformen. Einerseits wurde Anarchie abermals als Synonym für Planlosigkeit und Unordnung verwendet (Marx) oder man assoziierte damit Herrschaftsfreiheit bzw. Freiheit generell (Proudhon), andererseits wurde der Begriff seit der Französischen Revolution und verstärkt im 19. Jahrhundert als Diffamierungsbegriff verwendet. Sowohl von der Reaktion, dem Bürgertum als auch den kommunistischen bzw. sozialdemokratischen Sozialisten wurde der Begriff verwendet, um den jeweiligen politischen Gegner zu denunzieren.¹¹ Die politischen Attentate und Verbrechen einiger Anarchisten in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, sowie das Schüren einer Anarchistenphobie durch die politischen Gegner und Regierungen sorgten dafür, dass Anarchie

⁵ Ebd., S. 44-45.

⁶ Ebd., S. 45.

⁷ Ebd., S. 45.

⁸ *Scheidemann*, Deutsche Enzyklopädie 1778. Hier zitiert nach: Jochen *Schmück*, Anarchie, Anarchist, Anarchismus. In: Lexikon der Anarchie, online unter http://www.dadaweb.de/wiki/Anarchie,_Anarchist_und_Anarchismus (19.11.2015, 14:32).

⁹ Ebd., S. 46.

¹⁰ Jochen *Schmück*, Anarchie - Zur Geschichte eines Reiz- und Schlagwortes, online unter <http://www.ur.dadaweb.de/anarchie.htm> (26.10.2015, 14:25).

¹¹ *Drücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S. 46-47.

seit dem Ende des 19. Jahrhunderts mit Angst, Terror, Gewalt, Tod, Bomben oder Chaos assoziiert wurde.¹²

Sieht man heute im Lexikon zur Soziologie unter dem Begriff Anarchie nach, so wird Anarchie dort als Herrschaftslosigkeit bzw. Herrscherlosigkeit definiert.¹³ Unterschieden wird dabei nach 3 Bedeutungen:

- "1. Zustand der Gesellschaft, den der Anarchismus anstrebt.
2. Im Sinne von Gesetzlosigkeit, Unordnung und Chaos findet der Begriff Anarchie dort Verwendung, wo Ordnung als notwendig abhängig von Herrschaft empfunden wird.
3. Seit den antiken Staatstheoretikern (Platon, Aristoteles) gilt die Anarchie als die (fiktive) Regierungsform der bürgerlichen Gesellschaft, in die die Demokratie bei ihrem Niedergang umschlägt."¹⁴

Begriffsgeschichte Anarchist

Während die Wurzeln des Begriffes Anarchie in der Antike liegen, tauchte der Begriff Anarchist erstmals während der Französischen Revolution auf. Seit seiner Entstehung war dieser Begriff fast ausschließlich negativ besetzt. Wie bereits erwähnt wurden politische Gegner als Anarchisten bezeichnet um sie zu diffamieren. Die erste Selbstbezeichnung als Anarchist erfolgte daher erst 1840, durch Proudhon. Trotz dessen Selbstbezeichnung als Anarchist übernahmen die libertären Sozialisten den Begriff zunächst nicht.¹⁵ Als Selbstbezeichnung fungierten damals die Begriffe "föderalistische Richtung", "anti-staatliche Richtung", "anti-autoritäre Richtung" oder "anti-autoritäre Sozialisten".¹⁶ Da die Bewegung jedoch weiterhin von der gesamten politischen Opposition (sowohl links als auch rechts) und den Medien als Anarchisten bezeichnet wurde, ging man in den 1870er und frühen 1880er Jahren dazu über den Begriff als Selbstbezeichnung zu übernehmen.¹⁷¹⁸ Vermehrt Verwendung und eine zusätzliche negative Aufladung erfuhr der Begriff gegen Ende des 19. Jahrhunderts, aufgrund politisch motivierter Attentate und Verbrechen einiger Anarchisten. Mit dem Begriff Anarchist wurden Angst und Terror assoziiert. Im Deutschen Kaiserreich wurde der Begriff vor allem in der Zeit des Sozialistengesetzes (1878-1890) verwendet, um politische Feinde zu diffamieren und die radikalen Kräfte der deutschen

¹² Ebd., S. 54-55.

¹³ *Fuchs*, Lexikon zur Soziologie, S. 39

¹⁴ Ebd., S. 39.

¹⁵ *Driücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S. 58-59.

¹⁶ Ebd., S. 60.

¹⁷ Ebd., S. 60.

¹⁸ Joseph *Peukert*, Gerechtigkeit in der Anarchie. In: Arno *Maierbrugger* (Hg.), Gerhard *Senft* (Hg.), Adi *Rasworschegg* (Hg.), Peter *Stipkovic* (Hg.) (Edition Wilde Mischung 25, Wien 2005), S. 7.

Arbeiterbewegung anzugreifen.¹⁹ Dies scheint auch in der österreichisch-ungarischen Monarchie der Fall gewesen zu sein, sieht man sich die Berichterstattung und Bezeichnungen bzw. Zuschreibungen gegenüber der Gruppe der Radikalen in den im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Blättern an.

Johann Most beschreibt wie man sich einen Anarchisten damals vorstelle wie folgt: "In jeder Tasche eine Bombe, angefüllt mit Dynamit, den Mordstrahl in der einen, die Brandfackel in der anderen Hand [...]. Er erblickt in ihm einen Menschen, der halb Narr, halb Verbrecher, nicht weiter im Sinn hat als die Ermordung eines jeden, der nicht seiner Meinung ist, und dessen Ziel der allgemeine Wirrwarr, das Chaos ist".²⁰ Ebenso Peukert: "Alles was die Phantasie der Ignoranz, des Vorurteils, der Niedertracht und des bösen Willens Schlechtes, Entsetzliches, Verwerfliches und Böses zu erdenken vermag, sucht sie in diesem einen Worte "Anarchie" zu formulieren".²¹ Die überaus negativen Zuschreibungen blieben auch im 20. Jahrhundert und teilweise bis heute erhalten. Grund hierfür ist, dass der Begriff weiterhin propagandistisch und manipulativ von allen politischen Lagern verwendet wurde.²² Um hierzu nur ein kurzes Beispiel zu nennen: Willy Brandt nannte die RAF Mitglieder "kriminelle Anarchisten" obwohl diese sich als revolutionäre Marxisten-Leninisten verstanden.²³ In der DDR wurden sie ebenso als Anarchisten bezeichnet.²⁴ Zahlreiche Studien zeigen auch, dass die Begriffe Anarchist und Terrorist in den Medien gleichgesetzt waren bzw. heute noch sind und die Begriffe Anarchist, Anarchie und Anarchismus manipulativ verwendet werden. Dies trug unterschwellig oder gewollt zu einer Verfestigung von Vorurteilen gegenüber Anarchisten und der anarchistischen Idee bei.²⁵

Angesichts dieser Entwicklung ist es kaum verwunderlich, dass Teile der Bewegung sich explizit nicht als anarchistisch bezeichnen, sondern Alternativbegriffe verwenden. Der wohl am weitesten verbreitete Alternativbegriff heute lautet libertär. Einerseits wird er als Umschreibung zu anarchistisch verwendet²⁶, "[...] andererseits aber auch bewusst zur Abgrenzung gegenüber der "reinen Lehre" im Sinne eines pragmatischen Anarchismus benutzt, der sich auf das "Machbare" konzentriert".²⁷ Anarchisten und Libertäre haben in der Regel jedoch eine gemeinsame Basis und

¹⁹ *Drücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S. 54.

²⁰ Johann Most, Der kommunistische Anarchismus. In: Johann Most, Kommunistischer Anarchismus, online unter <https://www.anarchismus.at/anarchistische-klassiker/johann-most/26-johann-most-der-kommunistische-anarchismus> (20.10.2015, 14:59).

²¹ *Peukert*, Gerechtigkeit in der Anarchie, S. 7.

²² *Drücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S. 55-56.

²³ Ebd., S. 56.

²⁴ Ebd., S. 56-57.

²⁵ Ebd., S. 57-58.

²⁶ Ebd., S. 68.

²⁷ Günter Hoerig. Hier zitiert nach: *Drücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S. 68.

gemeinsame Ziele.²⁸ Weitere Alternativbegriffe für Anarchisten bzw. libertäre Sozialisten im 19. und 20. Jahrhundert waren z.B. "Mutualisten", "freiheitliche Sozialisten" und "anti-autoritäre".²⁹ Ein treffendes Zitat zur Begriffsgeschichte und deren Komplexität liefert Ulrich Klemm: "Wir haben es mit einem Thema zu tun, das über Jahrhunderte hinweg eine negativ besetzte Semantik hinsichtlich seiner philosophisch-politischen und gesellschaftlichen Legitimation aufweist, im 19. und 20. Jahrhundert zu einem ideologisiertem Kampf- und Abwehrbegriff geworden ist und sich entsprechend im individuellen und kollektiven Bewusstsein verfestigt hat. Die Distanz bei der Betrachtung des Gegenstandes Anarchismus fällt dementsprechend bis heute aufgrund dieser evokativen Semantik schwer".³⁰

Konzept bzw. Theorie des Anarchismus

Die Frage danach was genau der Anarchismus ist, wie er funktionieren soll bzw. wie man ihn definieren kann, ist schwer zu beantworten. Die anarchistische Bewegung selbst war und ist sehr vielfältig, daher gibt es auch innerhalb der Bewegung keine Einigkeit darüber, was die Grundpositionen anarchistischer Theorie und Praxis sind. Ein gemeinsamer Aspekt aller Richtungen ist zwar das anstreben einer herrschaftsfreien Gesellschaft, bei den Mitteln und Methoden wie diese erreicht werden soll gibt es jedoch je nach Richtung große Unterschiede.³¹ Die Vielseitigkeit und Differenziertheit der Richtungen innerhalb der Bewegung (z.B. genossenschaftlicher, spontaneistischer, individualistischer, rätekommunistischer, kommunistischer, kollektivistischer, syndikalistischer, anarcha-feministischer Anarchismus etc.), machen es für die Forschung ebenfalls schwer den Anarchismus wissenschaftlich zu definieren.³² Hinzu kommt, dass Theorien im Anarchismus mit Skepsis begegnet wird, sie werden nur als bedingt nützlicher Rahmen für die Praxis gesehen. Es ist daher wenig verwunderlich, dass die Theoretiker des Anarchismus nie eine durchgängige Theorie des Anarchismus formulierten.³³ Im Gegensatz zum Marxismus wurde beispielsweise nie eine rein theoretische Schrift bzw. universalistische Theorie des Anarchismus entwickelt.³⁴ Oftmals wird in der Forschung daher versucht Anarchismus anhand des kleinsten gemeinsamen Nenners zu definieren.

²⁸ *Drücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S. 68-69.

²⁹ Ebd., S. 67.

³⁰ Ulrich Klemm, Anarchie und Anarchismus. Zur Semantik eines ideologisierten Begriffes. In: Prinzip Freiheit. Für eine Theorie libertärer Vergesellschaftung. Hier zitiert nach: *Drücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S. 64.

³¹ Dittmar Dahlmann, Einleitung zur Neuausgabe. In: Justus Wittkop, Unter der schwarzen Fahne. Gestalten und Aktionen des Anarchismus (Frankfurt am Main 1989), S. 11.

³² *Drücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S. 66.

³³ Dahlmann, Unter der schwarzen Fahne, S. 12.

³⁴ *Drücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S. 62.

Laut Drücke beruhen die Definitionsversuche zum Anarchismus grundsätzlich auf 3 Erklärungsansätzen (etymologische Herleitung, deskriptiv-analytischer Ansatz, Versuch der Typologisierung)³⁵, diese reichen aber nicht für eine umfassende und präzise Bestimmung und Definition des Begriffes aus.³⁶ Die etymologische Herleitung sei zu unscharf um ein Kriterium "bei der Zuordnung oder Abgrenzung konkreter sozialer Bewegungen als spezifisch anarchistisch" zu sein.³⁷ Der deskriptiv-analytischer Ansatz, welcher versucht einen Kriterienkatalog zu erstellen (was ist anarchistisch, was nicht), wird dafür kritisiert, dass Leerformeln geschaffen werden "die historische und gesellschaftlich-politische Bezüge außer Acht lassen".³⁸ Ein Beispiel dafür sei Zenkers Definition: "Die Anarchie bedeutet der Idee nach die vollständige, unbeschränkte Selbstherrschaft des Individuums und sonach die Abwesenheit jeglicher Fremdherrschaft".³⁹ Laut Peter Lösche würde diese Definition "als Etikett auf fast jede gesellschaftskritische Opposition im 19. und 20. Jahrhundert" passen.⁴⁰ An der Methode der Typologisierung (Benennung und Differenzierung von Eigenarten bzw. Charakteristika) wird kritisiert, dass die inhaltliche Präzisierung des Begriffes dabei zu unscharf bleibt, da "alle nicht benannten Eigenschaften und Richtungen ausgeschlossen werden".⁴¹ Da dieses Dilemma in dieser Arbeit nicht gelöst werden kann sei hier der Definitions- und Eingrenzungsversuch Dahlmanns verwendet. Er nennt 3 Punkte, in welchen sich alle anarchistischen Richtungen ähneln. Jene Punkte machen „[...] das Wesen des Anarchismus [...]“⁴² aus:

- Kampf für eine freie Entwicklungsmöglichkeit aller menschlichen Fähigkeiten.
- Kampf gegen jede Form von Autorität, d.h. sowohl gegen Institutionen als auch gegen Ideologien und alle Formen persönlicher Herrschaft.
- Kampf gegen die gegenwärtige Gesellschaft in ihrer organisierten Form, d.h. als Staat.⁴³

Führt man diese Punkte ein wenig konkreter aus, so ergeben sich unter anderem folgende charakteristische Ziele:

- Aufhebung der Herrschaft des Menschen über den Menschen.
- Abschaffung von Herrschaftssystemen (z.B. Staat) und hierarchischen Strukturen.
- Primat des einzelnen gegenüber dem sich als Teil-einer-Klasse-fühlen.

³⁵ Ebd., S. 41.

³⁶ Ebd., S. 41.

³⁷ Ebd., S. 41.

³⁸ Ebd., S. 41.

³⁹ Ernst *Zenker*, *Der Anarchismus. Kritische Geschichte der anarchistischen Theorie* (Frankfurt am Main 1966), S. 1.

⁴⁰ Peter *Lösche*, *Anarchismus* (Erträge der Forschung 66, Darmstadt 1977), S. 10.

⁴¹ *Drücke*, *Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht*, S. 42.

⁴² *Dahlmann*, *Unter schwarzer Fahne*, S. 13.

⁴³ Ebd., S. 13.

- Fortwährendes revoltieren anstelle geplanter Revolution.⁴⁴
- Föderale Organisation der Gesellschaft (von unten nach oben), welche auf Solidarität, Autonomie und Brüderlichkeit aufbaut⁴⁵, sowie das Ideal der gegenseitigen Hilfe anstrebt.⁴⁶
- Aufheben der kapitalistischen Produktionsweise.
- Einführen einer dezentralen und föderierten Bedarfswirtschaft.⁴⁷

Die Struktur einer anarchistischen Gesellschaft kann wie ein Netzwerk beschrieben werden in dessen Wirkungsbereich verschiedene Lebensformen, Wertvorstellungen und Arten sozialer Organisation nebeneinander existieren. In anarchistischen Gesellschaften würden sich die Menschen jenen Lebensformen anschließen die ihnen Zusagen oder ihre eigenen Gesellschafts- und Lebensvorstellungen entwerfen und nach diesen Leben.⁴⁸

Nach diesem Versuch die Inhalte und Ziele des Anarchismus an einigen Kernvorstellungen darzustellen, sei als abschließende Ausführung noch Horst Stowasser zitiert. Dieses Zitat zeigt meiner Meinung nach sehr gut, warum Definitionsversuchen des Anarchismusbegriffes immer der Geschmack Unvollständigkeit anhaftet. "Der Anarchismus ist ein großes Dach, ein Basar der Vielfalt, ein Feld des Experiments. Im Grunde kann sich jeder unter dieses Dach stellen und sagen "Ich bin Anarchist!" Darüber, ob das stimmt und was der einzelne unter "Anarchismus" versteht, gibt es keine endgültige Antwort. Anarchismus ist Suche und Experiment unter dem Vorzeichen der Vielfalt. Im Grunde ist jeder Anarchist, der ernsthaft sucht".⁴⁹

Die historischen (klassischen) Richtungen des Anarchismus

Die Geschichte anarchistischer Ideen ist lang und kann im Rahmen der Arbeit bei weitem nicht abgehandelt werden. Deswegen soll hier nur ein kurzer Überblick über die Entstehungsgeschichte der "klassischen" Richtungen des Anarchismus gegeben werden, anhand derer soll auch die Geschichte des Anarchismus im 19. und 20. Jahrhundert ein wenig beleuchtet werden. Der Begriff klassisch sei hier im Sinne von historisch verwendet.

"Die geistesgeschichtlichen Wurzeln des Anarchismus reichen zurück in die Zeit der Aufklärung, der amerikanischen und französischen Revolution im 18. Jahrhundert, und des

⁴⁴ *Drücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S. 62-63

⁴⁵ *Dahlmann*, Unter schwarzer Fahne, S. 13-14.

⁴⁶ *Drücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S. 62-63.

⁴⁷ Horst *Stowasser*, Anarchie! Idee - Geschichte - Perspektive (Hamburg 2007), S. 29.

⁴⁸ Ebd., S. 27-28.

⁴⁹ Ebd., S. 26.

Frühsozialismus".⁵⁰ Aus diesen Wurzeln entwickelte sich der "klassische" Anarchismus. Einer seiner ersten Vertreter war Pierre-Joseph Proudhon. In seinem 1840 erschienenem Werk "Qu'est-ce que la propriété? Ou recherches sur le principe du droit et du gouvernement (Was ist das Eigentum? Untersuchungen über den Ursprung und die Grundlagen des Rechts und der Herrschaft)" stellte er die, seiner Meinung nach, wesentlichen Elemente des Anarchismus zusammen. Er war es auch, der sich als erstes als Anarchist bezeichnete.⁵¹ Auf Proudhon folgten Stirner (Individualanarchismus), Bakunin (kollektivistischer Anarchismus) und Kropotkin (kommunistischer Anarchismus), die ihrerseits eigene Ideen und Gedankengänge einbrachten.⁵²

Zunächst noch eine Gesellschaftstheorie, wandelte sich der Anarchismus ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zusehends zu einer politisch-sozialen Bewegung. Die Anfänge der Bewegung gingen auf Bakunins Geheimgesellschaften zurück.⁵³ Durch Bakunin fand der Anarchismus den Weg in die Praxis, er kam auf die Straße, davor war er „eine Angelegenheit schöner Ideen und radikaler Philosophie [...]“.⁵⁴ Die Anhänger des Anarchismus schlossen sich der Internationalen Arbeiterassoziation (Erste Internationale, Gründung 1864) an und vertraten dort den anti-autoritären Sozialismus.⁵⁵ Innerhalb der Ersten Internationale war der Anarchismus eine von vielen sozialistischen Strömungen. Die differierenden Ansichten, vor allem zum Thema Staat und Autorität, führten dazu, dass es zum Bruch zwischen den autoritären und anti-autoritären Sozialisten kam und im Jahr 1872, auf dem Kongress von St. Imier (15. September 1872), eine eigene anarchistische Internationale gegründet wurde. Damit brach man endgültig mit den Anhängern Marx'.⁵⁶ Der Konflikt zwischen autoritären und anti-autoritären Sozialisten wird im Laufe des Kapitels noch näher beleuchtet, schließlich spielte sich dieser Konflikt auch in den Auseinandersetzungen zwischen den Radikalen und Gemäßigten wider.

Zu den wichtigsten Richtungen des klassischen Anarchismus und seiner Vertreter sollen nun einige Worte fallen. Hierbei handelt es sich jedoch nur um Kurzbeschreibungen, welche die Charakteristika der einzelnen Richtungen unterstreichen sollen.

⁵⁰ *Dahlmann*, Unter schwarzer Fahne, S 12.

⁵¹ *Drücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S. 59.

⁵² *Stowasser*, Anarchie, S. 218/227/233.

⁵³ *Drücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S.62.

⁵⁴ *Stowasser*, Anarchie, S. 236.

⁵⁵ *Drücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S. 62.

⁵⁶ *Stowasser*, Anarchie, S. 245.

Kollektivistischer Anarchismus - Michail Alexandrowitsch Bakunin

Wie bereits erwähnt wurde der Anarchismus durch Bakunin zu etwas greifbarem. Neben seiner zahlreichen Dienste für den Anarchismus vertrat er Positionen, welche als kollektivistischer Anarchismus bekannt wurden.⁵⁷ Bakunin trat dafür ein, die Säulen der alten kapitalistischen Gesellschaft auf revolutionärem Wege zu zerstören (Bürgerlichkeit, Staat, Besitz, Unterdrückung, Kirche, Rechtssystem, Geldwesen, Banken, Erziehung, Schulen)^{58 59}, da diese den Keim der alten Ordnung in sich tragen und selbst deren Reform keine wirklich freie Gesellschaft hervorbringen würde.⁶⁰ Die Freiheit, welche dadurch angestrebt würde, sollte für alle mündigen Menschen gelten. Einen konkreten Plan für eine neue "paradiesische" Gesellschaft zu entwerfen wurde von Bakunin abgelehnt. Er stellte lediglich einige Grundsätze auf, welche in der neuen Gesellschaft gelten sollten (Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, föderale Organisation etc.). Wie eine neue Gesellschaftsordnung dann konkret Aussehen würde, würde von den Menschen und den Ereignissen und Umständen bestimmt, deswegen wäre es auch unsinnig konkrete Pläne zu entwerfen.⁶¹ Namensgebende Kennzeichen des kollektivistischen Anarchismus Bakunins sind, dass sich die Produktionsmittel in kollektivem Besitz befinden sollten und ein Entlohnungssystem auf Basis der geleisteten Arbeit existieren sollte. Einerseits sollte der Mensch, egal ob Mann oder Frau, gleiche Rechte haben und autonom Handeln können, andererseits hätte er auch eine gewisse Verpflichtung gegenüber seiner Gemeinschaft.⁶²

Kommunistischer Anarchismus - Pjotr Alexejewitsch Kropotkin

Kropotkin gilt als Modernisierer des Anarchismus, welcher Wissenschaft und Anarchismus zusammenbrachte.⁶³ Neben dem Freiheits- und anti-autoritären Gedankengut aller anarchistischen Richtungen, kennzeichnete Kropotkins kommunistischen Anarchismus, dass es neben gemeinsames Eigentum an den Produktionsmitteln, auch eine gemeinsame und gleiche Beteiligung am Arbeitsprodukt und Wohlstand geben sollte, unabhängig von der Arbeitsleistung.⁶⁴ Im kommunistischen Anarchismus sollte jeder Grundauskommen erhalten, auch die faulen und talentlosen.⁶⁵ Dies wurde oftmals als Hauptunterschied zwischen kollektivistischen und kommunistischen Anarchismus angeführt, da bei den Kollektivisten jeder,

⁵⁷ Ebd., S. 249-251.

⁵⁸ Arno Maierbrügger, Anarchistenpresse. Eine Strukturanalyse libertärer Agitationsformen anhand exemplarisch ausgewählter Publikationen in der Zeit von 1890-1933 (Wien 1991), S. 55/56.

⁵⁹ Stowasser, Anarchie, S. 250.

⁶⁰ Ebd., S. 250.

⁶¹ Ebd., S. 248-250.

⁶² Ebd., S. 250/251.

⁶³ Ebd., S. 333.

⁶⁴ Alexander Berkman, August Behrens jr. (Hg.), ABC des Anarchismus (Berlin 1978), S. 22.

⁶⁵ Stowasser, Anarchie, S. 334/335.

sofern er Fähig war, arbeiten sollte.⁶⁶ Kropotkin sah im Anarchismus und im Kommunismus zwei Konzepte, welche sich ergänzen.⁶⁷ "Unter Anarchie versteht Kropotkin ein System, das "auf den Prinzipien der individuellen Freiheit" beruht. Die politische Freiheit, die er in der Anarchie verwirklicht sieht, ergänzt er durch den Kommunismus, den er als "ökonomische Freiheit" tituliert".⁶⁸

Wie in anderen Richtungen des Anarchismus sind konkrete Vorstellungen bei Kropotkin ebenfalls eher selten zu finden. Zur Frage der ökonomischen Organisation innerhalb des kommunistischen Anarchismus ließen sich einige konkretere Ideen finden. Im Gegensatz zur zentralisierten Ökonomie, welche in viele Arbeitsschritte zergliedert war, sollte im kommunistischen Anarchismus eine Solidarökonomie gebildet werden in der die verschiedenen Arbeitsbereiche in möglichst geschlossenen Kreisläufen zusammengefasst und in dezentralen, regionalen Netzen organisiert wären.⁶⁹ In dieser Form wirtschaftlicher Organisation wären Produktion, Landwirtschaft und Handwerk wieder verbunden. Statt der bisherigen Trennung von Mensch und Natur und einer stumpfsinnigen Entfremdung des Menschen durch die Arbeit, würde es zu einer Synthese aus Arbeit und sozialem Leben kommen.⁷⁰

Anarchosyndikalismus

Eine Blütezeit erlebte der Anarchismus in der Zwischenkriegszeit, vor allem in Spanien. Wesentlichen Anteil daran hatte der Anarchosyndikalismus, welchem, als eine der wenigen Richtungen des Anarchismus, der Spagat zwischen Utopie und Realität gelang.⁷¹ Als Schlagworte des Konzeptes des Anarchosyndikalismus nennt Stowasser: "Revolution ohne Avantgarde", "Produktion ohne Kapitalisten" und "Ordnung ohne Diktatur".⁷² Vor allem Gewerkschaften spielten im Anarchosyndikalismus eine besonders wichtige Rolle. In ihnen sollte die Arbeiterschaft für die Revolution organisiert werden. Sie traten aber auch für die sofortige Verbesserung der Arbeits- und Lebensumstände der Arbeiter ein. Für diesen Kampf nutzte man zahlreiche Formen der direkten Aktion z.B. Betriebsversammlungen, Proteste, Demonstrationen, Streiks, Blockaden, Boykotte, Sabotage, Generalstreiks, Arbeiterbewaffnung und

⁶⁶ Ebd., S. 252.

⁶⁷ Maurice *Schubmann*, Das Staatsbild im kommunistischen Anarchismus, online unter <https://www.anarchismus.at/anarchistische-klassiker/michail-bakunin/15-staatsbild-im-kommunistischen-anarchismus> (13.10.2015, 11:07).

⁶⁸ Ebd., (13.10.2015, 11:07).

⁶⁹ *Stowasser*, Anarchie, S. 335/336.

⁷⁰ Ebd., S. 335/336.

⁷¹ Ebd., S. 367/376.

⁷² Ebd., S. 368.

Volksaufstände.⁷³ Für Anarchisten und ganz besonders Anarchosyndikalisten sind Gewerkschaften "eine Organisationsform zur Erreichung der freien und sozialen Gesellschaft".⁷⁴

Die zweite Aufgabe der Gewerkschaften war das herrschende System anzugreifen und gleichzeitig neue Konzepte und Lösungsvorschläge für eine neue Gesellschaft, ein neues Wirtschaftssystem, eine neue Kultur, und ein neues Zusammenleben zu entwickeln.⁷⁵ "Die libertären Syndikate verstanden sich als Keimzellen der neuen Gesellschaft, als ihr verkleinertes Abbild [...]"⁷⁶, als "soziales Laboratorium".⁷⁷ Die Entscheidungsfindung fand von unten nach oben statt, auf Vollversammlungen oder durch gewerkschaftliche Basisgruppen. Eine politische Ideologisierung der Gewerkschaften, Parteien, Wahlen und Parlamente wurden im Anarchosyndikalismus abgelehnt.⁷⁸ Das ultimative Ziel war die Überwindung bzw. Zerstörung der bestehenden Gesellschaft, die vorrevolutionäre Zeit wurde als Probelauf für die nachrevolutionäre Zeit betrachtet. Bis zur Revolution kämpfte man für die Verbesserung der Zustände, gleichzeitig war man bei jeder Gelegenheit für den Umsturz bereit.⁷⁹ Heute ist der Anarchosyndikalismus, wie auch die anderen klassischen Richtungen des Anarchismus, nur noch eine Randerscheinung.⁸⁰

Der Gegensatz Anarchismus - Marxismus

Zwei Themen die im Rahmen dieses Kapitels über den Anarchismus noch behandelt werden sollen sind jene der Propaganda der Tat und des Gegensatzes zwischen Anarchismus und Marxismus, da beide in wesentlichen Zusammenhang mit den Ereignissen während des Untersuchungszeitraumes (anarchistische Attentate, Spaltung der Arbeiterbewegung, Ausnahmezustand) stehen.

Die harten Auseinandersetzungen zwischen den Radikalen und Gemäßigten der österreichischen Arbeiterbewegung kamen nicht von ungefähr. Spätestens seit dem Ende der Ersten Internationale standen sich der Anarchismus und der Marxismus alles andere als freundlich gegenüber. Beide gehörten der sozialistischen Bewegung an, welche sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Kommunismus, Sozialdemokratie und Anarchismus aufspaltete. Als

⁷³ Ebd., S. 369.

⁷⁴ Ebd., S. 369.

⁷⁵ Ebd., S. 369/370.

⁷⁶ Ebd., S. 370.

⁷⁷ Ebd., S. 370.

⁷⁸ Ebd., S. 370.

⁷⁹ Ebd., S. 370.

⁸⁰ Ebd., S. 375.

führende Gestalten fungierten Marx und Engels für den Kommunismus bzw. die Sozialdemokratie und Bakunin für den Anarchismus.⁸¹ Die Hauptunterschiede zwischen den beiden Richtungen bestehen darin, dass im Marxismus Wahlen als mögliches Mittel zur Machteroberung anerkannt werden, zentralistische Organisationsformen und die Gründung nationaler Arbeiterparteien befürwortet werden und der Staat als notwendiges Mittel zur Erreichung einer sozialistischen Gesellschaft angesehen wird. Der Anarchismus hingegen lehnt die Beteiligung an den Herrschaftsverhältnissen ab und will diese Überwinden, der Aufbau neuer Gemeinschaftsformen steht im Fokus.⁸² Es werden Organisationsformen auf der Basis freier und dezentral organisierter Bünde angestrebt, welche sich lediglich zur Absprache ihrer Aktionen zusammenschließen sollten. Der Staat muss zerschlagen und abgeschafft werden, da er unter der autoritär-sozialistischen Herrschaft nur das Etikett wechseln würde, im Grunde aber eine neue Diktatur herbeiführen würde.⁸³

Die zunächst theoretischen Differenzen äußerten sich im Entstehen der beiden Bewegungen und einer Abgrenzung voneinander. Man teilte zwar ein gemeinsames Ziel, bei den Methoden wie man dieses erreichen wollte, lag man jedoch weit auseinander.⁸⁴ Der Bruch zwischen Anarchismus und Marxismus erfolgte in der Ersten Internationale. Diese war ursprünglich pluralistisch und zahlreiche Spielarten des Sozialismus waren in ihr vertreten. Es herrschte ein Koexistenz sozialistischer Richtungen. Sie war gleichzeitig revolutionär, reformistisch, politisch, unpolitisch, autoritär, freiheitlich, sowie parteilich als auch gewerkschaftlich organisiert.⁸⁵ Marx und seine Anhänger des autoritären Sozialismus hatten die Absicht innerhalb der Ersten Internationale das eigene Programm durchzusetzen und eine politische Partei zu konstituieren (Londoner Konferenz der Internationale 1871). Dies stieß auf heftigen Widerstand der anti-autoritären Sozialisten und die Spaltung bzw. später das Ende der Ersten Internationale waren die Folgen.^{86 87} Bakunin sah in der ökonomischen Solidarität die Gemeinsamkeit der beiden Bewegungen, gleichzeitig jedoch auch eine unvermeidliche Trennung durch politische Fragen.⁸⁸

⁸¹ Wolfgang *Eckhardt*, Bakunin und Marx in der Ersten Internationale. Zerstörung oder Eroberung der politischen Macht? In: Philippe *Kellermann* (Hg.), *Begegnungen feindlicher Brüder. Zum Verhältnis von Anarchismus und Marxismus in der Geschichte der sozialistischen Bewegung* (Münster 2011), S. 17/18.

⁸² Ebd., S. 17.

⁸³ Anarchia Versand (Institution), Michaela *Schäfer* (Webmaster), Anarchismus und Kommunismus. In: Anarchismus und Marxismus, online unter: <https://www.anarchismus.at/texte-anarchismus/anarchismus-und-marxismus/6289-anarchismus-und-kommunismus> (30.09.2015, 12:33).

⁸⁴ Philippe *Kellermann*, Einleitung. In: Philippe *Kellermann* (Hg.), *Begegnungen feindlicher Brüder. Zum Verhältnis von Anarchismus und Marxismus in der Geschichte der sozialistischen Bewegung* (Münster 2011), S. 8-9.

⁸⁵ *Eckhardt*, Bakunin und Marx in der Ersten Internationale, S. 20.

⁸⁶ Ebd., S. 22.

⁸⁷ Anarchia Versand, Michaela *Schäfer* (Webmaster), Sind Kommunismus und Anarchismus wirklich dasselbe? In: Anarchismus und Marxismus, online unter <https://www.anarchismus.at/texte-anarchismus/anarchismus-und-marxismus/6090-sind-anarchismus-und-kommunismus-wirklich-dasselbe> (30.09.2015, 11:59).

⁸⁸ *Kellermann*, Einleitung, S. 9.

"Ich bin kein Kommunist, weil der Kommunismus zugunsten des Staates alle Kräfte der Gesellschaft konzentriert und absorbiert, weil er unvermeidlicherweise das Eigentum in den Händen des Staates konzentriert. Ich hingegen wünsche die Aufhebung des Staates, die vollständige Ausrottung des Staates [...] Ich wünsche die Organisation der Gesellschaft und des gesellschaftlichen Eigentums von unten herauf auf dem Wege der freien Assoziation und nicht von oben herab durch irgendwelche Autorität, also wünsche ich die Abschaffung des Staates".⁸⁹

Als Folge des Konflikts organisierten sich die anti-autoritären Sozialisten in einer eigenen anarchistischen Internationalen (1872), während die marxistische Zweite Internationale die Anarchisten ausgrenzte (Londoner Kongress 1896).⁹⁰ Vor allem nach dem Bruch in der Ersten Internationale begannen sich die Auseinandersetzungen zwischen dem Anarchismus und dem Marxismus und ihren Anhängern zu intensivieren. Dieser Konflikt übertrug sich auch in die einzelnen Arbeiterbewegungen vieler Staaten und wurde dort über Jahre, teilweise sogar Jahrzehnte hinweg heftig und polemisch ausgetragen (siehe Kapitel Konflikt zwischen Radikalen und Gemäßigten). Hierbei war es vor allem die Seite der Autoritären, welche Gewalt gegen ihre "Brüder" anwandte. Die Verfolgung von Anarchisten durch die Bolschewiki nach der Russischen Revolution oder die Auseinandersetzungen zwischen den spanischen Anarchisten und dem Stalinismus während des Spanischen Bürgerkrieges zeigen, dass dieser Konflikt auch im 20. Jahrhundert weiterhin und teilweise noch blutiger als im 19. Jahrhundert ausgetragen wurde.⁹¹ Auch in anderen realsozialistischen Regimes des 20. Jahrhunderts wurden Anarchisten verfolgt, so z.B. in Kuba oder China.⁹²

⁸⁹ Michail *Bakunin*, Alexandr *Gercen*, Michail Bakunins sozialpolitischer Briefwechsel mit Alexander Iw. Herzen und Ogarjow (Berlin 1977), S. 315.

⁹⁰ *Kellermann*, Einleitung, S. 10.

⁹¹ Anarchia Versand (Institution), Michaela *Schäfer* (Webmaster), Anarchismus und Kommunismus. In: Anarchismus und Marxismus, online unter: <https://www.anarchismus.at/texte-anarchismus/anarchismus-und-marxismus/6289-anarchismus-und-kommunismus> (30.09.2015, 12:33).

⁹² *Kellermann*, Einleitung, S. 8-9.

Die Propaganda der Tat

Die Taktik der Propaganda der Tat war es, die dem Anarchismus gegen Ende des 19. Jahrhunderts in breiten Bevölkerungskreisen zu zweifelhaftem Ruhm verhalf. Im Zuge des grausamen Endes der Pariser Commune und den steigenden Verfolgungen gegenüber der Arbeiterbewegung in den 1870er Jahren, beschloss man auf dem Anarchistenkongress in London (1881) in die Illegalität zu gehen.⁹³ Ein Mittel um aus dieser Illegalität heraus zu operieren war die Propaganda der Tat, diese hatte ursprünglich jedoch nichts mit Bomben und Attentaten zu tun. Unter Propaganda der Tat verstand man eigentlich insurrektionelle Taten wie z.B. "Erhebungen von kleinen Minoritäten".⁹⁴ Das Konzept wurde ursprünglich in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts von den italienischen Anarchisten Malatesta, Cafiero und Covelli entwickelt und sah konspirative Insurrektion, permanente Aufstände, Revolten und Proteste als geeignetste Methoden die soziale Revolution vom Zaun zu brechen.⁹⁵

Die ständige Unterdrückung und Drangsalierung der Behörden, der Reaktion und ihren Institutionen, sowie der Glaube an die bevorstehende Revolution, führte zur Radikalisierung einiger Anarchisten. Diese begannen, nun da die Illegalität als Agitationsfeld galt, individuell oder in kleinen Gruppen Gewaltakte gegen Repräsentanten des herrschenden Systems zu begehen, in der Hoffnung damit die erwartete Revolution auszulösen.⁹⁶ Die Taktik der Propaganda der Tat erhielt damit die Bedeutung der Gewalt, statt jener der insurrektionellen Tat.⁹⁷ Obwohl nur ein kleiner Teil der Anarchisten mit jener Auslegung der Propaganda der Tat sympathisierten und eine noch kleinere Minderheit sie jemals anwandte, waren die Folgen für die anarchistische Bewegung fatal.⁹⁸ Gewöhnliche Verbrecher begannen teilweise den Anarchismus als Vorwand für ihre Taten zu verwenden und sich somit zu rechtfertigen. Dies funktionierte nicht zuletzt deswegen, da man aus einigen anarchistischen Texten, wie z.B. jene Bakunins (schrieb über Lust an der Zerstörung), Gewaltanwendung als legitim herauslesen konnte, wenn man dies wollte.⁹⁹ Die Ziele der Propaganda der Tat, die Erhebung der unterdrückten Massen und somit die Revolution, wurden nicht erreicht. Ganz im Gegenteil, die Medien und Herrschaftsapparate nutzen die Empörung der Menschen über die Verbrechen um das Bild des bombenwerfenden

⁹³ Stowasser, *Anarchie*, S. 315.

⁹⁴ Anna Staudacher, *Sozialrevolutionäre und Anarchisten. Die andere Arbeiterbewegung vor Hainfeld* (Wien 1988), S. 96.

⁹⁵ Ulrich Linse, "Propaganda der Tat" und "Direkte Aktion". Zwei Formen anarchistischer Gewaltanwendung. In: Wolfgang Mommsen (Hg.), *Sozialprotest, Gewalt, Terror. Gewaltanwendung durch politische und soziale Randgruppen im 19. und 20. Jahrhundert* (Stuttgart 1982), S 3-4.

⁹⁶ Stowasser, *Anarchie*, S. 315/317.

⁹⁷ Staudacher, *Sozialrevolutionäre und Anarchisten*, S. 96.

⁹⁸ Stowasser, *Anarchie*, S. 317.

⁹⁹ Ebd., S. 315-317.

und mordenden Anarchisten zu zementieren und den Unterdrückungsapparat gegen die gesamte Arbeiterbewegung auszubauen.¹⁰⁰ Nach nicht einmal 10 Jahren war die Propaganda der Tat als Taktik von ihren Anhängern verworfen worden¹⁰¹, die anarchistische Bewegung und ihre Gesellschaftsentwürfe waren zu diesem Zeitpunkt jedoch bereits diffamiert¹⁰² und zugrunde gerichtet.¹⁰³ Johann Most, einer der glühendsten Vertreter der gewaltvollen Interpretation der Propaganda der Tat, fällte 1892 folgendes Urteil über ihre Wirkung: "Die Propaganda der Tat ist jahrelang seitens vieler Anarchisten - auch wir gehörten dazu - als eine Springwurzel agitatorischer Zauberei angesehen worden. Die Praxis hat aber arge Dissonanzen in die Musik der Theorie gebracht. Wer die Gesamtbilanz betreffs des Nutzens und des Schadens dieser Art der Agitation ziehen könnte, dem würde ein moralisches und faktisches Defizit in das Antlitz starren, das ihm hören und sehen vergehen machte".¹⁰⁴

Anarchismus in Österreich

Während die eigentliche hoch Zeit der Propaganda der Tat international in den 1890ern lag¹⁰⁵, kam es in der Donaumonarchie bereits in der ersten Hälfte der 1880er Jahre zu anarchistischen Gewalttaten, welche den Vorwand für einen Ausnahmezustand und ein Sozialistengesetz lieferten und es der Reaktion ermöglichte, sich der radikalsten Sozialisten zu entledigen. Besonders erwähnenswert in diesem Zusammenhang sind Johann Most und sein Blatt "Freiheit", welche die gewaltvolle Propaganda der Tat predigten und innerhalb der österreichischen Arbeiterbewegung sehr beliebt waren.¹⁰⁶

Zu Beginn der 1880er Jahre setzte man sich innerhalb der österreichischen Arbeiterbewegung erstmals mit anarchistischen Gedankengut auseinander. Dieser Entwicklung ging eine Spaltung der Bewegung in einen radikalen und gemäßigten Flügel voraus, wobei sich unter den Radikalen Anarchisten, Kommunisten und Sozialrevolutionäre befanden. In jenen Jahren fand ein erstes, recht erfolgreiches, entdecken und kennen lernen anarchistischer Ideen innerhalb der Arbeiterbewegung statt.¹⁰⁷ Die Attentate einiger gewaltbereiter Anarchisten, sowie der

¹⁰⁰ Ebd., S. 321.

¹⁰¹ Ebd., S. 321.

¹⁰² Ebd., S. 317.

¹⁰³ Karl Flanner, Sie rüttelten an der Macht. Gemäßigt und radikal Anarchisten in Wiener Neustadt. In: Arno Maierbrugger (Hg.), Gerhard Senft (Hg.), Adi Rasnorschegg (Hg.), Peter Stipkovic (Hg.) (Edition Wilde Mischung 4, Wien 2001), S. 28.

¹⁰⁴ Ebd., S. 28.

¹⁰⁵ Stowasser, Anarchie, S. 316.

¹⁰⁶ Herbert Steiner, Die Arbeiterbewegung Österreichs 1867-1889. Beiträge zu ihrer Geschichte von der Gründung des Wiener Arbeiterbildungsvereines bis zum Einigungsparteitag in Hainfeld (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Geschichte der Arbeiterbewegung in Österreich 2, Wien 1964), S. 157.

¹⁰⁷ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 3-5.

Ausnahmezustand, setzten der aufblühenden radikalen Fraktion der frühen 1880er Jahre ein rasches Ende.¹⁰⁸

Ein erstes explizit anarchistisches Manifest gab es in Österreich erstmals 1892, veröffentlicht durch die sogenannten "unabhängigen Sozialisten".¹⁰⁹ Dieses war gedacht als öffentliche Erklärung gegen die Sozialdemokratie, welche sich in Hainfeld 1888/89 als Partei formierte, jedoch ohne den revolutionären Teil der Arbeiterschaft und auf dem Wege der Reform operierte. Der zentrale Vorwurf des Manifestes der "unabhängigen Sozialisten" gegenüber der SDAP lautete "Verwahrlosung des revolutionär-sozialistischen Prinzips".¹¹⁰ Die Bewegung der unabhängigen Sozialisten war laut Müller die erste Bewegung Österreichs, welche das Prädikat "anarchistisch" verdiente.¹¹¹ Wie im Laufe der Arbeit noch zu sehen sein wird, war die Fraktion der Radikalen zu differenziert und verschieden um eindeutig von einer anarchistischen Bewegung zu sprechen. Neben Anarchisten fanden sich in ihr auch Sozialrevolutionäre oder radikale Sozialdemokraten.¹¹²

Nach der Zerschlagung der "unabhängigen Sozialisten" Mitte der 1890er war die anarchistische Bewegung in Österreich lange Zeit sehr schwach und kaum wahrnehmbar. Die Gründe hierfür waren die weiterhin bestehenden Schikanen und Verfolgungen der Regierung, aber auch die Agitation der Sozialdemokraten gegen den Anarchismus trug laut Müller zum weiteren Niedergang bei.¹¹³ Das tödliche Attentat des Anarchisten Luigi Lucheni auf die Kaiserin Elisabeth (Sisi) 1898 besiegelte das vorläufige Ende des Anarchismus auf österreichischem Staatsgebiet.¹¹⁴ Erst einige Jahre später, durch Pierre Ramus, gab es wieder ein Aufleben der anarchistischen Bewegung. Er veröffentlichte im Jahr 1907 "Das anarchistische Manifest"¹¹⁵ und publizierte unter anderem die Zeitschrift „Wohlstand für Alle“. Neben seiner publizistischen Tätigkeit half er der anarchistischen Bewegung auch organisatorisch auf die Beine. Noch vor dem Ersten Weltkrieg gründete er die „anarchistische Gewerkschaftsföderation für Niederösterreich“ (1908-1911), sowie die „Freie Gewerkschaftsvereinigung" (1911-1914). Nach dem Ersten Weltkrieg, welchen

¹⁰⁸ Ebd., S. 272-273.

¹⁰⁹ Reinhard Müller, Manifest der unabhängigen Sozialisten. Das erste anarchistische Manifest in Österreich. In: Arno Maierbrugger (Hg.), Gerhard Senft (Hg.), Adi Rasworschegg (Hg.), Peter Stipkovics (Hg.) (Edition Wilde Mischung 22, Wien 2002), S. 7.

¹¹⁰ Ebd., S. 7.

¹¹¹ Ebd., S. 7.

¹¹² Ebd., S. 11.

¹¹³ Ebd., S. 36-37.

¹¹⁴ Arno Maierbrugger, Luigi Luccheni. Attentäter Ihrer Majestät, der Kaiserin Elisabeth von Österreich. In: Arno Maierbrugger (Hg.), Gerhard Senft (Hg.), Adi Rasworschegg (Hg.), Peter Stipkovics (Hg.) (Edition Wilde Mischung 19, Wien 2001), S. 60.

¹¹⁵ Pierre Ramus Gesellschaft, Pierre Ramus (1882-1942) - Das Werk. In: Werk, online unter: <http://www.ramus.at/werk.htm> (30.09.2015, 14:13).

er als Kriegsdienstverweigerer unter Hausarrest verbrachte, setzte er seine organisatorische und publizistische Tätigkeit fort, unter anderem mit der Gründung des „Bund herrschaftsloser Sozialisten“ und dessen Publikationsorgan „Erkenntnis und Befreiung“.¹¹⁶ Ramus vertrat anarcho-kommunistische Ansätze und kombinierte diese mit Antimilitarismus. In den Zwischenkriegsjahren gelang es ihm durch seine Tätigkeit als Publizist, Denker und Redner, den Anarchismus in Österreich wiederzubeleben.¹¹⁷

Exkurs: Anarchismus heute

Nach dem 2. WK war die anarchistische Bewegung, nicht nur in Österreich, sondern in vielen anderen Staaten, praktisch vernichtet. Nach Jahren des Faschismus und Krieges existierten weltweit kaum noch Anhänger bzw. anarchistische Organisationen. Einige wenige behielten sich ihre libertären Ideen, blieben öffentlich jedoch unter der Wahrnehmungsgrenze. Dies änderte sich erst mit der 68er Bewegung und ihrem anti-autoritären Charakter. Im Zuge der Studentenproteste kam es zu einem aufleben anarchistischer Ideen, da die Bewegung ebenso wie der Anarchismus, spontan, radikal, schöpferisch und gegen das System gerichtet war. Die gegenseitige Befruchtung zwischen der 68er Bewegung und dem Anarchismus führte zu einer Renaissance des letzteren.¹¹⁸

Der Ideenaustausch führte dazu, dass man ab diesem Zeitraum vom Neo-Anarchismus spricht, da dieser aufgrund der vielen neuen Ideen und Veränderungen im Programm kaum mit der alten Bewegung zu vergleichen war.¹¹⁹ Die sich zunehmend als libertär bezeichnende Bewegung begann wieder zu wachsen und Anhänger zu gewinnen.¹²⁰ Kennzeichen des Neo-Anarchismus sind, dass er nicht etatistisch orientiert ist, den Erwerb von Machtpositionen ablehnt und es in der Regel um Fragen des globalen, gesellschaftlichen und kulturellen Wandels geht.¹²¹ So haben heute beispielsweise viele anarchistische Bewegungen den pragmatischen Anarchismus übernommen. Dieser beschäftigt sich mit Wohnungsfragen, Stadtplanung, Umweltschutz und pädagogischen Problemen.¹²² Weltweit betrachtet ist die Bedeutung des Anarchismus heute gering, vereinzelt lassen sich Teilerfolge anarchistischer Organisationen oder anarchistischer

¹¹⁶ Andreas Pavlic, Die soziale Revolution. Pierre Ramus und die frühe SiedlerInnenbewegung in Wien (Wien 2009), S. 8-9.

¹¹⁷ Pierre Ramus Gesellschaft, Pierre Ramus (1882-1942) - Die Person. In: Person, online unter: <http://www.ramus.at/person.htm> (30.09.2015, 14:27).

¹¹⁸ Stowasser, Anarchie, S. 429/441/442.

¹¹⁹ Ebd., S. 443.

¹²⁰ Drücke, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S. 63.

¹²¹ Ebd., S. 63.

¹²² Dahlmann, Unter der schwarzen Fahne, S. 28.

Konzepte finden, insgesamt steht der Anarchismus heute jedoch am Rand des Geschehens.¹²³

Hierzu ein Zitat Stowassers zur gegenwärtigen Situation des Anarchismus: "Im übrigen tun die Anarchisten heute im Wesentlichen das, was sie die letzten dreißig Jahre getan haben: Sie existieren, sie halten sich wacker über Wasser, sie verbreiten ihre Ideen, sie bauen hier und da Projekte auf und versuchen ansonsten, in größeren politischen und sozialen Bewegungen Fuß zu fassen, zu diffundieren und katalysatorisch zu wirken".¹²⁴

Seine Kritik am heutigen Anarchismus ist, dass sich dieser "zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht" bewegt. Gemeint ist damit, dass Anarchismus heute fast ausschließlich aus Aktionismus, sozialen Kämpfen, Demonstrationen, Widerstand gegen Staat und Lobbies besteht. Dies sei zwar notwendig und wichtig, jedoch werde wenig Focus darauf gelegt konstruktiv zu sein und neue Formen bzw. Strategien zu entwickeln. Man reagiert immer nur auf negative Entwicklung statt selbst zu agieren. Die Selbstbeschränkung auf Protest reicht nicht aus um größere Erfolge zu erzielen.¹²⁵

¹²³ *Stowasser*, *Anarchie*, S. 456-466.

¹²⁴ Ebd., S. 466.

¹²⁵ Ebd., S. 469-470.

Historischer Überblick

In diesem Kapitel soll ein Überblick über die historische Situation rund um den Untersuchungszeitraum gegeben werden. Hierzu wird zunächst auf die Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung von ihren Anfängen bis zur Spaltung in Gemäßigte und Radikale eingegangen. Dies ist meiner Meinung nach notwendig, um eine Reihe von Entwicklungen nachvollziehen zu können und einen besseren Überblick über die historische Situation zu erlangen. Hierzu wird der Konflikt zwischen den Radikalen und Gemäßigten, sowie deren unterschiedliche politische Ansichten ebenfalls beleuchtet. Weiters soll unter anderem auf die Folgen der anarchistischen Verbrechen und des Ausnahmezustandes eingegangen werden. Die soziale Situation der Arbeiterschaft bzw. ihrer Lebensumstände werden ebenfalls in einem Unterkapitel behandelt.

Die Frühzeit der österreichischen Arbeiterbewegung

In diesem Kapitel soll ein Überblick über die Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung von 1867 bis zur Spaltung in Radikale und Gemäßigte 1881 gegeben werden. Die Bewegung war in jener Zeit noch sehr jung und musste sich einerseits erst innerlich positionieren und aufstellen, andererseits aber auch gegen die regelmäßigen Repressionen der Regierung bestehen. Diese inneren und äußeren Faktoren beeinflussten die junge Bewegung maßgeblich und spielten für ihre weitere Entwicklung eine wesentliche Rolle.

Die ersten Jahre

Im Vergleich zu anderen Ländern, erfolgte die Entwicklung der Arbeiterbewegung in der Monarchie relativ spät. Die Gründe hierfür waren vor allem die wirtschaftliche und politische Rückständigkeit des Landes.¹²⁶ Ein erstmaliges öffentliches und eigenständiges in Erscheinung treten der Arbeiterbewegung gab es im Revolutionsjahr 1848. So wurde beispielsweise am 24. Juni 1848 der "Erste allgemeine Arbeiterverein" in Wien gegründet. Dieser hatte jedoch nur bis Oktober bestand, da er mit der Einnahme Wiens und dem Sieg der Reaktion über die Revolution aufgelöst werden musste.¹²⁷ Bis in die zweite Hälfte der 1860er Jahre hinein verhinderte die absolutistische Regierungsform und Gesetzgebung, sowie die wirtschaftliche Rückständigkeit, das Entstehen einer organisierten und breiten Arbeiterbewegung. Erst als die Industrialisierung der

¹²⁶ Steiner, Die Arbeiterbewegung, S. 3.

¹²⁷ Sozialdemokratische Partei Österreichs, Arbeiterbildungsvereine. In: Sozialdemokratische Partei Österreichs (Hg.), online unter <http://www.dasrotewien.at/arbeiterbildungsvereine.html> (21.10.2015, 12:29).

Donaumonarchie in den 1860ern begann und mit der Verfassungsänderung von 1867 Möglichkeiten für die Arbeiterschaft geschaffen wurden sich zu organisieren, begann eine "moderne" Arbeiterbewegung zu entstehen. Die rasch zunehmende Industrialisierung in der zweiten Hälfte der 1860er Jahre führte, wie in vielen andern Staaten auch, zu einer immensen Zunahme der Arbeiterschaft, bei gleichzeitig schrecklicher Ausbeutung und Lebensbedingungen der Selbigen.¹²⁸ In jenen Jahren machte die Arbeiterschaft auch erstmals Bekanntschaft mit sozialistischen Ideen, welche aus dem Ausland bzw. durch Auslandsreisende in die Monarchie drangen.¹²⁹

Mit den Verfassungsänderungen von 1867 (Ausgleich, Dezemberverfassung) wurden einige Gesetze erlassen, welche es der Arbeiterschaft ermöglichte, sich erstmals öffentlich zu organisieren. Neben der Aufhebung des Konkordats, der Legalisierung der Ziviltrauung, dem Reichsvolksschulgesetz und der Gewerbefreiheit¹³⁰, wurden 2 Gesetze bezüglich des Vereins- und Versammlungsrechts erlassen. Versammlungs- und Koalitionsfreiheit erhielten die Arbeiter durch diese Gesetze zwar noch nicht, sie konnten jedoch Vereine gründen, welche sich für die Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen und allgemeinen Bestrebungen einsetzten.¹³¹ Diese Möglichkeit wurde von den Arbeitern ausgiebig genutzt und zahlreiche Arbeitervereine entstanden in jener Zeit. Wie explosionsartig die diversen Vereine entstanden zeigt eine Auflistung Langewiesches. Bereits 1873 existierten 237 Arbeitervereine mit rund 16.365 Mitgliedern.¹³² Hierbei handelte es sich oftmals um Selbsthilfevereine (Konsumgenossenschaften, Krankenkassen, Unterstützungsvereine) und Bildungsvereine.¹³³ Die Vereine organisierten Vorträge, gründeten Büchereien und abonnierten oder gaben Zeitungen heraus.¹³⁴ Von Seiten der Regierung und liberalen bürgerlichen Gönnern wurden diese Vereine zunächst unter anderem finanziell unterstützt. Man erhoffte sich dadurch Einfluss in der Arbeiterbewegung zu erlangen und sie sich dienstbar zu machen.¹³⁵ Wie sich im Laufe dieses Kapitels noch zeigen wird, gelang dies nicht und schon bald sah sich die Arbeiterbewegung einer harschen Repressionspolitik der Regierung gegenüber.

¹²⁸ Steiner, Die Arbeiterbewegung, S. 3-4.

¹²⁹ Ebd., S. 3-4

¹³⁰ Ebd., S. 3-4.

¹³¹ Rudolf Rocker, Johann Most. Das Leben eines Rebellen (Glashütten im Taunus 1973), S. 21.

¹³² Dieter Langewiesche, Zur Freizeit des Arbeiters. Bildungsbestrebungen und Freizeitgestaltung österreichischer Arbeiter im Kaiserreich und in der Ersten Republik (Industrielle Welt 29, Stuttgart 1980), S. 65.

¹³³ Steiner, Die Arbeiterbewegung, S. 4.

¹³⁴ Langewiesche, Zur Freizeit des Arbeiters, S. 65.

¹³⁵ Rocker, Johann Most, S. 21.

¹³⁶ Steiner, Die Arbeiterbewegung, S. 5.

Obwohl es sich bei den Vereinen dem Namen nach um Bildungsvereine und Selbsthilfevereine handelte, beschränkten diese sich keineswegs nur auf jene Aufgaben. Die Gründung des Wiener Arbeiterbildungsvereines (18. November 1867 Vereinsstatuten genehmigt, 8. Dezember 1867 konstituierende Versammlung) zeigte dies sehr gut. Für die Arbeiter und Gründer des Vereines, stellte dieser mehr dar als nur eine Bildungsstätte.¹³⁷ "Die Vereinigung wird Anlass geben, auch in materieller Beziehung Verbesserungen anzustreben. [...] Durch den Arbeiterbildungsverein haben wir das Mittel, unsere Interessen zum Ausdruck zu bringen und sie auch zu wahren".¹³⁸ So eines der Gründungsmitglieder des Vereines bei einer Rede im Rahmen der konstituierenden Versammlung.¹³⁹

In dieser Frühzeit der österreichischen Arbeiterbewegung dominierten vor allem 2 Überzeugungen. Zum Einen das Selbsthilfeprinzip des deutschen Sozialreformers Schulze-Delitzsch, zum Anderen Ferdinand Lassalles Prinzip der Genossenschaften und der Staatshilfe.¹⁴⁰ Laut Schulze-Delitzschs Konzept sollten die Arbeiter in Genossenschaften und Vereinen gemeinsam sparen und sich so zur Selbsthilfe verhelfen und ihre Situation verbessern, Bildung sollten sie ebenfalls in den Vereinen erwerben. Gleichzeitig wurde die politische Tätigkeit und Organisation der Arbeiterschaft abgelehnt.¹⁴¹ Laut Steiner wurden diese Ansichten "vor allem zu Beginn solcher Organisationsbemühungen von vielen Arbeitern geteilt".¹⁴² Lassalles Konzept wurde von deutschen Auswanderern und Arbeiterfunktionären, welche in deutschen Arbeitervereinen tätig waren, nach Österreich gebracht. Dieses Konzept trat für eine genossenschaftliche Organisation der Arbeiter ein (Produktionsgenossenschaften, Konsumgenossenschaften). Durch diese Organisationsformen und unterstützt vom Staat (z. B. durch Kredite), sollten die Arbeiter allmählich ihre Lage verbessern. Anders als bei Schulze-Delitzsch traten die Lassalleaner auch für politische Rechte der Arbeiter ein und forderten unter anderem das allgemeine Wahlrecht.¹⁴³ „Lassalles Konzept sah die Bildung einer eigenen politischen Partei vor, forderte das allgemein und gleiche Wahlrecht sowie die Schaffung von Produktionsgenossenschaften, die vom Staat unterstützt werden.“¹⁴⁴ Im Gegensatz zu den später dominierenden marxistischen bzw. anarchistisch/sozialrevolutionären Überzeugungen innerhalb der österreichischen Arbeiterschaft, sollte der Staat bei Lassalle nicht aufgelöst werden.¹⁴⁵

¹³⁷ Ebd., S. 6.

¹³⁸ Ebd., S. 6.

¹³⁹ Ebd., S. 6.

¹⁴⁰ Ebd., S. 5-7.

¹⁴¹ Ebd., S. 4-5.

¹⁴² Ebd., S. 4-5.

¹⁴³ Ebd., S. 7.

¹⁴⁴ Roman-Hans Gröger, Die ersten 100 Jahre. Die Theoretiker des Frühsozialismus der Französischen Revolution von 1789 in der österreichischen Arbeiterbewegung zwischen 1848 und 1889 (Wien 1996), S. 127.

¹⁴⁵ Ebd., S. 128.

Während in der Anfangszeit das Konzept der Selbsthilfe prominenter war, gewannen Lassalles Ideen ziemlich bald die Überhand und die "Selbsthilfler" waren bald verschwunden oder in der Minderheit.¹⁴⁶

Grundsätzlich muss berücksichtigt werden, dass damals noch kein klares, einheitliches Programm existierte. Die Arbeiterbewegung war gerade erst im Entstehen und sowohl organisatorisch als auch theoretisch steckte sie noch in den Kinderschuhen.

Die ersten politischen Schritte und Forderungen

Neben den Einflüssen Schulze-Delitzschs und Lassalles spielte auch die IAA (Internationale Arbeiterassoziation, später Erste Internationale genannt) eine wichtige Rolle in der Frühzeit der österreichischen Arbeiterbewegung. Trotz der verspäteten Entstehung der österreichischen Bewegung war man nicht nur Teil der IAA, sondern knüpfte auch enge Verbindungen zu ihr.¹⁴⁷ "Ihr Einfluss half bei der Herausbildung einer gemeinsamen Zielsetzung und bei der Ausrichtung der jungen Bewegung."¹⁴⁸ Zu den weiteren Verdiensten zählte unter anderem, dass die Arbeiterbewegung durch ihren Einfluss von chauvinistischen Vorurteilen freigemacht wurde und sich ein internationalistischer Standpunkt etablierte.¹⁴⁹

Nicht lange nach dem raschen aufblühen der Arbeiterbewegung wurde bereits ein erstes sozialdemokratisches Programm angenommen (30. August 1868, am neunten Wiener Arbeitertag). In diesem Programm wurden folgende Forderungen gestellt und mit allen gesetzlichen Mitteln angestrebt:

1. Unbeschränktes Vereins- und Versammlungsrecht, einschließlich der Koalitionsfreiheit.
2. Vollständige Pressefreiheit
3. Allgemeines, direktes Wahlrecht für alle Vertretungskörper
4. Vollständige Religionsfreiheit
5. Abschaffung aller stehenden Heere
6. Einführung der allgemeinen Volksbewaffnung"¹⁵⁰

¹⁴⁶ *Rocker*, Johann Most, S. 21.

¹⁴⁷ *Steiner*, Die Arbeiterbewegung, S. 35.

¹⁴⁸ Ebd., S. 50.

¹⁴⁹ Ebd., S. 50.

¹⁵⁰ Ebd., S. 12.

Der Wunsch nach der Gründung einer Partei existierte zwar schon 1868 und auch in den Folgejahren, scheiterte jedoch immer wieder am Einspruch der Behörden. Laut Steiner fehlte es außerdem noch an einer klaren politischen Zielsetzung. Teile der Arbeiter und Funktionäre wollten die Bewegung unter den Einfluss der Liberalen bringen, sie sahen die Arbeiterbewegung als Teil der liberalen Bewegung. Zu den bekanntesten Vertretern dieser Ansicht zählte Heinrich Oberwinder, eine sehr einflussreiche Persönlichkeit in der Frühzeit der Arbeiterbewegung (siehe Anhang). Wie bereits erwähnt gab es auch innerhalb des liberalen Bürgertums selbst die Absicht, die Arbeiterschaft zu unterstützen und unter eigenen Einfluss zu bringen. Die anderen Teile der Arbeiterschaft sahen die Arbeiterbewegung bzw. eine mögliche Arbeiterpartei als eine Kraft, welche die vom Kapital unterdrückten Schichten von ihrem Joch befreien würde. Sie lehnten den Einfluss des Bürgertums ab und traten für eine unabhängige Arbeiterbewegung ein.¹⁵¹ Diese unterschiedlichen Ansichten sollten später auch zur ersten großen Spaltung der Bewegung führen, doch dazu später mehr.

Während die Arbeiterbewegung also ihre ersten politischen Forderungen formulierte, begannen ihre Mitglieder nun auch vermehrt sozialistische Texte zu studieren (z.B. das Kapital, Kommunistisches Manifest) und Arbeiterblätter aus dem In- und Ausland zu lesen. Die Erkenntnisse des wissenschaftlichen Sozialismus (Marxismus) wurden so einer immer größeren Anzahl von Menschen vermittelt.¹⁵²

Beginnende Repression und erster Sozialistenprozess

Mit der zunehmenden Entfaltung der Arbeiterorganisationen und ihren Medien änderte sich die Einstellung der liberalen Regierung gegenüber der Bewegung zusehends. Innerhalb der Bewegung zeichnete sich ab, dass jene Strömung, welche die Liberalen unterstützen wollte in der Minderheit war. Hinzu kamen das rasche Wachstum der Bewegung, die Formulierung erster politischer Programme und Forderungen, sowie ein wachsendes Selbstbewusstsein.¹⁵³

Unter diesen Gesichtspunkten begann die Regierung ihre Politik gegenüber der Arbeiterschaft radikal zu ändern. Statt dem Versuch die Bewegung unter eigene Kontrolle zu bringen setzte man, wie in der Vergangenheit (vor 1867), auf Maßnahmen der Verfolgung und Unterdrückung. Die Organisationen der Arbeiterschaft, sofern sie sich zu Sozialismus bekannten, wurden

¹⁵¹ Ebd., S. 60-61.

¹⁵² Ebd., S. 12-13.

¹⁵³ Ebd., S. 7-20.

vogelfrei.¹⁵⁴ Eine deutliche Zäsur der liberalen Regierung und ihrer Politik gegenüber der Arbeiterbewegung, kann nach der großen Dezemberdemonstration vom 13. Dezember 1869 festgestellt werden. Zwar waren die Arbeiter schon davor Repressalien ausgesetzt¹⁵⁵, die Zeit nach der Demonstration zeigte aber eine deutliche Intensivierung der Unterdrückungsmaßnahmen.¹⁵⁶ Zu der Demonstration waren Arbeiter aus allen Landesteilen eingeladen und zwischen 30-40.000 Personen waren vor dem Parlament erschienen.¹⁵⁷ Ziel der Demonstration war es, den Reichsrat auf die Angelegenheiten der Arbeiterschaft und ihre Forderungen aufmerksam zu machen, da diese in den Sitzungen keine Aufmerksamkeit erfuhren. Eine Deputation aus einigen Funktionären überreichte Taaffe, damals Mitglied der Regierung, eine Petition mit ihren Forderungen. Die Petition umfasste große Teile des bereits erwähnten beschlossenen Programms des neunten Wiener Arbeitertages vom 30. August 1868. Zu den Forderungen zählte unter anderem das unbeschränkte Koalitionsrecht zu beschließen, das Gesetz über die Zwangsgenossenschaften zu beseitigen, ein neues, völlig freies Versammlungs- und Vereinsrecht, absolute Pressefreiheit und Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts. Danach löste sich die Demonstration ruhig auf und man war im Angesicht des Erfolges positiv gestimmt.¹⁵⁸

Die Antwort der Regierung ließ nicht lange auf sich warten. Am 23. Dezember wurden jene Funktionäre, welche bei Taaffe vorgesprochen hatten und noch eine Reihe weiterer Arbeiterführer verhaftet. Diese blieben bis zum Prozessbeginn im Juli 1870 in Untersuchungshaft.¹⁵⁹ ¹⁶⁰ Der Hochverratsprozess begann am 4. Juli 1870 und endete am 19. Juli damit, dass einige der Angeklagten freigesprochen wurden und andere Strafen von 5 bzw. 6 Jahren Gefängnis erhielten. Der Prozess selbst stieß nicht nur innerhalb der Arbeiterschaft auf Ablehnung. Sowohl die Presse als auch andere Bevölkerungsteile, welche den Arbeitern nicht nahe standen, sahen den Prozess als falsch an und forderten einen Freispruch.¹⁶¹ Durch den Prozess sollte der Bewegung ein tödlicher Schlag versetzt werden, was jedoch misslang. Die Anklage des Hochverrats konnte nicht nachgewiesen werden.¹⁶² Die Verurteilungen erfolgten aufgrund des Eisenacher Programms (Gründungsprogramm der deutschen Sozialdemokratie,

¹⁵⁴ Ludwig Brügge, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie. Parteihader. Propaganda der Tat. Einigung (1878 bis 1889) (Bd. 3, Wien 1922), S. 45.

¹⁵⁵ Steiner, Die Arbeiterbewegung, S. 20.

¹⁵⁶ Ebd., S. 26-31.

¹⁵⁷ Rucker, Johann Most, S. 23.

¹⁵⁸ Steiner, Die Arbeiterbewegung, S. 20-22.

¹⁵⁹ Ebd., S. 25.

¹⁶⁰ Rucker, Johann Most, S. 24.

¹⁶¹ Ebd., S. 25-26.

¹⁶² Steiner, Die Arbeiterbewegung, S. 29-30.

erfreute sich in der österreichischen Bewegung ebenfalls Beliebtheit), welches sich laut Staatsanwalt "direkt gegen die Grundpfeiler des österreichischen Staates richtete".¹⁶³

Kurz vor dem Prozess, am 3. Juli, wurde ein Auflösungsdekret gegen Arbeitervereine bekannt. Dieses löste tägliche Demonstrationen und Zusammenstöße mit der Polizei aus.¹⁶⁴ Einige Tage nach dem Prozessende wurden die angekündigten Auflösungen umgesetzt.

Arbeiterbildungsvereine, Lesezimmer und Fachvereine im ganzen Land wurden aufgelöst, in Wien alleine waren es 60 Fachvereine. Als Folge wich man auf bisher unpolitische Arbeitervereine aus, welche von der Auflösung nicht betroffen waren oder organisierte Massenausflüge in die Umgebung Wiens. Die bis dahin recht einflussreichen Fachvereine sollten erst 18 Jahre später wieder ihre alte Stärke erreichen.¹⁶⁵

Die österreichische Arbeiterbewegung in den 1870er Jahren

Unterdrückung und Erste Spaltung

Mit der Ende 1869 bzw. 1870 verstärkten einsetzenden Repression, begannen lange Jahre der Verfolgung und Kampfes der Arbeiterschaft gegen die Reaktion. Daran änderte auch der Regierungswechsel im Februar 1871 nichts. Zwar wurden die Verurteilten des Hochverratsprozesses von der Regierung Hohenwart amnestiert, ebenso wie weitere politische Gefangene¹⁶⁶, die Unterdrückung der Arbeiterschaft durch die Behörden ging jedoch weiter und wechselte im Laufe der Jahre an Intensität, je nach innen- und außenpolitischer Lage, ohne jedoch jemals ganz zu verschwinden. Trotz des energischen Vorgehens der Behörden breitete sich die Arbeiterbewegung zu Beginn der 1870er weiter aus, unter anderem entstanden neue Blätter ("Volkswille", "Gleichheit"), welche ihre Leserschaft stetig vergrößern konnten.¹⁶⁷

Generell muss für die ersten Jahre der Arbeiterbewegung festgehalten werden, dass sie zu dieser Zeit stark sozialdemokratische geprägt war, "[...] von Anarchismus wußte [sic!] man noch nichts".¹⁶⁸ Der Kampf um eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation wurde ebenfalls fortgesetzt. In Form von Resolutionen, Versammlungen, Zeitungsartikeln und Streiks trat man beispielsweise für den Zehn-Stunden-Normalarbeitstag ein, aber auch für bessere

¹⁶³ Rucker, Johann Most, S. 26.

¹⁶⁴ Steiner, Die Arbeiterbewegung, S. 53-54.

¹⁶⁵ Ebd., S. 31.

¹⁶⁶ Ebd., S. 58.

¹⁶⁷ Ebd., S. 38/43-44.

¹⁶⁸ Rucker, Johann Most, S. 30.

Wohnmöglichkeiten, Arbeitsbedingungen, Entlohnung etc. wurde gekämpft. In einigen Branchen schafften es die Arbeiter sogar einige Zugeständnisse zu erlangen.¹⁶⁹

Die frühen 1870er Jahre waren jedoch auch von Debatten und Richtungsstreitigkeiten innerhalb der Arbeiterbewegung geprägt. Trotz der reaktionären Politik der liberalen Regierung gegenüber der Arbeiterschaft gab es in derselben immer noch eine Fraktion, welche die Arbeiterbewegung unter den Einfluss der Liberalen und des Bürgertums bringen wollte. Mit Oberwinder hatte die Fraktion einen einflussreichen Funktionär der Bewegung auf ihrer Seite. Ein weiterer Streitpunkt war die deutschnationale Ausrichtung Oberwinders und seiner Anhänger, welche dem damals dominierenden Internationalismus der Bewegung entgegenstand.¹⁷⁰ Die Streitigkeiten führten am 20. November 1871 zur ersten organisatorischen und politischen Spaltung innerhalb der Arbeiterbewegung. Die Gegner Oberwinders, auch als Sezessionisten oder Radikale bezeichnet, gründeten einen eigenen Verein und eigene Blätter, außerdem traten 300 der aktivsten Wiener Mitglieder aus dem Arbeiterbildungsverein, welcher unter Oberwinders Einfluss stand, aus.¹⁷¹ Zu den Wortführern unter den Radikalen zählte Andreas Scheu (siehe Anhang).¹⁷² Die Spaltung sollte mehrere Jahre andauern und breitete sich von Wien in andere Landesteile aus. In den Vereinen und Versammlungen kam es zu Diskussionen der Standpunkte beider Gruppen und man schloss sich entweder der einen oder anderen Seite an. Die beiden Gruppen wurden als Radikale und Gemäßigte bezeichnet, wobei die Radikalen sozialdemokratische Tendenzen vertraten, während die Gruppe der gemäßigten die Zustände durch Reform und in Zusammenarbeit mit der liberalen Regierung verbessern wollten.¹⁷³ Im Zuge der Auseinandersetzung fielen jedoch mehr und mehr Vereine und Vertrauensleute von Oberwinder ab, Ende 1873 hatte dieser nur mehr sehr geringen Einfluss.¹⁷⁴ Hierbei sei erwähnt, dass die zweite Spaltung in Gemäßigte und Radikale zu Beginn der 1880er Jahre keine Fortsetzung jener ersten Spaltung war und nur die Bezeichnungen übernommen wurden, nicht jedoch die politischen Ansichten.

Auf einer Volksversammlung am 30. Juni 1873 warben die Radikalen für eine sozialdemokratische Partei, welche auf den Beschlüssen des neunten Wiener Arbeitertages und des Eisenachers Programms aufbauen sollte. Ihr Zweck sollte die politische und wirtschaftliche

¹⁶⁹ Steiner, Die Arbeiterbewegung, S. 53.

¹⁷⁰ Ebd., S. 61.

¹⁷¹ Ebd., S. 62.

¹⁷² Hans Hautmann, Rudolf Kropf, Die österreichische Arbeiterbewegung vom Vormärz bis 1945. Sozialökonomische Ursprünge ihrer Ideologie und Politik (Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung 4, Wien 1976), S. 73.

¹⁷³ Steiner, Die Arbeiterbewegung, S. 62-66.

¹⁷⁴ Ebd., S. 68/82.

Befreiung der Arbeiter sein. Dies stieß auf große Zustimmung und die Agitation dafür breitete sich in der Folgezeit auf alle Arbeitervereine aus. Bald darauf stand der Großteil der Arbeitervereine auf Seite der Radikalen und setzte sich für eine sozialdemokratische Partei mit oben genannter Zielsetzung und der Abhaltung eines Kongresses ein.¹⁷⁵ Der Parteizwist, die fehlende Erfolge nach außen und die ständigen Verfolgungen hatten dazu geführt, dass sich viele "viertel- und halbe Genossen"¹⁷⁶ aus der Bewegung zurückzogen. Außerdem arbeitete die Regierung daran die einzelnen Fraktionen gegeneinander auszuspielen, ein Erstarken der Bewegung wollte nicht gelingen.¹⁷⁷ Neben dem klaren Programm der Volksversammlung vom 30. Juni 1873 spielten auch die wirtschaftliche Not der Arbeiterschaft, welche sich aufgrund des Börsencrashes und der Wirtschaftskrise noch verstärkt hatte und die oben genannten Faktoren eine ausschlaggebende Rolle für den Wunsch die Spaltung endlich zu überwinden. Ein geschlossenes Auftreten der Arbeiterschaft war für viele nun mehr denn je zwingend.¹⁷⁸

Die Einigung der Bewegung fand schließlich am 5. April 1874 auf dem Neudörfler Parteitag statt. Dort wurde ein neues Programm beschlossen, welches sich mit einigen Modifikationen an dem Eisenacher Programm orientierte.

- "Allgemeines, gleiches, direktes Wahlrecht für alle Staatsbürger vom 20. Lebensjahr an, für das Parlament, die Landtage und die Gemeindevertretungen sowie für alle Körperschaften, welche die Recht und Pflichten der Gesamtheit wie der einzelnen Bürger zu wahren haben. Allen so gewählten Volksvertretern sind entsprechende Diäten zu gewähren.
- Vollständige Presse-, Vereins-, Versamlungs-, und Koalitionsfreiheit.
- Trennung der Kirche vom Staat und Trennung der Schule von der Kirche.
- Obligatorischer Unterricht in den Volksschulen und unentgeltlicher Unterricht in allen öffentlichen Lehranstalten.
- Errichtung der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere.
- Unabhängigkeit der Richter, Wahl der Richter durch das Volk, Einführung des unentgeltlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens und unentgeltliche Rechtspflege.
- Einführung eines Normalarbeitstages, Einschränkung der Frauen- und Abschaffung der Kinderarbeit in den Fabriken und industriellen Werkstätten, Einführung der Institution unabhängiger Fabriksinspektoren und Beseitigung der durch die Zuchthausarbeit den freien Arbeitern geschaffenen Konkurrenz.

¹⁷⁵ Ebd., S. 68-69.

¹⁷⁶ *Brügel*, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie Bd. 3, S. 59.

¹⁷⁷ Ebd., S. 57-60.

¹⁷⁸ *Steiner*, Die Arbeiterbewegung, S. 69/82.

- Abschaffung aller indirekter Steuern und Einführung einer einzigen, direkten, progressiven Einkommens- und Erbschaftssteuer.
- Staatliche Förderung des freien Genossenschaftswesens und staatliche Kredite für freie Arbeiter- und Produktivgenossenschaften unter demokratischen Garantien."¹⁷⁹

Bei der Nationalitätenfrage positionierte man sich wie folgt: Das Selbstbestimmungsrecht der Völker wurde als Grundsatz aufgenommen, Gleichberechtigung und Gleichverpflichtung der nationalen Arbeiterschaften wurde als Grundsatz für einen Erfolg angesehen.¹⁸⁰ Neben dem Beschluss eines neuen Programms und der Einigung gab es aber auch auf organisatorischer Ebene Fortschritte. Ein Zentralkomitee für ganz Österreich, einzelne Landeskomitees, sowie die Gründung eines Kontroll- und Redaktionskomitees wurden beschlossen.¹⁸¹ Zwar bestanden auch nach der Einigung weiterhin kleine Fraktionen, welche mit den liberalen, nationalistischen bzw. bürgerlichen Parteien oder Gruppen in Kontakt standen und zusammenarbeiteten, diese waren jedoch auf ein kleines Häufchen zusammengeschrumpft.¹⁸² "Ein völliges Zerreißen der Fäden mit den politischen bürgerlichen Parteien war erst nach dem Hainfelder Parteitag zu verzeichnen".¹⁸³

Die ohnehin schon intensive Verfolgung und Unterdrückung der Arbeiterbewegung in den 70er Jahren nahm nach dem Neudörfler Parteitag abermals zu. Das beschlossene Programm wurde als Staatsfeindlich betrachtet und Vereine, welche diesem zustimmten, wurden aufgelöst.¹⁸⁴ Hausdurchsuchungen und Verhaftungen von Arbeiterführern, sowie Prozesse gegen die Bewegung nahmen infolge der relativen Einigkeit der Bewegung ebenfalls zu.¹⁸⁵ Auch die Arbeiterblätter bekamen die verstärkten Repressionsmaßnahmen zu spüren, "immer mehr Zeitungsartikel verfielen der Konfiskation, manchmal mehrere Auflagen einer Zeitung".¹⁸⁶ Die Wirtschaftskrise führte dazu, dass die Kämpfe der Arbeiterschaft für bessere Entlohnung, Arbeitsbedingungen etc. stark nachließen, da viele den Verlust ihres Arbeitsplatzes fürchteten.¹⁸⁷ Hinzu kam der Umstand, dass viele der Arbeiter, welche sich eine schnellere Besserung ihrer Lebensumstände nach 1867 erhofft hatten, der Bewegung aufgrund des Ausbleibens schneller Erfolge enttäuscht den Rücken kehrten. Steiner bewertete diese Periode als eine, welche viele

¹⁷⁹ Ebd., S. 99-100.

¹⁸⁰ Ebd., S. 99.

¹⁸¹ Ebd., S. 98.

¹⁸² *Brügel*, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie Bd. 3, S. 45-46.

¹⁸³ Ebd., S. 46.

¹⁸⁴ *Steiner*, Die Arbeiterbewegung, S. 105.

¹⁸⁵ Ebd., S. 106-111.

¹⁸⁶ Ebd., S. 119.

¹⁸⁷ Ebd., S. 113.

Rückschläge für die Bewegung mit sich brachte.¹⁸⁸ In jenem Zeitraum kam es aber auch verstärkt zu einer ideologischen Positionierung, in welcher man sich zusehends auf Marx und Engels berief und Lassalles Ansichten in den Hintergrund rückten. Vor allem in den Arbeiterblättern fanden sich verstärkt die Positionen von Marx und Engels wieder, aber auch wichtige Funktionäre setzten sich mit deren Schriften auseinander.¹⁸⁹

Es kann festgehalten werden, dass das Jahrzehnt geprägt war von einem Wechselspiel aus Unterdrückung, Verfolgung und Repression der Behörden gegenüber der organisierten Arbeiterschaft, sowie inneren Auseinandersetzungen um die politische Ausrichtung der Bewegung. Hinzu kamen die wirtschaftlichen Probleme, welche das Erreichen der Zielsetzungen zusätzlich erschwerten. Sowohl von außen als auch von innen war die Bewegung Herausforderungen und Zerreißproben ausgesetzt. Ideologisch kam es zusehends zu einer Orientierung an Marx und Engels. Die liberalen Tendenzen innerhalb der Bewegung existierten zwar weiterhin, konnten jedoch nicht mehr die Oberhand gewinnen. Die nächste Spaltung sollte nicht auf sozialdemokratische und liberale Ansichten zurückgehen, sondern auf sozialdemokratische und anarchistische bzw. sozialrevolutionäre.

Über den Zeitraum der 70er Jahre hinweg gab es jedoch noch keine anarchistischen Tendenzen innerhalb der Arbeiterbewegung, sie war im Großen und Ganzen weiterhin sozialdemokratisch.¹⁹⁰

Die zweite Spaltung

Wie die bisherige Darstellung gezeigt hat, gab es immer wieder Zeitabschnitte in dem die Bewegung relativ vollständig unter einem Programm vereint werden konnte. Diese Einigkeit währte jedoch nie über einen längeren Zeitraum und innerparteiliche Auseinandersetzungen kamen regelmäßig an die Oberfläche. Für Ludwig Brügel gab es zahlreiche Ursachen für die Zerfahrenheit innerhalb der Bewegung und den daraus resultierenden Spaltungen.

Unterschiedliche programmatische Anschauungen zwischen Fraktionen, Vereinen und leitenden Personen der Arbeiterbewegung, sowie deren persönlichen Konflikte waren einige der von ihm genannten Ursachen. Diese unterschiedlichen Anschauungen bezogen sich oftmals auf Parteitaktik, Organisation und Parteigrundsätze.¹⁹¹

¹⁸⁸ Ebd., S. 121.

¹⁸⁹ Ebd., S. 125.

¹⁹⁰ Rucker, Johann Most, S. 30.

¹⁹¹ Brügel, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie Bd. 3, S. 61-62.

Interessant ist, dass die politischen Probleme der Monarchie sich im Kleinen auch innerhalb der Arbeiterbewegung widerspiegeln. Die Auseinandersetzung Zentralismus - Föderalismus war sowohl für die Innenpolitik der Monarchie als auch für die Parteiorganisation von großer Bedeutung. Auch auf Parteiebene fanden sich die Streitigkeiten um ausgedehnte Kompetenz der Länder und ihren Organisationen und die Gegenposition des strengen Zentralismus.¹⁹² Die nationalen Gegensätze bzw. die Nationalitätenfrage war ebenfalls immer wieder ein Streitpunkt. Obwohl innerhalb der Arbeiterbewegung der Gedanke des Internationalismus überwog¹⁹³, konnten nationalistisches bzw. deutschnationales Denken nie ganz aus der Bewegung gedrängt werden, kleine Gruppen und Fraktionen hielten daran fest.¹⁹⁴ Ein weiterer Gegensatz ergab sich aufgrund der Zusammensetzung der Komitees in den Organisationen der Arbeiterbewegung. In diesen saßen oftmals "Kopfarbeiter" (Intellektuelle innerhalb der Arbeiterbewegung) neben "Handarbeitern".¹⁹⁵ Häufig überwogen die Intellektuellen (z.B. Tauschinsky, Metall, Oberwinder). Der Gegensatz zwischen diesen beiden Gruppen führte mehr als einmal zu heftigen Konflikten und Auseinandersetzungen. Hinzu kamen dann oftmals noch persönliche Dispute zwischen Einzelpersonen, welche die Auseinandersetzungen verschärften (siehe Biographien Oberwinder und Scheu).¹⁹⁶ ¹⁹⁷ "So kam es dann im entscheidenden Augenblick zu Konflikten und auch häufig zu so schweren Störungen in den Parteifunktionen, wenn die Führer aneinander gerieten. Oft waren es wirklich nicht so sehr die Grundsätze als die Personen, um deren willen es sogar zu Spaltung kam, denn die Personen waren nur zu häufig das Primäre, das Ursprüngliche, und viel später erst kamen die programmatischen Verschiedenheiten".¹⁹⁸

Die zweite Spaltung der Bewegung nahm ihren Anfang gegen Ende der 70er Jahre. Aufgrund der bereits genannten Gründe gab es ohnehin latente Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei. Zum Ende des Jahrzehnts kamen jedoch weitere, die Lage verschärfende, Umstände hinzu. 1879 stürzte die liberale Regierung und wurde durch eine konservative, unter der Führung Taaffes, ersetzt. Dieser so genannte Eiserne Ring umfasste die reaktionärsten Schichten des Landes (deutscher und böhmischer Feudaladel, Altschechen, deutsche und südslawische Klerikale, polnische Adelige) und hatte 14 Jahre Bestand. Sowohl der spätere Ausnahmezustand als auch das österreichische Sozialistengesetz gingen auf jene Regierung zurück. In Sachen Unterdrückung und Brutalität gegenüber der Arbeiterbewegung übertraf sie ihre Vorgänger.¹⁹⁹

¹⁹² Ebd., S. 62.

¹⁹³ *Steiner*, Die Arbeiterbewegung, S. 8-9.

¹⁹⁴ *Brügel*, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie Bd. 3, S. 46.

¹⁹⁵ Ebd., S. 63.

¹⁹⁶ *Hautmann*, Die österreichische Arbeiterbewegung, S. 73.

¹⁹⁷ *Brügel*, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie Bd. 3, S. 63.

¹⁹⁸ Ebd., S. 65.

¹⁹⁹ *Steiner*, Die Arbeiterbewegung S. 140.

"Die Polizeigewalt des Vormärz feiert förmlich seine Renaissance in den Jahren von 1878 bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts [...]"²⁰⁰ Die verstärkte Repression der neuen Regierung und wie man von Seiten der Arbeiterbewegung darauf reagieren sollte, stellte einen der wesentlichen Streitpunkte dar. Im Deutschen Kaiserreich existierte seit Oktober 1878 bereits das allseits bekannte Sozialistengesetz (Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie). Die deutsche Arbeiterbewegung, welche auf die jüngere österreichische Bewegung großen Einfluss hatte und an der sich die Österreicher oftmals orientierten, reagierte auf das Gesetz zurückhaltend und vermied den offenen Kampf dagegen. Mit dieser Reaktion (zurückweichen) war man in der österreichischen Bewegung größtenteils nicht einverstanden. Vielerorts hatte man sich ein energischeres Entgegentreten gegen dieses Gesetz erhofft.²⁰¹

Den Wunsch nach einer schärferen Reaktion der Arbeiterschaft sprach die "Freiheit" an, ein in London erscheinendes Blatt, welches regelmäßig illegal nach Österreich geschmuggelt wurde. Das Blatt griff die Einrichtungen des bürgerlichen Staates an, sprach sich gegen Kompromisse aus und war mitreißend geschrieben. Hinzu kam, dass ihr Herausgeber, Johann Most (siehe Anhang), Ende der 60er Jahre in der österreichischen Arbeiterbewegung mitgewirkt hatte bevor er ausgewiesen wurde und dieser innerhalb der Bewegung sehr beliebt war.²⁰² Das Blatt, welches in den folgenden Jahren anarchistisch wurde, war laut Steiner zu diesem Zeitpunkt jedoch noch eher sozialdemokratisch, vertrat aber dennoch einen kämpferischen und revolutionären Standpunkt der großen Anklang fand.²⁰³ Die Frage wie man sich gegenüber der Repression der neuen Regierung verhalten sollte, gewann unter diesen Umständen an Brisanz und unter dem Einfluss der "Freiheit" sprachen sich große Teile der Arbeiterbewegung für revolutionäre Handlungen aus.²⁰⁴ Die große Streitfrage lautete: Erreicht die Arbeiterbewegung durch Reformen und allgemeine Aufklärung eine Änderung der Gesellschaftszustände oder geht dies nur durch revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaftsordnung, um dadurch die soziale und kulturelle Entfaltung der Arbeiterschaft zu ermöglichen. Die Parolen "Durch Bildung zur Freiheit" oder "durch Freiheit zur Bildung" wurden kennzeichnend für die beiden entstehenden Fraktionen der Radikalen und Gemäßigten.²⁰⁵

Ein zweiter Faktor, welcher die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei weiter verstärkte, war die schlechte wirtschaftliche Situation der Arbeiterschaft. Der Börsencrash und

²⁰⁰ *Brügel*, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie Bd. 3, S. 48.

²⁰¹ *Steiner*, Die Arbeiterbewegung, S. 158.

²⁰² Ebd., S. 157.

²⁰³ Ebd., S. 157.

²⁰⁴ Ebd., S. 158.

²⁰⁵ Ebd., S. 160.

die darauf folgende Wirtschaftskrise hatte die Situation vieler Arbeiter weiter verschlechtert. Zwar erholte sich die Wirtschaft Ende der 1870er langsam, zu Beginn der 1880er Jahre gab es jedoch eine neue Entwicklung innerhalb der Ökonomie. Großindustrie und Großkapital begannen sich auszubreiten, während das Kleingewerbe zu großen Teilen zu Grunde ging. Während die Produktion und Profite der Großunternehmen rasch stiegen, ebenso wie die Mieten und Lebensmittelpreise, bleiben die Löhne der Arbeiter aber auf dem ohnehin schon sehr niedrigen Niveau.²⁰⁶ Um mit der stärkeren ausländischen Konkurrenz mithalten zu können wurden sie sogar teilweise gekürzt. Die Folgen waren eine Verschlimmerung der ohnehin bestehenden Wohnungsnot und eine größere Verelendung der Arbeiterschaft.²⁰⁷ Die wachsende Bereitschaft der Arbeiterschaft zu revolutionären Handlungen und den Verzicht auf gesetzlichem Wege eine Verbesserung der Situation herbeizuführen, wurde hierdurch abermals angefeuert. Auf den Parteitagen 1878 und 1879 in Reichenberg und 1880 in Julienfeld bei Brünn, war man bemüht die Differenzen zu überwinden. Es wurde beschlossen, dass die "Zukunft", welche ab Jänner 1880 erschien, ab 1881 das Zentralorgan der Bewegung sein sollte.²⁰⁸

Die einflussreiche "Freiheit" begann gegen Ende des Jahres 1880 zunehmend anarchistische Ideen und Ideen des Individualterrors zu vertreten. Zwar gab es zu dieser Zeit keine anarchistische Organisation in Österreich, die Stimmung der Arbeiter und ihre entsetzliche Lage machte sie für radikalere Ideen und Forderungen empfänglich.²⁰⁹ Die Gemäßigten scharrten sich um den Züricher "Sozialdemokrat", dieser vertrat die Gegenrichtung und war das (Exil)Parteiblatt der deutschen Sozialdemokratie.²¹⁰

Mit Josef Peukerts (siehe Anhang) Ankunft in Wien (1881) und seiner agitatorischen Tätigkeit als Redner und Redakteur der "Zukunft" breitete sich der autoritätslose Sozialismus innerhalb der Bewegung weiter aus. Auch das Zentralorgan "Zukunft" spiegelte immer stärker die Ansichten Peukerts und damit der Radikalen wider.²¹¹

Zu Beginn des Spaltungsprozesses standen die Meinungsverschiedenheiten zu den angeführten Problemen und wie man am besten Vorgehen sollte, die Spaltung erfolgte daher nicht aufgrund einer bereits formulierten anarchistischen Zielsetzung der Radikalen. Erst im Laufe der Zeit und größtenteils erst nach der Spaltung, wurden die (anarchistischen/sozialrevolutionären) Ziele der

²⁰⁶ Ebd., S. 161-163.

²⁰⁷ Ebd., S. 165/168.

²⁰⁸ Ebd., S. 156/178-182.

²⁰⁹ Ebd., S. 182-183.

²¹⁰ Ebd., S. 157.

²¹¹ Ebd., S. 182-183.

Radikalen in deren Blättern, auf Flugschriften und Versammlungen etc., soweit dies aufgrund der Zensur und Repression möglich war, formuliert.²¹²

Hautmann und Kropf machen den Zeitpunkt der Spaltung an dem deutschen Sozialistengesetz (Oktober 1878) und den unterschiedlichen Reaktionen innerhalb der österreichischen Bewegung fest.²¹³ Staudacher und Miersch sehen in der Spaltung eher einen Prozess, der mit dem deutschen Sozialistengesetz einsetzte und sich bis Juli 1881 hinzog. Die Gründung der gemäßigten "Wahrheit" besiegelte die Spaltung schlussendlich.^{214 215} Persönlich schließe ich mich Staudacher und Miersch an. Die Entscheidung die "Zukunft" zum Zentralorgan der Arbeiterbewegung zu machen (ab Januar 1881)²¹⁶ erscheint mir ebenfalls als ein Versuch die Wogen zu glätten. Eine solche Übereinkunft wäre bei einer bereits bestehenden Spaltung wohl nicht möglich gewesen. Die Gründung der "Wahrheit" zeigte jedoch, dass dieser Besänftigungsversuch nicht von Erfolg gekrönt war. Mit dem Blatt wurde die Spaltung nun auch organisatorisch und praktisch sichtbar, auch wenn man auf beiden Seiten vorerst betont zurückhaltend gegenüber dem jeweils anderen agierte.²¹⁷

Die österreichische Arbeiterbewegung in den frühen 1880ern - Radikale und Gemäßigte

Da nun die Vorgeschichte der österreichischen Arbeiterbewegung und ihrer Spaltung in den frühen 1880er Jahren dargelegt wurde, soll in diesem Kapitel unter anderem etwas näher auf die Radikalen selbst, ihr Verhältnis zu den Gemäßigten und die programmatischen Unterschiede zwischen den beiden Strömungen eingegangen werden. Weiters sollen einige der Ideen und Gesellschaftsentwürfe der Radikalen vorgestellt und allgemeine Informationen zu deren Situation im Untersuchungszeitraum gegeben werden.

Generell muss beachtet werden, dass es sich bei der Bezeichnung "Radikale" um einen schwammigen Begriff handelt. Im Zuge der Recherchen und dem Literaturstudium zu dieser Arbeit fanden sich sehr unterschiedliche Interpretationen, was unter diesem Begriff eigentlich verstanden wurde. In der alten zeitgenössischen Literatur wurden die Begriffe "Radikale" und

²¹² Ebd., S. 183.

²¹³ *Hautmann*, Die österreichische Arbeiterbewegung, S. 76.

²¹⁴ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 3.

²¹⁵ Klausjürgen *Miersch*, Die Arbeiterpresse der Jahre 1869 bis 1889 als Kampfmittel der österreichischen Sozialdemokratie (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Geschichte der Arbeiterbewegung in Österreich 6, Wien 1969), S. 146-147.

²¹⁶ Ebd., S. 136.

²¹⁷ Ebd., S. 145-147.

"Anarchisten" oftmals als Synonym verwendet.²¹⁸ Im Rahmen der Untersuchung konnte dies auch für die untersuchten Berichte in den jeweiligen Zeitungen festgestellt werden. Es gab praktisch keine genaue Unterscheidung zwischen Anarchisten und Radikalen. Die Begriffe Anarchist, Radikaler oder Sozialrevolutionär wurden mehr oder weniger als Synonyme verwendet.^{219 220 221} Gemeinsam war ihnen die Eigenschaft, dass sie größtenteils in negativen Zusammenhängen wie Gewalt, Verbrechen, Terror etc. verwendet wurden.^{222 223} Staudacher unterstreicht dieses Ergebnis wenn sie schreibt: "Als die Auseinandersetzungen zwischen der radikalen und der gemäßigten Richtung um 1882 immer heftigere Formen annahmen, wurde es üblich, Radikale als Anarchisten zu beschimpfen".²²⁴

Autoren und Anhänger des anti-autoritären Sozialismus waren in ihren Bezeichnungen für die Radikalen differenzierter. Auch hier wurde der Begriff Radikale verwendet, dennoch wurde zumeist erwähnt, dass es sich hierbei nicht ausschließlich um Anarchisten handelte, sondern auch Sozialrevolutionäre, radikale Sozialdemokraten und Sozialisten anderer Spielrichtung Teil jener Fraktion waren.²²⁵ In der neueren Literatur wurden diese Unterscheidungen in der Regel ebenfalls erwähnt, über ein tatsächliches Verteilungsverhältnis ließen sich jedoch keine Informationen finden. Staudacher ist der Meinung, dass es ab dem Sommer 1883 eine eigene anarchistische Fraktion bei den Radikalen gab und dass sich die Sozialrevolutionäre unter dem Ausnahmezustand den Anarchisten anschlossen.²²⁶ Dies war jedoch die einzige Aussage, welche über die Entwicklung der inneren Zusammensetzung der Radikalen gefunden werden konnte.

Es sei erwähnt, dass im Rahmen dieser Arbeit der Begriff "Radikale" nicht als Synonym für Anarchisten verwendet wird, sondern jene Fraktion innerhalb der österreichischen Arbeiterschaft meint, welche sich in den frühen 1880er Jahren aus Sozialrevolutionären, Anarchisten, radikalen Sozialdemokraten zusammensetzte. Im Zuge des Forschungsteiles und der Analyse der Artikel anhand der Codiereinheiten wurde diese Unterscheidung jedoch nicht getroffen. Da die Begriffe "Radikaler", "Anarchist" und "Sozialrevolutionär" in den Berichten als synonyme verwendet wurden, wurde dies in Bezug auf die Kategoriebildung und Auswertung auch von meiner Seite aus übernommen.

²¹⁸ *Brügel*, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie Bd. 3, S. 316-317.

²¹⁹ Wahrheit, 01.09.1882, S. 1-2.

²²⁰ Wahrheit, 20.06.1884, S. 1.

²²¹ Das Vaterland, 02.02. 1884, S. 7.

²²² Neue Freie Presse, 26.08.1882, S. 6.

²²³ Neue Freie Presse, 02.02.1884, S. 3.

²²⁴ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 4.

²²⁵ Max *Nettlau*, Anarchisten und Sozialrevolutionäre. Die historische Entwicklung des Anarchismus in den Jahren 1880-1886 (Geschichte der Anarchie 3, Glashütten im Taunus 1972), S. 318-321.

²²⁶ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 3-5.

Allgemeines

Das Blatt der Radikalen war die "Zukunft". Vor der Spaltung fungierte es als Zentralorgan für die Arbeiterbewegung, es führte den Untertitel "Zentralorgan der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs" jedoch auch nach der Spaltung und der Abgrenzung von den Gemäßigten weiter, was zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen den beiden Gruppen führte. Die Gemäßigten, welche sich selbst als die rechtmäßigen Vertreter sozialdemokratischer Grundsätze sahen, sprachen dem radikalen Organ das Recht ab jenen Untertitel zu führen. Die Radikalen veröffentlichten die "Zukunft" bis zu deren Einstellung jedoch weiterhin unter diesem Titel.²²⁷

Während das Verhältnis zwischen den Fraktionen bis zu den Verbrechen ablehnend, jedoch frei von gegenseitigen Angriffen war, wandelte sich dieses im Laufe der Zeit zusehends in ein feindliches und boshafte, welches von Beleidigungen, Hass, Unterstellungen und Polemik geprägt war.²²⁸ Im Juli des Jahres 1882 fand der Überfall auf den Schuhwarenfabrikanten Merstallinger statt. Mit diesem Überfall, der von Anhängern der Radikalen begangen wurde, verschärfte sich der Konflikt zwischen den beiden Gruppierungen immens.²²⁹ Dies spiegelte sich sehr deutlich in der Berichterstattung der beiden Organe "Zukunft" und "Wahrheit" ab jenem Zeitpunkt. Sie war voll von Polemik und negativen Zuschreibungen für den jeweils anderen.²³⁰²³¹²³² Öffentliche politische Diskussionen über die unterschiedlichen Ansichten waren aufgrund des behördlichen Vorgehens gegenüber Sozialisten und ihren Organisationen und Blätter kaum möglich. Eine Folge hiervon war, dass man beispielsweise, um die gegnerische Agitation zu verhindern, auf deren Versammlungen Schlägereien provozierte und Unruhe stiftete damit die Behörden einschritten.²³³

Mit der Zunahme der Auseinandersetzungen ab 1882 wurden die Radikalen immer öfter als Anarchisten beschimpft. Anarchismus wurde damals vor allem mit Verbrechen, Dummheit, Zügellosigkeit und Arbeitsscheu assoziiert²³⁴ und verwendet um die Radikalen zu denunzieren und moralisch zu disqualifizieren.²³⁵ Anfangs wehrte man sich zwar gegen diese Bezeichnung, schließlich ging man aber dazu über sie anzunehmen, ohne sich selbst öffentlich als Anarchisten

²²⁷ Ebd., S. 4.

²²⁸ Ebd., S. 205-206.

²²⁹ Ebd., S. 86.

²³⁰ Wahrheit, 07.04.1882, Nr. 7.

²³¹ Ebd., 01.09.1882, Nr. 17.

²³² Zukunft, 12.10.1882, Nr. 73.

²³³ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 88.

²³⁴ Ebd., S. 4.

²³⁵ Ebd., S. 86.

zu bezeichnen.²³⁶ Eine weitere Folge war, dass Teile der radikalen Fraktion begannen sich mit dem Anarchismus und seinen Ideen auseinanderzusetzen.²³⁷ Über die genaue Anzahl der Anhänger der Radikalen als auch der Gemäßigten lässt sich nur schwer eine Aussage treffen. Die Repression und Verfolgung der Regierung und damit die Notwendigkeit im Geheimen zu agieren, die fehlende ideologische Schulung vieler Arbeiter, mangelnde Aufzeichnungen, das Fehlen einer offiziellen Partei etc., all diese Umstände spielten, so denke ich, hierfür eine Rolle. Festzuhalten ist, dass während des Untersuchungszeitraumes (in den frühen 1880ern) Gewerkschaften und Fachvereine die Organisation der Arbeiterbewegung dominierten. "Die Parteileitung ist fast so gut wie gar nicht existierend, und jede Gewerkschaft geht für sich vor".²³⁸ Viele der Berufsgruppen hatten eigene Gewerkschaften und Fachvereine, welche entweder radikal oder gemäßigt orientiert waren. In manchen Fällen gab es sogar 2 Gewerkschaften pro Berufsgruppe, eine der Radikalen eine der Gemäßigten. Ein Beispiel hierfür waren die Metallarbeiter. Der radikale "Gewerkverein der Eisen- und Metallarbeiter" war 1882 mit 900 Mitgliedern etwa viermal so stark wie die gemäßigte "Union".²³⁹ Ein ähnliches Bild zeigte sich beispielsweise auch bei den Schuhmachern. Der radikale "Gewerkverein der Schuhmacher" war die bestorganisierte Gewerkschaft Österreichs und hatte 1883 rund 700 Mitglieder. Auch hier bildeten die Gemäßigten eine eigene Gewerkschaft, die "Neue Schuhmacher-Gewerkschaft" war ihrem radikalen Pendant aber weit unterlegen.²⁴⁰ Die Fachvereine der Stuhlarbeiter, Weber, Manufakturarbeiter und Tischler waren ebenfalls der radikalen Richtung angehörig.²⁴¹ Generell muss zu den Mitgliederzahlen festgehalten werden, dass diese in relativ kurzen Zeiträumen stark schwanken konnten. Die Gründe hierfür waren die langen Arbeitszeiten der Arbeiter und der daraus resultierende Zeitmangel, relativ hohe Mobilität aufgrund von Berufswechseln und Saisonarbeit²⁴², aber auch der willentliche Austritt im Vorfeld von Streiks und Protesten. Dies diente als Schutzmaßnahme, da man als Mitglied eines Vereines den Behörden Name und Adresse bekannt geben musste und so die Gefahr bestand, dass der Verein im Falle einer Verhaftung verboten werden konnte.²⁴³ Neben den Gewerkschaften und Fachvereinen schien es auch in den allgemeinen Arbeiterbildungsvereinen ein Übergewicht der Radikalen gegeben zu haben. Der "Allgemeine Arbeiterverein", die Arbeiterbildungsvereine Floridsdorf, Atzgersdorf,

²³⁶ Ebd., S. 4.

²³⁷ Ebd., S. 91.

²³⁸ HHStA: IB 117 (1880):17 (713). Hier zitiert nach: Anna *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 11.

²³⁹ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 12-14.

²⁴⁰ Ebd., S. 17-18.

²⁴¹ Ebd., S. 17/23.

²⁴² Ebd., S. 16.

²⁴³ Ebd., S. 20/21.

Schwechat, Wien, sowie die tschechischen Vereine "Delnická Jednota", "Slovan" und "Tyl" gehörten alle der radikalen Richtung an.²⁴⁴

Es ist jedoch nicht nur Anna Staudacher die davon ausgeht, dass sich die Gruppe der Radikalen unter der Arbeiterschaft einer größeren Beliebtheit erfreute als jene der Gemäßigten. Miersch sah die Radikalen ebenfalls die Dominante der beiden Fraktionen. Die aussichtslose soziale Situation großer Teile der Arbeiterschaft machte den Reformkurs der Gemäßigten wenig attraktiv. Die Unterlegenheit der Gemäßigten zeigte sich neben den Gewerkschaften und Fachvereinen auch in den Abonnenten und Auflagenzahlen der Fraktionsblätter, hier hatte die "Zukunft" die Nase ganz klar vor der "Wahrheit". Bis zum Zusammenbruch der Radikalen unter dem Ausnahmezustand stellten sie die klar Stärkere der beiden Fraktionen dar.²⁴⁵ Die Einschätzungen einer zahlenmäßigen Überlegenheit der Radikalen wurden ebenso von Krcal, Brügel und Rocker geteilt. So schreibt Krcal: "Im Jahre 1881 sehen wir die radikale Partei in Österreich im wackeren Vorwärtsschreiten begriffen; sie beherrschte bereits die Situation. Die gemäßigte Partei dagegen schmolz auf ein kleines Häuflein zusammen, [...]".²⁴⁶ Rockers Ausführungen hierzu: "So konnte es denn nicht ausbleiben, daß [sic!] die Radikalen in kurzer Zeit fast vollständig das Feld behaupten konnten, während die Gemäßigten immer mehr von der Bildfläche verschwanden, [...]".²⁴⁷ Staudacher über den Einfluss der Gemäßigten innerhalb der Arbeiterschaft nach dem Merstallinger Prozess, an einem Höhepunkt des Einflusses der Radikalen: "In den radikalen Gewerkschaften hatten sie jeden Einfluss verloren, ihre Anträge wurden in den öffentlichen Versammlungen niedergestimmt, und ihre eigenen Gewerkschaften waren so unbedeutend, dass sie deren Mitgliedszahlen nicht veröffentlichen konnten. Wollten sie eigene Versammlungen veranstalten, so mussten sie damit rechnen, dass sie von radikalen Arbeitern majorisiert wurden".²⁴⁸ Es waren aber nicht nur Anhänger der Radikalen, spätere Anarchisten oder neutrale Autoren, die in ihren Werken von einem Übergewicht der Radikalen sprachen. So schreibt Ludwig Brügel beispielsweise über Treffen der Radikalen: "In den Versammlungen, die einen sehr guten Besuch aufwiesen einen viel regeren Besuch als die von den Gemäßigten veranstalteten, wurde Peukert enthusiastisch bejubelt".²⁴⁹

²⁴⁴ Ebd., S. 27.

²⁴⁵ Miersch, Die Arbeiterpresse, S. 185.

²⁴⁶ August Krcal, Zur Geschichte der Arbeiter-Bewegung Österreichs. Mit einem Bericht an den Amsterdamer Autonomenkongress von 1907 (Wien 1985), S. 26.

²⁴⁷ Rocker, Johann Most, S. 175.

²⁴⁸ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 113.

²⁴⁹ Brügel, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie Bd. 3, S. 321.

Politische Unterschiede zwischen Radikalen und Gemäßigten

Im Folgenden sollen nun die Hauptunterschiede zwischen den beiden Fraktionen kurz näher erwähnt werden. Vor allem das Wahlrecht war ein Thema, welches immer heiß diskutiert wurde und als einer der großen Unterschiede galt. Bildungs- und sozialpolitische Fragen, sowie die Frage Zentralismus oder Föderalismus, zählten ebenfalls zu den Streitpunkten.

Wahlrecht

Einer der größten Unterschiede zwischen den Radikalen und Gemäßigten waren die jeweiligen Ansichten zum allgemeinen Wahlrecht und zum Parlamentarismus insgesamt. Das Ziel beider Gruppen war die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse. Die eigentliche Streitfrage drehte sich darum, ob der Parlamentarismus als Mittel zur Erlangen der politischen Macht geeignet wäre.²⁵⁰ Die Gemäßigten beantworteten diese Frage eindeutig mit "ja". Sie wollten die ökonomische Emanzipation auf gesetzlichem Wege, d.h. über ein allgemeines Wahlrecht, erreichen. Sie passten ihr Programm am Brünner Arbeitertag 1882 (Parteiprogramm der Gemäßigten) an die österreichischen Gesetze an, hofften dadurch der Unterdrückung der Behörden zu entgehen und setzten sich für den Parlamentarismus ein.²⁵¹ Ihr Vorbild war die deutsche Sozialdemokratie, welche sich unter dem Gewerbetreibenden Kleinbürgertum, bei Angestellten und kleinen Beamten großer Beliebtheit erfreute. Laut Staudacher war das Programm der Gemäßigten, ebenso wie jenes der deutschen Sozialdemokratie, auf die Wählerschaft des Mittelstandes ausgerichtet. Um die Arbeiter unter ihnen zu beschwichtigen, berief man sich aber ebenfalls auf Marx, Engels und den wissenschaftlichen Sozialismus.²⁵²

Die Radikalen hingegen lehnten den Parlamentarismus der bürgerlichen Demokratie ab, da er ihrer Meinung nach nicht zur Besserung der Lage und der ökonomischen Befreiung der Arbeiterklasse beitrug. Das Programm der Gemäßigten (auf Basis des Gesetzes) sah man als einen Verrat an den Prinzipien der Bewegung und durch die Beteiligung an politischer Macht würde man Anteil an der Unterdrückung des Volkes nehmen.²⁵³ Während man bei den Radikalen nie ein Freund des allgemeinen Wahlrechts war, setzte die Gegnerschaft zum Parlamentarismus laut Staudacher ab 1882 ein. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde die Forderung nach dem allgemeinen Wahlrecht zunächst nicht abgelehnt, man erhoffte sich dadurch jedoch keine Besserung der Lage. Im März 1882 erfolgte die öffentliche Abkehr der Radikalen von der Forderung nach dem

²⁵⁰ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 80.

²⁵¹ Ebd., S. 80-82.

²⁵² Ebd., S. 81-82.

²⁵³ Ebd., S. 80.

allgemeinen Wahlrecht.²⁵⁴ Ausschlaggebend hierfür war die Herabsetzung des Wahlzensus auf 5 Gulden. Für die Radikalen galt dies als Zeichen, dass die Einführung des allgemeinen Wahlrechts nur eine Frage der Zeit ist, dieses jedoch keinen Wert für die Arbeiterschaft hätte, da es sonst von der Obrigkeit nie zugelassen werden würde.²⁵⁵ Man sah darin unter anderem ein Mittel der Obrigkeit die Arbeiterschaft zu verblenden und damit die Lösung der tief greifenden sozialen Probleme aufzuschieben.²⁵⁶ Außerdem war man der Meinung, dass man durch die Teilnahme am bürgerlichen Parlamentarismus selbst zum Unterdrücker werde.²⁵⁷

Die Revolution

Im Allgemeinen war man zu jener Zeit sowohl bei den Radikalen als auch bei den Gemäßigten davon überzeugt, dass eine Revolution bald bevorstünde. Beide waren der Ansicht, dass Revolutionen nicht gemacht aber vorbereitet und beschleunigt werden können.²⁵⁸ Neben den klassischen Agitationsmitteln wie Flugblätter, Zeitungen, Druckschriften, Reden und Streiks, sahen die Radikalen auch in der Propaganda der Tat ein Mittel zur Auslösung der Revolution.²⁵⁹ Wie bereits erwähnt waren damit ursprünglich nicht Attentate und Gewaltakte gemeint, sondern "eine beispielhafte Erhebung von kleinen Minoritäten"²⁶⁰, "welche [...] zu den tiefsten sozialen Schichten durchdringt".²⁶¹ Zu Beginn der 1880er Jahre wurde der Begriff jedoch auf terroristische Aktionen mit politisch-ideologischen Motivationen ausgedehnt. Von einem Teil von Anarchisten wurde dieses Vorgehen als besonders wirksam für das Auslösen einer Revolution gesehen.²⁶² Im Gegensatz zu den Gemäßigten, welche die Agitation in Wort und Schrift als Mittel zur Vorbereitung der Revolution sahen, waren Teile der Radikalen also der Ansicht, dass zusätzlich zu jenen friedlichen Methoden, die Gewalt bzw. der bewaffnete Kampf ebenfalls probate Agitationsmittel darstellten. Ein weiterer Unterschied bestand darin, dass eine Revolution von den Gemäßigten nur in einem hoch industrialisierten Staat für möglich gehalten wurde. Die Radikalen sahen dagegen aber auch beispielsweise Russland als möglichen Ausgangspunkt einer Revolution. Für beide Fraktionen schien ein Krieg zwischen den europäischen Großmächten als gute Initialzündung für die Revolution.²⁶³

²⁵⁴ Ebd., S. 81-83.

²⁵⁵ Ebd., S. 83-84.

²⁵⁶ Freiheit, 01.04.1882, Nr. 13.

²⁵⁷ Zukunft, 22.06.1882, Nr. 66.

²⁵⁸ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 93-95.

²⁵⁹ Ebd., S. 95-98.

²⁶⁰ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 96.

²⁶¹ Rucker, Johann Most, S. 102.

²⁶² Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 95-98.

²⁶³ Ebd., S. 94.

Bildung und Kultur

Die Diskussion um das Wahlrecht und um dessen Befürwortung bzw. Ablehnung, hatte auch weiterführende Auswirkungen auf andere Bereiche des politischen Programms der beiden Gruppierungen. In der Bildungsfrage verfolgten die Radikalen die Losung "durch Freiheit zur Bildung". Ihrer Meinung nach wäre wahre Bildung nur dann möglich, wenn der Klassenstaat aufgehoben wäre und die herrschende Klasse nicht mehr in der Lage wäre den Unterricht zu prägen und für ihre Zwecke zu gestalten. Dies sei aber in einem Klassenstaat, welcher auch bei Erreichen des allgemeinen Wahlrechts bestünde, nicht möglich. Bildung wäre in einem solchen Staat, wie bisher, Trittbrett für sozialen Aufstieg welcher die Teilnahme an der Gesetzgebung ermögliche.²⁶⁴ Der Bildungsbegriff wurde von den Radikalen umdefiniert, sie verstanden darunter "die harmonische und allseitige Entwicklung der gesamten körperlichen und geistigen Kräfte des Menschen".²⁶⁵ Ähnliches galt für Kunst und Kultur. Man war der Meinung, dass sich wahre Kultur nur aus dem wirklich freien Menschen entwickeln könne und lehnte bürgerliche Kunst und Kultur ab. Im Allgemeinen wurden Presse und Kunst als etwas sehr einflussreiches betrachtet und sie wurden als wirksame Agitationsmittel gesehen. Das Theater, Arbeitergedichte, Arbeiterlieder und Gesang waren weit verbreitet und beliebt.²⁶⁶

Die Losung der Gemäßigten lautete "durch Bildung zur Freiheit".²⁶⁷ Diese entstand, als die Liberalen 1868 den Arbeitern das allgemeine Stimmrecht mit der Begründung verweigerten, sie seien nicht ausreichend gebildet um zu wählen.²⁶⁸ Sie war das bildungspolitische Equivalent zur Forderung nach dem allgemeinen Wahlrecht. Die Gemäßigten sahen im Wahlrecht und dem Kampf dafür "[...] ein geistiges Erziehungsmittel des Proletariats, ein Instrument zur Befreiung aus geistiger Beschränktheit".²⁶⁹ Erst müsse für das Wahlrecht gekämpft werden, wenn dieses erreicht wäre, würden Gesetze, welche die Bildung des Volkes fördern, verabschiedet werden.²⁷⁰

Zentralismus und Föderalismus

Ein weiterer Punkt in dem sich die Radikalen und Gemäßigten unterschieden, war ihre jeweilige Ablehnung bzw. Befürwortung des Zentralismus und des Föderalismus.

Da man auf beiden Seiten eine Revolution erwartete und für eine sozialistische Gesellschaft kämpfte, machte man sich naturgemäß auch darüber Gedanken wie diese zukünftige Gesellschaft

²⁶⁴ Ebd., S. 104.

²⁶⁵ Schuhmacher-Fachblatt, 17.02.1883, Nr. 4.

²⁶⁶ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 104-107.

²⁶⁷ Wahrheit, 20.04.1883, Nr. 8.

²⁶⁸ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 99.

²⁶⁹ Ebd., S. 100.

²⁷⁰ Schuhmacher-Fachblatt, 03.11.1883, Nr. 21.

aussehen werde. Die Frage nach der Rolle des Staates in der sozialistischen Gesellschaft war eine, in welcher die Unterschiede besonders deutlich wurden.

Die Gemäßigten verfolgten hier einen marxistischen Kurs. "Das Programm der Sozialdemokratie (beruhte) wesentlich auf dem Grundsatz der Staatseinmischung...(Der Staat) sollte... allmächtig gemacht und das gesamte Gesellschaftsleben in allen seinen Einrichtungen durch den Staat geregelt werden".²⁷¹ Er sollte Staatskredite vergeben, Recht auf Arbeit fördern und garantieren und einziger Produzent sowie Kapitalist werden.²⁷² Die Gemäßigten sahen den modernen Sozialismus "auf dem Staat aufgebaut".²⁷³ Den Staat abzuschaffen, wie es die Radikalen forderten, würde daher bedeuten die eroberte Macht des Proletariats und ihr Durchsetzungsinstrument aufzugeben und die ökonomische Revolution der Gesellschaft zu verwerfen. Voraussetzungen für diesen Zentralismus waren autoritäre und hierarchische Strukturen, welche sich beispielsweise auch innerhalb der Arbeiterpartei und sogar in deren Sprachgebrauch fanden.²⁷⁴ Der Glaube an den staatlichen Zentralismus wurde von den Radikalen nicht geteilt. Man befürchtete und warnte auch vor Missbrauch in einem solchen System, welches für die Entwicklung einer freien Gesellschaft hinderlich wäre.²⁷⁵ So heißt es in einem Artikel des Blattes "Radikal" zum System des Staatskommunismus: "[...] dass innerhalb desselben ein Missbrauch der zentralisierten politischen Gewalt Platz zu greifen vermag. Und das würde wahrscheinlich der Fall sein bei einem zentralisierten Staatskommunismus [...] Je mehr man zentralisiert, je mehr politische Gewalt auf einzelne übertragen wird, desto mehr Gefahr für Missbrauch derselben ist vorhanden".²⁷⁶ Eine weitere Befürchtung war, dass ein solches System, "bei dem die gesellschaftlichen Einrichtungen dieselben bleiben [...] bloß eine Umstellung von unten nach oben [...] stattfinden würde".²⁷⁷

Die Frage ob zentralisierte oder föderative Organisation, führte auch bei der Frage der Produktionsweise zu unterschiedlichen Ansichten. In den Vorstellungen der Gemäßigten sollte der Staat die Rolle des Kapitalisten übernehmen. Verteilung und Genuss der Erzeugnisse sollte zwar gerecht stattfinden, großindustrielle Produktion und die damit verbundene Arbeitsteilung wären damit aber erhalten geblieben. Die Weiterführung der kapitalistischen Produktionsweise wurde von den Radikalen jedoch als gefährlich angesehen, da diese durch die Arbeitsteilung zur

²⁷¹ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 116.

²⁷² *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 116-117.

²⁷³ Karl *Kautsky*, Erinnerungen und Erörterungen (Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung 3, S-Gravenhage 1960), S. 483.

²⁷⁴ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 117.

²⁷⁵ Ebd., S. 117-118.

²⁷⁶ *Radikal*, 04.06.1883, Nr. 4.

²⁷⁷ *Zukunft*, 14.09.1882, Nr. 71.

Idiotisierung der Arbeiterschaft führe. Gleichzeitig wäre die Gefahr einer staatlichen Ausbeutung der Arbeiterschaft gegeben.²⁷⁸ Dem Konzept der Gemäßigten setzte man eines entgegen in dem "das gesamte wirtschaftliche Leben"²⁷⁹ von den Gewerkschaften organisierten werden sollte.²⁸⁰ Gleichzeitig setzte man auf Dezentralisierung und Ablehnung von Führerpersönlichkeiten. Personenkult und Cliqueswesen wurde im Gegensatz zu den Gemäßigten abgelehnt und in Form von Listen- und Rotationssystem bei Ausschüssen und in Vereinen etc. aktiv bekämpft.²⁸¹ Während man auf Seiten der Gemäßigten also auf staatlichen Zentralismus, Autorität und Hierarchie setzte, war man auf Seiten der Radikalen für Dezentralisierung und antiautoritäre Organisation.

Gesellschaftsentwürfe der Radikalen

Neben den oben angeführten Unterschieden zu den Gemäßigten, fiel es den Radikalen aufgrund der Repression und Zensur schwer, offen bzw. umfangreicher über ihr Programm, ihre Ziele und ihre Gesellschaftsvorstellungen zu sprechen bzw. diese auszuarbeiten.²⁸² Anna Staudacher hat durch das Zusammentragen Artikeln, illegal verbreiteten Flugblättern und Aussagen/Reden/Memoiren der damaligen Funktionäre ein relativ umfangreiches Bild der Gesellschaftsvorstellungen der Radikalen erstellt.

Neben der Ablehnung von Monarchie, Kapitalismus und Kirche, brachte man auch republikanischen Regierungsformen kein Vertrauen entgegen. Demokratische Einrichtungen würden in einem kapitalistischen Wirtschaftssystem nur soviel Freiheit gewähren, wie es den Kapitalisten und ihren Interessen nicht schaden würde.²⁸³ Stattdessen strebte man ein "freies Gemeinwesen" als "Grundlage menschlicher Entwicklungsfähigkeit" an.²⁸⁴ Überhaupt spielte der Begriff der Freiheit eine große Rolle im Denken der Radikalen. Man war der Ansicht, dass nur durch die Freiheit, erreicht durch das freie Gemeinwesen, Armut und Leid aus der Welt geschafft werden könnten.²⁸⁵ Gleichzeitig war man jedoch auch darauf bedacht keinen fixen Organisationsplan für diese neue Gesellschaft aufzustellen, da deren Ausgestaltung und Form ebenfalls Teil jener Freiheit wäre und sich an die dann vorherrschenden Umstände anzupassen hätte. Durch gesellschaftliche Experimente sollten Ideen und Konzepte getestet werden und

²⁷⁸ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 117-118.

²⁷⁹ Ebd., S. 118.

²⁸⁰ Ebd., S. 118.

²⁸¹ Ebd., S. 119-120.

²⁸² Ebd., S. 167.

²⁸³ Ebd., S. 167.

²⁸⁴ Flugblatt: Arbeiter! Brüder! (Mai 1884). Hier zitiert nach: Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 168.

²⁸⁵ Ebd., S. 167/168.

gemessen ihrer Nützlichkeit bzw. Schädlichkeit übernommen oder verworfen werden. Natürlich sollten hierbei gewissen Grundsätze, wie z.B. Autonomie des Individuums, kollektive Arbeit, kollektiver Genuss, Föderalismus²⁸⁶ oder antiautoritäres Denken²⁸⁷, eingehalten werden. Meiner Meinung nach lässt sich in diesen Vorstellungen (nicht zuviel im Voraus planen, experimentieren, etc.) neben den "allgemeinen" anarchistischen Idealen wie z.B. der Freiheit des Individuums, ganz klar ein Bezug zum anarchistischen Konzept Bakunins finden. (siehe Kapitel kollektivistischer Anarchismus Bakunin in dieser Arbeit)

Natürlich fanden sich an manchen Stellen auch konkretere Gestaltungsvorschläge dieser neuen Gesellschaftsordnung. So sollte das freie Gemeinwesen eine Gesellschaft sein, in der die Menschen sich in gleichberechtigte und überschaubare Verbände, Gemeinden oder Assoziationen organisieren und darin leben. In überregionalen Dingen würden diese sich zu einem Netz von Föderationen zusammenschließen. Das Denken in nationalen Kategorien würde sich durch die autonome und föderative Organisation ebenfalls auflösen und ein harmonisches Zusammenleben fördern.²⁸⁸ Diese föderalistische Ansicht stand natürlich im starken Kontrast zu den Überzeugungen der Gemäßigten, welche zentralisierte Körperschaften und eine starke Zentralverwaltung innerhalb der Arbeiterbewegung aber auch der zukünftigen sozialistischen Gesellschaft anstrebten.²⁸⁹

Auch anarcho-syndikalistische Vorstellungen fanden sich in den Zukunftsvisionen der Radikalen. Gewerkschaften sollten nach dem Ende der bisherigen Gesellschaft die Reorganisation "von Produktion und Konsumtion auf der Basis des freien Kommunismus in die Hand nehmen".²⁹⁰ Hierzu würden sie Produktivgenossenschaften bilden, welche miteinander in Verbindung treten um ihre Bedürfnisse zu stillen.²⁹¹ Politische Fragen sollten auf Volksversammlungen erörtert werden und wichtige Positionen anhand des Listensystems vergeben werden. Die gesamte Organisationsform der Gesellschaft wäre so auszulegen, dass weder Partei- und Klassenherrschaft noch sonstige Individuen oder Gruppen besonderen Einfluss erlangen könnten.²⁹²

²⁸⁶ Ebd., S. 168.

²⁸⁷ Ebd., S. 118.

²⁸⁸ Ebd., S. 168.

²⁸⁹ Ebd., S. 117-118/167-169.

²⁹⁰ Josef Peukert, *Erinnerungen eines Proletariers aus der revolutionären Arbeiterbewegung* (Frankfurt am Main 2002), S. 172.

²⁹¹ *Staudacher*, *Sozialrevolutionäre und Anarchisten*, S. 169.

²⁹² Ebd., S. 169.

In der Ablehnung des Privateigentums, eine Forderung die sich oftmals fand²⁹³, kann ein Bezug zu Proudhon festgestellt werden. Nur durch dessen Abschaffung könne es "Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" geben.²⁹⁴ Privates Eigentum an Produktionsmitteln wurde abgelehnt. Produktionsinstrumente, Produktionsmittel und Kapitalien sollten in gesellschaftliches Eigentum umgewandelt werden und somit in den Besitz der Kommunen und Verbände übergehen. Das Recht auf deren Nutzung würde jedem freistehen. Die Abschaffung des Privateigentums und dessen Umwandlung in Gemeingut würde die ökonomische Freiheit bedeuten, welche als Vorbedingung für die politische Freiheit betrachtet wurde. (Private) Gebrauchsgüter wären davon nicht betroffen gewesen.²⁹⁵

Laut Staudacher schienen sich die österreichischen Anarchisten im Großen und Ganzen auf den kommunistischen Anarchismus und dessen Leitideen zu beziehen (relativ großer Einfluss). Arbeit sollte hier nach Fähigkeit und Bedürfnis, in genossenschaftlicher und kooperativer Produktion, verrichtet werden. Die freie Berufswahl und eine gleiche Wertschätzung aller Berufe zählten ebenso zu den Überzeugungen, wie die Ablehnung der Arbeitsteilung. Stattdessen sollte man zwischen geistigen und körperlichen Tätigkeiten wechseln und das eigene Wissen sowie die Geschicklichkeit ständig verbessern und erweitern.²⁹⁶ Wie bereits angedeutet fanden sich aber auch Einflüsse Bakunins und Proudhons sowie Anarcho-syndikalistische Ideen, welche erst einige Jahrzehnte später ihre Blütezeit erlebten, in den Vorstellungen der Radikalen wider.

Soziale Situation der Arbeiterschaft

Den Anfang soll ein Kapitel über Wohnsituation der Arbeiterschaft machen. Die folgenden Schilderungen beziehen sich zumeist auf die 1870er und 1880er Jahre und zeigen meiner Meinung nach gut, warum es zu einem Aufblühen der österreichischen Arbeiterbewegung schon wenige Jahre nach ihrer Gründung kam, trotz der ständigen Repression und Verfolgung seitens der Regierungsbehörden. Weiters illustrieren sie auch sehr gut, warum ein großer Teil der Arbeiterschaft, nach Jahrzehnten der Unterdrückung, begann gemäßigte bzw. reformistische Positionen abzulehnen und sich an radikaleren Ideen und Gesellschaftsentwürfen zu orientieren. Neben der Wohnsituation soll auf die Arbeits- und Lohnverhältnisse, sowie die Folgen dieser Lebensumstände eingegangen werden. Daneben soll die beginnende Sozialpolitik in der Ära Taaffe und die Motive dahinter näher beleuchtet werden.

²⁹³ Ebd., S. 173.

²⁹⁴ Freiheit, 17.12.1881, Nr. 50.

²⁹⁵ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 173/174.

²⁹⁶ Ebd., S. 174-175.

Wohnsituation

Die Wohnsituation der Arbeiterschaft war grauenhaft und erinnert an heutige Verhältnisse in manchen Staaten der sogenannten „dritten Welt“. Aus diversen Berichten und Schilderungen von Staatsbeamten gehen detaillierte Beschreibungen der Wohnsituation der Arbeiterschaft hervor. Als „Wohnraum“ wurde praktisch alles genutzt was nur halbwegs Schutz vor der Witterung bot.²⁹⁷ Beispielsweise sprechen Berichte von Wohnungen in denen 50 Personen hausten, in denen aber kaum 15 Menschen Platz hatten. Ein anderer Bericht schildert die Situation in einem Arbeiterwohnhaus in der Nähe einer Ziegelbrennerei, wo in einem 10m langen und 7m breiten Raum, 15 Personen inklusive Kinder hausten.²⁹⁸

Weitere Schilderungen sprechen von Menschen die in modrigen Kellergewölben, Glashäusern, Pferdeställen, Dachböden, Magazinen, Hütten, Eisenbahnwaggons²⁹⁹ oder sogenannten Kabinetten wohnten. Diese Kabinette bestanden aus einem Raum in dem es keine Küche und oftmals nicht einmal Betten gab. Die Bewohner schliefen auf Strohsäcken, Stühlen und Schlafbänken.³⁰⁰ Ein Teil der Arbeiterschaft fristete ihr Dasein auch als „Bettgeher“. Sie zahlten pro Nacht für einen Schlafplatz und schliefen dann in Räumen, in denen sich zwischen 5-60 andere „Bettgeher“ aufhielten. Man schlief auf Betten, Matratzen die im „Schichtbetrieb“ von anderen Arbeitern benutzt wurden.³⁰¹ Sogar die Arbeitsstelle wurde noch relativ Häufig als Schlafstelle genutzt. Zwischen 19-23 % der Arbeiter lebten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch bei den Arbeitgebern.³⁰² Jener kleine Teil der Arbeiterfamilien, welche selbst eine Wohnung besaßen (zumeist nur 1 Raum), mussten diese oftmals mit Untermietern teilen um sich diese überhaupt leisten zu können.³⁰³ Die gesundheitlichen Auswirkungen bzw. Folgeschäden solcher Wohnsituationen waren extrem. Nicht nur aus sanitären und hygienischen Gesichtspunkten waren diese Umstände fatal, es entstanden auch soziale Probleme aufgrund von Diebstahl, Gewalt und Stress.³⁰⁴

Der rasche Zuzug von Menschen in die Stadt aufgrund der Industrialisierung, machte den Wohnraum vor allem in der Großstadt Wien knapp und teuer. Hinzu kam die rege Bautätigkeit während der Gründerzeit. Vor allem die Jahre zwischen dem Ausgleich und dem Börsencrash

²⁹⁷ Josefa Richter, Die sozialen Verhältnisse der Wiener Arbeiter 1867-1889 (Wien 1965), S. 49-51.

²⁹⁸ Ebd., S. 24/50.

²⁹⁹ Ebd., S. 49-51.

³⁰⁰ Ebd., S. 53.

³⁰¹ Ebd., S. 53-54.

³⁰² Ebd., S. 55.

³⁰³ Ebd., S. 53-54.

³⁰⁴ Ebd., S. 52.

boten einer großen Anzahl von Arbeitern Beschäftigungsmöglichkeiten (Donauregulierung, Eisenbahnausbau etc.), zusätzliche Wohnmöglichkeiten wurden jedoch nicht geschaffen.³⁰⁵ Der ohnehin bereits beschränkte Wohnraum wurde dadurch abermals knapper.³⁰⁶ Die Welle der Arbeitslosigkeit, welche auf den Börsencrash und die darauf folgende Wirtschaftskrise folgte, verschlechterte die finanzielle Lage und damit auch die Wohnsituation vieler Arbeiter abermals.³⁰⁷ Obwohl aufgrund der Wohnungsnot beinahe jede Art von Verschlag als Quartier für die Arbeiter benutzt wurde, wurden dennoch hohe Mieten von den Inhabern gefordert. Den Arbeitern wurde also ein großer Teil ihres Hungerlohnes für menschenunwürdige Unterkünfte und Wohnbedingungen abgeknüpft. Josefa Richter spricht davon, dass in einigen Gegenden Wiens ein eigener Industriezweig unter den Hausinhabern für die Schaffung solcher Unterkünfte entstand.³⁰⁸ Das Ziel war es, so viele Menschen wie möglich unterzubringen und dadurch möglichst viel Miete zu erhalten. Teilweise wurden für die nassen, schmutzigen, ungesunden und überfüllten Wohnungen Preise gefordert, welche jene in den Ringstraßenhäusern übertrafen.³⁰⁹ Dass die Wohnungssituation der Arbeiterschaft auch zu Beginn der 1890er Jahre noch schlecht und nicht etwa ausschließlich auf die Wirtschaftskrise zurückzuführen war, zeigten Untersuchungen des damaligen Universitätsprofessors Eugen von Philippovich. Gemessen an bürgerlichen Standards stellte er fest, dass fast alle Arbeiter und deren Familien in Elendsquartieren hausten.³¹⁰

Arbeits- und Lohnverhältnisse

Neben der schlechten Wohnsituation litt die Arbeiterschaft auch unter den Arbeits- und Lohnverhältnissen jener Zeit. Ebenso wie bei den Wohnungen fehlte es an den Arbeitsstätten oftmals an Hygiene, frischer Luft, Licht und Raum. Diese Defizite ließen sich laut den Gewerbeinspektoren jener Zeit sowohl in Fabriken als auch im Kleingewerbe finden.³¹¹ In den Berichten sprechen die Inspektoren beispielsweise von Betrieben in deren Arbeitsräumen die Luft mit zahlreichen Säuredämpfen erfüllt ist, welche sofort Hustenreiz und Augenschmerzen verursachten.³¹² Das Arbeitsverhältnis war ebenfalls sehr prekär. Bei Fehlverhalten (z.B. Beschädigung des Werkzeuges, zu spät erscheinen) mussten die Arbeiter mit drastischen Lohnkürzungen rechnen, andererseits waren unregelmäßige Bezahlung oder ein kompletter

³⁰⁵ Ebd., S. 24-25.

³⁰⁶ Ebd., S. 25/50.

³⁰⁷ Ebd., S. 27.

³⁰⁸ Ebd., S. 50.

³⁰⁹ Ebd., S. 51-52.

³¹⁰ *Langenwiesche*, Zur Freizeit des Arbeiters, S. 39.

³¹¹ *Richter*, Die sozialen Verhältnisse, S. 89-91.

³¹² Ebd., S. 90.

Zahlungsausfall der Löhne keine Seltenheit.³¹³ Die Arbeitszeiten unterschieden sich zwar von Branche zu Branche, lagen jedoch weit über den heute üblichen 40 Stunden. Die Angaben, die sich in der Literatur finden ließen, reichten von 10 bis 15 Stunden täglicher Arbeitszeit. Zwar gab es einige Bemühungen die Arbeitszeit mithilfe der beginnenden Sozialgesetzgebungen zu beschränken, dies war jedoch nur teilweise erfolgreich.³¹⁴ Die Arbeitszeitbegrenzung zählte über viele Jahre zu den zentralen Forderungen der organisierten österreichischen Arbeiterschaft. Teilweise wurde diesen Forderungen in der beginnenden Sozialpolitik der Ära Taaffe nachgekommen. Beispielsweise wurde im Zuge der GewerbeGesetzNovelle von 1885 gesetzlich beschlossen, dass die Arbeitszeit für Industriearbeiter auf täglich 11 Stunden zu beschränken. Außerdem wurde die Nachtarbeit für Frauen und Kinder verboten und eine Sonntagsruhe von 24 Stunden verfügt.³¹⁵ Insgesamt waren jene Maßnahmen jedoch zu kurz gegriffen und nicht umfangreich genug. Auf die einzelnen Maßnahmen und deren Bewertung soll jedoch im Zuge des Kapitels über die Sozialgesetzgebung genauer eingegangen werden.

Die langen Stunden der oftmals gefährlichen und gesundheitsschädigenden Arbeit wurden noch dazu kärglich entlohnt. Da die Lohnfrage nicht gesetzlich geregelt war, ergab sie sich aus der Abmachung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Dies führte dazu, dass es bei der Entlohnung große Unterschiede gab.³¹⁶ Generell kann jedoch festgehalten werden, dass der Großteil der Arbeiterschaft am Existenzminimum bzw. darunter lebte, dies obwohl Frauen und Kinder ebenfalls arbeiteten.³¹⁷ Zu den am schlechtesten bezahlten Gruppen gehörten die Weber, Landarbeiter, Tagelöhner, Handwerker, Fabrikarbeiter und Arbeiter in der Textilindustrie. Die kleine Gruppe die der Arbeiterschaft angehörte und ein ausreichendes Einkommen genoss, waren Beschäftigte der Maschinen- und Möbelindustrie, Steinmetze, Monteure und Brauer.³¹⁸ In den Städten, vor allem in Wien, waren die Löhne generell höher als auf dem Land.

Die unterschiedliche Entlohnung innerhalb der Arbeiterschaft spiegelte sich auch teilweise in deren politischen Positionen wider. Die besser verdienenden Arbeiter (z.B. Industriearbeiter) sahen sich oftmals als Teil einer Avantgarde oder Arbeiteraristokratie, sie waren oftmals Anhänger der Gemäßigten und verachteten das sogenannte "Lumpenproletariat". Das "Lumpenproletariat", die ärmsten der Armen innerhalb der Arbeiterschaft (verarmte Landarbeiter, Arbeiter die für Kleingewerbetreibende arbeiteten), war wiederum die der

³¹³ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 6.

³¹⁴ *Richter*, Die sozialen Verhältnisse, S. 83-85.

³¹⁵ *Langewiesche*, Zur Freizeit des Arbeiters, S. 33.

³¹⁶ *Richter*, Die sozialen Verhältnisse, S. 60.

³¹⁷ Ebd., S. 79-80.

³¹⁸ Ebd., S. 73.

Zielgruppen der Radikalen, da diese aufgrund ihrer sozialen Situation eher zum Kampf mit allen Mitteln bereit und für neue radikale Gesellschaftsentwürfe offen waren.³¹⁹

Offiziell wurden die Arbeiter gegenüber den Behörden von verordneten Genossenschaften vertreten. Diese Genossenschaften waren gemeinschaftliche Verbände von Arbeitnehmer und Arbeitgebern und ersetzten den Zunftzwang, welcher mit der Gewerbeordnung von 1859 aufgehoben wurde.³²⁰ Die Arbeiter bezeichneten sie auch als "Zwangsgenossenschaften"³²¹, "da beim genossenschaftlichen Schiedsgericht in arbeitsrechtlichen Fragen das Urteil des Vorstehers der Genossenschaft entscheidend war, weswegen der Arbeiter, um seine Arbeit nicht zu verlieren, nie gegen die Herren auftreten konnte".³²² Daneben gab es auch "freie Genossenschaften", diese waren von den Arbeitern selbst organisiert.³²³ Neben den Genossenschaften organisierte sich die Arbeiterschaft in Gewerkschaften und Fachvereinen, diese unterstützten ihre Mitglieder teilweise finanziell bei Arbeitslosigkeit oder Krankheit.³²⁴

Folgen

Die grauenhaften Wohn- und Arbeitsverhältnisse hatten sehr negative Auswirkungen auf den Gesundheitszustand der Arbeiter. Hinzu kam oftmals mangelhafte Ernährung aufgrund der kärglichen Entlohnung. Nach Bezahlung der Miete und sonstigen Ausgaben blieb kaum Geld für eine ausreichende Ernährung übrig. Diese bestand z.B. aus Surrogatkaffee, trockenem Brot, Einbrennsuppe, harten Brotkrumen und sehr selten Fleisch, beispielsweise Pferdefleischschnitzel.³²⁵³²⁶ Die schlechten Lebensbedingungen der Arbeiterschaft spiegelten sich auch in deren Lebenserwartung wider. Anfang der 1880er Jahre lag die durchschnittliche Lebenserwartung eines Arbeiters in Wien zwischen 20 und 30 Jahren. In den Wiener Arbeiterbezirken war die Sterberate dreimal so hoch wie in den Bürgerlichen, so starben beispielsweise 1880 im 1. Bezirk pro 1000 Menschen 12,17 Personen, während es im 10. Bezirk 36,92 Personen waren.³²⁷ Es waren jedoch nicht nur die Männer die unter diesen Umständen zu leiden hatten, auch Frauen und Kinder waren oftmals ebenfalls zu schwerer und langer Arbeit

³¹⁹ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 5-6.

³²⁰ Ebd., S. 6.

³²¹ Ebd., S. 6.

³²² Ebd., S. 6.

³²³ Ebd., S. 10.

³²⁴ Ebd., S. 6.

³²⁵ Richter, Die sozialen Verhältnisse, S. 73.

³²⁶ Leopold Kunschak, Steinchen vom Wege. In: Stefan Riesenfellner (Hg.), Arbeiterleben. Autobiographien zur Alltags- und Sozialgeschichte Österreichs 1867-1914 (Graz 1989), S. 110.

³²⁷ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 5.

gezwungen.³²⁸ Neben der körperlichen Belastung und der schlechten Ernährung, wurden die Kinder durch die Arbeit auch am Schulbesuch gehindert.³²⁹

Der Beginn der österreichischen Sozialpolitik in der Ära Taaffe

Die Regierung und Unternehmer begannen in den 1880er Jahren zu erkennen, dass die prekäre Situation der Arbeiterschaft auf längere Sicht ihre eigenen Interessen und ihre Machtposition gefährden würde. Nicht zuletzt auf dieser Einsicht lag der Beginn der Sozialpolitik in der Ära Taaffe begründet.³³⁰

Während es in der „liberalen Ära“ der Monarchie praktisch keine Sozialpolitik gab, begann sich dies unter der Regierung Taaffe und der Zuckerbrot und Peitsche Politik, welche diese gegenüber der Arbeiterschaft verfolgte, langsam zu ändern. Als die Hauptgründe für die fehlende Sozialpolitik der 1870er sieht Lachnit folgende 2 Faktoren: Zum Einen die junge, noch nicht ausreichend organisierte Arbeiterbewegung, welche in den 70ern auch noch gespalten war und daher nicht stark genug für das Durchsetzen ihrer Interessen war, zum Anderen der Glaube an die klassisch-liberale Staatstheorie, welche staatliche Eingriffe in das Wirtschaftsleben für falsch erachtete.³³¹

Nachdem Taaffes Regierung des Eisernen Rings 1879 an die Macht kam, verfolgte diese eine Politik „[...] der Stärkung der agrarischen Interessen und des industrie-feindlichen Kleinbürgertums (außerdem) wurden dem Kapital zum ersten Mal sozialpolitische Zwangsgesetze größeren Ausmaßes auferlegt“.³³²

Wie bereits angedeutet, wurden die sozialpolitischen Maßnahmen zur Verbesserung der Situation der Arbeiterschaft jedoch nicht aus Empathie verabschiedet, sondern aus Eigeninteresse der Herrschenden. Mit dem Übergang von einer reinen Unterdrückungspolitik zu einer Politik des Zuckerbrots und der Peitsche, ging man nun Zweigleisig statt Eingleisig gegen die Arbeiterbewegung vor. Durch die Zugeständnisse im sozialen Bereich und der Verbesserung ihrer Lage, sollte die Bereitschaft der Arbeiter sich zu organisieren und zu kämpfen gemildert werden und somit die Bedrohung der herrschenden Ordnung durch die organisierte

³²⁸ Richter, Die sozialen Verhältnisse, S. 95-98.

³²⁹ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 5.

³³⁰ Peter Lachnit, Staatliche Sozialpolitik für und gegen die Arbeiterschaft. Arbeiterbewegung und Sozialversicherung in Österreich von den Anfängen bis 1918 (Wien 1989), S. 32-37/46-49.

³³¹ Ebd., S. 30-31.

³³² Ebd., S. 32.

Arbeiterschaft abgewendet werden. Andererseits dienten sie auch dazu die Arbeiterschaft als Lohnarbeiter und damit das kapitalistische System selbst zu erhalten.³³³ Die weiterhin existierende und sich verstärkende Repression wurde genutzt um jene, welche sich mit den Zugeständnissen nicht abspeisen ließen und weiter für revolutionäres Gedankengut bzw. tiefgreifendere Änderungen eintraten, unschädlich zu machen.³³⁴ Ein treffender Ausspruch zu dieser Politik wurde von dem damaligen Abgeordneten Ritter von Bilinski getätigt: „Gegen diejenigen extremen Arbeiter, welche nur die Revolution predigen, welche kein Vaterland und keine Religion kennen, welche sich auflehnen gegen den Staat, das Eigentum und die Familie, kann man nicht anders als im Wege des physischen Zwanges vorgehen; den gemäßigten aber, welche zweifelsohne noch die Majorität bilden, muss man die Gewähr geben, dass sie auf die Erfüllung ihrer gerechten Wünsche seitens des gegenwärtigen Staates rechnen können“.³³⁵

Als ausschlaggebende Faktoren für den Übergang zur dieser Art von Politik werden in der Literatur zumeist 3 Aspekte angeführt. Einige der Politiker und Unternehmer erkannten, dass die Verelendung der Arbeiter auf lange Sicht ein Problem für den Produktionsprozess darstellen würde. Durch die extreme Ausbeutung und schlechte Lebenssituation waren die Arbeiter nicht in der Lage ihre Arbeitskraft zu regenerieren.³³⁶ Für die Arbeitgeber war dies ein Problem, da es dadurch „zur vorzeitigen Erschöpfung und Abtötung der Arbeitskraft“ kam.³³⁷ Diese Überlegungen veranlassten daher einige Abgeordnete und Unternehmer für eine Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft einzutreten. Die Motivation dahinter unterschied sich natürlich von jener der Arbeiter.³³⁸

Ein zweiter Faktor, welcher für die Zugeständnisse eine große Rolle spielte war, dass sich die schlechte Situation der Arbeiterschaft negativ auf die Rekrutierungsbasis des Heeres niederschlug. Ein immer geringerer Anteil der Bevölkerung war für den Heeresdienst tauglich. Im Jahr 1882 waren von 1000 eingezogenen Personen 870 untauglich. Da die Streitkräfte in der Monarchie eine wichtige Rolle nach innen und nach außen spielten und man ein großes Interesse daran hatte über möglichst viele Soldaten zu verfügen, wurde diese Entwicklung von den Verantwortlichen mit Besorgnis betrachtet. Laut Lachnit war diese Entwicklung eine maßgebliche Triebfeder für das Einsetzen der Sozialpolitik.³³⁹ Auch Kurt Ebert teilt die Einschätzung, dass die schlechten

³³³ Ebd., S. 35-37/48.

³³⁴ Ebd., S. 48.

³³⁵ Sten. Prot. AH., IX. Sess., S. 12868.

³³⁶ Lachnit, Staatliche Sozialpolitik, S. 33.

³³⁷ Ebd., S. 33.

³³⁸ Ebd., S. 33-34.

³³⁹ Ebd., S. 35-36.

Konskriptionsquoten zu jenen Faktoren zählten, welche die Sozialpolitik der Ära Taaffe mit auslösten.³⁴⁰

Der dritte maßgebende Faktor für die beginnende Sozialpolitik in der Ära Taaffe wird in der Forschung an der wachsenden Stärke der Arbeiterbewegung und der damit verbundenen Bedrohung der bisherigen staatlichen Ordnung festgemacht. Trotz Spaltung und Repression in den 1870ern, war diese nicht totzukriegen. Diverse Hochverratsprozesse, die Zwangsauflösung vieler Arbeitervereine und andere Unterdrückungsmaßnahmen schwächten die Bewegung zwar zeitweise, diese Maßnahmen hatten langfristig jedoch keinen Erfolg. Die Stärke der Bewegung begann Ende der 1870er Jahre sogar weiter zu wachsen, reine Repressionsmaßnahmen waren nicht mehr ausreichend um sie in Schach zu halten.³⁴¹ Bei Treffen zwischen Beust und Bismarck in den 1870er Jahren, in welchen über das beste Vorgehen gegenüber der Arbeiterschaft beraten wurde, wurde jenes Konzept der Repression bei gleichzeitiger sozialer Gesetzgebung angeregt.³⁴² Die Schwäche der österreichischen Arbeiterschaft in den 1870ern führte dazu, dass jene Politik erst in den 1880er unter Taaffe umgesetzt wurde.³⁴³

Die Ergebnisse dieser Politik waren, einerseits der Beginn einer Sozialpolitik bei gleichzeitiger Schwächung der Arbeiterbewegung durch eine schrittweise Verbesserung ihrer Lage und andererseits die Aussortierung der radikalen Elemente durch intensivierte Repression und Verfolgung (siehe Ausnahmezustand, Sozialistengesetz, Arbeiterprozesse, Ausweisungen etc.) Betrachtet man jene Politik aus der Sicht der Arbeiterschaft so führte deren Organisation und relative Stärke dazu, dass sozialpolitische Maßnahmen vom Staat umgesetzt werden mussten, gleichzeitig wirkten diese sich jedoch dämpfend auf die Stärke der Bewegung aus, da der Kampfeswille vieler Proletarier durch die teilweise Verbesserung der Lebensumstände gemindert wurde. Zusätzlich wurde die Bewegung ihrer radikalen und kampfbereiten Elemente durch die Folgen des Ausnahmezustandes, der Repression etc. beraubt.³⁴⁴

³⁴⁰ Kurt *Ebert*, Die Anfänge der modernen Sozialpolitik in Österreich. Die Taaffesche Sozialgesetzgebung für die Arbeiter im Rahmen der Gewerbeordnungsreform (1879-1885) (Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie 15, Wien 1975), S. 251

³⁴¹ *Lachnit*, Staatliche Sozialpolitik, S. 36-37.

³⁴² Ebd., S. 37/38.

³⁴³ Ebd., S. 38/45.

³⁴⁴ Ebd., S. 48-49.

Überblick über die Maßnahmen der frühen Sozialpolitik und deren Wirkung

Zwar gab es in der liberalen Ära bereits erste Tendenzen zur Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft, diese waren jedoch nicht weitreichend genug um als Sozialpolitik bezeichnet zu werden. Die Forschung spricht in der Regel erst in der Ära Taaffe von einer einsetzenden Sozialpolitik.³⁴⁵³⁴⁶ Hier soll nun ein kurzer Überblick über die frühen Maßnahmen der österreichischen Sozialpolitik gegeben werden. Das rechtliche Fundament hierfür wurde in der liberalen Ära (1860er und 1870er Jahre) unter anderem mit den Gesetzen zum Vereins- und Versammlungsrecht (15. November 1867), dem Staatsgrundgesetz (21. Dezember 1867) und dem Koalitionsrecht (4. Juli 1870) gelegt. Diese Gesetze ermöglichten das Entstehen einer organisierten Arbeiterschaft, welche für ihre Rechte kämpfte und deren Forderungen dadurch auf den politischen Tageszettel kamen.³⁴⁷ Zu den wichtigsten sozialpolitischen Errungenschaften im Untersuchungszeitraum zählten die Gewerbeordnungsnovellen von 1883 bzw. 1885 und das "Gesetz betreffend die Bestellung von Gewerbeinspectoren [sic!]" vom 17. Juni 1883.

Die sozialpolitischen Neuerungen der Gewerbeordnungsnovelle von 1883 bezogen sich unter anderem auf das Genossenschaftsrecht. Die Genossenschaften erhielten darin neue Aufgaben wie z.B. "Rechtssprechungs- bzw. Schiedsbefugnisse bei Rechtsstreitigkeiten zwischen Genossenschaftsmitgliedern [...], ferner die Organisation der Arbeitsvermittlung zwischen Hilfsarbeitern und Gewerbeinhabern".³⁴⁸ Weiters wurden die Aufgaben der Genossenschaften in vielen Bereich, z.B. im Rahmen der sozialen Absicherung, erweitert und neue Organe (Generalversammlung, Vorstand) geschaffen.³⁴⁹ Durch die Novelle von 1883 wurde außerdem eine Dreiteilung des Gewerbes in freies Gewerbe, konzessioniertes Gewerbe und handwerksmäßiges Gewerbe durchgeführt. Bei gewissen konzessionierten und handwerksmäßigen Gewerben musste nun auch ein Befähigungsnachweis erbracht werden.³⁵⁰ Die Änderungen des Berufs- und des Betriebsanlagenrechts führten zur Einschränkung der Marktzugangsregelungen, einer Abkehr vom bisher stark liberalisiertem Marktzugangsrecht und zur Stärkung der Klein- und Mittelbetriebe.³⁵¹

³⁴⁵ Ebd., S. 30.

³⁴⁶ Ebert, Die Anfänge der modernen Sozialpolitik, S. 251.

³⁴⁷ Ebd., S. 16.

³⁴⁸ Andreas Wimmer, Staatliche Wirtschafts- und Sozialpolitik im Spiegel des Gewerberechts. Von der Gewerbeordnung 1859 zu den GewO-Novellen 1883 und 1885 (Salzburg 2011), S. 118.

³⁴⁹ Ebd., S. 118.

³⁵⁰ Ebert, Die Anfänge der modernen Sozialpolitik, S. 145.

³⁵¹ Wimmer, Staatliche Wirtschafts- und Sozialpolitik, S. 114-119.

Weil bestehende Arbeiterschutzbestimmungen und Arbeitsrechtsregelungen kaum eingehalten wurden, wurde am 17. Juni 1883 das Gewerbeinspektorengesetz geschaffen.³⁵² Die Gewerbeinspektoren sollten dafür sorgen, dass "die Rechtsansprüche der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf bestimmte Sicherheits- und Schutzmaßnahmen nicht mehr „nur auf geduldigem Papier stehen“, sondern ihre Einhaltung durch unabhängige Organe regelmäßig kontrolliert und dadurch sichergestellt werden."³⁵³ Oftmals waren es jene Berichte der Gewerbeinspektoren aus denen die Forschung Informationen über die schrecklichen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiterschaft herauslesen konnte.³⁵⁴

Die zweite Gewerbeordnungsnovelle von 1885 bedeutete einen noch größeren Schritt für die junge Sozialpolitik. Bei ihr handelte es sich laut Wimmer um "eine reine Arbeits(schutz)rechtsnovelle".³⁵⁵ Die Novelle brachte in vielen Bereichen wesentliche Verbesserungen mit sich. Beispielsweise wurde der Hilfsarbeiter-Begriff ausgedehnt, somit umfassten die arbeitsrechtlichen Schutzansprüche nun auch bloße "Handlanger" und "Tagelöhner".³⁵⁶ Ein Überblick über einige der Reformen soll nun folgen, hierbei handelt es sich jedoch nur um einen Auszug und bei weitem nicht um alle Maßnahmen.

- Einführung der Sechs-Tage-Woche.
- Tägliche Ruhepause von 1 1/2 Stunden für Hilfsarbeiter.
- Hilfsarbeitern bis zum vollendeten 18. Lebensjahre musste die Zeit für den Besuch gewerblicher Abend- und Sonntagsschulen eingeräumt werden.
- Verbot den Arbeitslohn in Form von Waren oder Gütern aus eigener Produktion auszuzahlen (Truckverbot), der Lohn musste in Bargeld ausgezahlt werden.
- Gewerbeinhaber wurden verpflichtet zugunsten der Hilfsarbeiter einer genossenschaftlichen Krankenkasse beizutreten.
- Grundsätzlich höchstens maximal 11 Stunden tägliche Arbeitszeit für Fabrikarbeiter (Ausnahmen möglich).
- Neuregelung des Lehrverhältnisses, Verbesserung der Situation für Lehrlinge.
- Allgemeine Verbesserungen beim Schutz von Frauen, Kinder, Jugendlichen und Lehrlingen (Einschränkung der Arbeitszeiten, Nachtarbeitverbot etc.).³⁵⁷

³⁵² Ebert, Die Anfänge der modernen Sozialpolitik, S. 175.

³⁵³ Wimmer, Staatliche Wirtschafts- und Sozialpolitik, S. 121.

³⁵⁴ Richter, Die sozialen Verhältnisse, S. 52/83.

³⁵⁵ Wimmer, Staatliche Wirtschafts- und Sozialpolitik, S. 120.

³⁵⁶ Ebd., S. 121.

³⁵⁷ Ebd., S. 122-127.

"Die neuen Regelungen hatten eine signifikant verbesserte Rechtsstellung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zur Folge, gleich ob weiblich oder männlich, gleich ob erwachsen oder im Kindes- beziehungsweise Jugendalter".³⁵⁸

Neben den erwähnten Maßnahmen gab es noch andere Gesetze, welche den Arbeiterschutz ebenfalls voran trieben z.B. die Schutzgesetzgebung zugunsten der Bergarbeiter (1884), oder die obligatorische Unfall- (1887) und Krankenversicherung (1888). Laut Ebert war die Sozialpolitik unter der Ära Taaffe (vor allem ab 1885) für die damaligen Verhältnisse sehr fortschrittlich. Gemessen an damaligen Maßstäben beschreibt er sie als "soziallegislatorische Großtat"³⁵⁹ und im Zusammenspiel mit weiteren sozialpolitischen Maßnahmen (Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter) als Beginn des modernen Sozialstaates.³⁶⁰ Die relativ gute Qualität der Sozialgesetzgebung jener Zeit sieht Ebert bestätigt in Aussagen Adlers und Brügels, zeitgenössische Vertreter der gemäßigten Richtung, welche sich positiv darüber äußerten. So hieß es bei Adler beispielsweise: "Österreich besitze neben England und der Schweiz das beste Arbeiterschutzgesetz der Welt."³⁶¹

Hierbei darf aber nicht außer Acht gelassen werden, dass die Bewertung jener Maßnahmen im sozialistischen Lager durchaus differenziert ausfiel. Während die Gemäßigten die Maßnahmen begrüßten, lehnten die Radikalen sie kategorisch ab, " [...] weil sie die Emanzipation der Arbeit vom Kapitale hinauszuschieben bestrebt".³⁶² Die Abschaffung der privatkapitalistischen Produktionsweise wäre damit nicht erlangt sondern verschoben.³⁶³ Nicht zuletzt deshalb wurden die Gemäßigten von den Radikalen auch als "Palliativ-Sozialisten" bezeichnet.³⁶⁴

Hinzu kam aber auch, dass die Regelungen nur schleppend und mangelhaft umgesetzt wurden³⁶⁵ und oftmals eine große Diskrepanz zwischen Gesetz und Wirklichkeit herrschte.³⁶⁶ Im Gegensatz zu Wimmer oder auch Brügel und Adler, sehen Langewiesche und Richter die soziale Gesetzgebung in der Ära Taaffe kritischer. Von einer guten und effektiven Sozialgesetzgebung konnte laut Richter nicht die Rede sein. Die Ausbeutung der Arbeiter wurde nur in geringem

³⁵⁸ Ebd., S. 127.

³⁵⁹ Ebert, Die Anfänge der modernen Sozialpolitik, S. 254.

³⁶⁰ Ebd., S. 254.

³⁶¹ Victor Adler, Victor Adler über Arbeiterschutz und Sozialreform (Victor Adlers Aufsätze, Reden und Briefe 4, Wien 1925), S. 257

³⁶² Zukunft, 08.03.1883, S. 1.

³⁶³ Ebd., S. 1.

³⁶⁴ Zukunft, 14.06.1883, S. 1.

³⁶⁵ Richter, Die sozialen Verhältnisse, S. 102.

³⁶⁶ Ebert, Die Anfänge der modernen Sozialpolitik, S. 254.

Maße eingeschränkt. Beispielsweise mussten zahlreiche Industriearbeiter, trotz der festgelegten Obergrenze, deutlich länger als erlaubt arbeiten oder die Sonntagsruhe wurde nicht eingehalten.³⁶⁷ Fehlende bzw. unzureichende Kontrollen waren eine der Hauptursachen für die schlechte Umsetzung.³⁶⁸ Generell gab es regional und nach Branche große Unterschiede. In Ziegeleien, Wäschereien und bei Bahnbediensteten blieben die Arbeitszeiten weiterhin extrem hoch (14-16 Stunden), in den Fabriken wurden die Regelungen von 10-12 Stunden halbwegs eingehalten.³⁶⁹ Die durchschnittliche Arbeitszeit für Bauarbeiter betrug 1891 12 Stunden, für Hilfsarbeiter 15 Stunden.³⁷⁰ Die schleppende Umsetzung der sozialen Gesetzgebung zeigt sich auch daran, dass noch Jahrzehnte später, in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, eine große Zahl an Arbeitern an ihren Arbeitsplätzen weiterhin ausgebeutet wurden. 1906 arbeiteten 90% aller Fabrikarbeiter über 9 bis zu 11 Stunden täglich, in kontinuierlich arbeitenden Betrieben hatten 88 % noch 12-Stunden-Schichten.³⁷¹

Die anarchistischen Verbrechen, der Ausnahmezustand und die Folgen

In dem nun ausführlich geschilderten historischen Kontext, fanden zwischen 1882 und 1884 die anarchistischen Verbrechen statt auf welche die Verhängung des Ausnahmezustandes folgte. Da die Untersuchung der Berichterstattung rund um jene Ereignisse das Ziel des Forschungsteils dieser Arbeit darstellte, sollen die Verbrechen und deren Ablauf kurz dargestellt werden. Wie es zu Verhängung des Ausnahmezustandes kam, sowie dessen kurz- und langfristigen Auswirkungen sollen ebenfalls Teil des Kapitels sein.

Raubüberfall auf den Schuhwarenfabrikanten Merstallinger

Der Überfall ereignete sich am 04. Juli 1882 in der Zieglergasse und wurde von den Arbeitern Joseph Engel und Franz Pfleger begangen (Tischlergehilfen).³⁷² Die beiden Täter gaben sich als Agenten einer großen Schuhhandlung aus die eine große Bestellung tätigen möchten. Nachdem sie von Merstallinger ins innere des Ladens geführt wurden, betäubten sie ihn mit Schwefeläther und raubten eine Reihe von Wertsachen sowie Bargeld. Sowohl Pfleger als auch Engel konnten zunächst unerkannt entkommen.³⁷³ Merstallinger war als ein relativ wohlhabender, aber auch habgieriger und ausbeuterischer Mann bei der Arbeiterschaft bekannt.³⁷⁴ Wahrscheinlich wurde er

³⁶⁷ Richter, Die sozialen Verhältnisse, S. 81-83.

³⁶⁸ Ebd., S. 81.

³⁶⁹ Ebd., S. 84-87.

³⁷⁰ Langewiesche, Zur Freizeit des Arbeiters, S. 33-34.

³⁷¹ Ebd., S. 33-34.

³⁷² Nettlau, Anarchisten und Sozialrevolutionäre, S. 319.

³⁷³ Neue Freie Presse, 05.07.1882, Seite 6.

³⁷⁴ Peukert, Erinnerungen, S. 84.

deswegen als geeignetes Opfer ausgesucht. Laut Peukerts Erinnerungen war die mittelbare Veranlassung für die Tat die Verurteilung eines Genossen zu 12 Jahren schweren Kerkers für eine Flugschrift, welche noch nicht einmal gedruckt war. Daraufhin beschloss eine kleine Gruppe von Genossen die benötigten 20-30.000 Gulden für eine eigene geheime Presse von Merstallinger zu rauben. Tatsächlich wurden nur einige Schmuckstücke und 90 Gulden erbeutet.³⁷⁵ Sowohl Peukert als auch der Kreis um ihn, schienen im Vorhinein nichts von der geplanten Tat gewusst zu haben. Peukert hatte, laut eigenen Aussagen, erst einige Wochen nach der Tat, bei einem Treffen mit einigen Genossen, von der Verstrickung Engels und Pflegers erfahren. Bei demselben Treffen wurde vereinbart, sowohl die Wertpapiere als auch die Schmuckstücke und sonstiges Beweismaterial zu vernichten. Dies wurde vereinbart da man befürchtete, dass ein großer Schlag gegen die Bewegung bei herauskommen einer radikalen Beteiligung des Verbrechens geführt werden würde.³⁷⁶ Ein gewisser Berndt, welche den Schmuck aufbewahrte, hielt sich aus Geldnot jedoch nicht an diese Vereinbarung und versuchte diesen zu verkaufen. Außerdem prahlte einer der Täter unter seinen Freunden und Genossen mit der Tat.³⁷⁷ Einige dieser Hinweise führten die Polizei schlussendlich auf die Spur der Täter. Wie befürchtet wurden jedoch nicht nur Pfleger und Engel verhaftet, sondern gleich eine große Anzahl weiterer Radikaler, welche mit der Tat sowie deren Planung nichts zu tun hatten.³⁷⁸

Nach rund einem halben Jahr Untersuchungshaft erfolgte zwischen 9.-22. März 1883 der Prozess. Während des Prozesses ging es nicht ausschließlich um den Raubüberfall an Merstallinger, auch die Propagandatätigkeit der Radikalen stand im Kreuzfeuer. Es handelte sich hierbei um einen Hochverratsprozess, welcher laut Brügel den Zweck hatte "dem Sozialismus in Österreich durch einen Richterspruch für immer ein jähes Ende zu bereiten [...]".³⁷⁹ Während des Prozesses sollte aufgezeigt werden, dass die Täter mit dem Verbrechen ein sozialistisches Parteiprogramm verfolgten.³⁸⁰ Im Zuge des Prozesses wurde nicht nur die geheime Gruppenorganisation der Radikalen aufgedeckt³⁸¹, sondern auch polemische Angriffe gegen den Sozialismus insgesamt geführt.³⁸² Gleichzeitig kamen aber auch die zahlreichen Polizeischikanen, Bespitzelungen und Verfolgungen, unter denen die Arbeiterschaft litt, an das Licht der Öffentlichkeit. Dadurch gewannen die am Überfall unbeteiligten Angeklagten, sowie der

³⁷⁵ Ebd., S. 84-87.

³⁷⁶ Ebd., S. 84-87.

³⁷⁷ Ebd., S. 87-88.

³⁷⁸ *Nettlau*, Anarchisten und Sozialrevolutionäre, S. 319.

³⁷⁹ *Brügel*, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie Bd. 3, S. 263.

³⁸⁰ Ebd., S. 263.

³⁸¹ *Nettlau*, Anarchisten und Sozialrevolutionäre, S. 319.

³⁸² *Brügel*, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie Bd. 3, S. 263.

Sozialismus zahlreiche Sympathien.³⁸³ Die Täter Pfleger und Engel wurden zu 15 Jahren schweren Kerker verurteilt, ein Helfer zu 2 Jahren. Die restlichen Angeklagten wurden freigesprochen.³⁸⁴ Der Versuch des Staatsapparates, den Sozialismus insgesamt und die Radikalen in Verruf zu bringen und die Öffentlichkeit gegen die Bewegung aufzubringen, schlug fehl. Peukert und die Radikalen erhielten durch den Prozess und die Enthüllungen ein positives Ansehen in der Öffentlichkeit, zumindest für einige Zeit.³⁸⁵

Attentat auf den Polizeikonzipisten Hlubek

Laut Nettelau war die erste ernste Gewalttat in Österreich, welche von Anarchisten verübt wurde, die Ermordung des Polizeikonzipisten Franz Hlubek am 15. Dezember 1883. Dieser wurde in Floridsdorf nach einer Arbeiterversammlung, der er als Regierungsvertreter beiwohnte, erschossen.³⁸⁶ Hlubek war in Arbeiterkreisen durch seine Tätigkeit wohl bekannt und wenig beliebt. Hinzu kam, dass er kurz vor seinem Tod mit einem bekannten Funktionär der Arbeiterbewegung zuletzt gesehen wurde.³⁸⁷ Aufgrund dieser Umstände wurde sowohl von Polizeikreisen als auch von der Presse der Täter sofort in Arbeiterkreisen bzw. im Kreis der Radikalen vermutet. Dementsprechend negativ gestaltete sich die Berichterstattung.³⁸⁸³⁸⁹ Wie sich erst einige Monate später herausstellte, handelte es sich bei dem Täter um Anton Kammerer (siehe Anhang), einem Deserteur der in der Schweiz lebte und erst kurz vor der Tat in die Monarchie zurückkehrte.³⁹⁰ Kammerer gehörte einer Gruppe an, welche sich im Sommer 1883 in der Schweiz, am Rande eines Kongresses bildete³⁹¹ und unter der Leitung Hermann Stellmachers (siehe Anhang) stand. Jene Gruppe hatte bereits vor den Taten in Wien 2 Anschläge auf dem Gebiet des deutschen Kaiserreiches verübt und richtete ihr Augenmerk nun auf Österreich.³⁹²

Die Tat Kammerers an Hlubek schien jedoch keine Aktion der Gruppe Stellmacher gewesen zu sein. Laut Peukert vertraute Kammerer sich ihm nach der Tat an und gab sich als Täter zu erkennen. Dieser wollte ursprünglich nur die Arbeiterversammlung besuchen, als er den verhassten Hlubek erblickte beschloss er jedoch diesen zu töten.³⁹³

³⁸³ Nettelau, Anarchisten und Sozialrevolutionäre, S. 319.

³⁸⁴ Ebd., S. 319.

³⁸⁵ Ebd., S. 319-320

³⁸⁶ Neue Freie Presse, 16.12.1883, S. 5.

³⁸⁷ Neue Freie Presse, 17.12.1883, S. 2.

³⁸⁸ Ebd., 17.12.1883, S. 2

³⁸⁹ Ebd., 18.12.1883, S. 5.

³⁹⁰ Nettelau, Anarchisten und Sozialrevolutionäre, S. 323.

³⁹¹ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 327.

³⁹² Nettelau, Anarchisten und Sozialrevolutionäre, S. 323.

³⁹³ Peukert, Erinnerungen, S. 131.

Nachdem Peukert Kammerer klar machte wie kontraproduktiv solche Taten für die Bewegung waren, versprach dieser nichts derartiges mehr zu unternehmen.³⁹⁴ Im Zuge der Ermittlungen im Fall Eisert und Blöch wurde Kammerer am 28. Februar beim Verlassen eines Caféhauses verhaftet^{395 396} und am 20. September 1884 hingerichtet.³⁹⁷ Verwunderlich ist, dass in keinem der untersuchten Blätter Berichte zu Kammerers Verhaftung bzw. seiner Hinrichtung auftauchten. Sowohl in den Zeitungsartikeln, als auch in der Sekundärliteratur konnten keine Informationen gefunden werden wofür genau er verurteilt wurde bzw. ob er neben dem Mord an Hlubek weiterer Verbrechen für schuldig befunden wurde. Im Gegensatz zu Stellmacher, dessen Prozess sich ausführlich in den Zeitungen wieder fand, wurde Kammerers Prozess vor dem Militärgericht ausgetragen, da er als Deserteur galt. Nettlau sieht darin den Grund dafür, dass keine Einzelheiten zum Prozess bekannt sind.³⁹⁸

Raubmord in der Wechselstube Eisert

Der Raubmord in der Wechselstube Eisert war wohl das grausamste der Verbrechen. Am 10. Januar 1884 drangen 2 Männer in die Wechselstube ein und raubten diese aus, dabei gingen sie äußerst brutal vor. Der Besitzer wurde derartig niedergeschlagen, dass er ein Auge verlor, sein Kiefer gebrochen war und er unter schweren Kopf- und Stichverletzungen litt. Im Laden anwesend waren auch dessen beide 11- und 8 Jahre alten Kinder und deren französische Lehrerin. Alle 3 wurden von einem der Täter ebenfalls brutal niedergeschlagen, wobei eines der Kinder sofort seinen Verletzungen erlag, das zweite einige Tage später. Eisert selbst erlag seinen Verletzungen ebenfalls einige Tage nach dem Verbrechen, nur die 65 Jahre alte Lehrerin überlebte den Raubmord.³⁹⁹ Stellmacher wurde die Tat aufgrund von eigentümlichen Bomben-Zündstiften nachgewiesen, welche er bei seiner Verhaftung im Zuge des Mordes an dem Polizisten Blöch bei sich trug und die ebenfalls in der Wechselstube Eisert gefunden worden waren.⁴⁰⁰ Bei der zweiten Person handelte es sich wohl um Kammerer, welcher Mittäter oder zumindest anwesend gewesen sein soll.⁴⁰¹

³⁹⁴ Ebd., S. 132-133.

³⁹⁵ Nettlau, Anarchisten und Sozialrevolutionäre, S. 323.

³⁹⁶ Revolutionär Sozialistische Organisation, Repression und Arbeiter/innen/bewegung in Österreich. In: Revolutionär Sozialistische Organisation (Hg.), 25.12.2009, online unter: <http://www.sozialismus.net/content/view/1334/1/> (21.10.2015, 12:14).

³⁹⁷ Nettlau, Anarchisten und Sozialrevolutionäre, S. 323.

³⁹⁸ Ebd., S. 323 (Fußnote).

³⁹⁹ Neue Freie Presse, 11.01.1884, Seite 5.

⁴⁰⁰ Peukert, Erinnerungen, S. 134.

⁴⁰¹ Nettlau, Anarchisten und Sozialrevolutionäre, S. 323.

Attentat auf den Polizisten Blöch

Nicht lange nach der Tat an Eisert beging Stellmacher den Mord an dem Polizisten Blöch. Stellmacher war vor den Auswirkungen seiner Taten für die Radikale Bewegung wohl gewarnt, denn Peukerts Warnungen vor den Folgen (weitere Repression, Ausnahmegesetz etc.) und dem Angebot einer Unterredung schenkte er kein Gehör. Im Gegenteil, er sah in Peukert einen "Quasselhannes" und "Angstmeier" der ihm nicht in die Quere kommen sollte.⁴⁰²

Am 25. Januar erschoss er den Polizeidetektiv Blöch, welchen er bereits einige Tage verfolgt und bespitzelt hatte⁴⁰³, in einer Floridsdorfer Schottergrube⁴⁰⁴. Die Schüsse wurden von Arbeitern und Tagelöhnern gehört, welche herbeieilten und die Verfolgung von Stellmacher aufnahmen, ihn schlussendlich stellten und bis zum Eintreffen der Polizei festhielten. Die Identität Stellmachers blieb relativ lange ungeklärt, da er bei den Verhören Aussagen zu seiner Person stets verweigerte. Erst am 8. Februar konnte seine Identität geklärt werden^{405 406}. Ursprünglich kam er aus Preußisch-Schlesien⁴⁰⁷ und war in seiner Vergangenheit Unteroffizier gewesen.⁴⁰⁸ Missbrauch der Dienstgewalt und Misshandlung eines Untergebenen führten zu seiner Entlassung und Flucht in die Schweiz, wo er seine spätere Frau kennen lernte und heiratete. In den Zeitungsartikeln wurde er als unheimlich, frech und brutal dargestellt, als jemand der seine Frau tätlich misshandelte und sich mit der Kolportage illegaler sozialrevolutionärer Zeitungen (z.B. "Freiheit") beschäftigte.⁴⁰⁹

Peukert sah Johann Most und dessen Zeitung als wesentlichen Faktor der Stellmacher zu dessen Taten bewog. Während eines Streits der beiden bezeichnete Most Stellmacher als Spitzel und unterstellte ihm Geld unterschlagen zu haben. Peukert folgert in seinen Erinnerungen daraus, dass Stellmacher mit seinen Taten beweisen wollte, dass diese Anschuldigungen falsch waren.⁴¹⁰ Meiner Meinung nach, ein etwas dürftiger Erklärungsansatz. Johann Most veröffentlichte nach Stellmachers Hinrichtung in der "Freiheit" einen Nachruf in dem Stellmacher als Märtyrer und Held dargestellt wurde und in dem zur weiteren Propaganda der Tat aufgerufen wurde.⁴¹¹ Außerdem erschien auch ein Artikel in der Freiheit, welcher sich gegen die persönliche Verunglimpfung Stellmachers richtete und einige Tage nach Stellmachers Hinrichtung fanden in

⁴⁰² Peukert, Erinnerungen, S. 133.

⁴⁰³ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 327.

⁴⁰⁴ Neue Freie Presse, 26.01.1884, Seite 6.

⁴⁰⁵ Ebd., 08.02.1884, Seite 6.

⁴⁰⁶ Vaterland, 08.02.1884, Seite 6.

⁴⁰⁷ Nettlau, Anarchisten und Sozialrevolutionäre, S. 323.

⁴⁰⁸ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 222.

⁴⁰⁹ Neue Freie Presse, 08.02.1884, Seite 6.

⁴¹⁰ Peukert, Erinnerungen, S. 132.

⁴¹¹ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 331.

einigen Städten der USA sogar Trauerkundgebungen statt. Most trat bei diesen als Redner und Verteidiger Stellmachers auf.⁴¹²

Ausnahmezustand

Schon nach dem Mord an Hlubek wurden von der Regierung zusätzliche Maßnahmen angedacht gegen die Radikalen vorzugehen. Der bald darauf folgende Raubmord in der Wechselstube Eisert und der Mord an dem Polizeidetektiv Blöch veranlasste den Staatsapparat zu handeln und Ausnahme Gesetze anzukündigen. Die Ausnahme Gesetze boten die Möglichkeit noch repressiver und konsequenter gegen die sozialistische Bewegung insgesamt vorzugehen. In den Kreisen der Radikalen wusste man um die prekäre und angespannte Lage nach dem Mord an Hlubek bescheid, wie die Ausführungen Peukerts und sein Versuch Kammerer und Stellmacher zur Einsicht zu bewegen zeigten.⁴¹³

Über die Ausnahme Verfügungen, welche am 31. Januar in Kraft traten (am 30. Januar verlautbart), wurde in den Pressen das erste Mal in den Ausgaben von 1. Februar 1884 berichtet.^{414 415} In der publizierten Verordnung zu den Ausnahme Gesetzen wurden die Artikel 8 (Freiheit der Person), 9 (Unverletzlichkeit des Hausrechts), 10 (Wahrung des Briefgeheimnisses), 12 (Versammlungs- und Vereinsrecht) und 13 (Pressefreiheit) des Staatsgrundgesetzes für die Gerichtshofsprengel Wien, Korneuburg und Wiener Neustadt suspendiert. Zusätzlich wurden die Geschworenengerichte in den Gerichtssprengeln Wien und Korneuburg für diverse Vergehen außer Kraft gesetzt. Hierzu zählten beispielsweise Hochverrat, Aufruhr, Störung der öffentlichen Ruhe, Religionsstörung und eine Reihe weiterer Tatbestände.^{416 417} Außerdem machten sich alle Personen strafbar, welche einer behördlich aus Wien ausgewiesenen Person Obdach gaben, den Aufforderungen der Sicherheitsorgane zum Auseinandergehen bei Zusammenrottungen nicht nachkamen oder demonstrative Abzeichen trugen.⁴¹⁸ Die Grundlage für die Ausnahme Verordnung stellte das Suspensionsgesetz vom 5. Mai 1869 dar.⁴¹⁹ Aufgrund dieses Gesetzes war es möglich unter bestimmten Umständen, z.B. innerer Unruhen, hochverräterische Umtriebe, Krieg etc., die Artikel 8, 9, 10, 12 und 13 des Staatsgrundgesetzes zu suspendieren.⁴²⁰

⁴¹² *Rocker*, Johann Most, S. 193.

⁴¹³ *Peukert*, Erinnerungen, S. 132-133.

⁴¹⁴ Neue Freie Presse, 01.02.1884, S. 1.

⁴¹⁵ Vaterland, 01.02.1884, S. 2.

⁴¹⁶ RGBl., Jg. 1884, Gesetz vom 30.01.1884, S. 15.

⁴¹⁷ Ebd., S. 16.

⁴¹⁸ Wahrheit, 01.02.1884, Nr. 3.

⁴¹⁹ Revolutionär Sozialistische Organisation, Repression und Arbeiter/innen/bewegung in Österreich. In: Revolutionär Sozialistische Organisation (Hg.), 25.12.2009, online unter: <http://www.sozialismus.net/content/view/1334/1/> (21.10.2015, 12:14).

⁴²⁰ RGBl., Jg. 1869, Gesetz vom 5.5.1869, S. 303-306.

Außerdem konnten dadurch "Ausnahms-Anordnungen zur Handhabung der Polizei- und Strafgewalt mit verbindender Kraft erlassen werden".⁴²¹

Grundsätzlich benötigten Ausnahmeverfügungen eine Genehmigung des Kaisers und einen Beschluss des Gesamtministeriums um in Kraft treten zu können. Ein solcher Beschluss des Gesamtministeriums wurde nach den Morden an Hlubek und Blösch gefasst und wurde vom Kaiser am selben Tag bestätigt. Davor fand bereits ein Treffen des niederösterreichischen Statthalters mit Vertretern der Polizei, der Justiz und der Staatsanwaltschaft statt, um die Möglichkeit eines Ausnahmezustandes zu besprechen.^{422 423} In den folgenden Wochen bildeten sich im Abgeordnetenhaus Ausschüsse der Majorität und Minorität, welche Berichte über die Ausnahmeregelungen ausarbeiteten aufgrund derer über selbige debattiert wurde. Die Minorität verlangte vor allem die Suspendierung der Paragraphen 12 (Versammlungs- und Vereinsrecht) und 13 (Pressefreiheit) zu beenden, ihr Antrag wurde jedoch abgelehnt und am 15. Februar wurde über den Antrag der Majorität abgestimmt, welcher die Ausnahmeverordnungen für gerechtfertigt befand und mit 177 zu 137 Stimmen angenommen wurde.⁴²⁴ Die "Neue Freie Presse" kommentierte dies wie folgt: "Die Verhandlung über die Ausnahmsverordnung ist zu Ende, die Majorität des Abgeordnetenhauses hat, wie vom Anfang an nicht zu bezweifeln war, beiden Verordnungen ihre Zustimmung erteilt [sic!], und die Regierung hat es vorgezogen, die ausgedehnteren Vollmachten aus den Händen der Majorität entgegen zu nehmen, als restringirte [sic!] Vollmachten durch ein nahezu einstimmiges Votum des Hauses zu empfangen. [...] Die Erfahrung wird lehren, ob die Anwendung der Ausnahmsmaßnahmen strict [sic!] im Geiste der Zusicherungen erfolgen wird, welche der Minister-Präsident [sic!] im Ausschusse und gestern im Plenum des Hauses erteilt [sic!] und welche der Justizminister heute wiederholt hat".⁴²⁵ Die hier genannten Zusicherungen beziehen sich auf das Versprechen Taaffes die Ausnahmeregelungen nur gegen Anarchisten einzusetzen.⁴²⁶

Die Berichterstattung der Tagesblätter ("Neue Freie Presse", "Vaterland") war in diesen Wochen von den Ausschüssen, Parlamentsdebatten sowie den Abstimmungen geprägt. Anhand der Berichte konnte man sehr gut die Haltung der Blätter zu den Vorgängen herausarbeiten, dies war ein Mitgrund dafür, dass sich der Beobachtungs- und Analysezeitraum im Falle Ausnahmezustandes nicht nur auf den 1. Februar beschränkte, sondern sich bis zum 16. Februar

⁴²¹ Ebd., S. 303-306.

⁴²² Steiner, Die Arbeiterbewegung, S. 225-226.

⁴²³ Brügel, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie Bd. 3, S. 324.

⁴²⁴ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 270.

⁴²⁵ Neue Freie Presse, 16.02.1884, Seite 1.

⁴²⁶ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 270

erstreckte. Während die Debatten um das Ausmaß der Ausnahme Gesetze noch liefen, wurde bereits unter den Erlassen der Ausnahmebestimmungen begonnen die (radikale) Arbeiterschaft zu verfolgen.⁴²⁷

Folgen des Ausnahmezustandes

Der Ausnahmezustand und das einige Zeit später folgende Sozialistengesetz hatten naturgemäß zahlreiche negative Auswirkungen auf die Arbeiterbewegung. Sehr interessant zu beobachten waren die unterschiedlichen Darstellungen innerhalb der Literatur über den Grad des Vorgehens des Staatsapparates gegenüber den Radikalen und den Gemäßigten. Je nach politischer Orientierung der Autoren ergaben sich hier relativ deutlich 2 unterschiedliche Darstellungsweisen. Zunächst einmal soll jedoch kurz auf die unmittelbaren Folgen für die radikale Bewegung eingegangen werden. Danach erfolgt die Darstellung der langfristigen Auswirkungen und im Zuge dessen eine Auseinandersetzung mit den 2 Darstellungsweisen.

Unmittelbare Folgen

Nach dem Erlassen der Ausnahmeregelungen setzte eine Massenverfolgung gegenüber den Radikalen ein.⁴²⁸ Allein zwischen 1. und 17. Februar wurden 238 Personen, "welche durch ihre Beteiligung an anarchistischen Umtrieben die öffentliche Ordnung gefährdeten, aus dem Suspensionsgebiet ausgewiesen".⁴²⁹ Rocker spricht in diesem Zusammenhang von rund 500 ausgewiesenen Radikalen.⁴³⁰ In den folgenden Monaten und Jahren sollten noch viele weitere von diesem Schicksal betroffen sein. Funktionäre, Rädelsführer und Anhänger sowie Unterstützer der Radikalen wurden verhaftet und verurteilt. In der Regel wurden sie in ihre Heimatgemeinden ausgewiesen. Damit endete die Drangsalierung aber keineswegs. Die Behörden stellten sicher, dass die Betroffenen keine Arbeit fanden und ihre Heimatgemeinde nicht verließen.⁴³¹ Die Folge war, dass nicht nur die Verurteilten direkt zugrunde gingen, sondern auch oftmals deren Familien, welchen es nun am Einkommen fehlte.⁴³² Während einige ihr Heil im Exil suchten und nach Frankreich, England, die USA oder die Schweiz emigrierten⁴³³, versuchten andere ihr Glück mit einem Antrag auf probeweise Rückkehr. Der Antragssteller musste sich verpflichten nicht mehr politisch tätig zu werden. Nebenbei wurden Nachforschungen über vergangene und derzeitige politische Tätigkeit angestellt. Waren diese zufriedenstellend, konnten die Betroffenen probeweise zurückkehren, bei Verstößen wurden sie jedoch wieder ausgewiesen. Die Zahl der

⁴²⁷ Ebd., S. 270.

⁴²⁸ Krcal, Zur Geschichte, S. 38-39.

⁴²⁹ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 271.

⁴³⁰ Rocker, Johann Most, S. 193.

⁴³¹ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 270-271.

⁴³² Krcal, Zur Geschichte, S. 38-39.

⁴³³ Ebd., S. 38-39.

Rückkehrgesuche schien aufgrund von Not, Verfolgung und moralischen Druck hoch gewesen zu sein.⁴³⁴ Die öffentliche Agitation und Arbeit der Radikalen war durch den Ausnahmezustand und die damit einhergehenden Regelungen unmöglich geworden. Die fähigsten Köpfe und Mitglieder verhaftet, die Presse unterdrückt und die Vereine aufgelöst, versuchte man, mit wenig Erfolg, in der Illegalität weiter zu operieren.⁴³⁵ Die kleine Gruppe noch verbliebener Radikaler begann daher, sich auf die Propaganda der Tat zu beschränken. Man versuchte unter anderem Silbergulden zu fälschen, Brände zu legen oder sich als Polizisten auszugeben und wohlhabende Personen auszurauben.⁴³⁶ Die Folge waren weitere Verhaftungen und Anarchistenprozesse, in denen auch die letzten Reste der Radikalen verurteilt wurden, größtenteils zu drakonischen Kerkerstrafen.⁴³⁷

Langfristige Folgen

Die langfristigen Folgen waren für die radikale Fraktion katastrophal. Ein Polizeibericht beschreibt dies wie folgt: "Eine nachhaltige Wirkung auf den Stand der anarchistischen Bewegung in Österreich übte die Ausführung der Ausnahmsverordnung (aus). Sowohl durch die Ausweisung der gefährlichsten Stimmführer der Partei, als auch durch die Auflösung bzw. durch die Einstellung der Tätigkeit der bedenklichsten Vereine und weiters auch durch die Suspendierung der Parteiblätter "Zukunft" und "Delnické", wurde die Organisation der Partei in Wien und ihre Verbindung mit den Genossen im In- und Ausland so ziemlich vollständig gestört".⁴³⁸ Laut Staudacher machte die Ausschaltung der Radikalen den Weg für die Gemäßigten frei. Diese konnten nun, zumindest in den ersten Jahren des Ausnahmezustandes, mehr oder weniger unbehelligt von den Behörden agitieren, Anhänger gewinnen und so den Grundstein für den Hainfelder Parteitag und die Gründung der Sozialdemokratischen Partei legen.⁴³⁹ Sowohl die "Wahrheit", als auch die gemäßigten Fachvereine blieben laut Staudacher von den Behörden unbehelligt und nur 1 Funktionär der Gemäßigten wurde versehentlich ausgewiesen.⁴⁴⁰ Eine ähnliche Haltung nahm auch Rudolf Rocker ein. Er hält fest, dass die radikale Fraktion nicht sofort mit dem Ausnahmezustand und der Verfolgung zugrunde ging, sich jedoch von den Folgen nie mehr richtig erholte.⁴⁴¹ „Sie (die radikale Bewegung) verblutete sich langsam, bis mit

⁴³⁴ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 271-272.

⁴³⁵ Ebd., S. 273.

⁴³⁶ Ebd., S. 273.

⁴³⁷ Krcal, Zur Geschichte, S. 40-45.

⁴³⁸ Skizzierte Darstellung des Standes der socialistischen Bewegung in Österreich-Ungarn und ihrer Beziehungen zu den Parteien des Auslandes. Juni 1883 bis August 1884 (Wien 1884). Hier zitiert nach: Anna Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 272.

⁴³⁹ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 273.

⁴⁴⁰ Ebd., S. 270-271.

⁴⁴¹ Rocker, Johann Most, S. 192.

Jahren später die Gemäßigten die Erbschaft der einstigen Radikalen antreten konnten“.⁴⁴² Max Nettlau schlägt ebenfalls in die selbe Kerbe wenn er schreibt: "Bekanntlich gelang es Dr. Viktor Adler in den Jahren 1885-1886 eine Anzahl nie ernstlich revolutionärer radikaler Führer zur Sozialdemokratie zurückzuführen und um die "Gleichheit" (seit 11. Dez. 1886, Wien)⁴⁴³, bald in die alte sozialdemokratische Partei, die sich in Hainfeld (Ende 1888) ein neues Programm gab, hineinzugruppieren und seit damals wurde diese Partei allein herrschend oder es wurde wenigstens jede revolutionäre und anarchistische Propaganda in die schlechtesten Agitationsbedingungen versetzt - schlechter noch, als der Ausnahmezustand sie bot, - indem sie nun eine geistig und physisch marxistisch eingedrilte, absolut anarchistenfeindliche Arbeiterschaft gegen sich hatte und noch hat".⁴⁴⁴

Völlig anders liest sich die Darstellung Ludwig Brügels, eines bekannten Sozialdemokraten und Verfasser der "Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie". Laut Brügel richtete die Polizei nach der schnellen Beseitigung der Radikalen ihr Augenmerk auf die Gemäßigten. Die Organisationen und Institutionen der Gemäßigten sowie die Bewegung insgesamt wurden das Hauptziel der Verfolgung und deren Vereine, Blätter und Gewerkschaften stellten aufgrund der Repression ihre Tätigkeiten ein.⁴⁴⁵ Im Gegensatz zu den bisherigen Darstellungen spricht Brügel davon, dass es den Radikalen ab Herbst 1885 wieder möglich war ihre Tätigkeit zu entfalten, während die Gemäßigten nur in ganz beschränktem Maße politisch und gewerkschaftlich wirken konnten.⁴⁴⁶ Die Ausnahmeregelungen und andauernden Verfolgungen hätten schließlich dazu geführt, dass sich beide Fraktionen wieder annährten, verbündeten und sich vereinten.⁴⁴⁷ Eine ähnliche Ansicht vertrat auch Hans Resel, ein ehemaliger Radikaler und Zeitgenosse, welcher die Zusammenarbeit der beiden Lager und das Hainfelder Programm befürwortete. Obwohl der Ausnahmezustand über die Bezirke Wien, Korneuburg und Wr. Neustadt verhängt wurde, wurde er laut Resel praktisch überall im Land vollzogen. Die Unterdrückung und Verfolgung veranlasste daher viele Arbeiter zum Umdenken und Ablehnen der radikalen Ideen. Hinzu kam das Erscheinen der "Gleichheit", welche durch ihre aufklärenden Artikel die Versöhnung ebenfalls förderte.⁴⁴⁸ "Trotz des Ausnahmezustandes oder eben deshalb gelang es Genossen Dr. Adler immer mehr, die Streitenden einander näher zu bringen".⁴⁴⁹ Robert

⁴⁴² Ebd., S. 194.

⁴⁴³ Sozialdemokratische Partei Österreichs, Gleichheit. In: Sozialdemokratische Partei Österreichs (Hg.), online unter <http://www.dasrotewien.at/gleichheit.html> (07.12.2015, 10:33).

⁴⁴⁴ Nettlau, Anarchisten und Sozialrevolutionäre, S. 325.

⁴⁴⁵ Brügel, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie Bd. 3, S. 338-350.

⁴⁴⁶ Ebd., S. 353.

⁴⁴⁷ Ebd., S. 359.

⁴⁴⁸ Hans Resel, Vor zwanzig Jahren. In: Stefan Riesenfellner (Hg.), Arbeiterleben. Autobiographien zur Alltags- und Sozialgeschichte Österreichs 1867-1914 (Graz 1989), S. 144-146.

⁴⁴⁹ Ebd., S. 146.

Preussler spricht ebenfalls von der positiven Wirkung der adlerschen "Gleichheit" auf den Einigungsprozess.⁴⁵⁰ Die ersten Annäherungen zwischen den beiden Gruppen gab es laut Steiner schon ab Ende 1884, trotz der zu diesem Zeitpunkt noch großen Meinungsunterschiede.⁴⁵¹

Die behördliche Verfolgung nahm mit dem Sozialistengesetz weiter zu, da hierdurch der Ausnahmezustand praktisch auf alle Gebiete diesseits der Leitha ausgedehnt wurde. Ein erster Entwurf des Gesetzes war bereits am 20. Jänner 1885 im Reichsrat vorgelegt worden, in Kraft trat das Gesetz schlussendlich jedoch erst zu Beginn des Jahres 1886.⁴⁵² In diesen Jahren begann sich die Zusammenarbeit zwischen den Fraktionen weiter zu intensivieren, beispielsweise wurden politische Versammlungen von Vertretern beider Lager organisiert und besucht, außerdem begannen Radikale in den Vereinen der Gemäßigten zu wirken.⁴⁵³

Zusammenfassung der Haltungen

Im Zuge der Beschreibung der langfristigen Folgen des Ausnahmegesetzes wurden die beiden in der Forschung existierenden Haltungen bereits erwähnt, deswegen soll hier nur eine kurze Zusammenfassung der Positionen erfolgen. Allgemeine Darstellungen, sowie jene welche dem sozialdemokratischen Lager nahe stehen, sahen nach in Kraft treten der Ausnahmeregelungen eine Welle der Unterdrückung und Verfolgung über die gesamte Arbeiterbewegung hinweg rollen. In jenen Werken und Quellen werden die Gemäßigten und ihre Organisationen als ebenso betroffen dargestellt wie jene der Radikalen. Als historisches Beispiel sei hier Ludwig Brügel genannt welcher schrieb: "Der Schlag, der gegen die Anarchisten hätte geführt werden sollen, traf beide Fraktionen der organisierten Arbeiterschaft, Gemäßigte wie Radikale in gleich tödlicher Weise".⁴⁵⁴ Außerdem heißt es bei ihm: "[...] selbstverständlich verstanden sie (die Polizei) unter Anarchismus meist Sozialismus, denn namentlich gegen Sozialisten und Sozialdemokraten wendete sich ihr Vorgehen, das nunmehr nach Genehmigung der Ausnahmsverordnungen gar keinerlei Hemmungen kannte".⁴⁵⁵ Auch in der Wahrheit ließen sich ähnliche Worte finden. "Daher wird die volle Wucht der Ausnahmeverfügungen nicht, wie versichert wird, ihre Spitze vorzüglich gegen die anarchistischen Theorien richten, sondern hauptsächlich diese gegen die von den Anarchisten so sehr verspotteten "Gemäßigten" kehren".⁴⁵⁶

⁴⁵⁰ Robert *Preußler*, Jugenderinnerungen aus der Zeit vor Hainfeld. In: Stefan *Riesenfellner* (Hg.), Arbeiterleben. Autobiographien zur Alltags- und Sozialgeschichte Österreichs 1867-1914 (Graz 1989), S. 141-143.

⁴⁵¹ *Steiner*, Die Arbeiterbewegung, S. 232.

⁴⁵² Ebd., S. 253.

⁴⁵³ Ebd., S. 257.

⁴⁵⁴ *Brügel*, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie Bd. 3, S. 333.

⁴⁵⁵ Ebd., S. 333.

⁴⁵⁶ Wahrheit, 15.02.1884, S.1.

Im Gegensatz dazu sehen Staudacher, welche sich intensiv mit der radikalen Bewegung beschäftigte, der anarchistische Historiker Max Nettlau, sowie die Anarchisten Rudolph Rocker und August Krcal vor allem die radikale Bewegung und ihre Anhänger im Kreuzfeuer der Behörden und als Opfer der Unterdrückung. Als Beispiel hierfür wird oftmals das Weitererscheinen der "Wahrheit" genannt, während die "Zukunft" und die "Delnické Listy" behördlich eingestellt wurden.⁴⁵⁷ Rocker schreibt hierzu: "Die ungeheuerliche Verfolgungen hatten ihrer geheimen Organisation (jener der Radikalen) furchtbare Lücken gerissen, und dazu besaßen sie nicht ein Organ, in dem sie ihre Ansichten vertreten konnten, während man die Presse der Gemäßigten ruhig weiter bestehen ließ".⁴⁵⁸ Auch das Weiterbestehen gemäßigter Fachvereine und des gemäßigten politischen Vereins "Wahrheit" wird als Beleg für die Schonung der Gemäßigten angeführt.⁴⁵⁹ Die selbe Ansicht vertritt auch August Krcal, er beschrieb die Gemäßigten und ihre Organe, als von der Verfolgung ausgeschlossen und zusammen mit der Regierung mitbeteiligt an der Vernichtung der radikalen Fraktion.⁴⁶⁰

⁴⁵⁷ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 270.

⁴⁵⁸ Rocker, Johann Most, S. 194.

⁴⁵⁹ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 270.

⁴⁶⁰ Krcal, Zur Geschichte, S. 44.

Zeitungskapitel

Da sich der Forschungsteil der Arbeit mit der Untersuchung von Zeitungen auseinandersetzt, soll in diesem Kapitel auf die Entwicklung des Zeitungswesens, sowie dessen Rolle und Bedeutung im 19. Jahrhundert eingegangen werden. Die Entwicklung des Pressewesens in der Monarchie und die Pressepolitik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden ebenfalls behandelt und sollen einen Eindruck darüber liefern, unter welchen Umständen Herausgeber, Redakteure und Journalisten arbeiteten. Neben diesen Ausführungen bilden Kapitel in denen die untersuchten Blätter und ihre politische Richtungen näher vorgestellt werden, eine weitere Einbettung in den historischen Kontext. Zunächst wird jedoch auf Theorien der Medienrezeption und Medienwirkung eingegangen. Exemplarisch sollen auch einige der Erkenntnisse und Theorien der modernen Medienwirkungsforschung erwähnt werden.

Medienrezeption und Medienwirkung

Die Frage nach der Rezeption der Medien und der Wirkung der Berichterstattung auf die öffentliche Wahrnehmung und Meinung z.B. gegenüber dem Anarchismus bzw. der Radikalen wäre sicherlich interessant zu beantworten, soll in dieser Arbeit jedoch nur am Rande thematisiert werden. Solche Effekte sind schon im Allgemeinen schwer nachzuweisen⁴⁶¹, noch schwieriger wird dies, wenn es sich um ein zeitlich so weit zurück liegendes Ereignis wie die anarchistischen Verbrechen der frühen 1880er Jahre handelt. Dennoch soll und kann die Frage nach Wirkung der Medien nicht gänzlich ignoriert werden wenn man sich, wie in meinem Falle, mit der Berichterstattung bestimmter Ereignisse in Medien auseinandersetzt. Die Medienwirkungsforschung hat hierzu einige Methoden und Theorien entwickelt, durch welche Beeinflussung ausgemacht und expliziert werden kann und die weitgehend als gesichert gelten.⁴⁶² Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die Paradigmenwechsel innerhalb der Medienwirkungsforschung erfolgen. Danach werden einige Ansätze und Erkenntnisse der neueren Schule der Medienwirkungsforschung vorgestellt.

Die ersten Ansätze die Wirkung von Massenmedien zu erfassen gingen von einem Reiz-Reaktions-Modell der Massenkommunikation aus. Man dachte die Wirkung der Inhalte der

⁴⁶¹ Bernhard *Rosenberger*, *Zeitungen als Kriegstreiber? Die Rolle der Presse im Vorfeld des Ersten Weltkrieges* (Medien in Geschichte und Gegenwart 11, Köln/Weimar/Wien/Böhlau 1998), S. 97.

⁴⁶² Ebd., S. 97.

Massenmedien sei direkt und linear bei allen Rezipienten.⁴⁶³ "Es gilt das Axiom der direkten, unvermittelten und monokausalen Wirkung der Massenkommunikation auf die Rezipienten".⁴⁶⁴ Diese Ansicht wurde mithilfe empirischer Studien relativ schnell widerlegt und man ging dazu über Charakter- und Persönlichkeitsunterschiede als wirkungsmodifizierende Filter zu berücksichtigen (Stimulus-Organismus-Reaktion-Modell). Mit diesem neuen Modell ging ein Paradigmenwechsel einher (50er Jahre), da das S - O - R Modell von einer relativen "Ohnmacht" der Medien ausging.⁴⁶⁵ Das Paradigma der geringen Medienwirkung blieb bis in die 70er Jahre vorherrschend, ehe es abermals zu einem Paradigmenwechsel kam. Seither geht man von einer starken Medienwirkung unter bestimmten Umständen aus ("Models of Powerful Effects under Limiting Conditions"). Diesmal jedoch nicht unter der Annahme eines simplen Ursache-Wirkungs-Prinzips, sondern unter starker Berücksichtigung des Rezipienten und seines Umgangs mit den Medien.⁴⁶⁶

Die Ansicht, dass Aussagen von Medien bestimmte Effekte oder vorab fabrizierte Bedeutungen beim Rezipienten auslösen, wurde durch eine des "aktiven Publikum" ersetzt. Der Rezipient nützt Medieninhalte zur Befriedigung seiner individuellen Bedürfnisse, er erstellt sich seine Wirklichkeit aus dem Informationsangebot der Medien und wird nicht mehr als rein passiver Rezipient gesehen.⁴⁶⁷ Dieser sogenannte "Nutzenansatz" geht davon aus, "dass praktisch jeder Inhalt zur Befriedigung ganz verschiedener Bedürfnisse dienen kann und die Medienzuwendung aus ganz unterschiedlichen Motiven heraus erfolgt".⁴⁶⁸ Die Nutzungsarten sind sehr vielfältig, zu ihnen zählen Identifikation, Ablenkung, Unterhaltung, Legitimation etc.⁴⁶⁹ Dieser Ansatz ist bis heute vorherrschend und viele Theorien der modernen Medienwirkungsforschung bauen darauf auf. Es soll erwähnt sein, dass im Rahmen dieser Arbeit ebenfalls von einem solchen Nutzenansatz ausgegangen wurde, auch wenn die Frage nach der Wirkung der Berichterstattung auf die Rezipienten nicht im Fokus des Forschungsinteresses stand. Exemplarisch seien nun einige Erkenntnisse und Ansätze der modernen Medienwirkungsforschung erwähnt. Ich denke dies ist ganz hilfreich dabei, einen Einblick in die Komplexität dieses Themengebietes zu liefern.

⁴⁶³ Heinz *Bonfadelli*, Medienwirkungsforschung I. Grundlagen und theoretische Perspektiven (Uni-Papers 10, Konstanz 2001), S. 27.

⁴⁶⁴ Ebd., S. 27.

⁴⁶⁵ Ebd., S. 29.

⁴⁶⁶ Ebd., S. 31.

⁴⁶⁷ Roland *Burkart*, Kommunikationstheorien. In: Günter *Bentele* (Hg.), Hans-Bernd *Brosius* (Hg.), Otfried *Jarren* (Hg.), Öffentliche Kommunikation. Handbuch Kommunikations- und Medienwissenschaft (Wiesbaden 2003), S. 180-181.

⁴⁶⁸ Ebd., S. 181.

⁴⁶⁹ Ebd., S. 181.

Erkenntnisse moderner Medienwirkungsforschung

- Es gibt bis heute keine integrale Medienwirkungstheorie sondern eine Vielfalt an Wirkungsphänomenen.
- Das Wirkungspotential von Medien ist unter anderem von Randbedingungen abhängig (dominante gesellschaftliche Werte, Institutionalisierungsformen des Mediensystems, Beteiligung des Rezipienten etc.).
- Medien wirken sowohl direkt als auch indirekt.
- Das Publikum und seine Aktivitäten sind ambivalent. Einerseits ist es passiv und abhängig angesichts des Medienangebotes, andererseits selektiert es oder sucht gezielt nach Informationen.⁴⁷⁰

Beispielhaft seien einige moderne Ansätze der Medienwirkungsforschung erwähnt und mögliche Implikationen hinsichtlich des Forschungsthemas.

Konzept des Medienereignisses

Hierbei wird grundsätzlich zwischen drei Arten von Medienereignissen unterschieden (genuine, inszenierte und mediatisierte Ereignisse).⁴⁷¹ Im Fall der Berichterstattung über die anarchistischen Verbrechen könnte man von mediatisierten Ereignissen sprechen. Die Verbrechen hätte es wohl auch ohne Existenz der Massenmedien gegeben, da aber über sie berichtet wurde, wurden sie in ihrem Verlauf und Charakter (Ermittlungen, Prozess, Urteil) beeinflusst. Hinzu kommt, dass eine Mediatisierung der Taten unter dem Gesichtspunkt der Propaganda der Tat von den Tätern sicherlich erwünscht war.

Agenda Setting

Bei diesem Ansatz der Medienwirkungsforschung wird davon ausgegangen, dass Massenmedien bestimmten Themen eine höhere oder geringere Dringlichkeit zuschreiben und dadurch die politische Tagesordnung festlegen.⁴⁷² "Sie verleihen Themen eine höhere oder geringere Dringlichkeit, sie setzen sie auf die Tagesordnung (Agenda) der Politiker und der Bevölkerung oder verbannen sie von derselben".⁴⁷³ Anhand der Positionierung der Artikel zu den Verbrechen, deren Länge und die Häufigkeit der Berichterstattung ließen sich im Zuge der Forschungsarbeit einige verwertbare Informationen finden.

⁴⁷⁰ Bonfadelli, Medienwirkungsforschung I, S. 32-33.

⁴⁷¹ Rosenberger, Zeitungen als Kriegstreiber, S. 98-99.

⁴⁷² Ebd., S. 100.

⁴⁷³ Ebd., S. 100.

Imagebildung durch Massenmedien

Dieser Ansatz geht davon aus, dass Imagebildung maßgeblich durch Massenmedien erfolgt.⁴⁷⁴ Im Fall des Anarchismus und der Verbrechen der 1880er könnte man hier eventuell von einer Bildung oder Verfestigung der teilweise bis heute herrschenden Vorurteile (Gewalt, Chaos etc.) gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern sprechen. Die Analyse der drei Blätter in dieser Arbeit lässt diesen Schluss durchaus zu.

Framing

Beim sogenannten Framing wird davon ausgegangen, dass Massenmedien durch ihre Berichterstattung einen Bezugsrahmen für Themen schaffen, über welche noch nicht oder nur selten berichtet wurde.⁴⁷⁵ Da es sich bei den anarchistischen Verbrechen der frühen 1880er Jahre um die ersten Verbrechen dieser Art innerhalb der Monarchie handelte, ist es meiner Meinung nach durchaus wahrscheinlich, dass die Medien eine solche Rolle übernahmen. Die nachfolgenden Informationen und Erfahrungen der Rezipienten werden in diesen (vorgegebenen) Rahmen integriert.⁴⁷⁶ Da der Anarchismus und seine Ideen kaum bekannt waren, er durch jene Verbrechen gewisse Bekanntheit erlangte und eine inhaltliche Auseinandersetzung mit ihm nicht stattfand, kann man sicherlich von einem grundsätzlich negativen Bezugsrahmen sprechen.

Weitere Ansätze zur Erklärung von Medienwirkung sind beispielsweise die Theorie der Nachrichtenauswahl, die Theorie der öffentlichen Meinung, der Zwei-Stufen-Fluss der Kommunikation, der Third-Person-Effekt uvm.⁴⁷⁷ Jeden dieser Ansätze näher zu erläutern würde zu weit Abseits des eigentlichen Themas führen, daher seien diese nur dem Namen nach erwähnt. Wie die Beispiele zeigen, könnte man Anhand der diversen Erkenntnisse und Methoden der modernen Medienwirkungsforschung sicherlich interessante Kenntnisse über die Beeinflussung und Prägung des Anarchistenbildes der Menschen durch die Medien erlangen. Vornehmlich sollte dieser Abschnitt jedoch dazu dienen dem Leser einen Eindruck von der Komplexität der Medienwirkung zu geben und ihn dafür zu sensibilisieren. Dies stellte auch für mich persönlich einen wichtigen Vorbereitungsschritt für die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführte Forschungstätigkeit dar.

⁴⁷⁴ Ebd., S. 101-102.

⁴⁷⁵ Ebd., S. 100.

⁴⁷⁶ Ebd., S. 100.

⁴⁷⁷ Ebd., S. 197-106.

Das Medium Zeitung im 19. Jahrhundert

Während sich das Medium Zeitung schon vor dem 19. Jahrhundert etablierte, erfolgte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Entwicklung, durch welche sich Zeitungen und Zeitschriften im Großen und Ganzen zu dem konsolidierten und institutionalisierten System entwickelten, wie wir es heute kennen. Faulstich setzt den Beginn dieser Entwicklung in den 1830er Jahren an. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich der Zeitungsmarkt boomartig und der Journalismus etablierte sich als medienübergreifendes System.⁴⁷⁸ Hierbei spielten vor allem 2 Entwicklungen eine besonders wichtige Rolle. Einerseits kam es zu einer Ausdifferenzierung in beinahe allen Bereichen des Zeitungswesens. Quantitativ nahmen die Anzahl der Blätter, ihrer Auflagen und die Erscheinungsformen (monatlich, wöchentlich, täglich, mehrmals täglich) zu, außerdem kam es zu einer Ausdifferenzierung in Form von Zeitungsgattungen, Leserschichten, Lesergruppen und Schwerpunkten der einzelnen Blätter, sowie zur Verbesserung qualitativer Aspekte (Layout, Sparten, Ressorts, Genres).⁴⁷⁹ Die zweite große Entwicklungstendenz stellte die Konsolidierung des gesamten Zeitungswesens dar. Diese erstreckte sich unter anderem auf die Organisation, die Institutionalisierung und Professionalisierung des Systems. Beispiele dafür waren die Professionalisierung des Journalistenberufes⁴⁸⁰ oder auch das Entstehen der großen kapitalisierten Zeitungsverlage und Medienkonzerne.⁴⁸¹

Die Auslöser dieser Entwicklung waren vielfältig und lagen in den zahlreichen technologischen, gesellschaftlichen und politischen Veränderungen jener Zeit. Einige der gängigsten und wichtigsten Faktoren waren unter anderem die wachsende Alphabetisierung, technische Innovationen (Erleichterung der Distribution durch Eisenbahn und Dampfschiff, Erleichterung der Herstellung von Zeitungen z.B. Rotationspressen etc.), Urbanisierung (wachsender potentieller Zeitungsmarkt in den Städten), zurückdrängen direkter und indirekter Zensur und der Abbau von Wirtschaftsrestriktionen gegenüber Zeitungen.⁴⁸² Wobei, wie im folgenden noch zu sehen sein wird, das Zurückdrängen der Zensur und Wirtschaftsrestriktionen gegenüber Zeitungen in der österreichisch-ungarischen Monarchie länger dauerte als beispielsweise im Deutschen Kaiserreich oder dem Westen Europas und zum Großteil erst nach dem in dieser Arbeit gesetzten Untersuchungszeitraum stattfand. Bösch setzt den Beginn der Ära der billigen

⁴⁷⁸ Werner *Faulstich*, Mediengeschichte von 1700 bis ins 3. Jahrtausend (Mediengeschichte 2, Göttingen 2006), S. 61.

⁴⁷⁹ Ebd., S. 66.

⁴⁸⁰ Ebd., S. 67-68.

⁴⁸¹ Werner *Faulstich*, Medienwandel im Industrie- und Massenzeitalter (1830-1900) (Die Geschichte der Medien 5, Göttingen 2004), S. 43.

⁴⁸² Frank *Bösch*, Mediengeschichte. Vom asiatischen Buchdruck zum Fernsehen (Historische Einführungen 10, Frankfurt am Main 2011), S. 110-111.

Massenpresse in der Monarchie erst ab 1899 an, mit dem Wegfall des Zeitungstempels und der Gründung der "Kronen-Zeitung".⁴⁸³

Der Presseboom der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde vor allem von 3 Formaten getragen, der Massenpresse, der Parteipresse und den Wochenblättern.⁴⁸⁴ Auf die ersteren beiden Formate soll kurz eingegangen werden, da die untersuchten Blätter "Neue Freie Presse", "Vaterland" und "Wahrheit" jeweils einer der beiden Gruppen angehörten.

Ein Kennzeichen der Massenpresse war es, den Anspruch zu haben überparteilich zu sein. Dies war in der Praxis jedoch selten der Fall, vor allem in der Politik wurde häufig die Meinung des Besitzers vertreten.⁴⁸⁵ Generell handelte es sich bei der Massenpresse um Blätter mit hoher Auflage und geringem Preis, welche einen lokalen Bezug hatten.⁴⁸⁶ In der Massenpresse wurde beispielsweise oftmals über besonders spektakuläre oder interessante Morde und Straftaten berichtet. Durch die Berichterstattung (Tathergang, Verbrecherjagd, Gerichtsprozesse, Bitten um Zeugen und Hinweise auf die Täter) wurde der Leser interaktiv in das Geschehen miteingebunden.⁴⁸⁷ Weiters umfasste die Berichterstattung das politische Tagesgeschehen, Sport-, Kultur- und Unterhaltungsberichte.⁴⁸⁸ Die Parteipresse hingegen war oftmals ein Bindeglied um Kontakt zu Gleichgesinnten oder der Parteibasis herzustellen. Da es damals oftmals noch keine gefestigten Organisations- und Mitgliedsstrukturen gab bzw. es an offizielle Parteien fehlte, stellten die Parteiorgane den Anziehungspunkt und das Sprachrohr politischer Bewegungen dar, so auch bei der Arbeiterbewegung. Durch sie bildeten sich oftmals kurz- und mittelfristige Leitlinien und Ziele der Bewegung heraus, gleichzeitig wurden jene Ziele und Leitlinien an eine breite Masse von Menschen kommuniziert.⁴⁸⁹ Außerdem boten jene Blätter den Journalisten eine Möglichkeit unabhängig von der Regierung zu arbeiten. Bösch beschreibt sie als "moderne demokratische Organisationen".⁴⁹⁰ Ein typisches Kennzeichen für die Presse kontinental Europas war der meinungsorientierte und parteinahe Journalismus, man sah sich als "Erzieher" des Lesers. Im Gegensatz dazu stand der nachrichtenbezogene und investigative Journalismus des angelsächsischen Raumes, welcher sich ab der Jahrhundertwende auch auf Kontinentaleuropa auszubreiten begann.⁴⁹¹

⁴⁸³ Ebd., S. 110.

⁴⁸⁴ Ebd., S. 111.

⁴⁸⁵ Ebd., S. 113.

⁴⁸⁶ Ebd., S. 112.

⁴⁸⁷ Ebd., S. 117-118.

⁴⁸⁸ Ebd., S. 112.

⁴⁸⁹ Ebd., S. 126.

⁴⁹⁰ Ebd., S. 127.

⁴⁹¹ Ebd., S. 114-115.

Pressewesen und Pressepolitik - 1848 bis 1881

Es folgt nun ein Überblick über die wichtigsten Entwicklungen des Pressewesens der Monarchie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als Anfangspunkt dieser Überblicksdarstellung soll das Jahr 1848 gelten. Vornehmlich ging es mir in diesem Kapitel darum ein Verständnis für die Bedeutung des Mediums Zeitung im Untersuchungszeitraum zu schaffen, die Umstände unter welchen die Blätter agierten näher darzustellen, sowie die untersuchten Blätter und ihre politischen Überzeugungen ein wenig näher vorzustellen. Ich denke dies ist nützlich für den Forschungsteil der Arbeit und der damit verbundenen Untersuchung der Berichterstattung.

Wie allgemein bekannt, war die Situation der Presse innerhalb der Monarchie im Vormärz schwierig und von Zensur geprägt. 1847 gab es in der gesamten Monarchie nur 79 periodische Blätter (19 davon politische Zeitungen).⁴⁹² Kurt Paupié beschreibt die Situation wie folgt: „Im Großen und Ganzen kann man von der Presse dieser Zeit sagen, dass sie ihrem Umfange wie ihrem Gehalte nach bloß ein Symptom der geistigen Bedürfnisse des Volkes, nicht aber ein wirkliches Mittel zu deren Befriedigung war“.⁴⁹³ Mit der Märzrevolution kam es zu einem kurzen Aufblühen der Pressefreiheit und des Pressewesens innerhalb der Monarchie. Während eine provisorische Vorschrift vom 31. März 1848, welche das erste österreichische Pressgesetz darstellte, noch vor in Kraft treten von Studenten verbrannt wurde, erschienen am 18. Mai (ohne kaiserliche Sanktion) zwei Verordnungen welche in ihrem Inhalt bisher völlig neu waren. Sowohl die Konzessionen, als auch die Kautionspflicht, das Abgeben von Pflichtexemplaren und weitere Hürden für Zeitungen wurden darin abgeschafft.⁴⁹⁴ Der Wegfall dieser Beschränkungen löste eine Flut an Presseerzeugnissen aus und zahlreiche neue Druckschriften und Zeitungen erschienen in jener Zeit (300 periodische Druckschriften allein in Wien, 86 Tageszeitungen). Diese Hochphase endete jedoch bereits nach wenigen Monaten. Mit Ende des Jahres 1848 schlug die Reaktion zurück. In der Hetzendorfer Proklamation vom 23. Oktober wurde die sofortige Suspendierung aller Zeitungen angeordnet.⁴⁹⁵ Am 29. Oktober 1848 wurden alle Zeitungsblätter, mit Ausnahme der "Wiener Zeitung", für die Dauer des Belagerungszustandes suspendiert. Im darauf folgenden Monat November war die Proklamation überholt und zahlreiche Blätter begannen wieder zu erscheinen ("Lloyd", "Fremdenblatt", "Die Presse" etc.). Gleichzeitig wurde jedoch das Kolportageverbot erlassen und die Abgabe von Pflichtexemplaren verfügt.⁴⁹⁶ Im März des folgenden Jahres erfolgte der nächste Schlag gegen die Pressefreiheit. Paragraph 5 der

⁴⁹² Johann *Winckler*, Die periodische Presse Österreichs. Eine historisch-statistische Studie (Wien 1875), S. 61.

⁴⁹³ *Paupié*, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 1.

⁴⁹⁴ Ebd., S. 1-2.

⁴⁹⁵ Egon *Raisp*, Die Wiener Tagespresse 1848-1950. Versuch einer Typologie (Wien 1952), S. 35.

⁴⁹⁶ Ebd., S. 36.

oktroierten Verfassung enthielt zwei Patente "gegen den Missbrauch der Presse und über das Verfahren in Pressesachen".⁴⁹⁷ Darin kehrten Kautionspflicht, Pflichtexemplar, Kolportageverbot, strenge Verantwortlichkeit und die Möglichkeit einer Suspension zurück. Hinzu kamen die Einführung eines Verwarnungssystems (6. Juli 1851), einer Inseratensteuer (6. November 1850) und einer repressiven Presseverordnung (27. Mai 1852). Die Redakteure sollten durch die wirtschaftliche Gefährdung ihrer Blätter zur Vorsicht bei der Berichterstattung gezwungen werden. Die Zensur war damit wieder sichergestellt. Neben den Gesetzen und Verordnungen der Reaktion gingen einige Blätter auch aufgrund falscher Anlage und mangelnder Fachkenntnisse zu Grunde.⁴⁹⁸

Die folgenden Jahre waren geprägt von einer langsamen Weiterentwicklung der Presse, trotz der ungünstigen Situation. Kurt Paupié beschreibt die Periode zwischen Revolution und Börsencrash als Jahre in denen zwar die Revolutionspresse durch die Maßnahmen der Reaktion verschwand, jedoch auch als Jahre in denen die Parteienpresse ihren Anfang nahm. Existierten 1855 nur rund 22 Parteiblätter mit einer Gesamtauflage von 47.340, waren es 1872 schon 163 Parteiblätter mit einer Gesamtauflage von 375.910.⁴⁹⁹ Außerdem begannen sich in diesem Zeitraum vor allem die Lokal- und Großpresse zu entwickeln, die stärkste Gruppe stellten aber die Regierungspresse und ihre Organe dar.⁵⁰⁰ Seit den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts wurden Zeitungen immer seltener von Einzelpersonen herausgegeben. Vor allem große Blätter befanden sich zunehmend in der Hand von Kapitalgesellschaften welche von Kreditinstituten finanziert waren. Diese Kapitalgesellschaften waren nun Eigentümer und Herausgeber des jeweiligen Blattes. Wirtschaftliche und politische Verflechtungen der Pressen mit den Interessen ihrer Eigentümer wurden dadurch immer stärker.⁵⁰¹ Egon Raisp spricht daher in diesem Zusammenhang von einer Anonymisierung der Zeitung, "[...] die Presse (wurde) zum Medium der verschiedensten geschäftlichen und politischen Interessen, die für den uneingeweihten Zeitungsleser nur schwer zu erkennen waren".⁵⁰²

Im Laufe der Umgestaltung zur konstitutionellen Monarchie erfolgten 2 Pressgesetznovellen. Die erste Novelle, welche am 9. März 1863 in Kraft trat, schaffte die Konzession und das Verwarnungssystem ab. Laut Paupié erhielt die Presse dadurch "eine rechtliche Basis [...], auf der

⁴⁹⁷ Kurt Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte. 1848-1859 (Bd. 1, Wien 1960), S. 2.

⁴⁹⁸ Ebd., S. 1-3.

⁴⁹⁹ Ebd., S. 3/11.

⁵⁰⁰ Ebd., S. 3-4.

⁵⁰¹ Raisp, Die Wiener Tagespresse, S. 33-34.

⁵⁰² Ebd., S. 33.

sie sich entwickeln konnte".⁵⁰³ Die zweite Novelle (15. Oktober 1868) beseitigte unter anderem die Suspension im Falle einer Verurteilung.⁵⁰⁴ Die Novellen verbesserten die Entwicklungsmöglichkeit des Pressewesens zwar etwas, der Börsencrash von 1873 und die darauf folgende Wirtschaftskrise hatten für viele Blätter jedoch ökonomisch schwierige Zeiten zur Folge. Hinzu kam noch eine Reihe weiterhin bestehender, repressiver pressgesetzlichen Bestimmungen. Hierbei handelte es sich vor allem um den Zeitungsstempel, die Inseratensteuer und das vormärzliche Pressgesetz samt Kolportageverbot und objektivem Verfahren. Am 1. Juli 1874 trat zwar ein Gesetz in Kraft, welches die Inseratensteuer abschaffte, weitere Reformen, vor allem des Pressgesetzes und des damit verbundenen objektiven Verfahrens, wurden jedoch von der Regierung abgelehnt bzw. hintertrieben. Statt einer Revision oder Teilreform des Pressgesetzes, ging man zu einer verschärften Konfiskationspraxis über.⁵⁰⁵ Im Folgenden soll nun ein wenig auf die einzelnen Regelungen und Zensurmaßnahmen anhand einiger Beispiele eingegangen werden.

Zensur

Die Bedeutung der Presse im Allgemeinen, aber auch für die Arbeiterschaft im Besonderen, kann anhand eines Zitates von Kurt Paupié gut verdeutlicht werden. In seinem "Handbuch der österreichischen Pressegeschichte" schreibt er: „Unmittelbar nachdem 1867 das Vereins- und Versammlungswesen und die Staatsgrundgesetze über die allgemeine Rechte der Staatsbürger erlassen sind, können sich politische Vereine und deren Gazetten bilden. Diese Vereine wurden die Keimzellen der modernen Großparteien, ihre Organe riefen zur Organisation und wurden wesentlich für die politische Willensbildung“. ⁵⁰⁶ Die Arbeiterschaft litt in jenen Jahren unter zahlreichen Repressions- bzw. Unterdrückungsmaßnahmen, eine dieser Repressionsmaßnahmen umfasste die Konfiskation und Zensur ihrer Zeitungen und anderer Druckwerke. Offiziell durfte die Presse aufgrund des Artikel 13 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 weder zensuriert noch durch das Konzessionssystem beschränkt werden. Seitens der Regierung verhalf man sich jedoch durch spezielle Regelungen und Maßnahmen dazu, eine neue Form der Zensur zu schaffen.⁵⁰⁷ Hierbei stützte man sich vor allem auf 2 Säulen. Einerseits wurde versucht aufgrund ökonomischer Bürden unliebsame Blätter und Stimmen zum Schweigen zu bringen, andererseits wurde das sogenannte „objektive Verfahren“ eingeführt, welches die staatliche Vorzensur ablöste.⁵⁰⁸

⁵⁰³ Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 5.

⁵⁰⁴ Ebd., S. 5.

⁵⁰⁵ Ebd., S. 12-13,

⁵⁰⁶ Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte II, S. 3.

⁵⁰⁷ Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 191.

⁵⁰⁸ Ebd., S. 189-190.

Ökonomische Zensur

Eine der Hürden, welche man bewältigen musste um ein periodische Druckschrift herauszugeben, war die Zahlung einer Kautions. Zur Zahlung dieser Kautions war jeder Herausgeber verpflichtet sofern das Medium mehr als 2-mal im Monat erschien und politische, religiöse oder soziale Themen behandelte. Die Höhe der Kautions variierte je nach Format der Druckschrift und Einwohnerzahl des Erscheinungsortes. Für die finanziell arme Arbeiterschaft stellte diese Kautions und ihre Aufbringung oftmals eine große Hürde dar, selbst bürgerliche Blätter hatten mit dieser finanzielle Hürde zu kämpfen und nicht wenige waren aus diesem Grund in Besitz von Aktiengesellschaften.⁵⁰⁹ Im Fall eines Presseprozesses und einer Verurteilung wurde die Kautions oftmals gänzlich oder zum Teil einbehalten und war somit verloren. Diese erste finanzielle Hürde konnte noch umgangen werden, wenn man die Exemplare pro Monat auf 2 Stück beschränkte.⁵¹⁰ Die zweite Maßnahme, die Stempelgebühr, war nicht so einfach zu umgehen. Pro gedrucktes Exemplar einer Tages- oder Wochenzeitung musste 1 Kreuzer bezahlt werden. Dies bedeutete natürlich, je höher die Auflage, desto höher die fällige Gebühr. Hinzu kam, dass im Falle einer Konfiszierung der Ausgabe die Stempelgebühr einbehalten wurde und somit abermals finanzieller Verlust eintrat.⁵¹¹

Als dritte Maßnahme dieses ökonomischen Hürdenpakets gab es die sogenannte Verschleißlizenz. Mit dieser Lizenz durften die Blätter ihre Ausgaben an Tabaktrafiken verkaufen. Der Verkauf von Zeitungen war in dieser Zeit nur sehr eingeschränkt erlaubt. In der Regel durfte die Kolportage nur in den Redaktionslokalen betrieben werden.⁵¹² „[...] das Hausieren, mit Druckschriften, das Ausrufen, Verteilen und Feilbieten derselben außerhalb der hiezu ordnungsmäßig bestimmten Lokalitäten“ war verboten.⁵¹³ „Selbst die unentgeltliche Sammlung von Abonnenten (wurde) als unbefugte Kolportage behandelt und bestraft“.⁵¹⁴ Aufgrund dieser Regelungen war die Konzession der sogenannten Verschleißlizenz natürlich enorm wichtig um einen großen Verbreitungsgrad für ein Blatt zu erreichen. Es ist daher wenig verwunderlich, dass die radikalen Arbeiterblätter keine solche Konzession erhielten. Das einzige Arbeiterblatt überhaupt, welches eine solche erhielt, war der „Volksfreund“. Hierbei handelte es sich um ein Blatt der Gemäßigten, welches im Jahr 1883 die Lizenz erhielt. Grund hierfür war laut Staudacher die Zusammenarbeit (Kooperationsvertrag) zwischen katholischen Sozialreformern und den Gemäßigten. Auch einige bürgerliche Blätter besaßen keine solche Lizenz. Für die Arbeiterblätter

⁵⁰⁹ Ebd., S. 189.

⁵¹⁰ Ebd., S. 189.

⁵¹¹ Ebd., S. 189.

⁵¹² Ebd., S. 189-190.

⁵¹³ RGBl., Jg. 1863, 152 f. Hier zitiert nach: *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 190.

⁵¹⁴ Schuhmacher-Fachblatt, 18.03.1882, Nr. 6. Dr. Kronawetter in der Budgetdebatte 1882. Hier zitiert nach: *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 190.

ganz besonders wichtig waren daher die Abonnenten, da es an anderen Absatzmöglichkeiten fehlte.⁵¹⁵

Die Folgen dieses ökonomischen Zensurpaketes waren also, dass die Verbreitung (Verkaufsstellen) unerwünschter Blätter stark eingeschränkt werden konnte, dass man die Blätter durch den finanziellen Druck zur Selbstzensur zwang und die Häufigkeit des Erscheinens beschränkt werden konnte.⁵¹⁶

Das objektive Verfahren

Die zweite Säule der inoffiziellen Zensur stellte das sogenannte „objektive Verfahren“ dar. Hierbei handelte es sich um ein Konfiskationssystem, welches laut dem liberalen Abgeordneten Dr. Eduard Gregor „[...] eine neue Form der Zensur“⁵¹⁷ schuf. Bevor die jeweilige Ausgabe eines Blattes verkauft werden durfte, musste der Staatsanwaltschaft und dem Polizeipräsidium ein Vorexemplar übergeben werden. Dieses wurde von den Verantwortlichen auf anstößige bzw. gesetzeswidrige Stellen untersucht.⁵¹⁸ Wurden solche Stellen gefunden, „so wurden die gedruckten Exemplare mit Beschlag belegt und der Satz versiegelt“.⁵¹⁹ Zwar konnte man dagegen Einspruch erheben, die Erfolgssausichten waren aber sehr gering. In einer zweiten Auflage wurde der betreffende Artikel zumeist weg gelassen und an dessen Stelle trat der Schriftzug „konfisziert“.⁵²⁰ Die Bezeichnung „objektives Verfahren“ erhielt das Verfahren deswegen, da es sich zunächst nur auf Textstellen und Artikel bezog und diese beanstandete, gegen die Person des Verfassers gab es zunächst kein Vorgehen. Dies konnte aber im Nachhinein dennoch geschehen, z.B. im Rahmen einer „preßgerichtlichen Verfolgung“.⁵²¹ Zwar hatten beispielsweise auch liberale Blätter mit dem objektiven Verfahren zu kämpfen, am stärksten betroffen waren jedoch die Arbeiterblätter. Im Jahr 1882 wurden beispielsweise von den 24 Nummern der „Zukunft“ 16 beschlagnahmt.⁵²²

Es wurden jedoch nicht nur unerwünschte Blätter aus dem Inland unterdrückt, auch gegen vermeintlich gefährliche ausländische Druckwerke wurde vorgegangen. Hierfür gab es den sogenannten Postdebitenentzug. Sendungen welche unerwünschte Blätter enthielten, wurden von

⁵¹⁵ Ebd., S. 189-190.

⁵¹⁶ Ebd., S. 189-191.

⁵¹⁷ Schneider-Fachzeitung, 17.01.1880, Nr. 2.

⁵¹⁸ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 190.

⁵¹⁹ *Peukert*, Erinnerungen eines Proletariers, S. 105.

⁵²⁰ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 190.

⁵²¹ Ebd., S. 190-191.

⁵²² Ebd., S. 191.

der Post nicht weiterbefördert und an den Absender zurückgesandt.⁵²³ In Arbeiterkreisen gab es daher eigene Schmuggelsysteme und Wege mithilfe derer verbotene Schriften und Zeitungen verdeckt in das Land eingeführt wurden.⁵²⁴

Pressewesen und Pressepolitik - 1881 bis 1900

In diesem pressepolitischen Kontext fanden die anarchistischen Verbrechen und die Berichterstattung darüber statt. Wie bereits erwähnt, waren sozialistische Blätter aufgrund ihres Inhalts und ihrer oftmals sehr beschränkten finanziellen Mittel von Grund auf bevorzugte Ziele bzw. Opfer dieses Zensursystems, aber auch „Mainstreamblätter“ und Blätter anderer politischer Richtungen, welche sich kritisch äußerten, mussten mit Konsequenzen rechnen. Als Beispiel seien hier das "Neue Wiener Tagblatt" und die "Vorstadtzeitung" genannt. Ihnen wurde am 27. Jänner 1883 verboten ihr Blatt in Niederösterreich bei Verschleißstellen (z.B. Tabaktrafiken) zu verkaufen. Sie mussten daher auf hohe eigene Kosten Zeitungskioske aufstellen oder Geschäftsläden mieten, um in der Lage zu sein ihr Blatt legal zu verkaufen.⁵²⁵

Als Folge der anarchistischen Verbrechen verhängte die Regierung am 31. Januar 1884⁵²⁶ den Ausnahmezustand über die Gerichtssprengel Wien, Korneuburg und Wiener Neustadt.⁵²⁷ Zu den Bestimmungen des Ausnahmezustandes zählte unter anderem die Einschränkung des Pressgesetzes in jenen Gebieten.⁵²⁸ Auf der Grundlage der Ausnahmeregelungen kam es zu verstärkter Verfolgung und Repression der Arbeiterschaft und ihren Medien. Radikale Organe wie die "Zukunft" oder "Delnické Listy" mussten ihren Betrieb einstellen.⁵²⁹ Nach der Aufhebung des Ausnahmezustandes (1891)⁵³⁰ erfolgten die ersten Erleichterungen für die Zeitungsherausgeber und Reformen des repressiven Pressgesetzes fanden in den Jahren 1894, 1899 und 1903 statt. Im Rahmen der Novellierungen von 1894 wurde die Kautionspflicht abgeschafft und der Vertrieb inländischer Zeitungen erleichtert.⁵³¹ Im Jahr 1900 wurde der Zeitungsstempel aufgehoben⁵³² und 1903 die Lizenzpflicht.⁵³³ Obwohl die Entwicklung des

⁵²³ Ebd., S. 190.

⁵²⁴ Ebd., S. 56-58.

⁵²⁵ *Paupié*, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 13-14.

⁵²⁶ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 269-270.

⁵²⁷ *Miersch*, Die Arbeiterpresse, S. 151-152

⁵²⁸ Ebd., S. 151-152.

⁵²⁹ *Krcal*, Zur Geschichte der Arbeiter-Bewegung, S. 39.

⁵³⁰ Revolutionär Sozialistische Organisation, Repression und Arbeiter/innen/bewegung in Österreich. In: Revolutionär Sozialistische Organisation (Hg.), 25.12.2009, online unter: <http://www.sozialismus.net/content/view/1334/1/> (21.10.2015, 12:14).

⁵³¹ *Paupié*, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 14.

⁵³² *Jürgen Wilke*, Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte (Köln/Weimar/Wien 2008), S. 301.

⁵³³ *Paupié*, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 14-15.

Pressewesen der Monarchie noch weitere interessante Aspekte enthielt, soll die chronologische Darstellung desselben hier enden, da der bisher gegebene Überblick für den Rahmen dieser Arbeit vollkommen ausreichend ist. Festzuhalten ist, dass die anarchistischen Verbrechen und ihre Berichterstattung in jenen Zeitraum fielen, in dem noch die repressivsten Pressgesetze herrschten. Dieser Umstand musste sowohl bei Analyse als auch bei Interpretation im Hinterkopf behalten werden.

Die untersuchten Pressen und ihre politischen Lager

In der Folge soll nun im Einzelnen auf jene politischen Lager und deren pressegeschichtliche Entwicklung eingegangen werden, aus denen die untersuchten Blätter stammten. Weiters soll jeweils ein kurzer Überblick über die Geschichte, allgemeine Positionen, Bedeutung etc. der Blätter gegeben werden.

Das sozialistisches Lager und die "Wahrheit"

Paupié unterteilt die Pressen und die dazugehörigen politischen Lager während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in unterschiedliche Gruppen ein. Die sozialistische Presse fasst er zusammen mit der Frauenpresse in der sogenannten "sozialpolitischen Gruppe" zusammen. Diese Gruppen waren noch nicht parteilich organisiert und ihre Organe beschäftigten sich primär mit der Gesellschaft, ihren Grundlagen und Verhältnissen.⁵³⁴ Der Aufschwung des österreichischen Pressewesens während der Revolution 1848 umfasste zwar auch die sozialistische Publizistik, die Maßnahmen der Reaktion ließen neben der Arbeiterbewegung auch ihre Publizistik wieder relativ schnell verschwinden.⁵³⁵

Die Volksstimme, welche 1869 erschien, war laut Miersch das erste autonome sozialdemokratische Blatt Österreichs. Von diesem Zeitpunkt an gab es trotz Zensur, Unterdrückung und Repression stets sozialistische Publizistik in der Donaumonarchie. Die Einstellung von Blättern aufgrund von Repression oder ökonomischen Gründen, hatten stets eine Neugründung oder das Erscheinen eines Parallelblattes zur Folge.⁵³⁶ Zu den Forderungen der Blätter zählten unter anderem "[...] die Demokratisierung des Staates, das allgemeine Stimmrecht und staatliche Beihilfen zur Aufrechterhaltung der Beschäftigung".⁵³⁷

⁵³⁴ Ebd., S. 9-10.

⁵³⁵ Miersch, Die Arbeiterpresse, S. 2.

⁵³⁶ Ebd., S. 2-3.

⁵³⁷ Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 10.

Zwar gab es in den Jahren vor 1869 auch Blätter, welche sich mit der Lage der Arbeiterschaft beschäftigten, diese Argumentierten und Agitierten aber innerhalb des herrschenden Systems. Ein Beispiel hierfür war das Blatt "Sozialpädagogischer Arbeiter" (seit 1858). Dieses war klerikal orientiert und strebte eine Verbesserung der Lage der Arbeit innerhalb der gesellschaftlichen Zustände an.⁵³⁸ Blätter dieser Art waren oftmals von bürgerlichen Kreisen finanziert und beinhalteten sowohl die Ideen Schulze-Delitzschs als auch Lassalles.⁵³⁹ Mit der Gründung des Arbeiterbildungsvereines, welche durch das neue Vereinsgesetz möglich wurde, gewannen Lassalles Ideen die Oberhand und setzten sich allmählich durch.⁵⁴⁰ Die Ideen Schulze-Delitzschs fanden sich in den 1880ern im "Vaterland" wieder.⁵⁴¹ Charakteristisch für die frühen Arbeiterblätter war das Ringen bzw. der Kampf untereinander um Ideen, Konzepte und die zukünftige Richtung der Arbeiterbewegung. Erst die "Arbeiter-Zeitung" (1889 gegründet)⁵⁴² unter Adler konnte laut Paupié als Zentralorgan der Arbeiter bezeichnet werden.⁵⁴³ Die Auseinandersetzung zwischen Radikalen und Gemäßigten kann als eine extreme Ausformung dieser Richtungskämpfe gesehen werden.

Die "Wahrheit" (Auflagenzahl bis 1884: 1200)⁵⁴⁴

Das Blatt erschien jeden 1. und 3. Freitag des Monats und befand sich während der gesamten Bestandszeit in den Händen der Gemäßigten. Durch den Erscheinungsrhythmus umging man die hohen Kautions- und Stempelabgaben.⁵⁴⁵ 1883 wurde der Versuch unternommen die "Wahrheit" zum Wochenblatt zu machen, die nötigen 4000 Gulden Kautions waren jedoch für die finanziell schlecht ausgestattete Arbeiterschaft nicht aufzubringen. Aus finanziellen Gründen musste das Blatt dann auch im Frühjahr 1885 komplett eingestellt werden, auch wenn offiziell andere Gründe dafür angegeben wurden.⁵⁴⁶ Zu den bekanntesten Mitarbeitern der Wahrheit zählte seit Mai 1882 Karl Kautsky, er verfasste unter anderem auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen mit den Radikalen einige Artikel.⁵⁴⁷ Wie bereits angedeutet, wurde der Konflikt zwischen Radikalen und Gemäßigten auch in den Blättern der respektiven Richtung ausgetragen. Die "Zukunft" war hierbei das Organ der Radikalen, die "Wahrheit" jenes der Gemäßigten. Ursprünglich sollte die seit 1. Januar 1881 erscheinende "Zukunft" das Zentralorgan

⁵³⁸ Ebd., S. 10

⁵³⁹ Ebd., S. 83.

⁵⁴⁰ *Rocker*, Johann Most, S. 21.

⁵⁴¹ *Paupié*, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 83.

⁵⁴² <https://www.rotbewegt.at/#/epoche/einst-jetzt/artikel/die-arbeiter-zeitung> (28.09.2015, 14:57). In: Sozialdemokratische Partei Österreichs (Hg.), online unter <https://www.rotbewegt.at/#/epoche/einst-jetzt/artikel/die-arbeiter-zeitung> (28.09.2015, 14:57).

⁵⁴³ *Paupié*, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 83.

⁵⁴⁴ *Miersch*, Die Arbeiterpresse, S. 185.

⁵⁴⁵ Ebd., S. 146.

⁵⁴⁶ Ebd., S. 151/155.

⁵⁴⁷ Ebd., S. 147.

der Sozialisten sein. Dies wurde auf einer Parteikonferenz in Julienfeld am 25. Dez. 1880 beschlossen und die Differenzen zwischen Radikalen und Gemäßigten, welche zum damaligen Zeitpunkt schon existierten, schienen beigelegt worden zu sein. Dieser Frieden hatte jedoch nicht lange bestand. Am 4. Juli 1881 erschien die erste Ausgabe der „Wahrheit“ in Wien. Zu Beginn verstand sich das Blatt noch nicht als Sprachrohr einer eigenen gemäßigten Richtung innerhalb der gesamten Bewegung. Man nahm gesamtparteiliche Standpunkte ein, bezeichnete sich als „Sozialdemokratisches Organ“ und appellierte daran, streng sachliche Diskussionen zu führen, um Klarheit zu schaffen und die Partei voran zu bringen. Die Existenz einer radikalen Fraktion wurde nicht erwähnt.⁵⁴⁸

Dieser Kurs änderte sich laut Miersch mit der Ankunft Peukerts in Wien (Ende 1881), sowie mit den Angriffen der Radikalen gegen das Wahlrecht und der Taktik des sozialdemokratischen Flügels. Die Erklärung der Radikalen, dass die Forderung nach allgemeinem Wahlrecht ein überwundenes Element sei, schien den Gemäßigten besonders aufzustoßen und ein Hauptgrund für die Distanzierung gewesen zu sein.⁵⁴⁹ Ende 1881 und Anfang 1882 begannen sich die Gegensätze der beiden Richtungen auch innerhalb der Blätter zu äußern und erste Fingerzeige hinsichtlich der Methoden und Ideologie der Radikalen wurden seitens der "Wahrheit" getätigt. In der Ausgabe vom 06.01.1882 wurden die Radikalen von der "Wahrheit" als Kräfte bezeichnet, welche "durch eine Revolution mit Säbel und Flinte den Umsturz herbeiführen wollten"⁵⁵⁰ und dadurch den parlamentarischen Kampf umgehen wollen.⁵⁵¹ Die Gegensätze wurden immer unüberbrückbarer und so distanzierte sich die Wahrheit in der Ausgabe vom 07.04.1882 wie folgt von den Radikalen: „Mit dieser Richtung haben wir nichts gemein“.⁵⁵² Vor allem Kautsky griff die Radikalen scharf an, da er ein überzeugter Anhänger des allgemeinen Wahlrechts war. Er sah in ihnen "Konfusionäre", welche durch ihre revolutionären bzw. radikalen Phrasen ihren "impotenten Größenwahn" verdeckten.⁵⁵³ Die Auseinandersetzungen bei der sogenannten Zobel-Versammlung (20. Juni 1882) und im Zuge des Brünner Arbeitertages (15-16. Oktober 1882, Programmbeschluss der Gemäßigten), welcher von den Radikalen nicht anerkannt wurde, trug zur weiteren Verschärfung der Lage bei.⁵⁵⁴ Miersch spricht ab diesem Zeitraum nicht mehr von einem innerparteilichen Konflikt zwischen zwei Fraktionen, sondern von "rücksichtslosen Auseinandersetzungen zwischen zwei sich autonom gebenden Arbeiterparteien".⁵⁵⁵ Die

⁵⁴⁸ Ebd., S. 145-146.

⁵⁴⁹ Ebd., S. 145-146.

⁵⁵⁰ Miersch, Die Arbeiterpresse, S. 148.

⁵⁵¹ Ebd., S. 148.

⁵⁵² Wahrheit, 07.04.1882, Nr. 7.

⁵⁵³ Miersch, Die Arbeiterpresse, S. 149.

⁵⁵⁴ Ebd., S. 149-151.

⁵⁵⁵ Ebd., S. 149.

Hauptphase der publizistischen Auseinandersetzung zwischen den beiden Blättern war der Zeitraum zwischen Sommer 1882 und 30. Januar 1884. Die Zahl und Länge der Artikel in der "Wahrheit", welche sich gegen die Radikalen richteten, sowie deren Intensität, nahm zu. Man nutzte die Verbrechen, um sich und den eigenen Standpunkt von jenem der Radikalen abzugrenzen. Das Blatt gebärdete sich als Inhaber der Rechtlichkeit und des moralischen Übergewichts.⁵⁵⁶

Das Ende der Auseinandersetzung zwischen den beiden Gruppen und ihren Blättern wurde von außen herbeigeführt. Während des Ausnahmezustandes kam es zur behördlichen Einstellung der "Zukunft" (letzte legale Ausgabe, 24. Januar 1884)⁵⁵⁷, somit war die "Wahrheit" das einzige sozialistische Organ Wiens, welches noch erschien.⁵⁵⁸ Miersch spricht davon, dass auch die "Wahrheit" von staatlichen Zwangsmaßnahmen bedroht war und deswegen keine Kommentare zum Ausnahmezustand enthielt. Man orientierte sich bei der Berichterstattung an der regierungsamtlichen "Wiener Zeitung" und grenzte sich weiterhin deutlich von den Anarchisten ab. Das Blatt musste nun einen sehr engen Spielraum bei der Berichterstattung einhalten, war jedoch durch den Zusammenbruch der Radikalen deutlich entlastet und verstärkte seine Agitation nach außen.⁵⁵⁹ Bis zu dessen Einstellung (letzte Ausgabe, 20. Februar 1885)⁵⁶⁰ war es bemüht die Arbeiterschaft (Gemäßigt und Radikal) auf das Ziel der Wiederherstellung einer geeinten Partei einzuschwören. Von Miersch wird die Tätigkeit der "Wahrheit" als erster wichtiger Schritt bzw. Vorbereitung auf dem Weg zur Einigung der Partei unter Adler bezeichnet.⁵⁶¹

Das föderalistisch-konservative Lager und "Das Vaterland"

In der Einteilung Paupié's zur "Parteienlandschaft" der Monarchie und ihren Pressen, stellt die föderalistisch-konservative Bewegung ebenfalls eine der vorgestellten Gruppen dar. Er bezeichnet sie als die Partei des Adels und des Klerus. Neben diesen beiden "höchsten" Bevölkerungsschichten gehörte ihr die bodenständige Bauernschaft ebenfalls zu großen Teilen an. Zu den wichtigsten Eckpunkten ihres politischen Programms zählten unter anderem das Erhalten der absolutistischen Regierungsform, das Festhalten an Althergebrachtem, die

⁵⁵⁶ Ebd., S. 149-151.

⁵⁵⁷ Ebd., S. 143.

⁵⁵⁸ Ebd., S. 152.

⁵⁵⁹ Ebd., S. 152.

⁵⁶⁰ Ebd., S. 155.

⁵⁶¹ Ebd., S. 152.

Glorifizierung des Kaisers und seiner Bedeutung und die Kirche als staatserhaltende Kraft.⁵⁶²

„Die Themenstellung und ihre formale sprachliche Behandlung lassen erkennen, dass das "Vaterland" und die "Wiener Kirchenzeitung" dem Adel und Klerus dienten [...]“.⁵⁶³

Generell ist festzuhalten, dass die Presse der katholischen Bewegung und denen ihr nahe stehenden Kreisen gegenüber der liberalen Presse in der Minderheit war. 1892 gab es nur 6 katholische Tagesblätter in der ganzen Monarchie. Zusammengenommen hatten diese nicht einmal eine Auflage von 100.000 Exemplaren pro Auflage. Erst 1892, am 3. Katholikentag, wurde Gründung eines billigen und populären katholischen Blattes beschlossen (Reichspost).⁵⁶⁴ Dies erklärt auch warum das "Vaterland", mit einer Auflage von nur 8.000 Stück, bis dahin relativ große Bedeutung hatte.⁵⁶⁵

Das Vaterland (Auflage: 8.000)⁵⁶⁶

Zum allerersten Mal erschien das Blatt am 21. August 1860 als Probenummer⁵⁶⁷, ab 1. September 1860 erschien es dann regelmäßig, der vollständige Titel lautete: "Das Vaterland. Zeitung für die österreichische Monarchie". Es erschien 6-mal wöchentlich, ab 1. Jänner 1883 auch 2-mal täglich und hatte eine Auflage von 8.000 Stück. Wie bereits erwähnt gab es im Untersuchungszeitraum kein katholisches Massenblatt, das "Vaterland" war daher mit seinen nur 8000 Stück Auflage die führende Zeitung katholischer Richtung.⁵⁶⁸ Wesentlich an der Gründung des Blattes beteiligt war der Staatsmann Graf Leo Thun, welcher auch selbst Artikel verfasste. Viele der Mitarbeiter stammten aus Böhmen, Tirol und Ungarn und waren Großgrundbesitzer.⁵⁶⁹ Laut Paupié stand vor allem der politische Teil im Vordergrund (Außenpolitik), Lokalteil und Wirtschaft wurden eher vernachlässigt. Das Blatt setzte sich für die föderalistische Staatsform ein und war gegen den radikalen Nationalismus der Deutschen und Nichtdeutschen. Gegenüber Liberalen hatte es laut Paupié "eine vornehm-defensive Zurückhaltung".⁵⁷⁰ Die meisten Angriffe der liberalen blieben unerwidert⁵⁷¹. Dieses Statement ist zumindest für die Berichterstattung rund um den Ausnahmezustand und die Parlamentsdebatten darüber zu hinterfragen, da meine Analyse der Artikel des "Vaterlandes" hierzu zeigte, dass die Liberalen ein beliebtes Ziel von Kritik im

⁵⁶² Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 9.

⁵⁶³ Ebd., S. 9.

⁵⁶⁴ Ebd., S. 94.

⁵⁶⁵ Ebd., S. 95-96.

⁵⁶⁶ Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 95.

⁵⁶⁷ Eleonore Fabritz, Der Amerikanische Bürgerkrieg im Spiegel zweier österreichischer Tageszeitungen. "Das Vaterland" und "Der Botschafter" (Wien 1963), S. 3.

⁵⁶⁸ Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 83/95-96.

⁵⁶⁹ Fabritz, Der Amerikanische Bürgerkrieg, S. 4-5.

⁵⁷⁰ Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 96.

⁵⁷¹ Ebd., 95-96.

"Vaterland" waren.^{572 573 574} In den Artikeln des Blattes wurden zeitweise soziale und demokratische Reformen propagiert, beispielsweise 1869, wo man für beschränkte Wahlrechtsreform eintrat.⁵⁷⁵ Unter der Leitung Vogelsangs (ab 1875) setzte man sich auch für die Soziallehre Schulze-Delitzschs ein.^{576 577 578} Das Erscheinen der "Reichspost" (01.01.1894)⁵⁷⁹ läutete einen Kampf zwischen den beiden katholischen Blättern ein, welchen das "Vaterland" schlussendlich verlor. Am 31.12.1911 erschien die letzte Ausgabe des Blattes.⁵⁸⁰

Das liberale Lager und die "Neue Freie Presse"

Grundsätzlich handelte es sich bei den Liberalen um eine verfassungstreue Partei. Innerhalb der politischen Richtung des Liberalismus gab es jedoch zahlreiche Variationen und Färbungen. Es ließen sich sowohl Zentralisten, Föderalisten, Demokraten als auch Konservative, Linksliberale und extreme Kapitalisten in der Gruppe der Liberalen finden.⁵⁸¹ "Alles in allem kann gesagt werden, dass der Liberalismus das Bürgertum - vor allem das Großbürgertum - mit seinem ausgeprägten Individualismus und den divergierende Richtungen vertrat, die antikerikalen und philosemitischen Richtungen und Tendenzen verband und dies in einer Reihe Zeitungen zum Ausdruck brachte, die summarisch betrachtet als liberale Presse bezeichnet wird."⁵⁸² Die liberale Presse überstieg in Zahl und Bedeutung ihrer Organe alle anderen Parteien und Richtungen. Schon allein die Zahl der Organe der Alt- oder Konservativliberalen (wozu auch die "Neue Freie Presse" gehörte) betrug 39⁵⁸³ und von den 2 Weltblättern, welche es laut Paupié in der Monarchie gab, gehörten beide der Gruppe der Liberalen an ("Presse" und "Neue Freie Presse").⁵⁸⁴

Neue Freie Presse (Auflage 1879: 35.000, 1890: 40.000)⁵⁸⁵

Der Name des Blattes entstand aus einer Zeitungsfehde. Die Gründer der "Neuen Freien Presse", Friedländer und Etienne, waren ursprünglich Mitarbeiter der "Presse". Sie verließen das Blatt aufgrund der Charaktereigenschaften des Herausgebers Zang, welcher als Autokrat galt. Ungenügende finanzielle Entlohnung für ihre Arbeit schien ebenfalls ein Mitgrund für den

⁵⁷² Vaterland, 10.02.1884, S. 2.

⁵⁷³ Ebd., 12.02.1884, S. 2.

⁵⁷⁴ Ebd., 07.02.1884, S. 2.

⁵⁷⁵ Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 96.

⁵⁷⁶ Fabritz, Der Amerikanische Bürgerkrieg, S. 10.

⁵⁷⁷ Vaterland, 11.07.1882, S. 1.

⁵⁷⁸ Ebd., 23.03.1883, S. 1.

⁵⁷⁹ Reichspost, 01.01.1894, S. 1.

⁵⁸⁰ Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 96.

⁵⁸¹ Ebd., S. 132-133.

⁵⁸² Ebd., S. 132.

⁵⁸³ Ebd., S. 6-7.

⁵⁸⁴ Ebd., S. 134.

⁵⁸⁵ Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 144.

Austritt gewesen zu sein. Zusammen mit Friedländer und Etienne verließen eine Reihe weiterer wichtiger Mitarbeiter aus den Bereichen der Redaktion, Administration und Druckerei die "Presse".⁵⁸⁶ Zang erwarb daraufhin die Konzessionen für einige Titel welche Ähnlichkeit mit seiner "Presse" hatten um zu verhindern, dass Friedländer und Etienne ein ähnlich klingendes Blatt herausgeben konnten. Dazu zählten beispielsweise "Die Freie Presse" oder "Die Neue Presse".⁵⁸⁷ An "Neue Freie Presse" dachte er jedoch anscheinend nicht und so erschien am 1. September 1864 die erste Ausgabe der "Neuen Freien Presse".⁵⁸⁸ In einem Flugblatt zur Gründung heißt es, dass die Grundgedanken/Grundhaltungen des Blattes unter anderem wie folgt lauten: "Österreich als Großmacht, Österreich als Schutzpfeiler Deutschlands, Österreich als Verfassungsstaat, Österreich groß, deutsch und frei - das ist der politische Grundgedanke, der uns beseelt und der uns in allem leiten wird".⁵⁸⁹ Als weitere Ziele werden Frieden unter den Völkerschaften Österreichs, Aufschwung der Vaterlandsliebe, Kräftigung der Verfassung, Hebung der Bildung, Pflege der Volkswirtschaftlichen Interessen genannt.⁵⁹⁰ In den Gründungsjahren des Blattes unterschied es sich in der politischen Haltung nicht von der "Presse" und vertrat einen großbürgerlichen Liberalismus. Außerdem war das Blatt sehr deutschfreundlich. Der Ausgleich von 1867 wurde abgelehnt, das Blatt vertrat eine zentralistische Haltung, ebenso wurde das Konkordat bekämpft. Man unterstützte die liberale Verfassungspartei und trat für die Reformierung des Wahlrechts ein.⁵⁹¹

Sofort nach seiner Gründung begann der Erfolgslauf des Blattes und es entwickelte sich zum bedeutendsten nationalen und internationalen Blatt der Monarchie. Diese Entwicklung kann sehr gut an den Auflagezahlen nachverfolgt werden. Betrug die Auflage im Gründungsjahr 1864 10.000 Exemplare, so war diese 1870 bereits auf 25.000 gestiegen und erreichte 1890 40.000 Exemplare.⁵⁹² Zwischen 500-600 Personen beschäftigte das Blatt zu jener Zeit.⁵⁹³ Es erschien 2-mal täglich und umfasste im Untersuchungszeitraum zwischen 16-30 Seiten (Sonntagsblatt 50-80 Seiten). Die Leitartikel waren dominiert von Politik, Wirtschaft und Kultur. Die Lokalberichterstattung sowie die Gerichtsberichterstattung blieben immer untergeordnet.⁵⁹⁴ Den großen Erfolg verdankte das Blatt seinem Wirtschaftsteil, dem sogenannten "Economist", und

⁵⁸⁶ Adam *Wandruszka*, Geschichte einer Zeitung. Das Schicksal der "Presse" und der "Neuen Freien Presse" von 1848 zur Zweiten Republik (Wien 1958), S. 69.

⁵⁸⁷ Ebd., S. 64-65.

⁵⁸⁸ *Paupié*, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 144-145.

⁵⁸⁹ *Wandruszka*, Geschichte einer Zeitung, S. 64

⁵⁹⁰ Ebd., S. 64-65.

⁵⁹¹ *Paupié*, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 148.

⁵⁹² Ebd., S. 144.

⁵⁹³ *Wandruszka*, Geschichte einer Zeitung, S. 79.

⁵⁹⁴ *Paupié*, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 144-145.

dem Feuilleton.⁵⁹⁵ Laut eigenen Angaben waren "journalistische und technische Perfektion" des Blattes ebenfalls ein Erfolgskriterium.⁵⁹⁶ "Auf der Wiener Weltausstellung erhielt die "Neue Freie Presse" das Ehrendiplom der internationalen Jury und erhielt dadurch internationale Anerkennung als Weltblatt".⁵⁹⁷ Im Ausland galt das Blatt als Repräsentant der österreichischen Presse⁵⁹⁸ und "im Inland galt es zum guten Ton, die Zeitung abonniert zu haben[...]"⁵⁹⁹

Der Erfolg des Blattes und sein großer Stellenwert brachten auch politisches Gewicht mit sich. Der Einfluss der "Neuen Freien Presse" und ihres Herausgebers Moritz Benedikt waren so groß, dass Stefan Grossmann über Benedikt schrieb „[...] er war eine Zeitlang der mächtigste Politiker Wiens, er war die urteilende Tagesinstanz, seine Ablehnung hemmte, seine Anerkennung förderte [...]“.⁶⁰⁰ Als erster und einziger Journalist wurde er vom Kaiser ins Herrenhaus berufen.⁶⁰¹ Kurt Paupié äußert sich ähnlich zum politischen Gewicht der "Neuen Freien Presse": „Bis zur Zeit vor dem Zusammenbruch der Monarchie gab es keinen Minister in Österreich, der, wie er auch im vertrauten Kreise die "Neue Freie Presse" gehöhnt und geschmäht haben mochte, nicht dennoch seinen Antrittsbesuch bei Benedikt gemacht hätte“.⁶⁰²

Forschungskapitel

In diesem Abschnitt soll nun näher auf den Forschungsteil der Arbeit eingegangen werden. Zunächst soll die Methode der Inhaltsanalyse, welche als Forschungsmethode gewählt wurde, näher vorgestellt werden. Nach allgemeinen Informationen zur Inhaltsanalyse und ihrer Geschichte, folgen theoretische Ausführungen. Auf die Theorie folgt der Praxisteil. Mithilfe Mertens Leitfaden zur Durchführung einer Inhaltsanalyse werden die einzelnen Schritte anhand der eigenen Forschungstätigkeit praktisch erläutert. Nachdem die Forschungsmethode näher vorgestellt wurde, erfolgt eine Überblicksdarstellung der uninterpretierten Forschungsergebnisse, sowie eine zusammenfassende schriftliche Interpretation jener Ergebnisse.

⁵⁹⁵ Ebd., S. 144-145.

⁵⁹⁶ "Die Presse" Verlags-Gesellschaft m.b.H. Co KG, Die Neue Freie Presse. Vom Weltblatt der Donaumonarchie bis zum Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich. In: Die Geschichte der "Presse", online unter <http://diepresse.com/unternehmen/geschichte/9835/> (23.09.2015, 12:06).

⁵⁹⁷ Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 145.

⁵⁹⁸ Ebd., S. 144-145.

⁵⁹⁹ "Die Presse" Verlags-Gesellschaft m.b.H. Co KG, Die Neue Freie Presse. Vom Weltblatt der Donaumonarchie bis zum Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich. In: Die Geschichte der "Presse", online unter <http://diepresse.com/unternehmen/geschichte/9835/> (23.09.2015, 12:06).

⁶⁰⁰ Stefan Grossmann, Leopold Schwarzschild (Hg.), Ein Journalist. In: Das Tage-Buch 13 (1920) 434-436, S. 434.

⁶⁰¹ Günther Haller, Das Weltblatt. In: Julius Kainz (Hg.), Ein Stück Österreich. 150 Jahre "Die Presse" (Wien 1998), S. 53.

⁶⁰² Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 146.

Allgemeine Informationen und Theorie zur Inhaltsanalyse

Der Begriff Inhaltsanalyse ist sehr umfangreich, unter ihm werden in (sozial-) wissenschaftlichen Kreisen zahlreiche Verfahren subsumiert. Alternative Bezeichnungen wie Aussageanalyse, Textanalyse oder Bedeutungsanalyse mögen zwar einige Verfahren passender beschreiben, können aber bei weitem nicht alle Methoden abdecken die unter dem Begriff Inhaltsanalyse zusammengefasst werden.⁶⁰³ Merten weist darauf hin, dass mit dem Begriff des „Inhalts“ bei der Inhaltsanalyse Kommunikationsinhalte gemeint sind, welche sich "durch geeignete Notationstechniken manifest machen lassen [...]".⁶⁰⁴

Aus der Kommunikationsforschung wissen wir: Sowohl Kommunikator als auch Rezipient und Situation (herrschenden Bedingungen) sind wesentlich mitverantwortlich und maßgebend für die Erzeugung und Formulierung eines Inhaltes (Kontext bestimmt Inhalt). In der Regel werden Kommunikator, Rezipient und Situation unter dem Begriff des Kontextes zusammengefasst.⁶⁰⁵ Laut Merten ist die umgekehrte Formulierung dieses Zusammenhangs der Grundgedanke der sozialwissenschaftlichen Inhaltsanalyse. Man kann durch sie von Merkmalen eines manifesten Inhalts auf Merkmale eines nichtmanifesten Kontextes schließen.⁶⁰⁶ Seine Definition von Inhaltsanalyse lautet wie folgt: „Inhaltsanalyse ist eine Methode zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nichtmanifesten Kontextes geschlossen wird“. ⁶⁰⁷ Ergänzend fügt er hinzu: „Gegenstand der Inhaltsanalyse sind alle Kommunikationsinhalte, sofern sie in irgendeiner Weise manifest, also als Text abgebildet werden können. Auch nonverbale Inhalte, wie Vasenmalereien, Höhlenzeichnungen, Musik, Theaterspiel, Tanz oder Pantomime, stellen Inhalte dar, die etwas zum Ausdruck bringen (kommunizieren) sollen und die durch geeignete Fixierungstechniken (Notationen) manifest gemacht werden können“. ⁶⁰⁸ Atteslander schließt sich dieser Position grundsätzlich an, formuliert meiner Meinung nach aber eine prägnantere Definition der Inhaltsanalyse. „Inhaltsanalyse ist eine Methode der Datenerhebung zur Aufdeckung sozialer Sachverhalte, bei der durch die Analyse eines vorgegebenen Inhalts (z.B. Text, Bild, Film) Aussagen über den Zusammenhang seiner Entstehung, über die Absicht seines Senders, über die Wirkung auf den Empfänger und/oder auf die soziale Situation gemacht werden“. ⁶⁰⁹

⁶⁰³ Klaus Merten, *Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis* (Opladen 1995), S. 14.

⁶⁰⁴ Ebd., S. 14.

⁶⁰⁵ Ebd., S. 15.

⁶⁰⁶ Ebd., S. 15.

⁶⁰⁷ Ebd., S. 15.

⁶⁰⁸ Ebd., S. 16.

⁶⁰⁹ Peter Atteslander, *Methoden der empirischen Sozialforschung* (Berlin 2010), S. 203.

Geschichte der Inhaltsanalyse

Merten unterteilt die Geschichte der Inhaltsanalyse grob in 5 Phasen, wobei die Trennlinien der einzelnen Phasen nicht immer eindeutig sichtbar sind, sich überschneiden und von einer Reihe verschiedener Entwicklungen beeinflusst wurden.⁶¹⁰ Das 5-Phasen-Modell Mertens wird von Peter Atteslander ebenfalls geteilt. Er betont, dass vor allem die Entwicklung der Massenmedien Zeitung, Film, Hörfunk und Fernsehen einen überaus starken Einfluss auf die Inhaltsanalyse und deren Entstehung bzw. auf die Entwicklung ihrer Verfahren hatten.⁶¹¹

Die Phase der Intuition (bis 1900)

Sie wird so alt wie die Menschheit selbst angesehen. „Inhaltsanalysen“ in dieser Phase erfolgen, wie der Name schon sagt, nach Intuition bzw. subjektivem Gutdünken (z.B. Verhalten von Opfertieren gibt Auskunft über die Laune der Götter).⁶¹² Als weiteres Beispiel kann der einzelne Mensch genommen werden, welcher im Alltag ständig " [...] Interpretationen sozialer Realität für sich entwirft, ohne sich aber dieser Vorgehensweise bewusst zu werden".⁶¹³

Die quantitativ-deskriptive Phase (7. Jh. – 1926)

Zwar führt Merten ein erstes Beispiel dieser Phase aus dem 7. Jahrhundert an⁶¹⁴, der tatsächliche Übergang von der Phase der Intuition zur quantitativ-deskriptiven Phase wird von Atteslander jedoch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verortet. Ausschlaggebend hierfür waren das Aufkommen der Massenpresse und das damit einhergehende Interesse einer intersubjektiven Überprüfbarkeit der Inhalte dieses Mediums. Man begann beispielsweise die Themenvielfalt in Zeitungen auszuzählen und Vergleiche zwischen einzelnen Blättern und deren Merkmale über einen längeren Zeitraum anzustellen um Fragen nach der sozialen Wirkung und gesellschaftlichen Zusammenhängen zu beantworten.⁶¹⁵

Die Phase der Reife zum eigenständigen Erhebungsinstrument (1926 - 1941)

In dieser Phase erfuhr die Inhaltsanalyse eine Verbreiterung ihrer Methoden und Zielgebiete. Die Wirkung von Texten zu analysieren spielte im Angesicht der Weltkriegspropaganda eine tragende Rolle, aber auch die steigende Bedeutung der Medien Film und Radio spielten in dieser ersten Konsolidierungs- und Reifephase eine wichtige Rolle.⁶¹⁶

⁶¹⁰ Merten, Inhaltsanalyse, S. 35.

⁶¹¹ Atteslander, Methoden der empirischen Sozialforschung, S. 198-199.

⁶¹² Merten, Inhaltsanalyse, S. 35.

⁶¹³ Atteslander, Methoden der empirischen Sozialforschung, S. 199.

⁶¹⁴ Merten, Inhaltsanalyse, S. 36.

⁶¹⁵ Atteslander, Methoden der empirischen Sozialforschung, S. 199-200.

⁶¹⁶ Ebd., S. 200.

Die Phase der interdisziplinären Erweiterung (1941 – 1967)

In diesem Zeitraum fanden 2 Konferenzen statt, welche die Entwicklung der Inhaltsanalyse weiter vorantrieben. Auf einer 1941 in Chicago stattfindenden Konferenz über Massenmedien, setzte sich der Begriff „content analysis“ durch und eine Reihe inhaltsanalytischer Verfahren und Arbeiten wurden vorgestellt. Auf der Allerton House Conference von 1955 wurden wiederum neue inhaltsanalytische Verfahren vorgestellt und diverse Probleme der verschiedenen Methode(n) diskutiert. Erstmals setzte man sich auch mit elektronischer Datenverarbeitung im Zuge der Inhaltsanalyse auseinander.⁶¹⁷

Die Phase der theoretisch-methodischen Fundierung (1967 ff.)

Die bisher letzte Phase der Entwicklungsgeschichte der Inhaltsanalyse dauert bis heute an. Ihre Hauptinteressen gelten unter anderem der Entwicklung geeigneter Analyse- und Auswertungssoftware, der Verfeinerung der Notationssysteme und der Entwicklung multivariater Analyseverfahren.⁶¹⁸ Die Phase ist außerdem geprägt von einer Auseinandersetzung zwischen quantitativen und qualitativen Verfahren. Den quantitativen Verfahren und Methoden wird Selektivität vorgeworfen, da nur bestimmte Aspekte eines Textes berücksichtigt werden. Die qualitativen Verfahren müssen sich den Vorwurf der mangelnden Nachvollziehbarkeit, Subjektivität und Willkür gefallen lassen.⁶¹⁹ Atteslander sieht in den beiden Verfahrensgruppen jedoch keinen Gegensatz. Er weist darauf hin, dass die Wahl des Verfahrens vom Erkenntnisinteresse abhängt und sich die beiden Verfahrensgruppen daher nicht ausschließen sondern ergänzen.⁶²⁰

Typologien der Inhaltsanalysen

Die Auswahl des inhaltsanalytischen Verfahrens, welches in dieser Arbeit von mir verwendet wird, wurde mithilfe der Typologie Mertens ausgewählt. Die Typologie bietet nicht nur einen umfangreichen Überblick über die gängigsten Verfahren, man erhält durch sie auch Hinweise über Eignung, Vorteile und etwaige Probleme oder Schwierigkeiten der einzelnen Verfahren.

Die drei Hauptziele einer Inhaltsanalyse können Kommunikator, Rezipient oder Situation sein. Als Kommunikator kann beispielsweise eine Einzelperson ebenso gelten wie eine Gruppe von Personen sowie Parteien, Vereine, Redaktionen etc. Dies gilt ebenso für den Rezipienten. Die Situation als Ziel einer Inhaltsanalyse meint beispielsweise die Analyse gesellschaftlicher

⁶¹⁷ Ebd., S. 201.

⁶¹⁸ Ebd., S. 201.

⁶¹⁹ Ebd., S. 202.

⁶²⁰ Ebd., S. 202.

Vorstellungen, Normen oder auch die Analyse von Gruppenstrukturen.⁶²¹ Neben den drei möglichen Zielen einer Inhaltsanalyse, wird innerhalb jener Typologie der Inhaltsanalyse grundsätzlich zwischen 3 semiotischen Ebenen als Mittel der Analyse unterschieden. Bei diesen Ebenen handelt es sich um die syntaktische, semantische und pragmatische Ebene, wobei durch eine Feindifferenzierung, aus diesen drei Ebenen sechs werden. Jede dieser Ebenen besitzt spezifische Analyseverfahren, welche je nach Fragestellung und Ziel der Untersuchung (Kommunikator, Rezipient, Situation) variieren.⁶²² Anhand jener drei möglichen Ziele und sechs Ebenen der Analyse entwirft Merten eine Matrix, welche einen systematischen Überblick bzw. eine Typologie über alle inhaltsanalytischen Verfahren bietet.⁶²³ Da die drei möglichen Ziele einer Inhaltsanalyse bereits angesprochen und näher vorgestellt wurden, sollen nun die sechs Ebenen kurz skizziert werden.

Syntaktische Analyse

Die Möglichkeiten inhaltsanalytischer Vorgehensweisen auf syntaktischer Ebene sind begrenzt. Grund hierfür ist, dass Texte auf der syntaktischen Ebene „[...] formal, d.h. nach dem Mittel der Zeichendarstellung, untersucht werden“.⁶²⁴ Fragen nach der Bedeutung oder Wirkung können erst auf semantischer bzw. pragmatischer Ebene gestellt werden. Ein Beispiel für ein inhaltsanalytisches Verfahren auf syntaktischer Ebene ist die Autorenanalyse.⁶²⁵

Syntaktisch-semantische Analyse

Die Wortanalyse sowie die Satzgliedanalyse zählen beispielsweise zu Verfahren dieser Ebene.⁶²⁶ „Auf dieser Ebene rangieren solche Verfahren, bei denen die syntaktische Analyse eines Textes nach Regeln erfolgt, die bereits die semantische Ebene voraussetzen“.⁶²⁷

Semantisch-semantische Analyse

Auf dieser Ebene spielen die semantischen Eigenschaften von Texten eine wichtige Rolle. Die angewandten Verfahren (z.B. Themenanalyse, Kontingenzanalyse) machen inhaltlichen Gebrauch von jenen semantischen Eigenschaften. Im Falle der Themenanalyse heißt dies beispielsweise, dass Texte nach inhaltlichen Gesichtspunkten klassifiziert werden.⁶²⁸

⁶²¹ Merten, Inhaltsanalyse, S. 119-120.

⁶²² Ebd., S. 34/120-121.

⁶²³ Ebd., S. 34/120-121.

⁶²⁴ Ebd., S. 123.

⁶²⁵ Ebd., S. 123-124.

⁶²⁶ Ebd., S. 133.

⁶²⁷ Ebd., S. 133.

⁶²⁸ Ebd., S. 145.

Syntaktisch-pragmatische Analyse

Auf dieser Ebene wird von semantischen oder pragmatischen Aspekten eines Textes abstrahiert, es werden nur die Auswirkungen formaler, syntaktischer Größen analysiert. Kommunikator bzw. Rezipient werden immer mitgedacht. Beispiele für die Verfahren sind die Lesbarkeitsanalyse oder die Informationsanalyse.⁶²⁹

Semantisch-pragmatische Analyse

Auch auf dieser Ebene werden Kommunikator bzw. Rezipient immer mitgedacht.⁶³⁰ Merten spricht auf dieser Ebene von grundsätzlich drei Typen von Verfahren. „[...]Verfahren, welche die semantische Wirkung von Texten rein auf der semantischen Ebene feststellen (Semantische Differential)“.⁶³¹ „Verfahren bei denen Texte verstanden werden müssen ohne dass nach deren Wirkung als solcher gefragt wird (Verständlichkeitsanalyse)“⁶³² und "[...] Semantische Verfahren die zusätzlich mit Bewertungen operieren (Wertanalyse, Symbolanalyse)".⁶³³

Pragmatisch-pragmatische Analyse

Auf dieser Ebene und ihren Verfahren werden Kommunikator bzw. Rezipient vorausgesetzt. Mithilfe der Inhaltsanalyse soll auf dieser Ebene vom Text auf die Intention des Autors bzw. auf die Wirkung des Textes auf die Rezipienten geschlossen werden. Inhaltsanalytische Verfahren (und Ergebnisse) auf dieser Ebene sind mit starken Restriktionen verbunden, da Intentionen und Wirkungen von zahlreichen Variablen abhängen.⁶³⁴

⁶²⁹ Ebd., S. 175.

⁶³⁰ Ebd., S. 186.

⁶³¹ Ebd., S. 186.

⁶³² Ebd., S. 187.

⁶³³ Ebd., S. 187.

⁶³⁴ Ebd., S. 266.

Praktische Vorgehensweise anhand der eigenen Forschungstätigkeit

Da bisher auf die theoretischen Aspekte der Inhaltsanalyse und ihre Durchführung eingegangen wurde, soll nun ein Überblick über die praktische Vorgehensweise und deren wichtigste Schritte gegeben werden. Hierbei orientiere ich mich weiterhin an dem von Merten vorgeschlagenen Ablaufplan (bestehend aus 3 Schritten) und arbeite die einzelnen Schritte anhand der eigenen Inhaltsanalyse ab.⁶³⁵

Entdeckungszusammenhang

Das erste Bündel an Schritten wird als „Entdeckungszusammenhang“ (context of discovery) bezeichnet. In dieser Phase soll sich der Forscher bewusst machen und beschreiben aus welchen Motiven und Interessen er die Inhaltsanalyse durchführt. Außerdem soll dadurch ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass diese Motive und Interessen die Untersuchung sowohl positiv als auch negativ beeinflussen könnten.⁶³⁶ Die Motive lassen sich in der Regel in drei Gruppen einteilen: Lösen eines sozialen Problems (gesellschaftliches Motiv), Test oder Widerlegung einer Theorie (intrinsisches Motiv) oder Auftragsforschung (kommerzielles Motiv).⁶³⁷ Häufig liegt eine Kombination jener drei Motive mit unterschiedlicher Gewichtung vor.⁶³⁸ Im Falle meiner Arbeit erfolgte der Schritt des Entdeckungszusammenhanges bereits in der Einleitung dieser Arbeit, da das Forschungsinteresse und die Motive dort näher erläutert werden.

Ist man sich dem Ziel der Untersuchung bewusst geworden, sollte klargestellt werden ob es sich um eine induktive oder deduktive Untersuchung handelt. Im Falle der vorliegenden Arbeit wurde deduktiv vorgegangen. Es wurde also „[...] von einer schon bekannten Theorie oder daraus ableitbaren Hypothesen oder von plausiblen, aber nicht ausformulierten explizierten Vermutungen ausgegangen und diese Hypothesen resp. Vermutungen dann einem exakten Test auf Widerlegung (Falsifikation) bzw. Bestätigung bis auf weiteres unterworfen“.⁶³⁹

Begründungszusammenhang

Der zweite Schritt, der sogenannte Begründungszusammenhang (context of justification), beinhaltet die tatsächlichen praktischen Forschungsschritte und „[...] fragt nach dem "Wie" einer

⁶³⁵ Ebd., S. 314.

⁶³⁶ Ebd., S. 314.

⁶³⁷ Jürgen Friedrichs, Methoden empirischer Sozialforschung (Bd. 28, Opladen 1980), S. 50/52.

⁶³⁸ Merten, Inhaltsanalyse, S. 314.

⁶³⁹ Ebd., S. 316.

Untersuchung [...]“.⁶⁴⁰ Auf die wichtigsten jener Schritte soll hier am Beispiel der eigenen Arbeit eingegangen werden.

Aufstellen von Hypothesen und Operationalisierung der Variablen

Zunächst erfolgt das Aufstellen der Hypothesen. Wie bereits erwähnt handelte es sich in meinem Fall um eine deduktive Untersuchung, daher mussten die Hypothesen im Vorhinein formuliert werden.⁶⁴¹ Als zweiter Schritt erfolgt die sogenannte Operationalisierung der Variablen, d.h. ein Kategoriensystem musste entsprechend des Untersuchungsgegenstandes, der Fragestellungen und Hypothesen entworfen werden. Laut Atteslander stellt dies den aufwendigsten und schwierigsten Arbeitsschritt dar.⁶⁴² In meinem Fall umfasste das Kategoriensystem 12 Kategorien. Ein solches Kategoriensystem muss eine Reihe von Kriterien erfüllen, diese lauten wie folgt:

- "Das Kategoriensystem muss aus den Untersuchungshypothesen theoretisch abgeleitet sein.
- Die Kategorien eines Kategoriensystems müssen voneinander unabhängig sein (d.h. sie dürfen nicht stark miteinander korrelieren), das ist besonders für die statistische Auswertung wichtig.
- Die Ausprägungen jeder Kategorie müssen vollständig sein.
- Die Ausprägungen jeder Kategorie müssen wechselseitig exklusiv sein, sie dürfen sich nicht überschneiden und müssen trennscharf sein.
- Die Ausprägungen jeder Kategorie müssen nach einer Dimension ausgerichtet sein (einheitliches Klassifikationsprinzip).
- Jede Kategorie und ihre Ausprägungen müssen eindeutig definiert sein."⁶⁴³

Wahl des inhaltsanalytischen Verfahrens

Der nächste Schritt, auf den ich näher eingehen möchte, ist jener der Wahl des inhaltsanalytischen Verfahrens. Mithilfe der Typologie Mertens und aufgrund des Themengebietes, der Fragestellungen und Hypothesen, entschied ich mich für eine multiple Kommunikatoranalyse. Bei der multiplen Kommunikatoranalyse handelt es sich um eine Themenanalyse bei der die "[...] Inhalte mehrerer Kommunikatoren zum gleichen Thema [...]"⁶⁴⁴ verglichen werden. Zusätzlich wurden bei der Codierung einiger Kategorien auch Inhalte/Aussagen bewertet. Die Themenanalyse beinhaltet also eine Bewertungsanalyse. "Die

⁶⁴⁰ Ebd., S. 314.

⁶⁴¹ Ebd., S. 316.

⁶⁴² Atteslander, Methoden der empirischen Sozialforschung, S. 190.

⁶⁴³ Ebd., S. 204.

⁶⁴⁴ Mertens, Inhaltsanalyse, S. 174

Vorgehensweise ist die gleiche wie bei der Themenanalyse, nur mit dem Unterschied, daß [sic!] zusätzlich Bewertungen festgestellt werden. In der Regel wird dabei einfach differenziert zwischen positiven (+) und negativen (-) Bewertungen [...]"⁶⁴⁵ Eine Kombination von Verfahren ist durchaus nichts Außergewöhnliches und in vielen Fällen angemessen.⁶⁴⁶

Entwicklung des Erhebungsinstruments

Als nächster Schritt folgt jener, welchen Merten als „Entwicklung des Erhebungsinstrumentes“ beschreibt. In diesem Arbeitsschritt wird das sogenannte Codierbuch erstellt, dieses „[...] bildet das operationalisierte inhaltsanalytische Verfahren ab. Es spezifiziert alle Erhebungsschritte, die zur Analyse der gewählten Untersuchungseinheit notwendig sind und enthält für jede zu codierende Variable vorgegebene Codes, nach denen verschlüsselt wird.“⁶⁴⁷ Sowohl die Kategorien des Kategoriensystems werden in Variable übertragen als auch formale Variablen (Platzierung, Umfang des Artikels etc.) und Identifikatoren (Erscheinungsorgan, Datum des Erscheinens etc.) Außerdem wird im Codierbuch genau definiert wie und unter welchen Umständen die einzelnen Variablen codiert werden sollen. Weiters enthält es zusätzliche allgemeine Codieranweisungen, Hinweise auf Schwierigkeiten und Probleme und Informationen zum Codiervorgang.⁶⁴⁸ Bei Aufbau und Layout des eigenen Codierbuches habe ich mich an Bernhard Rosenbergers Codebuch in seinem Werk „Zeitungen als Kriegstreiber?“⁶⁴⁹ orientiert.⁶⁴⁹ Das Codebuch zu dieser Forschungsarbeit befindet sich zur Einsicht im Anhang.

Definition der Stichprobe und der Grundgesamtheit

In einem nächsten Schritt müssen die Grundgesamtheit und das Sample der zu analysierenden Artikel festgelegt werden. Im Falle der Grundgesamtheit kann man beispielsweise nach Zeitraum, Region und/oder Art des Artikels einschränken.⁶⁵⁰ Die genauen Einschränkungskriterien zu Grundgesamtheit und Sample meiner Arbeit lassen sich ebenfalls im Codebuch finden. Im darauf folgenden Pretest wird der Ernstfall geübt. Dadurch soll die Codierarbeit ein erstes Mal praktisch umgesetzt werden und etwaige Fehler des Codierbuches (Unvollständigkeit, Widersprüchlichkeit, Mehrdeutigkeit) aufgedeckt und behoben werden. Eine mehrmalige Überarbeitung des Codierbuches ist der Regelfall⁶⁵¹ und war auch im Zuge der eigenen Arbeit notwendig. Als Beispiele sei die Neudefinierung einiger Variablen oder das Streichen bzw. Hinzufügen neuer Kategorien genannt.

⁶⁴⁵ Ebd., S. 227

⁶⁴⁶ Ebd., S. 319.

⁶⁴⁷ Ebd., S. 319-320.

⁶⁴⁸ Ebd., S. 320.

⁶⁴⁹ *Rosenberger*, Zeitungen als Kriegstreiber, S. 355-358.

⁶⁵⁰ *Merten*, Inhaltsanalyse, S. 280-281.

⁶⁵¹ Ebd., S. 325.

Interpretation der Ergebnisse

Der letzte Schritt des Begründungszusammenhangs, auf den ich kurz eingehen möchte, ist die Interpretation der Ergebnisse. In diesem Schritt sollen die Ergebnisse nicht ausschließlich interpretiert werden, sondern es soll seitens des Forschers auch eine Darstellung der „uninterpretierten“ Ergebnisse und des Interpretationsprozesses erfolgen.⁶⁵² Diesem umfangreichen Schritt wird innerhalb meiner Arbeit ebenfalls ein Punkt gewidmet sein.

Kritik an der eigenen Arbeit

Kritik an der eigenen Forschung bzw. das Erwähnen ihrer Schwachstellen sollte ebenfalls einen eigenen Arbeitsschritt darstellen. Die Analyse ansich wird für den Leser dadurch transparenter, der Kontext der Ergebnisse kann besser verstanden und ihr Wert besser abgeschätzt werden.⁶⁵³

Eine der Einschränkungen die im Rahmen dieser Arbeit getroffen wurden ist, dass bei der Auswahl der Analyseeinheiten quantitativ vorgegangen wurde. Bei den Analyseeinheiten handelte es sich um Artikel über die anarchistischen Verbrechen und den Ausnahmezustand (quantifizierbare Einheiten), welche im Rahmen eines eingeschränkten Zeitraumes aus einer vorher festgelegten Anzahl an Medien erhoben und analysiert wurden. Artikel welche nicht in den Untersuchungszeitraum fielen, wurden daher nicht berücksichtigt. Daraus ergibt sich die theoretische Möglichkeit, dass die Forschungsergebnisse, unter Berücksichtigung längerer Untersuchungszeiträume und aller Artikel eines Blattes, anders hätten ausfallen können.

Ein weiterer Punkt der Berücksichtigt werden muss ist, dass die untersuchten Blätter unterschiedliche Erscheinungshäufigkeiten hatten. Die "Wahrheit" erschien nur alle 2 Wochen (keines der Arbeiterblätter damals erschien täglich), die Anzahl der analysierten Artikel ist daher wesentlich geringer als in den beiden anderen Blättern. Die "Neue Freie Presse", welche aufgrund ihrer liberalen Haltung ausgewählt wurde, erschien 2-mal täglich. Im Zuge der Vergleichbarkeit mit dem "Vaterland" (erschien 1-mal täglich) aber auch zur Einschränkung des Quellenmaterials wurden nur die Morgenausgaben und die betreffenden Artikel darin untersucht. Dies hatte zwar sicherlich keine grundlegenden Auswirkungen bzw. Veränderungen auf die Forschungsergebnisse (Haltung des Blattes gegenüber Radikalen, Konnotationen des Anarchismus etc.), hätte aber eventuell noch detaillierte Ergebnisse bezüglich der Forschungsfragen gebracht.

⁶⁵² Ebd., S. 331.

⁶⁵³ Ebd., S. 332.

Wie alle Untersuchungsmethoden haben auch die verschiedenen Methoden der Inhaltsanalyse ihre Schwachstellen. Im Fall der in dieser Arbeit angewandten Themenanalyse in Kombination mit einer Bewertungsanalyse können als Kritikpunkte benannt werden, dass die Bewertungen nur qualitativ differenzieren und keine Intensität messen und dass die subjektive Wahrnehmung und Werte des Coders Einfluss auf die Codierung der Bewertungen haben.⁶⁵⁴ Weiters wird sowohl bei der Themenanalyse als auch bei der Bewertungsanalyse das Repräsentationsmodell angenommen, d.h. "man geht also davon aus, dass das was als Inhalt abgebildet wird, auch in der Wirklichkeit so ist bzw. vom Kommunikator und Rezipienten für wahr und richtig gehalten wird. Sobald diese Prämisse nicht mehr erfüllt ist, müssen pragmatische Annahmen über die Intention des Kommunikators oder über die Wirkungen beim Rezipienten eingeführt werden, [...]".⁶⁵⁵ Da es sich in der Untersuchung um Zeitungen und deren Berichterstattung handelte, kann meiner Meinung nach das Repräsentationsmodell angenommen werden. Die Blätter berichteten nicht Unvoreingenommen und stellten die Radikalen bzw. den Anarchismus in negativem Licht dar, davon abgesehen wurde jedoch grundsätzlich wahrheitsgetreu über die Taten, die Ermittlungen und Prozesse etc. berichtet. Ich denke auch die Annahme, dass die Leser der jeweiligen Blätter die Berichterstattung für wahr und richtig hielten, ist gerechtfertigt. Weiters darf natürlich nicht außer Acht gelassen werden, dass die untersuchten Artikel unter dem Eindruck der anarchistischen Verbrechen verfasst wurden. Auch wenn ich persönlich nicht von einer positiven Grundhaltung gegenüber dem Anarchismus bzw. den Radikalen im Vorfeld der Verbrechen ausging und die Literatur diesen Schluss unterstützte, so muss dieser Aspekt bei der Bewertung jener Berichterstattung dennoch berücksichtigt werden.

Verwertungszusammenhang

Der Verwertungszusammenhang stellt den letzten Teil des 3-Schrittes dar. Hierbei handelt es sich um einen Leitfaden zu Fragen der Publikation, Wirkung und Präsentation.⁶⁵⁶ Er "[...] fragt nach den Auswirkungen, die das Ergebnis einer Untersuchung auf die soziale Wirklichkeit hat"⁶⁵⁷ und umfasst "[...] u.a. auch Überlegungen über die Form der Darstellung der Ergebnisse".⁶⁵⁸ Die Schritte des Bewertungszusammenhangs umfassen also eher Bereiche und Fragen, welche sich bei "großen" Publikationen stellen. Für eine Diplomarbeit sind diese daher weniger relevant.

⁶⁵⁴ Ebd., S. 228.

⁶⁵⁵ Ebd., S. 147.

⁶⁵⁶ Atteslander, Methoden der empirischen Sozialforschung, S. 209.

⁶⁵⁷ Merten, Inhaltsanalyse, S. 314.

⁶⁵⁸ Walter Stangl, Verwertungszusammenhang. Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik, online unter <http://lexikon.stangl.eu/9366/verwertungszusammenhang/> (20.11.2015, 12:21).

Forschungsergebnisse

Dieser Teil des Forschungskapitels beinhaltet die uninterpretierten Gesamtergebnisse der Untersuchung, sowie eine verkürzte schriftliche Interpretation der Ergebnisse zur Berichterstattung der einzelnen Blätter. Die vollständige und detaillierte Interpretation der Ergebnisse befindet sich, zusammen mit dem Codebuch, im Anhang dieser Arbeit.

Uninterpretierte Ergebnisse

Kategorie 1

	1.1	1.2	1.3	1.4	1.5
NFP:	2	51	0	0	0
VTL:	1	50	0	0	0
WH:	0	10	1	0	0

Kategorie 2

	2.1	2.2	2.3	2.4	2.5
NFP:	11	21	8	11	2
VTL:	3	29	0	12	6
WH:	5	0	0	6	1

Kategorie 3

	3.1	3.2	3.3	3.4	3.5
NFP:	19	6	4	11	13
VTL:	21	16	2	10	1
WH:	3	0	1	4	4

Kategorie 4

	+	-	±	X
NFP:	0	9	1	43
VTL:	0	3	1	46
WH:	0	7	0	6

Kategorie 5 (mehrere Ergebnisse pro Artikel)

	5.1	5.2	5.3	5.4	5.5	5.6	X
NFP:	9	12	7	2	8	0	34
VTL:	6	7	2	0	3	0	40
WH:	9	8	7	1	2	0	2

Kategorie 6

	+	-	±	X
NFP:	3	3	5	42
VTL:	1	0	6	43
WH:	1	3	0	8

Kategorie 7

	7.1	7.2	7.3	X
NFP:	17	5	3	28
VTL:	9	4	3	34
WH:	11	0	0	1

Kategorie 8 (mehrere Ergebnisse pro Artikel)

	8.1	8.2	8.3	8.4	X
NFP:	4	12	4	5	31
VTL:	0	10	2	4	35
WH:	1	0	1	7	4

Kategorie 9 (mehrere Ergebnisse pro Artikel)

	9.1	9.2	9.3	9.4	9.5	X
NFP:	0	3	2	7	6	39
VTL:	1	0	0	0	1	41
WH:	0	0	0	4	0	8

Kategorie 10

	10.1	10.2	10.3	10.4	X
NFP:	5	1	1	0	46
VTL:	0	0	0	1	49
WH:	0	2	0	0	10

Kategorie 11

	11.1	11.2	11.3	11.4	11.5	11.6	11.7
NFP:	30	16	0	3	3	1	0
VTL:	39	5	0	2	2	1	1
WH:	2	10	0	0	0	0	0

Kategorie 12

	+	-	±	X
NFP:	0	6	2	45
VTL:	3	0	0	47
WH:	0	3	0	9

Zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse

Die Untersuchungsergebnisse der Forschungsarbeit werden in diesem Abschnitt verkürzt zusammengefasst und interpretiert. Hierfür wird ein Fazit der Berichterstattung aller 3 untersuchten Blätter erstellt. Da in der Berichterstattung der einzelnen Blätter die Begriffe Anarchist und Radikal bzw. Anarchismus und die radikale Fraktion als Synonyme verwendet wurden, wurde dies auch von meiner Seite bei der Codierung und Interpretation übernommen. Dies war ebenso Beantwortung der Fragestellungen der Fall (siehe Kapitel Conclusio).

Nimmt man alle 3 Blätter zusammen, wurden insgesamt 116 Artikel anhand des eigens erstellten Codebuchs und Kategoriensystems analysiert. Hiervon entfielen 53 Artikel auf die "Neue Freie Presse", 51 auf das "Vaterland" und 12 auf die "Wahrheit".

Bei der Auswertung der Artikel wurde chronologisch vorgegangen. Im Fall Merstallinger vergingen zwischen der Tat und den Verhaftungen bzw. dem Prozess einige Monate, deswegen wurde die Berichterstattung in einen Teil "direkt nach der Tat" und "Verhaftungen +

Prozessergebnis" aufgeteilt. Als zweites erfolgte die Auswertung im Fall des Attentates auf den Polizeikonzipisten Franz Hlubek. Da die Täter erst im Rahmen des Falles Blöch gefasst wurden und es in der Zwischenzeit keine Hinweise und somit wenig Material für eine Berichterstattung in diesem Fall gab, wurde es im Fall Hlubek nur die Kategorie "direkt nach der Tat" gebildet. Im Fall des Raubmordes an dem Wechselstubenbesitzer Eisert zeigte sich ein ähnliches Bild, auch hier wurde nur die Kategorie "direkt nach der Tat" gebildet. Im Rahmen des Attentates auf Blöch und die später erfolgte Verurteilung der Täter, wurden wieder 2 Kategorien eingeführt. Neben der Kategorie "direkt nach der Tat" auch eine Namens "Prozess Stellmacher". Der Ausnahmezustand umfasst wiederum nur 1 Kategorie. Diese ist jedoch nicht wie bei den Verbrechen auf maximal 1 Woche beschränkt, sondern umfasst den Zeitraum von 1. Februar 1884 bis 16. Februar 1884. Dies war der Zeitraum in dem die Berichterstattung über den Ausnahmezustand in den Zeitungen begann und dieser im Abgeordnetenhaus legislativ bestätigt wurde.^{659 660}

Fazit der Berichterstattung - "Neue Freie Presse"

Bei der Analyse der Artikelüberschriften der "Neuen Freien Presse" zeigte sich, dass diese fast ausschließlich neutral gehalten waren, nur in 1-Fall konnte eine negative Konnotationen gegenüber dem Sozialismus insgesamt gefunden werden. Eine Negativpropaganda gegen den Anarchismus anhand der Schlagzeilen konnte daher nicht festgestellt werden. Im Fall Merstallinger, Hlubek und Blöch variierte die Artikellänge sehr stark, sie reichte über die Kategorien "Kurz" bis "Sehr lang", während im Fall Eisert und beim Ausnahmezustand lange Artikel dominierten. Auch dies deutet nicht unbedingt auf ein besonderes Interesse an anarchistischen Taten hin. Die Analyse der einzelnen Artikel zeigte jedoch, dass ein Großteil der Artikel zahlreiche negative Konnotationen gegenüber dem Anarchismus beinhalteten und deren Zahl sogar jene des "Vaterlandes" überstiegen.

Ähnlich den beiden anderen untersuchten Blättern, begann die Fülle an Negativzuschreibungen nach der Verhaftung der Verdächtigen im Falle Merstallinger. Diese setzten sich im Fall Hlubek etwas abgemildert fort, ehe sie im Fall Eisert aufgrund der Umstände ganz verschwanden. Nach dem Attentat auf Blöch und Stellmachers Verhaftung bzw. Prozess fanden sich wieder zahlreiche negative Konnotationen, ebenso wie in der Berichterstattung über den Ausnahmezustand. In beiden Fällen war dies viel häufiger der Fall als im "Vaterland". Eine Beteiligung bzw. Mitwissen der radikalen Partei an den Verbrechen wird ziemlich selten nahe gelegt (insgesamt nur 3-mal).

⁶⁵⁹ Neue Freie Presse, 01.02.1884, S. 1.

⁶⁶⁰ Ebd., 16.02.1884, S. 1.

Auffällig ist, dass im Fall Merstallinger eine mögliche Beteiligung in den Artikeln oftmals in den Raum gestellt wurde, gleichzeitig aber auch Gegenargumente geliefert wurden und sich auch teilweise Artikel fanden, die eine Beteiligung der Radikalen verneinten. In den Artikeln zu den folgenden Verbrechen war dies kaum mehr der Fall, neben den insgesamt 3 Artikeln (Hlubek, Blöch, Ausnahmezustand) in denen eine Beteiligung nahe gelegt wurde, fanden sich noch 2 Artikel welche beide Schlüsse (Beteiligung, nicht Beteiligung) zuließen (Fall Blöch). In jenen Artikeln in denen eine Auseinandersetzung mit den Ideen bzw. der Politik des Anarchismus stattfand (10 Artikel), dominierten negative und oberflächliche Bewertungen, nur in 1 Fall konnte die Auseinandersetzung als neutral beschrieben werden. Die Unterscheidung zwischen Radikalen und Gemäßigten wurde größtenteils eingehalten, in einigen Fällen wurde sie zwar nicht ersichtlich und in einer handvoll Fällen wurde nicht unterschieden, insgesamt betrachtet wurde jedoch meistens deutlich zwischen den beiden Gruppen unterschieden.

Die Forderung nach Maßnahmen bzw. deren Ablehnung begann in der "Neuen Freien Presse" mit dem Fall Merstallinger, hier noch vereinzelt, und setzte sich beim Raubmord an Eisert verstärkt fort. Dieser Aspekt spielte besonders in der Berichterstattung über den Ausnahmezustand eine wichtige Rolle. Bei der Frage nach zusätzlichen Maßnahmen dominierte in der der „Neuen Freien Presse“ die Kategorie "Ablehnung von zusätzlichen Maßnahmen" gefolgt von "Sonstiges". Forderungen nach einem Sozialistengesetz oder dem Ausnahmezustand ließen sich kaum finden. Die Bewertung des Ausnahmezustandes war überwiegend negativ, nur in 2 Fällen wurde dieser ambivalent betrachtet. Etwas überraschend war das Ergebnis, dass die Schuld des Ausnahmezustandes in der "Neuen Freien Presse" der Regierung und ihrer Überreaktion gegeben wurde, dem Sozialismus insgesamt und den Radikalen wurde nur jeweils 1-mal die Schuld gegeben.

Im Zuge der Analyse des Wertgehalts aller Artikel (inklusive Ausnahmezustand, Berichterstattung in der es noch keine Verdächtigung der Radikalen gab etc.) zeigte sich, dass die größte Gruppe jene Beiträge darstellten, welche keinen ausgeprägten positiven oder negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus oder den Sozialismus und seinen Anhängern beinhalteten. Als zweitgrößte Gruppe ergaben sich jene Artikel, welche (vorwiegend) negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern beinhalteten. Lässt man den Ausnahmezustand bzw. jene Teile der Berichterstattung weg, in denen es noch keine Hinweise auf die Täter gab, so kehrt sich das Bild natürlich um und jene Artikel welche (vorwiegend) negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern beinhalteten dominierten. Die drittgrößte Gruppe stellte jene Artikel dar, welche (vorwiegend) negativen

Wertgehalt gegenüber dem gesamten Sozialismus und seinen Anhängern beinhalteten, diese Kategorien war jedoch weit abgeschlagen. Es fanden sich nur 3 Artikel in denen ambivalenter Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus vorherrschte. In jenen Artikeln in denen man auf die Täter zu sprechen kam, dominierte die Kategorie "Berufsverbrecher". Dies änderte sich jedoch sobald es nähere Hinweise auf die Täter gab, ab diesem Zeitpunkt wurde differenzierter über sie berichtet. Hierbei hielten sich die Kategorien "anarchistischer Überzeugungstäter", "Überzeugungstäter aus politischen Gründen" und "Verführt/Opfer" die Waage.

Fazit der Berichterstattung - "Das Vaterland"

Anhand der Positionierung der Artikel im "Vaterland" konnte kein besonderes Interesse an den anarchistischen Verbrechen oder dem Ausnahmezustand festgestellt werden. Äußerst selten befanden sich Artikel zu diesen Themen auf dem Titelblatt. Negativdarstellungen des Anarchismus ließen sich in den Titeln der Artikel nicht finden, in den Artikeln selbst jedoch durchaus. Vor allem nach der Verhaftungen im Falle Merstallinger und nach dem Attentat an Hlubek. Die Berichterstattung im Zuge des Ausnahmezustandes, im Fall Blöch und im Fall Eisert war praktisch frei von negativen Konnotationen gegenüber dem Anarchismus bzw. den Radikalen. Bei der Länge der Berichte dominierten in der Regel eher kurze Artikel. In einigen Fällen, wie z.B. beim Prozess im Verbrechen Merstallinger, waren lange Artikel in der Überzahl, dies war insgesamt jedoch eher selten der Fall. Wenn über den Anarchismus berichtet wurde, dann erfolgte dies ausnahmslos in negativem Ausmaß, die Konnotationen die dominierten waren "Chaos" und "Verbrechen". Forderungen nach Maßnahmen um der Lage Herr zu werden fanden sich im "Vaterland" kaum. Im Zuge der Berichterstattung rund um den Fall Eisert gab es 1-mal die Forderungen nach einer Verstärkung der Sicherheitssysteme und im Zuge der Berichterstattung rund um den Ausnahmezustand wurde selbiger 1-mal als geeignetes Mittel bezeichnet. Man kann daher nicht davon sprechen, dass das Blatt im Zuge der Berichterstattung über die anarchistischen Verbrechen bzw. den Anarchismus Stimmung für zusätzliche Maßnahmen gemacht hatte. Interessant hierbei ist jedoch, dass sobald sich das Blatt über den Ausnahmezustand äußerte, dies in positiven Maße bzw. die Ausnahmeregelungen verteidigend geschah.

Der Großteil der Artikel im "Vaterland" besaßen keinen ausgeprägten positiven oder negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus oder den Sozialismus und seinen Anhängern, die Ausnahme stellte hier die Berichterstattung im Fall Merstallinger und Hlubek dar. Hier fanden sich sowohl Artikel mit negativen Wertgehalten gegenüber dem Anarchismus aber auch gegenüber dem Sozialismus. Da im Fall Merstallinger auch noch Stellungnahmen von

Arbeitergruppierungen abgedruckt wurden, ließ sich vereinzelt auch positiver Wertgehalt gegenüber dem Sozialismus finden. Grundsätzlich muss jedoch festgehalten werden, dass, wenn es einen merklichen Wertgehalt gab, dieser negativ war.

Die Unterscheidung zwischen Radikalen und Gemäßigten kam in den Artikeln zumeist deutlich zum Ausdruck, in einigen Fällen wurde jedoch nicht unterschieden bzw. eine Unterscheidung war nicht klar erkennbar. Ein "über den Kamm scheren" der Gemäßigten und Radikalen konnte nicht festgestellt werden. Eine Auseinandersetzung mit den Zielen und Inhalten des Anarchismus konnte nur im Fall Merstallinger festgestellt werden. Diese gestaltete sich oberflächlich und verkürzt und war in 3 der 4 Fällen negativ (1-mal ambivalent). Trotz der überwiegend negativen Darstellungen und Konnotationen des Anarchismus fand sich kein Artikel in denen eine Beteiligung bzw. Mitwissen der radikalen Partei eindeutig suggeriert wurde. Die Artikel sprachen sich entweder gegen eine Beteiligung aus oder lieferten Argumente für und wider einer Beteiligung. Sofern es keine Hinweise auf die Täter gab wurden diese zumeist als Berufsverbrecher dargestellt. Ebenso wie in der "Neuen Freien Presse" wurde also nicht im Vorhinein von anarchistischen bzw. radikalen Tätern ausgegangen. In jenen Artikeln, in denen es Hinweise oder Informationen über die Täter gab, wurden dieselben zumeist als anarchistischer bzw. radikaler Überzeugungstäter dargestellt (4 Artikel). 2-mal wurden die Täter als Überzeugungstäter portraitiert ohne explizit auf ihre politische Gesinnung hinzuweisen. Insgesamt fällt auf, dass das "Vaterland" bei der Darstellung der Täter wesentlich zäher gegenüber dem Anarchismus bzw. den Radikalen vorging als dies bei den anderen untersuchten Blättern der Fall war. Sowohl die Anzahl der Artikel als auch die bedienten Darstellungsweisen (Klischees) waren im "Vaterland" geringer.

Fazit der Berichterstattung - "Wahrheit"

Die Unterscheidung zwischen Radikalen und Gemäßigten spielte in der "Wahrheit" eine große Rolle. Da es sich um verfeindete Fraktionen handelte, war man stets darauf bedacht sich von den Radikalen abzugrenzen und zu unterscheiden, eine klare Abgrenzung ließ sich beinahe in jedem Artikel finden. Damit einher gingen oftmals auch negative Zuschreibungen bzw. Konnotationen des Anarchismus. Mit Ausnahme eines Artikels beinhalteten alle einen negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus. "Verbrechen", "Chaos" und "Mord" waren die dominierenden Zuschreibungen. Obgleich dieser überwiegenden Negativdarstellungen, waren die Titel der Artikel, bis auf eine Ausnahme, neutral gehalten. Trotz der vielen Gemeinsamkeiten innerhalb der Berichterstattung der beiden Untersuchungszeiträume, ließ sich meiner Meinung nach im zweiten Untersuchungszeitraum (Hlubek, Blösch, Eisert, Ausnahmezustand) eine Verschärfung

und Intensivierung der negativen Berichterstattung gegenüber dem Anarchismus feststellen. Dies zeigte sich vor allem daran, dass sich über die Hälfte aller Artikel auf dem Titelblatt befanden, die Artikel in ihrer durchschnittlichen Länge zunahmen, eine Beteiligung der radikalen Partei suggeriert wurde (3-mal) und die Anarchisten für den Ausnahmezustand verantwortlich gemacht wurden (2-mal).

Die Inhalte bzw. die Politik des Anarchismus und seiner Anhänger wurde in allen Artikeln in denen man sich damit beschäftigte negativ dargestellt. Obwohl auch hier, wie bei den anderen Blättern, nicht wirklich umfangreich auf die Ziele des Anarchismus bzw. der Radikalen eingegangen wurde, erfolgte dies doch in einem weniger oberflächlichem Ausmaße als in der "Neuen Freien Presse" und dem "Vaterland". Während im Fall Merstallinger eine Beteiligung der radikalen Partei an den Verbrechen verneint wurde, war dies im zweiten Untersuchungszeitraum nicht mehr der Fall. In allen Fällen in denen dieses Thema zur Sprache kam, wurde eine Beteiligung oder Mitwissen nahe gelegt. Es war daher auch wenig verwunderlich, dass mit Ausnahme eines Artikels alle anderen (vorwiegend) negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern beinhalteten. Auf zusätzliche Maßnahmen aufgrund der Verbrechen kam man in der "Wahrheit" bereits im Fall Merstallinger zu sprechen. In allen Artikeln zu diesem Thema sprach sich das Blatt gegen zusätzliche Maßnahmen aus. Man fürchtete ebenfalls Opfer verstärkter Repression bzw. eventueller Ausnahme Gesetze zu werden, daher war die Haltung gegenüber dem Ausnahmezustand naturgemäß ebenfalls ablehnend. Die Schuld für den Ausnahmezustand und die befürchtete Repression sah man eindeutig bei den Anarchisten bzw. Radikalen. In der „Wahrheit“ wurden die Täter größtenteils anarchistische bzw. radikale Überzeugungstäter dargestellt (7 der 12 Artikel). Nur jeweils 1-mal ließen sich Artikel finden in denen die Kategorie „Verführt/Opfer“ und „Überzeugungstäter ohne Darstellung der politischen Gesinnung“ codiert werden konnte.

Conclusio

Abschließend folgt nun die Beantwortung der Fragestellungen aufgrund der Forschungsergebnisse, sowie die Verifikation bzw. Falsifikation der Hypothesen durch das Aufstellen von Thesen aufgrund jener Ergebnisse. Da in der Berichterstattung der einzelnen Blätter die Begriffe Anarchist und Radikal bzw. Anarchismus und die radikale Fraktion als Synonyme verwendet wurden, wurde dies auch von meiner Seite in der Codierung und somit auch in der Formulierung und Beantwortung der Fragestellungen übernommen.

1. Welche Konnotationen wurden dem Anarchismus innerhalb der Berichterstattung gegeben? Handelte es sich hierbei um die „klassischen Negativbilder“ des Anarchismus? Unterschieden sich diese in den einzelnen Blättern oder dominierten bestimmte Zuschreibungen? Waren die Zuschreibungen in den Artikeln ausschließlich negativ oder ließen sich auch positive finden?

Die Auswertung ergab, dass es in keinem der insgesamt 117 Artikel eine positive Zuschreibung gegenüber dem Anarchismus gab. In allen 3 untersuchten Blättern waren die Konnotationen des Anarchismus fast ausschließlich negativ. Weiters zeigten die Untersuchungsergebnisse, dass es sich bei den Zuschreibungen um die "klassischen Negativbilder" des Anarchismus handelte, wie sie lange Zeit in den Köpfen vieler Menschen existierten und dies teilweise heute noch tun. Anarchismus wurde in den Artikeln überwiegend mit Verbrechen, Chaos, Mord und Terrorismus in Verbindung gebracht. Die häufigsten Negativzuschreibungen fanden sich in der "Neuen Freien Presse". Insgesamt 38-mal ließen sich in den Artikeln negative Zuschreibungen gegenüber dem Anarchismus finden. Am häufigsten fanden sich die Zuschreibungen "Chaos" gefolgt von "Verbrechen", "Terrorismus" und "Mord". Im "Vaterland" war die Anzahl der negativen Zuschreibungen deutlich geringer (18-mal). Es dominierten die Kategorien "Chaos" und "Verbrechen", "Terrorismus" und "Mord" ließen sich seltener finden. Obwohl die Zahl der untersuchten Artikel in der "Wahrheit" bei weitem am geringsten war, fanden sich 27-mal negative Zuschreibungen, relativ gesehen wurde in dem Blatt also am stärksten gegen den Anarchismus gewettert. Die häufigste Zuschreibung war jene des "Verbrechen" gefolgt von "Chaos" und "Mord". Die Konnotation "Terrorismus" lies sich nur 2-mal finden und spielte, wie im "Vaterland", kaum eine Rolle. Wie die Analyse also zeigte, fanden sich in allen Blättern mehrere der „klassischen Negativbilder“ des Anarchismus. Während in der „Neuen Freien Presse“ eine Vielzahl an Negativdarstellungen zu finden war, beschränkte man sich im „Vaterland“ vornehmlich auf 2 Zuschreibungen (Chaos, Verbrechen). In der „Wahrheit“ hingegen wurde der Focus auf "Verbrechen", "Chaos" und "Mord" gelegt. Das - gemessen an

den Facetten - umfangreichste Negativbild des Anarchismus wurde daher von der „Neuen Freien Presse“ gezeichnet.

These: Sowohl die liberale "Neue Freie Presse", als auch das katholisch-konservative "Vaterland" und die sozialdemokratische/gemäßig sozialistische "Wahrheit" verwendeten in ihrer Berichterstattung die "klassischen" Negativbilder des Anarchismus. In allen Blättern wurde er vornehmlich mit Verbrechen, Chaos und Mord in Verbindung gebracht, während sich überhaupt keine positiven Zuschreibungen finden ließen. Das Bild des Gewalt und Verbrechen fördernden Anarchismus wurde von allen politischen Richtungen geteilt und verbreitet, wobei die "Wahrheit" am intensivsten jene Konnotationen propagierte und die "Neue Freie Presse" die größte Vielfalt an Negativdarstellungen darlegte. Das "Vaterland" war überraschenderweise jenes Blatt in der die Negativbilder am wenigstens bedient wurden. Von einer medialen Verunglimpfung und Negativpropaganda, sowie einer Einzementierung von Vorurteilen gegenüber dem Anarchismus kann im Fall der 3 untersuchten Blätter daher eindeutig gesprochen werden.

2. Wie sah die Berichterstattung der Blätter über den Anarchismus aus? Gab es im Rahmen der Berichterstattung über die Verbrechen eine (neutrale) inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Anarchismus (den Forderungen, Ansichten, Ideen oder der Situation der Radikalen bzw. Anarchisten) oder beschränkte man sich auf polemische Angriffe, Unterstellungen, Vorurteile, Schuldzuweisungen, Verdächtigungen etc.?

Auffallend bei der Analyse war die sehr geringe Zahl der Artikel, welche sich tatsächlich mit dem Anarchismus (seinen Ideen, Vorstellungen, Zielen etc.) befassten. Um hier überhaupt an Ergebnisse zu gelangen, wurde der Maßstab, ab wann ein Artikel sich mit dessen Ideen befasste, sehr niedrig gelegt. Eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Anarchismus fand sich in keinem Artikel. Stattdessen wurden in den Artikeln, wenn überhaupt, nur 1-2 Aspekte des Anarchismus in negativem Licht und teilweise unter falschen Prämissen beleuchtet. Von den insgesamt 117 Artikeln kamen bloß 21 auf Inhalte oder Ideen des Anarchismus zu sprechen. In der "Neuen Freien Presse" war dies 10-mal der Fall, hierbei war die Auseinandersetzung und Bewertung in 9 Fällen negativ, in 1 Fall war diese neutral. Im "Vaterland" wurden in 4 der 51 Artikel Inhalte bzw. Ziele des Anarchismus erwähnt. 3-mal war die Auseinandersetzung negativ, nur 1-mal neutral. In den 12 untersuchten Artikeln der Wahrheit wurde 7-mal auf den Anarchismus eingegangen. Die Bewertungen bzw. Auseinandersetzung fielen hier ausschließlich negativ aus.

These: In keinem der Blätter kam es zu einer umfangreichen Auseinandersetzung mit dem Konzept bzw. der Idee des Anarchismus. Neben den bekannten Negativdarstellungen und der Polemik (Mörder, Chaos, Verbrechen etc.) wurden vereinzelt Aspekte des libertären Sozialismus, ebenfalls unter negativen Licht und Prämissen, allenthalben kurz erwähnt. Die gemäßigte "Wahrheit" setzte sich in den untersuchten Artikeln prozentuell am stärksten mit dem Anarchismus auseinander, doch auch hier blieb die Auseinandersetzung oberflächlich und negativ. Die untersuchten Blätter beschränkten sich darauf, den Anarchismus zu diskreditieren und das Negativbild fortzuführen bzw. zu verfestigen, ohne sich jedoch umfangreicher oder objektiv in den Artikeln mit der Materie auseinandergesetzt zu haben.

3. Wurde im Zuge der Berichterstattung über die Verbrechen zwischen Radikalen und Gemäßigten unterschieden? Gab es im Zuge der Berichterstattung Versuche die Arbeiterschaft oder den Sozialismus insgesamt in Verruf zu bringen?

Die Auswertung der Artikel im Rahmen dieser Fragestellung hat ergeben, dass in allen 3 Blättern deutlich zwischen den beiden Gruppierungen der Radikalen und der Gemäßigten unterschieden wurde. Sowohl in der "Neuen Freien Presse" als auch im "Vaterland" gab es zwar einige Artikel in denen eine Unterscheidung nicht deutlich ersichtlich wurde bzw. nicht unterschieden wurde, diese waren jedoch klar in der Minderheit. Wenig überraschend wurde in der "Wahrheit" in allen Artikeln zwischen Radikalen und Gemäßigten unterschieden. Trotz der überaus negativen Berichterstattung über die radikale Fraktion der österreichischen Arbeiterschaft in allen Blättern, wurde von Seiten der „Neuen Freien Presse“ und des „Vaterlandes“ nicht versucht die restliche Arbeiterschaft bzw. Arbeiterbewegung oder den Sozialismus insgesamt in Verruf zu bringen. Die Gemäßigten wurden in den untersuchten Berichten (wenn überhaupt) nie negativ erwähnt und nur in einer handvoll von Artikeln wurde der Sozialismus negativ oder ambivalent dargestellt. Von einem Versuch die Verbrechen mit dem Sozialismus in Verbindung zu bringen oder den Sozialismus im Zuge der Verbrechen zu diskreditieren, kann anhand der Berichterstattung der "Neuen Freien Presse" und des "Vaterlandes" nicht gesprochen werden. Die überwiegende Mehrheit der Artikel nahm von einer Kritik des Sozialismus, der Arbeiterschaft und der Gemäßigten Abstand und beschränkte diese auf den Anarchismus und die Radikalen.

These: In der Berichterstattung aller Blätter wurde Wert darauf gelegt, deutlich zwischen den Radikalen und den Gemäßigten zu unterscheiden. Die Negativdarstellungen des Anarchismus bzw. der Radikalen im Zuge der Verbrechen wurde seitens der untersuchten Blätter nicht genutzt um den Sozialismus oder die Arbeiterbewegung zu diskreditieren. Ein "über den Kamm scheren"

aller Sozialisten bzw. der Arbeiterschaft im Zuge der Berichterstattung über die Verbrechen fand nicht statt. Darin spiegelte sich meiner Meinung nach auch die politische Situation der damaligen Zeit wieder, in der sowohl die Liberalen als auch die Konservativen versuchten die (gemäßigte) Arbeiterschaft für sich zu gewinnen.

4. Ging man bei der Berichterstattung im Vorhinein von anarchistischen Taten aus? Wie wurden die Täter in den einzelnen Blättern dargestellt? Zeichneten die Medien ein bestimmtes Bild vom "Anarchist" als Täter? Wenn ja, wie sah dieses aus?

Solange es keine Hinweise oder Vermutungen über die Täterschaft gab, berichteten die Blätter neutral über die Taten. Zumeist wurden die Täter als Berufsverbrecher dargestellt und keine Verknüpfungen zu politischen Absichten hergestellt. Sowohl in der "Neuen Freien Presse" als auch im "Vaterland" waren jene Artikel in denen die Täter als Berufsverbrecher dargestellt wurden klar in der Überzahl. Von einer Vorverurteilung der Taten als anarchistisch motiviert bzw. der Täter als Anarchisten oder Radikale, kann daher nicht gesprochen werden. Die Situation änderte sich jedoch, sobald es Hinweise auf die möglichen Täter gab oder diese bereits ausgeforscht werden konnten. Vereinzelt wurde zwar von politischen Überzeugungstätern gesprochen ohne auf deren politische Ansichten einzugehen, meistens wurde jedoch von anarchistischen bzw. radikalen Überzeugungstätern gesprochen, welche die Taten aufgrund von Fanatismus, Agitation oder Propaganda begingen. Die Vorurteile gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern wurden durch solche Bilder des Fanatismus natürlich abermals verfestigt. In der "Neuen Freien Presse" ließen sich vereinzelt auch Darstellungen finden, welche die Täter als verführte Opfer der anarchistischen Ideologie portraitierten. Darstellungen der Täter als politische Überzeugungstäter, verführte Opfer und anarchistische Überzeugungstäter hielten sich in dem Blatt die Waage. Im "Vaterland" dominierten jene Darstellungen der anarchistischen Überzeugungstäter (Berufsverbrecher natürlich ausgenommen), ebenso wie in der "Wahrheit".

These: Eine Vorverurteilung im Zuge der Verbrechen als anarchistische Taten gab es nicht, sobald es jedoch Hinweise darauf gab, dass es sich bei den Tätern um Radikale handelte, wurde von diesen ein bestimmtes Bild gezeichnet. Die Darstellung der Täter beruhte auf dem selben Prinzip der Verunglimpfung wie jenes, welches beim Anarchismus zur Verwendung kam. Sobald es Hinweise darauf gab, dass es sich bei den Tätern um Radikale handeln könnte, wurden diese als Fanatiker oder verführte Individuen dargestellt. Zusammen mit dem Bild des Anarchismus, welches als verbrecherisch und gewalttätig portraitiert wurde, wurde "der Anarchist" als Fanatiker, Überzeugungstäter, Verführter oder Verwirrter dargestellt.

5. Wurde in den Blättern eine mögliche anarchistische Verschwörung bzw. Beteiligung der radikalen Fraktion nahe gelegt oder tendierte man dazu die Taten als Akte einzelner Individuen darzustellen?

Die Auswertung der Berichte im Angesicht dieser Fragestellung ergab ein interessantes Bild. In der "Neuen Freien Presse" hielten sich die Aussagen und Vermutungen über eine mögliche Beteiligung der radikalen Partei an den Verbrechen bzw. ihrer Unschuld die Waage. Jeweils in 3 Artikeln wurde eine Beteiligung der radikalen Partei bejaht und verneint. Ambivalente Aussagen in denen eine Beteiligung als möglich angesehen wurde, jedoch auch Gegenargumente geliefert wurden, fanden sich in 5 Artikeln. Zu Beginn des Untersuchungszeitraumes dominierten jene Artikel in denen ein Mitwissen der Radikalen an den Verbrechen abgelehnt wurde, im Laufe der Zeit wandelte sich dies aber zusehends in ambivalente Aussagen und schließlich zu Vermutungen über eine aktive Beteiligung und Planung. Im "Vaterland" dominierten ambivalente Aussagen, nur in 1 Artikel wurde definitiv davon gesprochen, dass die radikale Fraktion mit den Verbrechen nichts zu tun hätte, gleichzeitig fanden sich aber auch keine Artikel in denen eine aktive Beteiligung unterstellt wurde. Das "Vaterland" nimmt hier eine relativ neutrale Haltung ein und lässt die Frage ob die Radikalen nun an den Verbrechen beteiligt bzw. mitwissend waren fast immer offen. In der "Wahrheit" dominierte jene Gruppe von Artikeln, welche eine Beteiligung der Radikalen annahmen, nur zu Beginn der Verbrechenswelle fand sich 1 Artikel in dem von der Unschuld der radikalen Bewegung ausgegangen wurde. Ambivalente Aussagen zu dieser Fragestellung ließen sich in der "Wahrheit" nicht finden.

These: Trotz der allgemeinen Ablehnung und (übereinstimmenden) negativen Darstellung des Anarchismus und seiner Anhänger, nahmen die Blätter bei der Frage einer möglichen Beteiligung der radikalen Fraktion an den Verbrechen unterschiedliche Haltungen ein. Während die "Neue Freie Presse" eine Beteiligung zunächst ablehnte und später in einigen Artikeln befürwortete, behielt das "Vaterland" in diesem Punkt eine neutrale/ambivalente Haltung bei und lieferte Argumente die dafür sowie dagegen sprachen. Die "Wahrheit" hingegen hatte in der Regel keinen Zweifel daran, dass die radikale Fraktion in den Taten verstrickt war.

6. Wurden im Zuge der Berichterstattung zu den Verbrechen zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen bzw. ein Vorgehen gegen die Radikalen gefordert? Falls ja, wie sahen diese Forderungen aus und gegen wen richteten sie sich? Kann im Zuge der anarchistischen Verbrechenswelle von einem öffentlichen Druck auf die Regierung gesprochen werden etwas zu unternehmen?

In der "Neuen Freien Presse" ließen sich Forderungen nach zusätzlichen Maßnahmen in einigen Artikeln finden. Interessant zu beobachten war hierbei, dass es sich eher selten um Forderungen handelte, welche direkt gegen die Arbeiterschaft gerichtet waren. Nur in 2 Fällen wurde ein Sozialistengesetz gefordert, in 3 Artikeln wurde der Ruf nach verstärkter Polizeipräsenz laut. Im Gegenteil, der Großteil der Artikel in denen man auf zusätzliche Maßnahmen zu sprechen kam, lehnte diese ab (7 Artikel). In der "Neuen Freien Presse" beschäftigte man sich von den 3 Blättern am häufigsten mit eventuellen Maßnahmen. Während sich vereinzelt Forderungen nach einem Sozialistengesetz fanden, dominierten jedoch die generelle Ablehnung bzw. Warnungen vor zusätzlichen Maßnahmen oder man befürwortet Maßnahmen, welche sich nicht direkt gegen die Arbeiterschaft richteten (z.B. höhere Sicherheit bei Wechselstuben nach dem Überfall auf Eisert). Im "Vaterland" zeigte sich ein anderes Bild. Dort fanden sich nur 2 Artikel die überhaupt auf zusätzliche Maßnahmen eingingen. In einem davon wurde der Ausnahmezustand klar befürwortet, ein weiterer sprach sich für schärfere Sicherheitsmaßnahmen in Wechselstuben aus (Kategorie Sonstiges). Das Fehlen von Forderungen nach neuen Maßnahmen kommt meiner Meinung nach daher, dass das Blatt einerseits die Arbeiterschaft ansprechen wollte (siehe Ideen Schulze-Delitzsch), andererseits auch der Regierung ideologisch nahe stand. Man konnte daher die Politik nicht dazu anhalten schärfer gegen die Arbeiterschaft vorzugehen, ohne den Versuch aufzugeben dieselbe für sich zu gewinnen. In der "Wahrheit" wurden zusätzliche Maßnahmen generell abgelehnt (4 Artikel), andere Positionen ließen sich im Blatt für den Untersuchungszeitraum nicht finden. Die Verfolgungen unter denen die Sozialisten allgemein litten, macht dieses Ergebnis auch wenig verwunderlich.

These: Trotz der Ablehnung der Radikalen bzw. des Anarchismus in allen Blättern, blieben Forderungen nach einem Sozialistengesetz oder nach härteren Sicherheitsmaßnahmen größtenteils aus. Anhand der untersuchten Artikel kann nicht von öffentlichen oder medialen Druck auf die Regierung gesprochen werden gegen die Radikalen bzw. den Sozialismus insgesamt vorzugehen.

7. Welche Haltung nahmen die einzelnen Blätter gegenüber dem Ausnahmezustand ein? Befürworteten sie diesen oder lehnten sie ihn ab? Wie lautete ihre Argumentation und wen machten sie für dessen Verhängung verantwortlich?

In dieser Frage nahmen die 3 Blätter unterschiedliche Positionen ein. Die "Neue Freie Presse" stand dem Ausnahmezustand kritisch gegenüber, man bezweifelte ob es sich hierbei um den richtigen Weg handelte und mahnte vor dem Machtzuwachs der Regierung. Er wurde als übertrieben erachtet und außerdem würde er die Falschen treffen. Nicht zuletzt deswegen sprach sich das Blatt gegen ihn bzw. zumindest für eine Modifizierung der Regelungen aus. Das "Vaterland" sprach sich zwar nur in 1 Artikel deutlich und direkt für den Ausnahmezustand aus, verteidigte ihn aber in vielen Artikeln indem man gegen die "Neue Freie Presse" und deren Haltung gegenüber dem Ausnahmezustand schrieb. In der "Wahrheit" war man als sozialistisches Blatt naturgemäß gegen den Ausnahmezustand, da er die Agitation erschweren und die Repression verstärken würde. Kritik daran übte man nach dessen Einführung jedoch nur in 2 Artikeln. Die Schuldfrage über die Verhängung des Ausnahmezustandes wurde in den 3 Blättern ebenfalls unterschiedlich beantwortet und spiegelte deren Haltung gegenüber dem Ausnahmezustand recht genau wider. In der "Neuen Freien Presse" dominierten ganz klar jene Artikel, welche darin eine Überreaktion der Regierung sahen und diese daher die Verantwortung übernehmen musste. Im "Vaterland" blieb eine Erörterung der Verantwortung komplett aus, weder die Arbeiterschaft, noch die Radikalen oder die Regierung wurden für die Verhängung des Ausnahmezustandes verantwortlich gemacht, während in der "Wahrheit" die Anarchisten bzw. Radikalen als Schuldige für den herrschenden Zustand angeführt wurden.

These: Bei der Ablehnung und Negativpropaganda gegenüber dem Anarchismus bzw. den Radikalen schien es eine relativ identische Vorgehensweise in allen Blättern gegeben zu haben. Diese gemeinsame Haltung blieb aufgrund der politischen Unterschiede jedoch nur auf die Ablehnung des Anarchismus/der Radikalen beschränkt und führte in anderen Fragen zu völlig unterschiedlichen Bewertungen. Dies zeigte sich beispielsweise in den unterschiedlichen Haltungen der Blätter gegenüber dem Ausnahmezustand und wen sie dafür verantwortlich machten. Die Kritik an der Verhängung des Ausnahmezustandes fiel in jenen Blättern, in dem man ihm kritisch gegenüberstand, sehr verhalten aus. Sowohl in der "Neuen Freien Presse", als auch in der "Wahrheit" befürchtete man wohl selbst Opfer der neuen Unterdrückungsmaßnahmen zu werden wenn man zu laut dagegen wettern würde. Während die "Neue Freie Presse" sich für eine Modifizierung der Regelungen einsetzte, schwieg sich die "Wahrheit" zu ihrer Haltung gegenüber dem Ausnahmezustand größtenteils aus. Das "Vaterland"

hingegen trat als Verteidiger des Ausnahmezustandes bzw. der Regierung auf. Die "Wahrheit" sah die Anarchisten verantwortlich für den Ausnahmezustand, während die "Neue Freie Presse" darin eine Überreaktion der Regierung sah. Das "Vaterland" trat neutral auf, da es weder Regierung noch Arbeiterschaft verunglimpfen wollte.

8. Wie gestaltete sich die Berichterstattung in den Blättern im Rahmen der formalen und äußerlichen Aspekte? Kann anhand der Aufmachung der Berichterstattung (Länge der Berichte, Position der Berichte, Überschriften) auf ein besonderes Interesse an den anarchistischen Verbrechen geschlossen werden? Inwiefern unterschieden sich die formalen Aspekte der Berichterstattung über die anarchistischen Verbrechen von den inhaltlichen Aspekten in den untersuchten Blättern?

Die Untersuchung der Artikelüberschriften ergab ein überraschendes Bild. Die überwältigende Mehrheit aller Artikel hatte neutrale Überschriften die weder den Anarchismus, die Radikalen, die Arbeiterschaft oder den Sozialismus insgesamt negativ darstellten. Dies stand im Gegensatz zum Inhalt vieler Artikel, in welchen vor allem der Anarchismus und seine Anhänger oftmals sehr negativ dargestellt wurden. In der „Neuen Freien Presse“ ließen sich bei 54 untersuchten Artikel zu den Verbrechen nur 2 Artikelüberschriften finden, welche eine Negativdarstellung des Sozialismus insgesamt beinhalteten, im „Vaterland“ war dies nur bei einem 1 Artikel der Fall. Selbst in der gemäßigten „Wahrheit“ fand sich nur 1 Artikelüberschrift, welche die Radikalen bzw. den Anarchismus negativ darstellte.

Die Auswertung der Daten zur Positionierung der Artikel ergab, dass diese sich in der „Neuen Freien Presse“ und im „Vaterland“ zumeist in der Kategorie "Lokalbericht" finden ließen. Auch in der Kategorie "Tagesnachrichten/politische Übersicht" fanden sich in beiden Blättern einige Artikel zu den Verbrechen. Auf die Titelseite brachten es die Berichte über die anarchistischen Verbrechen und den Ausnahmezustand in der „Neuen Freien Presse“ einige Male, während dies im „Vaterland“ nur 3-mal der Fall war. In der „Wahrheit“ fanden sich die Artikel über die Berichterstattung häufig auf der Titelseite. Zusammenfassend kann man über die Positionierung der Artikel sagen, dass diese in der „Neuen Freien Presse“ und im „Vaterland“ zumeist, wie der Großteil der anderen Verbrechen, in den Kategorien "Lokalbericht", "politische Übersicht" oder "Chronik" zu finden waren. In der „Neuen Freien Presse“ schafften es 11 Artikel über die Verbrechen und den Ausnahmezustand auf die Titelseite. Relativ gesehen befanden sich in der „Wahrheit“ die meisten Artikel zu jenem Thema auf dem Titelblatt (5 von 12).

Als weiterer technischer Aspekt der Berichterstattung wurde die Länge der Artikel grob berücksichtigt, um ein eventuelles besonderes Interesse an den anarchistischen Verbrechen in einem der Blätter herausarbeiten zu können. Die Auswertung ergab, dass in der „Neuen Freien Presse“ die Kategorie der kurzen Artikel dominierte. Häufig waren aber auch lange und sehr lange Artikel zu finden. Im „Vaterland“ dominierte zwar ebenfalls die Kategorie "kurz", die zweitgrößte Gruppe war jene der Artikel mittlerer Länge. Der Großteil der Artikel der „Wahrheit“ war längerer Natur (Kategorien "Lang", "Sehr lang"). Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Artikel über die Verbrechen und den Ausnahmezustand in der „Neuen Freien Presse“ und der „Wahrheit“ umfangreich waren, im „Vaterland“ waren sie eher kurz.

Betrachtet man die 3 Ergebnisse zu den formalen Aspekten zusammengekommen, so ergibt sich folgendes Bild. Im Fall der „Neuen Freien Presse“ lassen die neutralen Überschriften der Artikel und deren häufige Positionierungen in den Kategorien "Lokalbericht" oder "Chronik" zunächst nicht auf ein besonderes Interesse schließen. Gleichzeitig muss berücksichtigt werden, dass es eine nicht unwesentliche Anzahl der Artikel auf dem Titelblatt oder zumindest in der politischen Chronik zu finden waren und die Artikel über die Taten bzw. den Ausnahmezustand zumeist längerer Natur waren. Hierdurch kann also andererseits doch auf ein gesteigertes Interesse geschlossen werden. Meiner Meinung nach kann daher von einem gesteigerten Maß an Interesse gegenüber den anarchistischen Verbrechen und vor allem gegenüber dem Ausnahmezustand gesprochen werden, von einer medialen Kampagne oder einem medialen Ausschachten der Ereignisse kann im Hinblick auf die „technischen Aspekte“ jedoch nicht gesprochen werden. Das „Vaterland“ war bei den Artikelüberschriften überaus neutral, die Positionierung der Artikel und deren Länge ließen ebenfalls nicht auf ein besonderes Interesse der Ereignisse schließen. Von den 3 untersuchten Medien war das Blatt, bezogen auf die formalen Aspekte, mit Sicherheit das neutralste Organ gegenüber den Radikalen. Eine gehobene Zahl an Artikel befand sich zwar in der Kategorie "politische Übersicht", auf das Titelblatt schafften es Berichte über die Verbrechen oder den Ausnahmezustand aber nur in 3 Fällen. Die „Wahrheit“ als Organ der Gemäßigten zeigte zwar in den Überschriften eine neutrale Haltung, die Positionierung der Artikel bzw. deren Umfang lassen jedoch auf eine besondere Haltung und ein besonderes Interesse des Blattes gegenüber den Verbrechen und dem Ausnahmezustand sowie dem Anarchismus schließen. Relativ betrachtet war das Organ sicher jenes, welches seine ablehnende Haltung in den formalen Aspekten und der Aufmachung der Berichterstattung am stärksten zeigte.

These: Anhand der Aufmachung und der formalen Aspekte kann im Fall der "Neuen Freien Presse" und des "Vaterlandes" nicht von einem besonderen Interesse an den anarchistischen Verbrechen gesprochen werden. Es war keinesfalls so, dass die Verbrechen wochenlang die Titelseiten der Blätter schmückten und kontinuierlich seitenweise darüber berichtet wurde. Nur in der "Wahrheit" lässt sich anhand der formalen Aspekte ein besonderes Interesse an den Verbrechen feststellen. Im Gegensatz zur technischen Aufmachung der Artikel zeigte die Analyse des Inhalts eindeutig, dass man in allen 3 Blättern eine überaus negative Berichterstattung bzw. Propaganda gegenüber den Radikalen und dem Anarchismus verfolgte.

9. Kann aufgrund der Forschungsergebnisse eine Aussage darüber getroffen werden, welches der Blätter am stärksten gegen den Anarchismus und die Radikalen schrieb? Welches war in seiner Berichterstattung am zurückhaltendsten? Kann zumindest in Bezug auf eines der Blätter von einer neutralen Berichterstattung gesprochen werden?

Grundsätzlich war die Haltung aller 3 untersuchten Blätter negativ gegenüber dem Anarchismus bzw. den Radikalen. Im Detail ergab die Auswertung jedoch auch, dass es durchaus Unterschiede bei der Intensität und Form der Ablehnung gab. Vergleicht man die Ergebnisse der einzelnen Codiereinheiten so geht ganz deutlich die "Wahrheit", das Blatt der Gemäßigten, als schärfster Gegner des Anarchismus/Radikalen hervor. Aufgrund der Spaltung und der Konkurrenz zwischen den beiden Richtungen innerhalb der Arbeiterschaft wurde zwar nicht von einer positiven Linie des Blattes gegenüber dem Anarchismus/Radikalen ausgegangen, die Heftigkeit der Ablehnung und Polemik waren für mich persönlich dennoch überraschend. Sozialistische Solidarität oder ein Verständnis unter Vorbehalten war allenfalls zu Beginn des Untersuchungszeitraumes zu finden. In allen späteren Codiereinheiten in denen die Haltung gegenüber den Radikalen/Anarchisten aktiv oder passiv herausgearbeitet wurde, war das Blatt jenes, mit den am eindeutigsten (negativen) Ergebnissen.

Die liberale "Neue Freie Presse" war das Blatt, welches in seiner Ablehnung des Anarchismus und der Radikalen den zweiten Rang einnahm. Während er auch hier sehr negativ dargestellt und polemisch angegriffen wurde, gab es doch einige Codiereinheiten, in welchen man sich nicht ausschließlich darauf beschränkte die Radikalen anzugreifen. (Beispiel Schuld für den Ausnahmezustand, Forderung nach Maßnahmen) Insgesamt muss man aber auch in diesem Fall, wie bei allen 3 Blättern, von einer überaus negativen Berichterstattung gegenüber dem Anarchismus bzw. den Radikalen sprechen.

Die Auswertung der Artikel des katholisch-konservativen "Vaterland" ergab überraschenderweise, dass jenes Blatt in seiner Ablehnung des Anarchismus/Radikalen noch am zurückhaltendsten war. Wie in allen anderen Blättern wurde der Anarchismus und seine Anhänger auch im "Vaterland" diskreditiert und polemisch angegriffen, ohne sich mit der Materie tiefgreifender auseinandergesetzt zu haben. Dennoch zeigen eine Reihe von Codiereinheiten, dass es im Vergleich zu den beiden anderen Blättern durchaus Ansätze von Zurückhaltung gab und die negativen Darstellungen weit weniger zahlreich waren (z.B. bei den Darstellungen und Konnotationen des Anarchismus (Kategorie 5) oder bei Spekulationen über die Beteiligung der radikalen Fraktion (Kategorie 6). Diese Zurückhaltung erklärt sich wohl einerseits aus den sozialreformerischen Ansätzen des "Vaterlandes" und dessen Absicht die Arbeiterschaft für diese politische Linie zu gewinnen, es fanden sich einige Artikel in denen die soziale Situation der Arbeiterschaft angeprangert wurde, andererseits aus der Gegnerschaft zu den liberalen und ihrem Medium der "Neuen Freien Presse" deren Politik, Haltung und Berichte man oftmals kritisierte.

These: Während der Anarchismus in allen 3 Blättern sehr negativ dargestellt wurde, ließ sich dennoch eine Abstufung herausarbeiten. Hierbei ergab sich ganz klar, dass die "Wahrheit" in ihrer Berichterstattung am negativsten war, gefolgt von der "Neuen Freien Presse" und dem "Vaterland".

10. Inwieweit können die Radikalen als anarchistisch bezeichnet werden? Kann man von ihnen als anarchistische Bewegung sprechen?

Diese Frage ist schwer und vielleicht nicht eindeutig bzw. nur mit einigen Einschränkungen zu beantworten. Wie im Kapitel über den Anarchismus bereits erläutert wurde, fällt schon die Definition des Anarchismusbegriffes äußerst schwer. Zum Einen hat der Begriff eine sehr lange und vielschichtige Verwendungsgeschichte, zum Anderen gibt es nicht einmal innerhalb Bewegung Einigkeit darüber, was die Grundpositionen anarchistischer Theorie und Praxis sind.⁶⁶¹

Betrachtet man die Ideen und Gesellschaftsentwürfe der Radikalen unter jenen Gesichtspunkten, welche Dahlman als wesentlich für den Anarchismus ansah (Kampf für eine freie Entwicklungsmöglichkeit aller menschlichen Fähigkeiten, Kampf gegen jede Form von Autorität, d.h. sowohl gegen Institutionen als auch gegen Ideologien und alle Formen persönlicher Herrschaft, Kampf gegen die gegenwärtige Gesellschaft in ihrer organisierten Form, d.h. als

⁶⁶¹ *Drücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht, S. 43.

Staat)⁶⁶², so kann man meiner Meinung nach klar von einer anarchistischen Überzeugung der Radikalen sprechen. Gleichzeitig darf jedoch nicht vergessen werden, dass es sich bei den Radikalen nicht ausschließlich um eine anarchistische Bewegung handelte, sondern um eine Fraktion in der neben Anarchisten auch Sozialrevolutionäre und Anhänger anderer sozialistischer Strömungen zu finden waren. Das Literaturstudium, sowie die Recherchen bringen mich persönlich jedoch zu der Annahme, dass anarchistischen Ideen bzw. die anarchistische Fraktion innerhalb der Radikalen dominierten.

Natürlich muss berücksichtigt werden, dass wohl ein Teil der Radikalen sich nicht voll im klaren darüber war, dass es sich bei ihren Forderungen um anarchistisches Gedankengut handelte, doch dies trifft in jener Zeit wohl auch auf Anhänger anderer sozialistischer Richtungen und deren Ideen zu, da es ideologische Klarheit innerhalb der österreichischen Arbeiterbewegung erst mit Adler und der Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs (SDAP) 1888/89 in Hainfeld gab.⁶⁶³

Die Vermutung einiger Autoren, dass Joseph Peukerts Ziel die Gründung einer anarchistischen Partei gewesen sei, spricht natürlich ebenfalls für Interesse und einer Anhängerschaft am Anarchismus.⁶⁶⁴ Die Verbrechen sowie der Ausnahmezustand machten diesem Vorhaben zwar ein Ende, jedoch schon Ende der 1880er/Anfang der 1890 bildete sich die erste anarchistische Bewegung Österreichs.⁶⁶⁵

These: Die Radikalen als anarchistische Bewegung zu bezeichnen wäre meiner Meinung nach falsch. In den Forderungen und Konzepten dominierten zwar oftmals anarchistische Ideen und Ansichten, dennoch waren auch Anhänger anderer sozialistischer Strömungen ein Teil der Radikalen. Außerdem war das Wissen um den Anarchismus noch relativ jung und vielen nicht in vollem Umfang bekannt. Die radikale Fraktion könnte als ein Sammelpool oder Bezugspunkt betrachtet werden, in dessen Rahmen Teile der österreichischen Arbeiterbewegung erstmals anarchistische Ideen und Konzepte entdeckte, sich mit ihnen auseinandersetzte und diese schlussendlich vertrat. Ein kleiner Teil jener Radikalen griff jedoch auch das damals prominente Konzept der Propaganda der Tat in Kombination mit Gewalt auf und versetzte so dem jungen Keim des Anarchismus innerhalb der Monarchie einen herben Schlag.

⁶⁶² Dahlmann, Unter schwarzer Fahne, S. 13.

⁶⁶³ Hautmann, Die österreichische Arbeiterbewegung, S. 79.

⁶⁶⁴ Nettlau, Anarchisten und Sozialrevolutionäre, S. 325.

⁶⁶⁵ Müller, Manifest der unabhängigen Sozialisten, S. 12-15.

11. Was waren die Ursachen dafür, dass große Teile der Arbeiterschaft zu Beginn der 1880er Jahre zu den Radikalen tendierten bzw. sich radikalisierten? Warum konnten anarchistische Ideen, trotz ihrer relativen Unbekanntheit innerhalb der Monarchie, kurzfristig solche Erfolge erzielen?

Meiner Meinung nach kann dies nicht an einem einzelnen Ereignis oder einzelnen Ursache festgemacht werden. Die Tendenz der österreichischen Arbeiterschaft zur Radikalisierung beruhte auf zahlreichen Umständen. Einige der Ursachen waren langfristiger Natur, während andere wiederum relativ kurzfristig auftraten. Zu den langfristigen Ursachen zählte die ständige Repression und Verfolgung der Regierung gegenüber der Arbeiterschaft und ihren Organisationen. Wie im Kapitel über die Geschichte der österreichischen Arbeiterschaft deutlich zum Ausdruck kommt, hatte diese praktisch seit ihrem Entstehen mit den Übergriffen und Drangsalierungsmaßnahmen der Regierung zu kämpfen. Neben den regelmäßig aufflammenden Wellen der Verfolgung war das Verbot einer offiziellen politischen Vertretung, wie es sie beispielsweise im Deutschen Kaiserreich gab (in Form einer Arbeiterpartei), sicherlich ebenfalls ein Grund dafür, warum sich ein großer Teil der Arbeiterschaft zunehmend radikalen Positionen zuwandte. Dadurch, dass es in diesem Bereich jahrzehntelang zu keiner Verbesserung der Situation kam, schwand auch die Überzeugung schrittweise (durch Reformen) und durch friedliche Agitation (Überzeugungsarbeit, Standhaftigkeit) Fortschritte zu erzielen. Ein weiterer Aspekt, welcher meiner Meinung nach langfristig zur Radikalisierung führte, war die schlechte wirtschaftliche und soziale Situation der Arbeiterschaft. Diese war bereits vor dem Börsencrash sehr schlecht und nahm Ende der 1870er bzw. Anfang der 1880er noch schlimmere Ausmaße an. Zwar erholte sich die Ökonomie in diesen Jahren, sie hatte jedoch eine neue Struktur angenommen welche der Großindustrie und dem Großkapital in die Hände spielte. Die Arbeiterschaft blieb, in noch stärkerem Ausmaß als in den Jahren vor dem Crash, auf der Strecke. Dies stellte für viele sicher einen weiteren Grund dar, revolutionäre bzw. radikale Standpunkte einzunehmen.

In diesen brodelnden Topf von langfristigem Unrecht und Unzufriedenheit kamen in den späten 1870ern und frühen 1880er einige Ereignisse hinzu, welche abermals radikale und anarchistische Tendenzen innerhalb der Arbeiterschaft förderten. Neben dem Regierungswechsel und den härteren Repressionswellen der neuen Regierung Taaffe war die Reaktion der deutschen Sozialdemokratie auf das Sozialistengesetz wohl ein wesentlicher Faktor dafür, dass sich viele innerhalb der österreichischen Arbeiterbewegung revolutionären bzw. radikalen Standpunkten anschlossen. Die passive Haltung und Reaktion der deutschen Sozialdemokraten wurde in der österreichischen Bewegung mit Unverständnis und Ablehnung aufgenommen. Von der Haltung

des "großen Bruders", an dem man sich bisher orientierte, war man enttäuscht. Johann Mosts "Freiheit", welche seit 03.01.1879 erschien⁶⁶⁶, vertrat solche radikalen und revolutionären Standpunkte und obwohl das Blatt nur auf Schmuggelwegen in die Monarchie gelangte, da dessen Verkauf und Lektüre verboten war, erfreute es sich großer Beliebtheit (Die "Freiheit" vertrat zunächst radikalsozialistische Ideen, wandte sich aber zunehmend dem Anarchismus zu und verstand sich ab 1881 als anarchistisches Organ).⁶⁶⁷ Hinzu kam, dass Most aufgrund seiner früheren Agitationstätigkeit innerhalb der Monarchie unter der österreichischen Arbeiterschaft sehr beliebt war, seine Standpunkte hatten daher also ein gewisses Gewicht. In jenen Jahren trat auch Joseph Peukert erstmals in Rampenlicht. Er war im Ausland in Kontakt mit Anarchisten und deren Ideen geraten und unter seiner Leitung nahm das Parteiblatt "Zukunft" zusehends "radikale" Ansichten an. Hinzu kam, dass Peukert ein ausgezeichnete Redner und einer der führenden Köpfe der Bewegung war.

Das Auftreten dieser 2 Persönlichkeiten und ihren Blättern zu jener Zeit, welche Radikale Ideen/Konzepte befürworteten und relativen großen Einfluss innerhalb der Arbeiterbewegung hatten, trugen sicherlich keinen unwesentlichen Teil zum Aufstreben der Radikalen bei, da ihre Überzeugungen aufgrund der dargelegten politischen und gesellschaftlichen Situation der Arbeiterschaft auf fruchtbaren Boden fielen. Hinzu kam die große Bedeutung des Mediums Zeitung in der damaligen Zeit, welches nicht nur als Informationsquelle diente, sondern auch Anziehungs- und Konstituierungspunkt ganzer (politischer) Bewegungen war. Die Zuckerbrot und Peitsche Politik gegenüber der Arbeiterschaft in der Ära Taaffe, trug ebenfalls zur Radikalisierung einiger Teile jener Arbeiterschaft bei. Durch jene Politik wurde die Spaltung der Bewegung, in einen Teil der Reformen bevorzugte und in einen Teil der einen revolutionären Umsturz befürwortete, vorangetrieben. Dies sorgte ebenfalls für günstige Bedingungen für die Verbreitung revolutionärer und radikaler Ideen, wie jener des Anarchismus.

These: Eine Reihe von kurzfristigen und langfristigen ökonomischen, politischen und sozialen Faktoren führte dazu, dass innerhalb sehr kurzer Zeit (2-3 Jahre) bis dahin eher unbekannte Ideen und Gesellschaftsentwürfe wie z.B. jene des Anarchismus auf fruchtbaren Boden innerhalb der österreichischen Arbeiterbewegung fielen und eine beliebte Alternative zum bisherigen von Lassalle und Marx beeinflussten Kurs boten. Ebenso schnell wurden diese Alternativen jedoch durch Repressionsmaßnahmen der Regierung, der Propaganda der politischen Gegner, sowie der "politischen Verwandtschaft" angegriffen. Zusammen mit der Naivität einiger Anarchisten,

⁶⁶⁶ *Rocker*, Johann Most, S. 65.

⁶⁶⁷ *Maiherbrunner*, Anarchistenpresse, S. 75.

welche glaubten durch die gewaltvolle Propaganda der Tat einen Gesellschaftsumsturz herbeiführen zu können, führte dies zu einem ebenso schnellen Verpuffen jenes "günstigen Klimas" und einem daniederliegen der jungen anarchistischen Bewegung in Österreich.

12. Welche Rolle spielten die Zeitungen bei Entstehung, Verbreitung und Verfestigung des Bildes des gewalttätigen, gefährlichen Anarchisten?

Ich denke die Rolle der Zeitungen bei der Entstehung und Verfestigung der diversen Negativbilder des Anarchismus darf angesichts der Bedeutung und Reichweite des Mediums nicht unterschätzt werden. Moderne Medienwirkungsansätze wie Framing, Agenda Setting oder die Imagebildung durch Massenmedien zeigen, dass Medien durch ihre Berichterstattung eine Thematisierungsfunktion übernehmen, einen Bezugsrahmen für Themen oder ein bestimmtes Image schaffen. Der Anarchismus und seine Ideen waren im Untersuchungszeitraum dem Großteil der Menschen innerhalb Österreichs unbekannt. Erst im Zuge der Verbrechen und der darauf folgenden Berichterstattung in den Zeitungen, hörte man erstmals in breiteren Kreisen vom Anarchismus. Wie bereits aufgezeigt, waren die dortigen Darstellungen keineswegs schmeichelhaft oder objektiv. Die Negativbilder in jenen Berichten gleichen auffallend jenen Vorurteilen, die sich auch im 20. und 21. Jahrhunderts gegenüber dem Anarchismus finden lassen. Ob die österreichischen Medien damals einen völlig neuen Bezugsrahmen bzw. ein völlig neues Image für den Anarchismus schufen oder sich bereits bestehender Images bedient haben bleibt offen, da es einerseits bereits einige Jahre zuvor vereinzelt zu anarchistischen Gewalttaten in anderen Staaten kam, andererseits die "große Zeit" anarchistischen Attentate international in den 1890er Jahren lag. Festgehalten werden kann jedoch, dass die Negativbilder gegenüber dem Anarchismus durch die Berichterstattung im Zuge der Verbrechen innerhalb Österreichs eine breitere Ausdehnung als bisher erfuhren und wohl auch prägend für die Wahrnehmung des Anarchismus in der Monarchie waren, sowie für Jahrzehnte dessen einflussreichster Bezugsrahmen wurden.

These: Die Zeitungen und ihre Berichterstattung im Zuge der Verbrechen der frühen 1880er Jahre, waren ein wesentliches Element in der Entstehung und Verbreitung des Negativimages bzw. des negativen Bezugsrahmens des Anarchismus innerhalb der Monarchie.

Anhang

Zusammenfassung

Das Hauptziel der Arbeit war, das erste Auftreten des Anarchismus in Österreich und dessen mediale Darstellung in den Zeitungen jener Jahre näher zu erforschen. Als geographischer und zeitlicher Untersuchungsraum wurde der deutschsprachige Teil der österreichisch-ungarischen Monarchie in den frühen 1880er Jahren gewählt. In jenem Zeitraum gab es erstmals anarchistische Tendenzen innerhalb der Arbeiterbewegung, gefolgt von einer Reihe anarchistischer Verbrechen und der Ausrufung des Ausnahmezustandes in einigen Landesteilen.

Der Text- und Literaturteil der Arbeit beschäftigt sich mit dem Anarchismus, der österreichischen Arbeiterbewegung, dem Zeitungswesen, sowie der Pressepolitik der Monarchie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Darin wurde darauf abgezielt herauszufinden und zu erläutern wie es möglich war, dass bis dahin fast unbekannte anarchistische Ideen in einem sehr kurzen Zeitraum relativ großen Anhang innerhalb der österreichischen Arbeiterbewegung gewinnen konnten. Hierbei wird klar, dass eine Reihe von innen- und außenpolitischen, sowie eine große Anzahl kurz- und langfristiger ökonomischen und gesellschaftlichen Faktoren/Umstände für den raschen Aufstieg des Anarchismus innerhalb der österreichischen Arbeiterbewegung verantwortlich waren. Gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass dem Fundament jenes raschen Aufstiegs und auch Falles oftmals nur eine vage Kenntnis anarchistischer Ideen zugrunde lag und von einer eigenen bzw. unabhängigen anarchistischen Bewegung nicht gesprochen werden kann.

Die Auseinandersetzung mit dem Zeitungswesen und der Pressepolitik jener Zeit dient der Sensibilisierung für die große Bedeutung des Mediums Zeitung, sowohl für politische Bewegungen als auch für die öffentliche Meinungsbildung. Gleichzeitig dient sie als Überleitung zum Forschungsteil der Arbeit. In diesem wurden auf Basis der Inhaltsanalyse die drei Blätter „Neue Freie Presse“ (liberal), „Wahrheit“ (Sozialdemokratisch) und „Das Vaterland“ (konservativ/katholisch) auf deren Darstellung/Portraitierung des Anarchismus untersucht. Zu den wichtigsten Erkenntnissen der Forschungsarbeit zählten unter anderem, dass der Anarchismus in allen Blättern mit unterschiedlicher Abstufung negativ dargestellt wurde, es dabei keine wirkliche Auseinandersetzungen mit seinen Ideen bzw. Konzepten gab und die „klassischen“ Negativkonnotationen in jener Zeit schon verwendet bzw. eventuell sogar (für den österreichischen Raum) geprägt wurden. Die negative Einstellung gegenüber dem Anarchismus schlug sich überraschenderweise aber nicht in den Artikelüberschriften oder den äußerlichen

Charakteristika der Artikel nieder. Erst inhaltlich lies sich die ablehnende Haltung gegenüber dem Anarchismus ablesen, jedoch wurde nicht versucht den Sozialismus insgesamt bzw. die Arbeiterbewegung durch die Verbrechen einiger radikaler Anarchisten in Verruf zu bringen.

Abstract

In the early 1880s the previously unknown anarchist ideology and some of its ideas took first roots among the more radical and revolutionary parts of the organized working class of the Austro-Hungarian monarchy. While the popularity of anarchist ideals and ideas was growing, some radicalized anarchists committed a series of crimes, which prompted the government to proclaim a state of emergency in some parts of the country. The crimes stopped the rising popularity of anarchism among the working class population and the government used the state of emergency as a pretext to persecute, oppress and exile not only anarchists but also socialists in general.

The intention of this master thesis was on the one hand to examine the first emergence of anarchism in the German speaking part of the Monarchy and to uncover the reasons for its popularity spike in those years. In order to achieve this, research on the history of the Austrian working class and its living conditions, as well as research on anarchism was done and put into corresponding chapters. The findings were that a combination of short and long term social and economic factors, as well as a score of domestic and external political circumstances created a favorable climate for the acceptance of new and revolutionary ideas and beliefs, even when they were as radical and new as the ones of anarchism. The second big aim was to look into the media coverage concerning the anarchist crimes and the state of emergency and how anarchism was depicted in the newspapers. Therefore the method of content analysis was used as a research method and the coverage of 3 newspapers ("Neue Freie Presse" (liberal), "Wahrheit" (social democratic) and "Das Vaterland" (conservative/catholic)) was examined. While some of the findings were expectable others were surprising. The coverage on anarchism was overwhelmingly negative, although there were different nuances and shades concerning the negative portrayals. Many of the "classic" negative connotations which are still found today about anarchism (e.g. chaos, disorder, violence, protest) were already existent in these articles, written over 130 years ago. However, the negative attitude towards anarchism was not reflected in the headlines and other formal aspects of the articles (positioning, length of text etc.) and the crimes were not used to disparage the working class movement as a whole. It is even possible that the mentioned negative connotations were molded in this period and became a frame of reference for anarchism, at least in Austria.

Biographien

Anton Kammerer (*1862; † 20. September 1884 in Wien)

Kammerer war seit Ende der 1870er Jahre in der Arbeiterbewegung tätig. In jenem Zeitraum trat er dem Arbeiterbildungsverein Floridsdorf bei und wurde in dessen Ausschuss gewählt.⁶⁶⁸ Mit seinem späteren Opfer, den Polizeikonzipisten Hlubek, machte er bereits damals Bekanntschaft, da Hlubek für die Überwachung der Sozialisten in Floridsdorf zuständig war und aufgrund dessen Aussagen auch einige Genossen Kammerers verurteilt wurden.⁶⁶⁹ Nachdem Kammerer 1882 selbst ins Visier der Behörden geriet, flüchtete er in die Schweiz, wo er sich dem Arbeiterverein "Freiheit" anschloss und den Schmuggel illegaler Schriften nach Österreich mitorganisierte. Im Sommer 1883 schloss er sich dort auch einer terroristischen Gruppe rund um Hermann Stellmacher an und war wohl an Überfallen dieser Gruppe in Straßburg und Stuttgart beteiligt. Anfang Dezember 1883 kehrte er nach Wien zurück und ermordete am 15. Dezember den Polizeikonzipisten Hlubek. Seine Verhaftung erfolgte jedoch erst am 28. Februar 1884. Gemeinsam mit Stellmacher wurde ihm ebenso der Raubmord am Wechselstubenbesitzer Eisert und dessen Kindern angelastet. Während Kammerer sich zur Tat an Hlubek bekannte stritt er die Beteiligung am Fall Eisert ab. Da er als Deserteur galt wurde ihm der Prozess von einem Militärgericht gemacht. In den Monaten zwischen seiner Verhaftung und Hinrichtung wurde ihm jeglicher Besuch verweigert, von Seiten der Arbeiterschaft wurden Folturvorfälle laut. Am 6. September wurde er zum Tode durch den Strang verurteilt, das Urteil wurde am 20. September 1884 vollstreckt.⁶⁷⁰

Hermann Stellmacher (*1853 in Grottkau/Schlesien; † 8. August 1884 in Wien)

Stellmacher war nach seiner Lehre als Schuhmacher zunächst Gefreiter, danach Unteroffizier. 1879 heiratete er in der Schweiz und machte sich 1881 als Schuhmacher in Zürich selbständig.⁶⁷¹ Stellmacher war in Zürich Mitglied einer Gruppe von Anarchisten, welche zwischen Oktober und Juli 1882 die Mostsche "Freiheit" druckte und vertrieb. Im Sommer 1883 gründete er, zusammen mit Kammerer und 2 weiteren Personen, eine terroristische Gruppe, welche für den Sturz der kapitalistischen Gesellschaft mit allen Mitteln eintrat. Anfang Januar 1884 reiste er nach Wien um den Polizeidetektiv Blösch zu ermorden, was er dann am 25. Januar auch tat. Trotz Fluchtversuch konnte er verhaftet werden und im Rahmen der Ermittlungen wurde ihm der Raubmord am

⁶⁶⁸ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 292.

⁶⁶⁹ Ebd., S. 292.

⁶⁷⁰ Ebd., S. 292-293.

⁶⁷¹ Ebd., S. 327.

Wechselstubenbesitzer Eisert und dessen Kinder ebenfalls nachgewiesen. Am 10. Juni wurde er zum Tod durch den Strang verurteilt, das Urteil wurde am 8. August vollstreckt.⁶⁷²

Josef Peukert (*22. Januar 1855 in Albrechtsdorf; † 3. März 1910 in Chicago)

Peukert lernte im Betrieb seines Vaters den Beruf des Glasbläfers. Mit 17 Jahren ging er auf Wanderschaft und besuchte in Hannover erstmals Arbeiterversammlungen wo er in Kontakt mit dem Sozialismus kam.⁶⁷³ 1874 kehrte er in die Monarchie zurück und schloss sich diversen Bildungs- und Lesevereinen mit sozialdemokratischen Tendenzen an. Peukerts Rückkehr war jedoch nicht von langer Dauer.⁶⁷⁴ 1877 verließ er Österreich abermals und reiste nach Frankreich, wo er französisch lernte, sich mit Klassikern des französischen Frühsozialismus im Original auseinandersetzte und Kontakte zu Sozialrevolutionären und Anarchisten knüpfte.⁶⁷⁵ Nachdem er aus Frankreich ausgewiesen wurde, ging er in die Schweiz und wurde von den dortigen Sozialrevolutionären zum Delegierten für den anarchistischen Weltkongress in London 1881 bestimmt.⁶⁷⁶ Im Herbst desselben Jahres kehrte er nach Österreich zurück und wanderte zu Fuß von Bregenz nach Wien. Am 5. Dezember 1881 kam er in Wien an.⁶⁷⁷ Dort war er in der Folgezeit agitatorisch tätig, hielt Reden im Arbeiterbildungsverein und übernahm im Sommer 1882 die Redaktion der "Zukunft". Unter Peukert bekannte sich das Blatt immer häufiger zu anarchistischem und sozialrevolutionärem Gedankengut und wurde das Organ der radikalen Fraktion. Nachdem Freispruch im Fall Merstallinger, wo Peukert neben einer großen Anzahl weiterer Radikaler angeklagt war, übernahm er wieder die Redaktion der "Zukunft" und wirkte bis zur Verhängung des Ausnahmezustandes weiter im Kreis der Radikalen.⁶⁷⁸ Nettlau geht davon aus, dass Peukerts Ziel der Aufbau einer anarchistischen Partei war.⁶⁷⁹ Kurz vor Verhängung des Ausnahmezustandes wurde Peukert als Zeuge in einem Prozess in Hanau (Hessen) vorgeladen und entging wohl so seiner Verhaftung. Es folgten Aufenthalte in der Schweiz, Großbritannien, Spanien und Frankreich, ehe er 1890 in die USA reiste. Dort verstarb er am 3. März 1910.⁶⁸⁰

⁶⁷² Ebd., S. 327-328.

⁶⁷³ Ebd., S. 311.

⁶⁷⁴ *Peukert*, Erinnerungen, S. 17.

⁶⁷⁵ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 311-312.

⁶⁷⁶ *Peukert*, Erinnerungen, S. 57.

⁶⁷⁷ Ebd., S. 64-68.

⁶⁷⁸ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 311-312.

⁶⁷⁹ *Nettlau*, Anarchisten und Sozialrevolutionäre II, S. 325.

⁶⁸⁰ *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 311-312.

Heinrich Oberwinder (*14. März 1845 in Weilburg;† 9. Mai 1914 in Dresden)

Oberwinder, der großdeutschen intellektuellen Hintergrund hatte, war einer der Pioniere in der jungen österreichischen Arbeiterbewegung. Unter anderem war er Mitbegründer des Gumpendorfer Arbeiterbildungsvereines und Mitarbeiter der "Volksstimme". In den frühen 1870er Jahren tobte innerhalb der österreichischen Arbeiterbewegung ein Fraktionskampf, bei dem es darum ging ob die Arbeiterbewegung Teil der liberalen Bewegung werden sollte oder sich zur eigenständigen politischen Kraft entwickeln sollte. Oberwinder, welcher als Führungsperson des ersten Lagers agierte und eine großdeutsche Haltung vertrat⁶⁸¹, lies die linke Opposition rund um Andreas Scheu aus der Arbeiterbewegung ausschließen.⁶⁸² Eine immer größere Anzahl an Aktivisten und Funktionären trat jedoch für die Eigenständigkeit der Arbeiterbewegung ein und lehnte den Einfluss des liberalen Bürgertums ab. Am Neudörfler Parteitag (5. April 1874) setzten sich Scheu und dessen Lager schlussendlich durch und verabschiedeten ein Programm, welches "eine ausgezeichnete Grundlage zum Aufbau einer selbständigen Arbeiterpartei"⁶⁸³ bot. Jenes Lager, welche die Arbeiterbewegung als Teil der liberalen Bewegung sehen wollte, sowie Oberwinders Einfluss innerhalb der Arbeiterbewegung, schwanden in den nächsten Jahren stark. Ende der 1870er Jahre verließ er die Monarchie, ihm konnte die Veruntreuung von Arbeitergeldern nachgewiesen werden, sowie die Fälschung von Korrespondenzen und die Mitarbeit in arbeiterfeindlichen Blättern.⁶⁸⁴

Johann Most (*15. Februar 1846 in Augsburg;† 17. März 1906 in Cincinnati)

Der gelernte Buchbinder Most ging als Jugendlicher auf Wanderschaft in die Schweiz und Österreich und schloss sich dort Arbeitervereinen an. In Österreich trat er als leidenschaftlicher Redner und Agitator für die Rechte der Arbeiterschaft ein. Seine Tätigkeiten in Österreich brachten ihm 1870 eine Verurteilung wegen Hochverrats (5 Jahre schwerer Kerker) ein. 1871 wurde er amnestiert und bald darauf des Landes verwiesen. Zurück in seiner Heimat trat er der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei bei und wirkte in den nächsten Jahren in den Redaktionen einiger Arbeiterblätter. Jene Lebensjahre Mosts waren geprägt von Prozessen und Inhaftierungen aufgrund diverser "Vergehen" (Anti-Sedan Rede, Verteidigung der Pariser Commune). Nachdem er 1877 zum zweiten Mal in den Reichstag gewählt wurde verlor er im Juli 1878, aufgrund des Sozialistengesetzes, sein Mandat und emigrierte nach Groß Britannien. Dort gründete er die "Freiheit", welche die deutsche Sozialdemokratie stark kritisierte, anarchistisch orientiert war und

⁶⁸¹ Herbert *Steiner*, Die Gebrüder Scheu. Eine Biographie (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Geschichte der Arbeiterbewegung in Österreich 5, Wien 1968), S. 48-50.

⁶⁸² Sozialdemokratische Partei Österreichs, Oberwinder Heinrich. In: Sozialdemokratische Partei Österreichs (Hg.), online unter <http://www.dasrotewien.at/oberwinder-heinrich.html> (02.11.2015, 12:39).

⁶⁸³ *Steiner*, Die Arbeiterbewegung Österreichs, S. 99-100.

⁶⁸⁴ *Steiner*, Die Gebrüder Scheu, S. 48-50.

die gewaltvolle Propaganda der Tat unterstützte. 1882 emigrierte er abermals, diesmal nach New York. Die "Freiheit" erschien nun ebenfalls in New York und unter deren Einfluss schlossen sich diverse anarchistische Gruppen zur International Working People's Association zusammen. Ähnlich wie in Europa, war seine Zeit in den USA ebenfalls von Prozessen, Inhaftierungen und Agitationsreisen geprägt. Auf einer solchen Agitationsreise verstarb Most dann auch überraschend im Jahre 1906.⁶⁸⁵

Andreas Scheu (*27. Januar. 1844 in Wien; † 29. August 1927 in Rapperswil)

Scheu lernte das Handwerk des Vergolders. Seine politische Tätigkeit im Rahmen der Arbeiterbewegung begann im Jahr 1867. Im selben Jahr trat er dem Arbeiterbildungsverein bei, besuchte alle der dortigen Versammlungen und Sitzungen und wurde in dessen Ausschuss gewählt.⁶⁸⁶ Unter anderem unterhielt er Kontakt mit russischen RevolutionärenInnen, unternahm Agitationsreisen in die Provinz und musste wegen seiner politischen Tätigkeit mehrmalige Haftstrafen verbüßen.

Als Versammlungsredner und Mitarbeiter der „Volksstimme“ erarbeitete er sich großes Ansehen und durch Kontakte mit ausländischen Sozialisten erweiterte er sein Wissen. 1869 wurde er zu einem der Delegierten für den Eisenacher Parteitag bestimmt. Scheu zählte auch zu den Angeklagten des Wiener Hochverratsprozess (1870) und wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt (1871 amnestiert aufgrund des Regierungswechsels).⁶⁸⁷ Ab 1872 nahmen die Auseinandersetzungen zwischen Oberwinders Kurs (großdeutsch und verbündet mit den Liberalen) und den „Secessionisten“ (international und selbständig) zu. Scheu war Anhänger letzterer Richtung und die Spaltung innerhalb der Bewegung weitete sich unter anderem auf einen persönlichen Konflikt zwischen Oberwinder und Scheu aus. Innerhalb der nächsten 2 Jahre setzten sich die „Secessionisten“ rund um Scheu durch und Oberwinder verlor innerhalb der Bewegung kontinuierlich an Einfluss. Die persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den beiden führten außerdem zu einem Gerichtsprozess in dem Oberwinder der Veruntreuung von Arbeitergeldern überführt wurde. Weiters kam heraus, dass er Korrespondenzen gefälscht hatte und Mitarbeiter zahlreicher arbeiterfeindlicher Blätter war. Oberwinder zog sich daraufhin aus der Arbeiterbewegung zurück.⁶⁸⁸ Auf dem Neudörfler Parteitag (06.04.1874) wurde die österreichische Arbeiterbewegung wieder weitgehend vereint. Scheu verkündete keine führende Position in der Bewegung einnehmen zu wollen und aus Österreich auszuwandern. Gründe

⁶⁸⁵ Horst-Peter *Schulz*, Most Johann. In: Neue Deutsche Biographie 18 (1997), S. 218 f. [Onlinefassung] online unter <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118737163.html> (02.11.2015, 13:29).

⁶⁸⁶ *Steiner*, Die Gebrüder Scheu, S. 44-45.

⁶⁸⁷ Ebd., S. 46-48.

⁶⁸⁸ Ebd., S. 48-50.

hierfür waren seine schlechte finanzielle Situation und die ständigen Verfolgungen der österreichischen Behörden.⁶⁸⁹ Er emigrierte nach Großbritannien und engagierte sich in der englischen Arbeiterbewegung, wo er eines der Gründungsmitglieder der „Socialdemocratic Federation“ war. Zeit seines Lebens blieb Scheu jedoch in Verbindung mit der österreichischen Arbeiterbewegung, auch wenn er nicht mehr zurückkehrte. Beiträge aus seiner Feder fanden sich in der „Gleichheit“, der „Arbeiter-Zeitung“ und anderen Blättern. Nach seinen Jahren in England und Schottland übersiedelte er nach Weimar (1911) und ab 1915 in die Schweiz. Dort starb er auch am 29. August 1927.⁶⁹⁰

⁶⁸⁹ Ebd., S. 50-52.

⁶⁹⁰ Ebd., S. 53-57.

Codebuch der Inhaltsanalyse

Ziel der Untersuchung

Ziel der Untersuchung sind drei Zeitungsblätter und deren Berichterstattung im Zuge der anarchistischen Verbrechen der frühen 1880er Jahre. Hierbei sollen Merkmale der Berichterstattung jener Blätter bezüglich des Anarchismus bzw. der Radikalen herausgearbeitet werden. Für diesen Zweck wurden im Vorhinein der Untersuchung Hypothesen und Fragestellungen formuliert, welche anhand der Untersuchung beantwortet und verifiziert bzw. falsifiziert werden sollen. Diese können in der Einleitung der Arbeit nachgelesen werden.

Gegenstand der Untersuchung

Gegenstand der Untersuchung sind drei deutschsprachige, in der österreichisch-ungarischen Monarchie erschienene, Zeitungen. Bei den drei analysierten Blättern handelt es sich um die "Neue Freie Presse" (liberal), "Das Vaterland" (aristokratisch-katholisch) und die "Wahrheit" (sozialdemokratisch).

Untersuchungszeitraum

Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich vom Jahre 1882 bis zum Jahr 1884. Hierbei sollen jedoch nicht die gesamten Artikel dieses Zeitraumes untersucht werden, sondern die Berichterstattung im Zusammenhang mit den anarchistischen Verbrechen dieser Jahre und der Verhängung des Ausnahmezustandes. Analysiert werden die Berichterstattung im Zuge des Raubüberfalls auf den Schuhwarenfabrikanten Merstallinger (04.07.1882), die Morde an den Polizisten Hlubek (15.12.1883) und Blöch (25.01.1884), der Raubmord in der Wechselstube Eisert (10.01.1884) und die Reaktionen auf die Verhängung des Ausnahmezustandes (30.01.1884). Da es sich bei der "Neuen Freien Presse" und dem "Vaterland" um Tageszeitungen handelte, die "Wahrheit" jedoch nur Zweiwöchig erschien, gibt es naturgemäß einige Unterschiede bei den zeitlichen Kriterien der Artikelauswahl. Bei den Tageszeitungen wird grundsätzlich die Berichterstattung der ersten 7 Tage nach einem markanten Datum/Ereignis untersucht. Um den Fall Merstallinger als Beispiel zu nehmen: Das Verbrechen wurde am 04.07.1882 begangen, den ersten Bericht zur Tat gab es am 05.07.1882. Es werden also die Artikel vom 05.07.1882 bis zum 11.07.1882 untersucht. Die ersten Verhaftungen in diesem Fall erfolgten am 26.08.1882, folglich werden die Artikel vom 26.08.1882 bis zum 01.09.1882 untersucht. Auf dieselbe Art und Weise wird bei der Analyse der Berichterstattung der anderen Fälle vorgegangen. Im Fall Merstallinger gibt es 3 markante Daten (die Tat selbst, die Verhaftungen und der Prozess), bei dem Mord an dem Polizisten Hlubek nur 1 (die Tat), ebenso

wie bei dem Raubmord in der Wechselstube Eisert. Die Berichterstattung im Fall Blöch zeigte mehrere markante Daten (Tat, Identifizierung, Urteil und Hinrichtung) jedoch wurden sie aufgrund mangelnder Anzahl an Berichten pro Kategorie auf 2 Kategorien zusammengefasst (Tat und Folgen) um nicht 4 Kategorie à 1 Artikel zu haben. Da über die einzelnen Verbrechen in unterschiedlicher Intensität berichtet wurde, ergeben sich naturgemäß Unterschiede bei der Anzahl der analysierten Artikel. Der Zeitraum der untersuchten Berichte im Fall des Ausnahmezustandes wird auf 2 Wochen ausgedehnt, da in diesem Zeitraum der genaue Umfang und die Regelungen des Ausnahmezustandes im Parlament und von den Zeitungen diskutiert wurden. Im Falle der zweiwöchig erscheinenden Wahrheit werden alle Artikel analysiert, welche mit den einzelnen Verbrechen bzw. dem Ausnahmezustand im Zusammenhang stehen.

Untersuchungs- und Analyseeinheit

Die Untersuchungseinheit stellt die einzelne Zeitungsausgabe, welche von den drei Blättern in den entsprechenden Untersuchungszeiträumen veröffentlicht wurde, dar. Hierbei soll jeweils immer die gesamte Ausgabe betrachtet und nach auswertbarem Material durchforstet werden. Bei Blättern in denen es mehr als eine Ausgabe täglich gab ("Neue Freie Presse") soll nur die Morgenausgabe berücksichtigt werden.

Jene Artikel, welche einen expliziten Bezug zu den Verbrechen haben oder Artikel welche den Anarchismus bzw. die Arbeiterschaft insgesamt berühren, stellen die Analyseeinheit dar. Voraussetzung dafür, dass ein Artikel mit Bezug zum Anarchismus oder der Arbeiterschaft als Analyseeinheit gilt ist jedoch, dass jener Artikel sich in einer Ausgabe befindet in der über die Verbrechen bzw. den Ausnahmezustand berichtet wird.

Die Identifizierung der zu analysierenden bzw. codierenden Artikel erfolgt durch Überschriften, Unterüberschriften und das Anlesen von Artikeln. Die Abgrenzung zwischen den Beiträgen erfolgt durch Überschriften. Trennungsstriche und ähnliches gelten nicht als Abgrenzungskriterien. Befindet sich also beispielsweise ein Trennungsstrich in einem zu codierenden Artikel, so zählt jener Teil des Textes, welcher sich unter dem Trennungsstrich befindet, ebenfalls als Teil dieses Artikels und fließt in dessen Codierung ein.

Kontexteinheit

Der gesamte Artikel gilt als Kontexteinheit. Da Aussagen in ihrem Wertgehalt nicht immer rein bzw. eindeutig aufgrund der geäußerten Worte, Phrasen etc. festgestellt werden können, werden der gesamte Artikel und sein semantisches Umfeld bei der Beurteilung der Aussagen ergänzend berücksichtigt.

Ablauf der Codierung

Zunächst werden jene Zeitungsartikel ausgewählt, welche für die Analyse in Betracht kommen. Maßgeblich hierfür ist, dass diese sich mit den bereits genannten Verbrechen bzw. dem Ausnahmezustand beschäftigen. Auch Artikel mit einem Bezug zum Anarchismus bzw. der Arbeiterschaft werden codiert, sofern diese in einer Ausgabe erscheinen in der über die Verbrechen berichtet wird. Nach der Lektüre der Beiträge erfolgt die Verschlüsselung nach dem selbst entworfenen, den Fragestellungen und Thesen angepassten, Kategoriensystem.

Kategoriensystem

Blatt

Eingetragen wird aus welchem Blatt der Artikel stammt.

Die Neue Freie Presse (NFP)

Das Vaterland (VTL)

Wahrheit (WH)

Datum

Codiert wird das Datum der Ausgabe, in welcher sich der untersuchte Artikel befindet, im Format TT/MM/JJJ.

Seite

Codiert wird die Seite auf der sich der analysierte Artikel befindet.

Inhaltsangabe

In dieser Kategorie wird der Inhalt des Artikels in Schlagworten oder kurzen Sätzen eingetragen.

1. Titel des Artikels

Hier ist der Titel des Berichtes zu verschlüsseln. Es soll darauf geachtet werden ob dieser negative Konnotationen zur Arbeiterschaft, dem Sozialismus, den Radikalen oder dem Anarchismus enthält oder ob dieser neutral oder vielleicht sogar positiv gehalten ist. Die einzelnen Ausprägungen lauten wie folgt:

1.1: Negativ gegenüber Sozialismus bzw. der Arbeiterschaft.

1.2: Neutraler Titel der weder Arbeiterschaft, Sozialismus, die Radikalen oder den Anarchismus negativ darstellt.

1.3: Negativ gegenüber den Radikalen bzw. den Anarchisten

1.4: Positiv gegenüber Sozialismus bzw. der Arbeiterschaft

1.5: Positiv gegenüber den Radikalen bzw. den Anarchisten

2. Position des Artikels

Hier ist die Position der Berichte innerhalb der Blätter zu verschlüsseln. Es soll darauf geachtet werden in welchen Rubriken die relevanten Berichte zu finden sind.

2.1: Titelblatt: Wenn sich der Artikel auf dem Titelblatt befindet.

2.2: Localbericht: Wenn sich der Artikel im Bereich Lokalbericht oder Lokales befindet.

2.3: Chronik: Wenn sich der Artikel in der Rubrik Chronik befindet.

2.4: Tagesnachricht/politische Übersicht: Wenn sich der Artikel in den ersten 3 Seiten des Blattes befindet und in keine der vorhanden Kategorien passt. (Titelblatt ausgenommen)

2.5: Sonstiges: Wenn keine der anderen Ausprägungen passen.

3. Länge der Artikel

Hier ist die Länge des relevanten Artikels zu verschlüsseln, unterschieden wird grob nach Spalten.

3.1: Kurz: Wenn der Artikel kürzer als eine halbe Spalte ist.

3.2: Mittel: Wenn der Artikel zwischen einer halben Spalte und einer Spalte lang ist.

3.3: Eher lang: Wenn der Artikel rund eine Spalte lang ist.

3.4: Lang: Wenn der Artikel zwischen einer und zwei Spalten lang ist.

3.5: Sehr lang: Wenn der Artikel mehr als zwei Spalten lang ist.

4. Inhalte und Politik des Anarchismus und seiner Anhänger (den Radikalen)

In dieser Kategorie soll festgestellt werden ob es in den untersuchten Artikeln eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Anarchismus bzw. seinen Zielen und Konzepten gab. Um die Kategorie nicht zu sehr einzuschränken sollen auch Meldungen/Aussagen über die Ziele seiner Anhänger, deren Forderungen und Standpunkte bei der Codierung berücksichtigt werden. Die Ausprägungen sollen außerdem Aufschluss darüber liefern, ob die Auseinandersetzungen mit dem Anarchismus und seinen Anhängern negativ, neutral oder positiv bewertet werden. Hierbei soll eher auf den Kontext und die Gesamtaussage geachtet werden.

-: Wenn die Auseinandersetzung bzw. Bewertung vorwiegend negativ ausfällt.

±: Wenn die Auseinandersetzung bzw. Bewertung vorwiegend neutral ausfällt.

+: Wenn die Auseinandersetzung bzw. Bewertung vorwiegend positiv ausfällt.

x: Wenn keine Auseinandersetzung mit dem Anarchismus, seinen Inhalten bzw. den Zielen der Radikalen stattfindet.

5. Darstellung, Bewertung und Konnotationen des Anarchismus bzw. der Radikalen

In dieser Kategorie sollen etwaige Darstellungen, Bewertungen und Konnotationen, welche dem Anarchismus bzw. den Radikalen in den Artikeln zugeschrieben werden, verschlüsselt werden. Verschlüsselt werden sollen nicht nur "direkte" Zuschreibungen wie z.B. "der Anarchismus ist eine gewaltfördernde Ideologie" sondern auch "indirekte" Aussagen durch welche dem Anarchismus bzw. seinen Anhängern positive oder negative Eigenschaften/Konnotationen zugeschrieben werden (z.B. "Die Versammlung der Gemäßigten wurde durch das tumultöse Verhalten der Radikalen gestört und musste aufgelöst werden", oder „die Täter des verbrecherischen Raubattentats sind im Kreise der Radikalen zu suchen").

5.1: Verbrechen. Zuschreibungen, Darstellungen, Aussagen etc. welche nahe legen, dass der Anarchismus und/oder seine Anhänger negatives Verhalten (z.B. Einbruch, Aufruhr, Diebstahl, nicht tödliche Gewalt) fördern bzw. dafür stehen. Mord und Terrorismus sind von diesen Ausprägungen explizit ausgeschlossen, da sie als eigene Ausprägung geführt werden.

5.2: Chaos. Zuschreibungen, Darstellungen, Aussagen etc. welche nahe legen, dass der Anarchismus und/oder seine Anhänger chaotisches Verhalten (z.B. Aufruhr, Aufhebung der Ordnung, Tumulte, Respektlosigkeit, Herrschaftslosigkeit, Abschaffung der Autorität) fördern bzw. dafür stehen.

5.3: Mord. Zuschreibungen, Darstellungen, Aussagen etc. welche nahe legen, dass der Anarchismus und/oder seine Anhänger Mord, Totschlag und tödliche Gewalt fördern bzw. dafür stehen.

5.4: Verführung. Zuschreibungen, Darstellungen, Aussagen etc. welche nahe legen, dass der Anarchismus und/oder seine Anhänger eine verführerische Wirkung haben.

5.5: Terrorismus. Zuschreibungen, Darstellungen, Aussagen etc. welche nahe legen, dass der Anarchismus und/oder seine Anhänger Terrorismus und terroristisches Verhalten fördern bzw. dafür stehen.

5.6: Positive Zuschreibungen. Da ich davon ausgehe, dass sich die positiven Zuschreibungen in Grenzen halten werden, sollen diese allesamt in einer Kategorie zusammengefasst werden.

x: Wenn im Artikel keine direkten oder indirekten Darstellungen, Zuschreibungen und Konnotationen über den Anarchismus bzw. die Radikalen gemacht werden.

6. Die radikale Partei (als Gefahr) und ihre Rolle bei den Verbrechen

In dieser Kategorie sollen jene Stellen in den Artikeln verschlüsselt werden, welche entweder nahe legen, dass die radikale Partei in die Tat(en) verstrickt war oder sie mit ihnen nichts zu tun hatte. Eine weitere Ausprägung soll jene Aussagen erfassen in denen eine Zuschreibung nicht deutlich hervorgeht.

-: Die Beteiligung, das Mitwissen oder eine Verschwörung der radikalen Partei wird nahe gelegt.

±: Die Beteiligung, das Mitwissen oder eine Verschwörung der radikalen Partei steht im Raum, es werden jedoch gegenteilige Aussagen/Argumente (z.B. von der radikalen Partei/oder der Zeitung selbst ("Ermittlungen laufen, nicht ersichtlich") erwähnt.

+: Die Beteiligung, das Mitwissen oder eine Verschwörung der radikalen Partei wird abgelehnt oder widerlegt.

x: Der Artikel beinhaltet keine direkte oder indirekte Aussage zur Beteiligung, dem Mitwissen oder einer Verschwörung der radikalen Partei.

7. Unterscheidung zwischen Anarchisten/Radikalen und Sozialdemokraten/Gemäßigten

In dieser Kategorie sollen jene Textstellen verschlüsselt werden, in denen zwischen den Anarchisten/Radikalen und den Sozialdemokraten/Gemäßigten unterschieden wird. Weiters sollen jene Textstellen verschlüsselt werden, in denen zwischen den beiden Gruppierungen nicht unterschieden wird oder eine Unterscheidung nicht deutlich zum Ausdruck kommt.

7.1: Deutlich. Es wird deutlich und explizit zwischen den beiden Gruppen unterschieden. Die Arbeiterschaft/Sozialdemokratie/Sozialismus werden nicht mit den Anarchisten/Radikalen gleichgesetzt. Beispielsweise wird die Arbeiterbewegung nicht als einheitlich, homogen oder mitverantwortlich betrachtet.

7.2: Nicht ersichtlich. Aus dem Artikel geht die Trennung zwischen den beiden Gruppen nicht deutlich hervor.

7.3: Nicht unterschieden. In dem Artikel wird nicht zwischen den Anarchisten/Radikalen und den Sozialdemokraten/Gemäßigten unterschieden. Beispielsweise wird die Arbeiterbewegung kollektiv für ein Verbrechen verantwortlich gemacht. Weiteres Beispiel wäre eine Aussage wie "Die Täter stammen aus dem Arbeitermilieu/aus Arbeiterkreisen".

x: Der Artikel weist keinen Bezug zum Anarchismus, den Radikalen, den Gemäßigten, den Sozialdemokraten, der Arbeiterschaft etc. auf.

8. Darstellung der Täter

In dieser Kategorie soll verschlüsselt werden wie die Täter in den Artikeln dargestellt werden. Die Ausprägungen umfassen die möglichen Beweggründe für die Tat. Bei der Verschlüsselung spielt auch hier eine zentrale Rolle, welche Überzeugung der Artikel nahe legt.

8.1: Verführt/Opfer. Wenn die Täter im Artikel als verführt, verwirrt, irregeleitet oder als Opfer dargestellt werden.

8.2: (Berufs)Verbrecher. Wenn die Täter als (Berufs)Verbrecher dargestellt werden, welche die Tat aus Egoismus, fehlender politischer Überzeugung etc. begangen haben.

8.3: Überzeugungstäter aus politischen Gründen (wenn die politische Überzeugung nicht klar herauskommt).

8.4: Anarchistischer/radikaler Überzeugungstäter. Wenn die Täter laut dem Artikel die Tat aufgrund anarchistischer Überzeugung (z.B. Agitation, Propaganda, Befehl der Partei etc.) begangen haben.

x: Wenn der Artikel keine Darstellung der Täter, bzw. ihrer Motive beinhaltet.

9. Maßnahmen

In dieser Kategorie sollen jene Textstellen verschlüsselt werden, in denen Maßnahmen gefordert werden um der Lage Herr zu werden. Aus der Auswertung sollen Schlüsse gezogen werden ob die Zeitungen ein bestimmtes Vorgehen (wie z.B. den Ausnahmezustand) nahe legten.

9.1: Ausnahmezustand. Die Textstelle/der Artikel legt den Ausnahmezustand als Maßnahme nahe.

9.2: Polizeipräsenz. Die Textstelle/der Artikel legt eine verstärkte Polizeipräsenz als Maßnahme nahe.

9.3: Sozialistengesetz. Die Textstelle/der Artikel legt ein Sozialistengesetz als Maßnahme nahe.

9.4: Ablehnung von Maßnahmen. Die Textstelle/der Artikel spricht sich gegen zusätzliche Maßnahmen aus.

9.5: Sonstiges. Die Textstelle/ der Artikel fordert Maßnahmen, welche nicht den anderen Kategorien zugeordnet werden können.

X: Im Artikel gibt es keine Textstelle in denen zusätzliche Maßnahmen gefordert bzw. abgelehnt werden.

10. Grund für den Ausnahmezustand

In dieser Kategorie soll analysiert werden worin die Blätter den Grund für den Ausnahmezustand sahen bzw. wer dafür verantwortlich gemacht wurde.

10.1: Überreaktion/Schuld der Regierung. Wenn der Ausnahmezustand als Übertrieben angesehen wird und nicht als unbedingt notwendig erachtet wird oder wenn der Regierung die Schuld für die Lage gegeben wird (z.B. falsches Verhalten, falsche Politik gegenüber der Arbeiterklasse).

10.2: Schuld der Anarchisten/Radikalen. Wenn die Anarchisten/Radikalen bzw. der Anarchismus dafür verantwortlich gemacht werden.

10.3: Schuld der (gesamten) Arbeiterbewegung. Wenn bei der Schuldfrage nicht zwischen den Radikalen/Anarchisten und den Gemäßigten/Sozialdemokraten unterschieden wird.

10.4: Keine Präzisierung bzw. Andeutung von Schuld. Wenn die Schuldfrage angesprochen, jedoch nicht präzisiert wird.

X: Keine Bewertung. Wenn die Frage der Verantwortung bzw. der Schuld im Artikel nicht vorkommt.

11. Valenz

Hier soll der dominierende Wertgehalt des Artikels gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern (den Radikalen) bzw. des Sozialismus insgesamt codiert werden, seine positive oder negative Ladung.⁶⁹¹

11.1: Der Beitrag besitzt keinen ausgeprägten positiven oder negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus oder den Sozialismus und seinen Anhängern, ein positiver oder negativer Wertgehalt ist nicht erkennbar.

11.2: Der Beitrag besitzt (vorwiegend) negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern.

⁶⁹¹ Rosenberger, Zeitungen als Kriegstreiber, S. 362.

11.3: Der Beitrag besitzt (vorwiegend) positiven Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern.

11.4: Der Beitrag besitzt ambivalenten Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern.

11.5: Der Beitrag besitzt (vorwiegend) negativen Wertgehalt gegenüber dem Sozialismus und seinen Anhängern.

11.6: Der Beitrag besitzt (vorwiegend) positiven Wertgehalt gegenüber dem Sozialismus und seinen Anhängern.

11.7: Der Beitrag besitzt ambivalenten Wertgehalt gegenüber dem Sozialismus und seinen Anhängern.

12. Bewertung bzw. Haltung gegenüber dem Ausnahmezustand

In dieser Kategorie soll codiert werden welche Haltung die Blätter gegenüber dem Ausnahmezustand in den einzelnen Artikeln einnehmen.

+: Wenn der Ausnahmezustand befürwortet wird bzw. wenn er verteidigt wird.

-: Wenn der Ausnahmezustand abgelehnt wird bzw. wenn er kritisiert wird.

±: Wenn die Haltung gegenüber dem Ausnahmezustand aus dem Text nicht eindeutig hervor geht oder sowohl pro als auch contra Positionen eingenommen werden.

X: Wenn der Artikel keine Haltung gegenüber dem Ausnahmezustand einnimmt.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien.
RGBl.	Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Österreich, Wien.
Sten. Prot. AH.	Stenographische Protokolle des Abgeordnetenhauses des Reichsrates.

Archivbestände

Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Österreich, Gesetz vom 05.05.1869, Nr. des Gesetzes: 66, S. 303-306, online unter <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=rgb&datum=18690004&seite=00000303&size=45> (27.10.2015, 13:10).

Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Österreich, Gesetz vom 30.01.1884, Nr. des Gesetzes: 15, S. 15, online unter <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=rgb&datum=1884&page=41&size=45> (27.10.2015, 13:12).

Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Österreich, Gesetz vom 30.01.1884, Nr. des Gesetzes 16, S. 16, online unter <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=rgb&datum=1884&page=42&size=45> (27.10.2015, 13:14).

Stenographische Protokolle des Abgeordnetenhauses des Reichsrates 1861-1918, IX. Session, 372. Sitzung, 16.05.1884, S. 12868, online unter <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=spa&datum=0009&size=45&page=13992> (27.10.2015, 13:18).

Zeitungen (untersucht im Rahmen der Forschungstätigkeit)

Neue Freie Presse (Wien 1864-1939). (1882-1884)

Das Vaterland. Zeitung für die österreichische Monarchie (Wien, 1860-1911). (1882-1884)

Wahrheit. Sozialdemokratisches Organ. Ab Nr. 20/20.10.1882: Organ der Sozialdemokratischen Partei Österreichs (Wien, 1881-1885). (1882-1884)

(Die Jahreszahlen hinter den Erscheinungsorten bezeichnet die Erscheinungsdauer der Druckschrift, die Jahreszahlen in den externen Klammern die bearbeiteten Jahrgänge.)

Zeitungen (als Quellen verwendet)

Radikal. Organ für das arbeitende Volk. Ab Nr. 2: Organ der Sozialisten Ungarns (Budapest 1883-1884).

Freiheit. Sozialdemokratisches Organ (London 1879-1882, New York 1882-1910).

Reichspost. Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk Österreich-Ungarns (Wien 1894-1938).

Die Zukunft. Sozialdemokratisches Organ. Ab 01.01.1881: Zentralorgan der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreich (Wien 1879-1884).

Schneider-Fachzeitung. Organ der Kleidermacher Österreich-Ungarns (Wien 1879-1883).

Schuhmacher-Fachblatt. Organ der Schuhmacher Österreich-Ungarns (Wien 1878-1883).

Onlinequellen

Jochen *Schmück*, Anarchie, Anarchist, Anarchismus. In: Lexikon der Anarchie, online unter http://www.dadaweb.de/wiki/Anarchie,_Anarchist_und_Anarchismus (19.11.2015, 14:32).

Horst-Peter *Schulz*, Most Johann. In: Neue Deutsche Biographie 18 (1997), S. 218 f. [Onlinefassung] online unter <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118737163.html> (02.11.2015, 13:29)

Sozialdemokratische Partei Österreichs, Oberwinder Heinrich. In: Sozialdemokratische Partei Österreichs (Hg.), online unter <http://www.dasrotewien.at/oberwinder-heinrich.html> (02.11.2015, 12:39).

Sozialdemokratische Partei Österreichs, Gleichheit. In: Sozialdemokratische Partei Österreichs (Hg.), online unter <http://www.dasrotewien.at/gleichheit.html> (07.12.2015, 10:33).

Jochen *Schmück*, Anarchie - Zur Geschichte eines Reiz- und Schlagwortes, online unter <http://www.ur.dadaweb.de/anarchie.htm> (26.10.2015, 14:25).

Johann *Most*, Der kommunistische Anarchismus. In: Johann *Most*, Kommunistischer Anarchismus, online unter <https://www.anarchismus.at/anarchistische-klassiker/johann-most/26-johann-most-der-kommunistische-anarchismus> (20.10.2015, 14:59).

Maurice *Schubmann*, Das Staatsbild im kommunistischen Anarchismus, online unter <https://www.anarchismus.at/anarchistische-klassiker/michail-bakunin/15-staatsbild-im-kommunistischen-anarchismus> (13.10.2015, 11:07).

Anarchia Versand, Michaela *Schäfer* (Webmaster), Sind Kommunismus und Anarchismus wirklich dasselbe? In: Anarchismus und Marxismus, online unter <https://www.anarchismus.at/texte-anarchismus/anarchismus-und-marxismus/6090-sind-anarchismus-und-kommunismus-wirklich-dasselbe> (30.09.2015, 11:59).

Anarchia Versand (Institution), Michaela *Schäfer* (Webmaster), Bakunin und Marxismus. In: Michael Bakunin, online unter: <https://www.anarchismus.at/anarchistische-klassiker/michail-bakunin/14-bakunin-und-marxismus> (21.10.2015, 11:57).

Anarchia Versand (Institution), Michaela *Schäfer* (Webmaster), Anarchismus und Kommunismus. In: Anarchismus und Marxismus, online unter: <https://www.anarchismus.at/texte-anarchismus/anarchismus-und-marxismus/6289-anarchismus-und-kommunismus> (30.09.2015, 12:33).

Pierre Ramus Gesellschaft, Pierre Ramus (1882-1942) - Das Werk. In: Werk, online unter: <http://www.ramus.at/werk.htm> (30.09.2015, 14:13).

Pierre Ramus Gesellschaft, Pierre Ramus (1882-1942) - Die Person. In: Person, online unter: <http://www.ramus.at/person.htm> (30.09.2015, 14:27).

Revolutionär Sozialistische Organisation, Repression und Arbeiter/innen/bewegung in Österreich. In: Revolutionär Sozialistische Organisation (Hg.), 25.12.2009, online unter: <http://www.sozialismus.net/content/view/1334/1/> (21.10.2015, 12:14).

Sozialdemokratische Partei Österreichs, Die Arbeiter-Zeitung. In: Sozialdemokratische Partei Österreichs (Hg.), online unter <https://www.rotbewegt.at/#/epoche/einst-jetzt/artikel/die-arbeiter-zeitung> (28.09.2015, 14:57).

"Die Presse" Verlags-Gesellschaft m.b.H. Co KG, Die Neue Freie Presse. Vom Weltblatt der Donaumonarchie bis zum Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich. In: Die Geschichte der "Presse", online unter <http://diepresse.com/unternehmen/geschichte/9835/> (23.09.2015, 12:06).

Sozialdemokratische Partei Österreichs, Arbeiterbildungsvereine. In: Sozialdemokratische Partei Österreichs (Hg.), online unter <http://www.dasrotewien.at/arbeiterbildungsvereine.html> (21.10.2015, 12:29).

Walter *Stangl*, Verwertungszusammenhang. Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik, online unter <http://lexikon.stangl.eu/9366/verwertungszusammenhang/> (20.11.2015, 12:21).

Sekundärliteratur

Victor *Adler*, Victor Adler über Arbeiterschutz und Sozialreform (Victor Adlers Aufsätze, Reden und Briefe 4, Wien 1925).

Peter *Atteslander*, Methoden der empirischen Sozialforschung (Berlin 2010).

Michail *Bakunin*, Alexandr *Gercen*, Michail Bakunins sozialpolitischer Briefwechsel mit Alexander Iw. Herzen und Ogarjow (Berlin 1977).

Alexander *Berkmann*, August *Behrens jr.* (Hg.), ABC des Anarchismus (Berlin 1978).

Frank *Bösch*, Mediengeschichte. Vom asiatischen Buchdruck zum Fernsehen (Historische Einführungen 10, Frankfurt am Main 2011).

Heinz *Bonfadelli*, Medienwirkungsforschung I. Grundlagen und theoretische Perspektiven (Uni-Papers 10, Konstanz 2001).

Ludwig *Brügel*, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie. Parteihader. Propaganda der Tat. Einigung (1878 bis 1889) (Bd. 3, Wien 1922).

Roland *Burkart*, Kommunikationstheorien. In: Günter *Bentele* (Hg.), Hans-Bernd *Brosius* (Hg.), Otfried *Jarren* (Hg.), Öffentliche Kommunikation. Handbuch Kommunikations- und Medienwissenschaft (Wiesbaden 2003).

Dittmar *Dahlmann*, Einleitung zur Neuauflage. In: Justus *Wittkop*, Unter der schwarzen Fahne. Gestalten und Aktionen des Anarchismus (Frankfurt am Main 1989).

Bernd *Drücke*, Zwischen Schreibtisch und Straßenschlacht? Anarchismus und libertäre Presse in Ost- und Westdeutschland (Ulm 1998).

Kurt *Ebert*, Die Anfänge der modernen Sozialpolitik in Österreich. Die Taaffesche Sozialgesetzgebung für die Arbeiter im Rahmen der Gewerbeordnungsreform (1879-1885) (Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie 15, Wien 1975).

Wolfgang *Eckhardt*, Bakunin und Marx in der Ersten Internationale. Zerstörung oder Eroberung der politischen Macht? In: Philippe *Kellermann* (Hg.), Begegnungen feindlicher Brüder. Zum Verhältnis von Anarchismus und Marxismus in der Geschichte der sozialistischen Bewegung (Münster 2011).

Eleonore *Fabritz*, Der Amerikanische Bürgerkrieg im Spiegel zweier österreichischer Tageszeitungen. "Das Vaterland" und "Der Botschafter" (Wien 1963).

Werner *Faulstich*, Mediengeschichte von 1700 bis ins 3. Jahrtausend (Mediengeschichte 2, Göttingen 2006).

Werner *Faulstich*, Medienwandel im Industrie- und Massenzeitalter (1830-1900) (Die Geschichte der Medien 5, Göttingen 2004).

Karl *Flanner*, Sie rüttelten an der Macht. Gemäßigter und radikaler Anarchisten in Wiener Neustadt. In: Arno *Maierbrugger* (Hg.), Gerhard *Senft* (Hg.), Adi *Rasworschegg* (Hg.), Peter *Stipkovic* (Hg.) (Edition Wilde Mischung 4, Wien 2001).

Jürgen *Friedrichs*, Methoden empirischer Sozialforschung (Bd. 28, Opladen 1980).

Werner *Fuchs* (Hg.), Rolf *Klima* (Hg.), Rüdiger *Lautmann* (Hg.), Lexikon zur Soziologie (Opladen 1978).

Stefan *Großmann*, Leopold *Schwarzschild* (Hg.), Ein Journalist. In: Das Tage-Buch 13 (1920) 434-436.

Roman-Hans *Gröger*, Die ersten 100 Jahre. Die Theoretiker des Frühsozialismus der Französischen Revolution von 1789 in der österreichischen Arbeiterbewegung zwischen 1848 und 1889 (Wien 1996).

Günther *Haller*, Das Weltblatt. In: Julius *Kainz* (Hg.), Ein Stück Österreich. 150 Jahre "Die Presse" (Wien 1998).

Hans *Hautmann*, Rudolf *Kropf*, Die österreichische Arbeiterbewegung vom Vormärz bis 1945. Sozialökonomische Ursprünge ihrer Ideologie und Politik (Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung 4, Wien 1976).

Karl *Kautsky*, Erinnerungen und Erörterungen (Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung 3, S-Gravenhage 1960).

Philippe *Kellermann*, Einleitung. In: Philippe *Kellermann* (Hg.), Begegnungen feindlicher Brüder. Zum Verhältnis von Anarchismus und Marxismus in der Geschichte der sozialistischen Bewegung (Münster 2011).

August *Krcal*, Zur Geschichte der Arbeiter-Bewegung Österreichs. Mit einem Bericht an den Amsterdamer Autonomenkongress von 1907 (Wien 1985).

Leopold *Kunschak*, Steinchen vom Wege. In: Stefan *Riesenfellner* (Hg.), Arbeiterleben. Autobiographien zur Alltags- und Sozialgeschichte Österreichs 1867-1914 (Graz 1989).

Peter *Lachnit*, Staatliche Sozialpolitik für und gegen die Arbeiterschaft. Arbeiterbewegung und Sozialversicherung in Österreich von den Anfängen bis 1918 (Wien 1989).

Dieter *Langewiesche*, Zur Freizeit des Arbeiters. Bildungsbestrebungen und Freizeitgestaltung österreichischer Arbeiter im Kaiserreich und in der Ersten Republik (Industrielle Welt 29, Stuttgart 1980).

Ulrich *Linse*, "Propaganda der Tat" und "Direkte Aktion". Zwei Formen anarchistischer Gewaltanwendung. In: Wolfgang *Mommsen* (Hg.), Sozialprotest, Gewalt, Terror. Gewaltanwendung durch politische und soziale Randgruppen im 19. und 20. Jahrhundert (Stuttgart 1982), S 3-4.

Peter *Lösche*, Anarchismus (Erträge der Forschung 66, Darmstadt 1977).

Arno *Maierbrugger*, Anarchistenpresse. Eine Strukturanalyse libertärer Agitationsformen anhand exemplarisch ausgewählter Publikationen in der Zeit von 1890-1933 (Wien 1991).

Arno *Maierbrugger*, Luigi Luccheni. Attentäter Ihrer Majestät, der Kaiserin Elisabeth von Österreich. In: Arno *Maierbrugger* (Hg.), Gerhard *Senft* (Hg.), Adi *Rasworschegg* (Hg.), Peter *Stipkovic* (Hg.) (Edition Wilde Mischung 19, Wien 2001).

Klaus *Merten*, Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis (Opladen 1995).

Klausjürgen *Miersch*, Die Arbeiterpresse der Jahre 1869 bis 1889 als Kampfmittel der österreichischen Sozialdemokratie (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Geschichte der Arbeiterbewegung in Österreich 6, Wien 1969).

Reinhard *Müller*, Manifest der unabhängigen Sozialisten. Das erste anarchistische Manifest in Österreich. In: Arno *Maierbrugger* (Hg.), Gerhard *Senft* (Hg.), Adi *Rasworschegg* (Hg.), Peter *Stipkovič* (Hg.) (Edition Wilde Mischung 22, Wien 2002).

Max *Nettlau*, Anarchisten und Sozialrevolutionäre. Die historische Entwicklung des Anarchismus in den Jahren 1880-1886 (Geschichte der Anarchie 3, Glashütten im Taunus 1972).

Kurt *Paupié*, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte. 1848-1859 (Bd. 1, Wien 1960).

Kurt *Paupié*, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte. Die zentralen pressepolitischen Einrichtungen des Staates (Bd. 2, Wien 1960).

Andreas *Pavlic*, Die soziale Revolution. Pierre Ramus und die frühe SiedlerInnenbewegung in Wien (Wien 2009).

Joseph *Penkert*, Gerechtigkeit in der Anarchie. In: Arno *Maierbrugger* (Hg.), Gerhard *Senft* (Hg.), Adi *Rasworschegg* (Hg.), Peter *Stipkovič* (Hg.) (Edition Wilde Mischung 25, Wien 2005).

Josef *Penkert*, Erinnerungen eines Proletariats aus der revolutionären Arbeiterbewegung (Frankfurt am Main 2002).

Robert *Preußler*, Jugenderinnerungen aus der Zeit vor Hainfeld. In: Stefan *Riesenfellner* (Hg.), Arbeiterleben. Autobiographien zur Alltags- und Sozialgeschichte Österreichs 1867-1914 (Graz 1989).

Egon *Raisp*, Die Wiener Tagespresse 1848-1950. Versuch einer Typologie (Wien 1952).

Hans *Resel*, Vor zwanzig Jahren. In: Stefan *Riesenfellner* (Hg.), Arbeiterleben. Autobiographien zur Alltags- und Sozialgeschichte Österreichs 1867-1914 (Graz 1989).

Josefa *Richter*, Die sozialen Verhältnisse der Wiener Arbeiter 1867-1889 (Wien 1965).

Rudolf *Rocker*, Johann Most. Das Leben eines Rebellen (Glashütten im Taunus 1973).

Bernhard *Rosenberger*, Zeitungen als Kriegstreiber? Die Rolle der Presse im Vorfeld des Ersten Weltkrieges (Medien in Geschichte und Gegenwart 11, Köln/Weimar/Wien/Böhlau 1998).

Anna *Staudacher*, Sozialrevolutionäre und Anarchisten. Die andere Arbeiterbewegung vor Hainfeld (Wien 1988).

Herbert *Steiner*, Die Gebrüder Scheu. Eine Biographie (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Geschichte der Arbeiterbewegung in Österreich 5, Wien 1968).

Herbert *Steiner*, Die Arbeiterbewegung Österreichs 1867-1889. Beiträge zu ihrer Geschichte von der Gründung des Wiener Arbeiterbildungsvereins bis zum Einigungsparteitag in Hainfeld

(Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Geschichte der Arbeiterbewegung in Österreich 2, Wien 1964).

Horst *Stowasser*, Anarchie! Idee - Geschichte - Perspektive (Hamburg 2007).

Adam *Wandruszka*, Geschichte einer Zeitung. Das Schicksal der "Presse" und der "Neuen Freien Presse" von 1848 zur Zweiten Republik (Wien 1958).

Jürgen *Wilke*, Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte (Köln/Weimar/Wien 2008).

Andreas *Wimmer*, Staatliche Wirtschafts- und Sozialpolitik im Spiegel des Gewerberechts. Von der Gewerbeordnung 1859 zu den GewO-Novellen 1883 und 1885 (Salzburg 2011).

Johann *Winckler*, Die periodische Presse Österreichs. Eine historisch-statistische Studie (Wien 1875).

Ernst *Zenker*, Der Anarchismus. Kritische Geschichte der anarchistischen Theorie (Frankfurt am Main 1966).

Codeblätter

Auswertung Merstallinger direkt nach der Tat

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
NFP	05.07.1882	6	1.2	2.2	3.3	X	X	X	X	8.2	X	X	11.1	X
NFP	06.07.1882	7	1.2	2.2	3.2	X	X	X	X	8.2	X	X	11.1	X
NFP	07.07.1882	6	1.2	2.2	3.1	X	X	X	X	8.2	X	X	11.1	X
NFP	08.07.1882	5	1.2	2.2	3.1	X	X	X	X	8.2	X	X	11.1	X
NFP	10.07.1882	2	1.2	2.4	3.1	X	X	X	X	8.2	X	X	11.1	X

Auswertung Verhaftungen Merstallinger

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
NFP	26.08.1882	6	1.2	2.2	3.2	X	5.1/5.5	±	7.1	8.4	X	X	11.2	X
NFP	27.08.1882	5	1.1	2.2	3.2	X	X	±	7.1	8.4	X	X	11.4	X
NFP	29.08.1882	6	1.2	2.2	3.4	±	5.1	±	7.1	8.4	X	X	11.4	X
NFP	30.08.1882	6	1.2	2.2	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
NFP	30.08.1882	6	1.2	2.2	3.3	X	5.2/5.1	X	7.1	X	X	X	11.2	X
NFP	31.08.1882	7	1.2	2.2	3.1	X	X	±	X	X	X	X	11.1	X
NFP	31.08.1882	7	1.2	2.2	3.1	X	5.2	X	7.1	X	X	X	11.2	X
NFP	01.09.1882	6	1.2	2.2	3.3	-	5.1/5.2	+	7.1	8.2	9.4	X	11.2	X

Auswertung Prozess Merstallinger

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
NFP	22.03.1883	1	1.2	2.1	3.5	-	5.4/5.2/5.1	+	7.1	8.1/8.2	9.5	X	11.2	X
NFP	22.03.1883	7	1.1	2.5	3.4	-	5.2	+	7.1	8.2	X	X	11.4	X

Auswertung Merstallinger direkt nach der Tat

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
VTL	05.07.1882	5	1.2	2.2	3.2	X	X	X	X	8.2	X	X	11.1	X
VTL	06.07.1882	6	1.2	2.2	3.2	X	X	X	X	8.2	X	X	11.1	X
VTL	07.07.1882	5	1.2	2.2	3.1	X	X	X	X	8.2	X	X	11.1	X
VTL	08.07.1882	5	1.2	2.2	3.1	X	X	X	X	8.2	X	X	11.1	X
VTL	10.07.1882	4	1.2	2.2	3.1	X	5.2	X	7.2	X	X	X	11.5	X

Auswertung Verhaftungen Merstallinger

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
VTL	26.08.1882	4	1.2	2.2	3.2	X	5.1/5.5	±	7.1	8.4	X	X	11.2	X
VTL	27.08.1882	6	1.2	2.2	3.2	X	X	X	X	8.4	X	X	11.2	X
VTL	28.08.1882	3	1.2	2.2	3.2	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	29.08.1882	5	1.2	2.2	3.4	±	5.1	±	7.1	8.4	X	X	11.4	X
VTL	30.08.1882	5	1.2	2.2	3.2	X	5.2	X	7.1	X	X	X	11.7	X
VTL	31.08.1882	5	1.2	2.2	3.1	X	X	±	7.3	X	X	X	11.5	X
VTL	31.08.1882	6	1.2	2.2	3.1	X	5.1/5.2	X	7.1	X	X	X	11.2	X
VTL	01.09.1882	6	1.2	2.2	3.2	-	5.1/5.2	X	7.1	8.2	X	X	11.6	X

Auswertung Prozess Merstallinger

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
VTL	22.03.1883	5	1.1	2.5	3.4	-	5.1/5.2	±	7.1	8.2	X	X	11.5	X
VTL	23.03.1883	1	1.2	2.1	3.4	-	5.2	+	7.1	x	X	X	11.2	X

Auswertung Fall Merstallinger

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
WH	01.09.1882	1	1.2	2.1	3.5	-	5.1/5.2/5.3	+	7.1	8.4	9.4	X	11.2	X
WH	01.09.1882	2	1.2	2.4	3.4	-	5.1/5.2/5.3	X	7.1	8.4	X	X	11.2	X
WH	15.09.1882	2	1.2	2.4	3.1	X	X	X	7.1	X	9.4	X	11.1	X
WH	20.10.1882	2	1.2	2.4	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X

Auswertung Attentat auf Hlubek

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
NFP	16.12.1883	5	1.2	2.2	3.1	X	X	X	7.2	X	X	X	11.1	X
NFP	17.12.1883	2	1.2	2.4	3.4	-	5.2/5.3	-	7.1	8.4	X	X	11.2	X
NFP	18.12.1883	5	1.2	2.2	3.4	X	5.3/5.1	X	7.1	8.3	X	X	11.2	X
NFP	19.12.1883	5	1.2	2.2	3.3	X	X	X	7.3	X	X	X	11.6	X
NFP	20.12.1883	5	1.2	2.2	3.1	X	X	X	7.2	X	X	X	11.1	X

Auswertung Attentat auf Hlubek

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
VTL	17.12.1883	3	1.2	2.4	3.4	X	X	±	7.1	8.2/8.4	X	X	11.4	X
VTL	18.12.1883	6	1.2	2.4	3.1	X	5.5/5.2	X	7.1	X	X	X	11.2	X
VTL	18.12.1883	6	1.2	2.4	3.2	X	5.3/5.1	X	7.2	X	X	X	11.1	X
VTL	19.12.1883	6	1.2	2.2	3.2	X	X	X	7.3	X	X	X	11.1	X
VTL	20.12.1883	6	1.2	2.2	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X

Auswertung Attentat auf Hlubek

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
WH	21.12.1883	3	1.2	2.5	3.3	-	5.1/5.2	X	7.1	X	X	X	11.2	X

Auswertung Fall Eisert

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
NFP	11.01.1884	5	1.2	2.3	3.5	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
NFP	12.01.1884	1	1.2	2.1	3.5	X	X	X	X	X	9.2	X	11.1	X
NFP	12.01.1884	5	1.2	2.3	3.4	X	X	X	X	8.2	X	X	11.1	X
NFP	13.01.1884	6	1.2	2.3	3.4	X	X	X	X	8.2	9.2	X	11.1	X
NFP	14.01.1884	2	1.2	2.4	3.5	X	X	X	X	8.2	X	X	11.1	X
NFP	15.01.1884	4	1.2	2.3	3.4	X	X	X	X	X	9.5	X	11.1	X
NFP	16.01.1884	6	1.2	2.3	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
NFP	17.01.1884	6	1.2	2.2	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X

Auswertung Fall Eisert

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
VTL	11.01.1884	6	1.2	2.2	3.2	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	12.01.1884	6	1.2	2.2	3.4	X	X	X	X	8.2	X	X	11.1	X
VTL	13.01.1884	6	1.2	2.2	3.2	X	X	X	X	8.2	X	X	11.1	X
VTL	14.01.1884	5	1.2	2.2	3.4	X	X	X	X	8.2	X	X	11.1	X
VTL	15.01.1884	6	1.2	2.2	3.2	X	X	X	X	X	9.5	X	11.1	X
VTL	16.01.1884	5	1.2	2.2	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	17.01.1884	6	1.2	2.2	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X

Auswertung Blöch Attentat

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
NFP	26.01.1884	6	1.2	2.3	3.5	X	5.3/5.5/5.4	-	7.1	8.1/8.4	9.2	X	11.2	X
NFP	27.01.1884	1	1.2	2.1	3.5	X	5.1/5.5	X	7.3	X	9.4	X	11.5	X
NFP	28.01.1884	2	1.2	2.4	3.5	X	X	±	7.2	8.3	X	X	11.1	X
NFP	29.01.1884	7	1.2	2.3	3.2	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
NFP	30.01.1884	7	1.2	2.3	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
NFP	31.01.1884	5	1.2	2.2	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
NFP	01.02.1884	7	1.2	2.2	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X

Auswertung Fall Blöch Identifizierung, Urteil und Hinrichtung

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
NFP	08.02.1884	6	1.2	2.2	3.2	X	5.5/5.3	X	7,2	8.3	X	X	11.2	X
NFP	11.06.1884	1	1.2	2.1	3.5	-	5.2/5.3/5.5	X	7.1	8.2/8.1	X	X	11.2	X
NFP	08.08.1884	1	1.2	2.1	3.5	-	5.1/5.3	X	7.1	8.1	X	X	11.2	X
NFP	08.08.1884	6	1.2	2.2	3.4	X	X	X	X	X	X	X	11.2	X

Auswertung Blöch Attentat

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
VTL	26.01.1884	9	1.2	2.2	3.4	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	27.01.1884	7	1.2	2.2	3.4	X	X	±	7.2	8.3	X	X	11.1	X
VTL	28.01.1884	3	1.2	2.2	3.4	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	29.01.1884	6	1.2	2.2	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	30.01.1884	7	1.2	2.2	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	31.01.1884	6	1.2	2.2	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	01.02.1884	8	1.2	2.2	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X

Auswertung Fall Blöch Identifizierung, Urteil und Hinrichtung

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
VTL	08.02.1884	6	1.2	2.2	3.2	X	5.3/5.5	X	7.2	8.3	X	X	11.1	X
VTL	09.08.1884	5	1.2	2.5	3.5	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	10.08.1884	8	1.2	2.5	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X

Auswertung Ausnahmezustand

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
NFP	01.02.1884	1	1.2	2.1	3.5	-	5.2/5.3	-	7.3	8.3	9.4/9.5	10.3	11.5	±
NFP	02.02.1884	3	1.2	2.4	3.1	X	5.2/5.5	X	7.1	X	9.3	10.1	11.2	-
NFP	05.02.1884	3	1.2	2.4	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
NFP	06.02.1884	1	1.2	2.1	3.5	-	5.1/5.2/5.5	X	7.1	X	9.3	10.1	11.2	-
NFP	07.02.1884	2	1.2	2.4	3.2	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
NFP	08.02.1884	2	1.2	2.4	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
NFP	09.02.1884	3	1.2	2.4	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
NFP	11.02.1884	1	1.2	2.1	3.4	X	X	X	X	X	9.4/9.5	10.1/10.2	11.2	-
NFP	12.02.1884	1	1.2	2.1	3.5	X	5.5	X	X	X	9.4/9.5	10.1	11.5	-
NFP	13.02.1884	4	1.2	2.5	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
NFP	14.02.1884	2	1.2	2.4	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
NFP	15.02.1884	1	1.2	2.1	3.5	X	X	X	7.1	X	9.4/9.5	10.1	11.2	-
NFP	15.02.1884	2	1.2	2.4	3.4	-	5.2	X	7.1	X	9.4	X	11.2	-
NFP	16.02.1884	1	1.2	2.1	3.4	X	X	X	X	X	X	X	11.1	±

Auswertung Ausnahmezustand

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
VTL	01.02.1884	2	1.2	2.4	3.1	X	X	X	X	X	9.1	10.4	11.1	+
VTL	02.02.1884	7	1.2	2.5	3.2	X	X	X	7.3	X	X	X	11.1	+
VTL	04.02.1884	3	1.2	2.4	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	05.02.1884	2	1.2	2.4	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	06.02.1884	4	1.2	2.5	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	07.02.1884	2	1.2	2.4	3.2	X	X	X	X	X	X	X	11.1	+
VTL	09.02.1884	4	1.2	2.5	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	10.02.1884	2	1.2	2.4	3.3	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	11.02.1884	1	1.2	2.1	3.3	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	12.02.1884	1	1.2	2.1	3.4	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	12.02.1884	2	1.2	2.4	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	13.02.1884	3	1.2	2.4	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	14.02.1884	3	1.2	2.4	3.1	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X
VTL	16.02.1884	2	1.2	2.4	3.2	X	X	X	X	X	X	X	11.1	X

Auswertung Ausnahmezustand

Blatt	Datum	Seite	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12
WH	01.02.1884	1	1.3	2.1	3.4	-	5.1/5.2/5.3/5.5	X	7.1	8.4	9.4	10.2	11.2	-
WH	15.02.1884	1	1.2	2.1	3.5	X	5.2	X	7.1	X	9.4	10.2	11.2	-
WH	20.06.1884	1	1.2	2.1	3.5	X	5.1/5.2/5.3	-	7.1	8.4	X	X	11.2	X
WH	20.06.1884	3	1.2	2.4	3.4	X	5.1/5.3	X	7.1	8.4	X	X	11.2	X
WH	01.08.1884	2	1.2	2.4	3.4	-	5.1/5.2/5.3	-	7.1	8.4	X	X	11.2	X
WH	15.08.1884	1	1.2	2.1	3.5	-	5.1/5.3/5.5	X	7.1	8.4	X	X	11.2	-
WH	15.08.1884	3	1.2	2.4	3.1	-	5.1/5.3/5.4	-	7.1	8.1/8.3	X	X	11.2	X

Schriftliche Transkription der Forschungsergebnisse

Merstallinger direkt nach der Tat - Interpretation NFP

Insgesamt wurden 15 Artikel in der "Neuen Freien Presse" zum Verbrechen an dem Schuhwarenfabrikanten Merstallinger untersucht. 5 davon stammten aus der ersten Woche nach der Tat (05.07.1882-11.07.1882), die restlichen 10 aus dem Zeitraum der Verhaftungen und der Verkündung des Prozessergebnisses (26.08.1882-01.09.1882 (+22.03.1883)).

Zeitraum: 05.07.1882-11.07.1882

Anzahl der Artikel: 5

Die Berichterstattung zum Raubüberfall auf Merstallinger ist im Zeitraum direkt nach der Tat in der "Neuen Freien Presse" neutral gehalten. Von den Überschriften der einzelnen Artikel weißt keine negative Konnotationen gegenüber dem Anarchismus, dem Sozialismus, der Arbeiterschaft etc. auf. Die Artikel befanden sich größtenteils in der Kategorie "Localbericht", einige auch in der Kategorie "Tagesnachrichten/politische Übersicht". Bei der Länge der Berichterstattung dominierten kurze Artikel. 4 der 5 Artikel waren kürzer als eine viertel Spalte, während jeweils 1 Artikel rund eine halbe bzw. 1 Artikel rund 1 Spalte lang waren. Anhand der Positionierung der Artikel und ihrer größtenteils kurzen Länge lässt sich schließen, dass zu diesem Zeitpunkt kein außergewöhnliches Maß an Interesse an der Tat herrschte. Da in diesem Zeitraum auch noch keine handfesten Informationen zu den Tätern und ihrer Nähe zur Arbeiterbewegung bzw. den Radikalen/Anarchisten vorhanden waren, fehlt es den Artikeln größtenteils an einer Auseinandersetzung mit dem Anarchismus, der radikalen Fraktion und etwaigen negativen Konnotationen. In keinem der Artikel fand eine Auseinandersetzung mit den Inhalten und Zielen des Anarchismus bzw. der radikalen Partei statt, „nur“ in 1 Artikel erhält die Arbeiterschaft insgesamt eine eher negative Konnotation (tumultiös, aufreizende Reden). Die restlichen 4 Artikel enthielten keine direkten oder indirekten Darstellungen, Zuschreibungen und Konnotationen über den Anarchismus, die Radikalen oder die Arbeiterbewegung insgesamt. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Verbrechen noch nicht mit ihnen verknüpft. Dies zeigte sich auch in der Darstellung der Täter, welche als Berufsverbrecher dargestellt wurden.

Sowohl der Anarchismus und seine Anhänger, die Radikalen, als auch der Sozialismus insgesamt, kommen in diesem Zeitraum der Berichterstattung vergleichsweise „gut weg“. Grund dafür ist, dass es noch keine Hinweise auf eine etwaige Verstrickung von Anarchisten bzw. Sozialisten in das Verbrechen gab. Der einzige Artikel der ein etwas negatives Bild von der Arbeiterbewegung

insgesamt zeichnete handelte von einer Auflösung einer Arbeiterversammlung.⁶⁹² Forderungen nach zusätzlichen Maßnahmen ließen sich in den Artikeln nicht finden. Außerdem besaß der Großteil der Beiträge keinen ausgeprägten positiven oder negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus oder den Sozialismus und seinen Anhängern, nur 1 Artikel enthielt vorwiegend negative Konnotationen über den Sozialismus bzw. die Arbeiterschaft insgesamt.⁶⁹³

Merstallinger Verhaftungen + Prozessergebnis - Interpretation NFP

Zeitraum: 26.08.1882-01.09.1882 (+22.03.1883)

Anzahl der Artikel: 10

Im Gegensatz zur Berichterstattung direkt nach der Tat, zeigte sich in der Berichterstattung zu den Verhaftungen und dem Prozessergebnis im Falle Merstallinger ein deutlich anderes Bild. In leichtem Ausmaß zeigte sich dies bereits bei den Titeln der einzelnen Artikel in der "Neuen Freien Presse". Hier waren 2 der 10 Artikelüberschriften eindeutig negativ gegenüber dem Sozialismus bzw. der Arbeiterschaft (jedoch noch nicht gegenüber dem Anarchismus bzw. den Radikalen im speziellen).⁶⁹⁴ ⁶⁹⁵ Bei der Position der Artikel dominierte die Kategorie "Localbericht". 1 der 10 untersuchten Artikel befand sich auf dem Titelblatt⁶⁹⁶ während ein weiterer in der Kategorie "Sonstiges" eingeordnet wurde.⁶⁹⁷ Mit den Verhaftungen und dem Prozess stieg auch die Artikellänge an. Die Artikel in diesem Zeitraum erstreckten sich von "kurz" bis "sehr lang".

Durch die Verstrickung von Radikalen in die Tat kam es in den Artikeln nun auch zu einer „Auseinandersetzung“ mit dem Anarchismus und seinen Zielen und Inhalten. In 4 der 10 Artikel wurden Inhalte, Ziele, Politiken des Anarchismus bzw. der radikalen Fraktion erwähnt. In 3 der 4 Fälle fiel diese Auseinandersetzung bzw. Bewertung negativ aus, in einem Fall fiel sie ambivalent aus. Durch die Verstrickung von radikalen an der Tat, ließen sich in den Artikeln nun auch eine Reihe negativer Konnotationen und Zuschreibungen gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern finden. In 7 der 10 Artikel waren negative Konnotationen zu finden. Am häufigsten ließen sich die Konnotationen in die Kategorien "Verbrechen" und "Chaos" einordnen (jeweils 5-mal). Jeweils 1-mal konnten sie den Kategorien „Verführung“ und „Terrorismus“ zugeordnet werden. Auch eine etwaige Beteiligung der radikalen Fraktion wurde in den Artikeln nun ein Thema. Während 4 der 10 Artikel ambivalente Aussagen zur Beteiligung/Mitwissen der radikalen

⁶⁹² Neue Freie Presse, 10.07.1882, S. 2.

⁶⁹³ Ebd., 10.07.1882, S. 2.

⁶⁹⁴ Ebd., 27.08.1882, S. 5.

⁶⁹⁵ Ebd., 22.03.1883, S. 5.

⁶⁹⁶ Ebd., 22.03.1883, S. 1.

⁶⁹⁷ Ebd., 22.03.1883, S. 5.

Partei machten (z.B. pro/contra Argumente) wurde in 3 Artikeln eine Beteiligung der radikalen Partei nahe gelegt. Wiederum 3 Artikel beinhalteten keine direkten oder indirekten Aussagen zu einer Beteiligung oder Verschwörung der radikalen Partei.

Die Analyse der Artikel hat außerdem ergeben, dass 80% der Artikel deutlich zwischen den Anarchisten/Radikalen und den Sozialdemokraten/Gemäßigten unterschieden (Die restlichen 20 % wiesen überhaupt keinen Bezug zum Anarchismus, den Radikalen, den Gemäßigten, den Sozialdemokraten, der Arbeiterschaft etc. auf). In diesem Fall kann also ein „über dem Kamm scheren“ der sozialistischen Bewegung deutlich verneint werden. Die Porträtierung der Täter war nun auch eine andere. In den 6 Artikeln in denen die Täter bzw. ihre Motive dargestellt wurden, wurde 3-mal von anarchistischen Motiven bzw. anarchistischen Überzeugungstätern ausgegangen, 3-mal von Berufsverbrecher und 1-mal von verführten und fehlgeleiteten Opfern. Eine Forderung nach Maßnahmen tritt erstmals in einem Artikel der Ausgabe vom 22.03.1883 auf. Das Blatt fordert hier die "sozialistischen Adeligen" auf die Arbeiter in der Öffentlichkeit und im Parlament nicht gegen die Bürger aufzuwiegeln.⁶⁹⁸ Diese Forderung wurde in der Kategorie "Sonstiges" da es sich um eine exotische und nicht wieder auftretende Forderung handelte. In einem Fall wurde seitens der "Neuen Freien Presse" sogar von zusätzlichen Maßnahmen gewarnt. Ein Artikel der Ausgabe 01.09.1882 warnt vor einem Sozialistengesetz nach deutschem Vorbild.⁶⁹⁹

Die Auswertung der Wertgehalte der Artikel gegenüber dem Anarchismus, dem Sozialismus und ihrer Anhänger ergab folgendes Bild. 5 der 10 Artikel (50 %) besaßen einen überwiegend negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus bzw. seinen Anhängern. 3 Artikel (30 %) besaßen einen ambivalenten Wertgehalt (z.B. pro und contra einer Schuld) gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern. 2 Artikel (20 %) besaßen keinen ausgeprägten positiven oder negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus oder den Sozialismus bzw. ihren Anhängern. Hier ist deutlich erkennbar, dass der Anarchismus und seine Anhänger einen deutlichen "negativen Anstrich" bekamen.

Zusammenfassende Interpretation Merstallinger - NFP

Vergleicht man die Berichterstattung in der NFP zur Affäre Merstallinger direkt nach der Tat und die Berichterstattung nach den Verhaftungen und dem Urteil, so ergibt sich folgendes Bild: Die noch fehlenden Hinweise auf eine Verstrickung der Radikalen in die Tat sorgten dafür, dass die Berichterstattung gegenüber dem Anarchismus aber auch dem Sozialismus direkt nach der Tat fast

⁶⁹⁸ Ebd., 22.03.1883, S. 1.

⁶⁹⁹ Ebd., 01.09.1882, S. 6.

ausschließlich neutral war. Die einzige Ausnahme bildete hier ein Artikel über eine Arbeiterversammlung welche aufgelöst werden musste.⁷⁰⁰ Die Berichterstattung im Zuge der Verhaftungen und dem Prozessergebnis zeigte ein differierendes Bild. Die Berichte wurden nicht nur länger, sondern sie begannen auch negativer gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern zu werden. Die Täter wurden nicht mehr als Berufsverbrecher sondern zusehends als anarchistische Überzeugungstäter dargestellt. Gleichzeitig wurde der Anarchismus mit einer Reihe von negativen Eigenschaften besetzt und es kam in einigen Artikeln zu einer oberflächlichen und negativen Auseinandersetzung mit seinen Inhalten und Zielen. Die Unterscheidung zwischen dem Anarchismus und anderen Richtungen des Sozialismus kam in den Berichten deutlich zum Ausdruck und auch eine Verstrickung der radikalen Fraktion wurde in einigen Artikeln angedeutet. Weiters kann festgehalten werden, dass sich die zunehmend negative Darstellung des Anarchismus und seiner Anhänger in den Titeln der Artikel nicht niederschlug und auch die Positionierung der Artikel in den einzelnen Ausgaben fast ident blieb. Spezielle (Sicherheits-)Maßnahmen zur Bekämpfung des Anarchismus bzw. seiner Anhänger wurden nicht gefordert, im Gegenteil, in einem Artikel wurde sogar eine Warnung vor einem Sozialistengesetz ausgesprochen.

Attentat auf Hlubek - Interpretation NFP

Zeitraum: 16.12.1882-22.12.1882

Anzahl der Artikel: 5

Die Titel der Artikel im Rahmen der Berichterstattung über den Mord an dem Polizeikonzipisten Hlubek waren allesamt neutral gegenüber dem Sozialismus und seinen Richtungen bzw. seiner Anhänger (obwohl die Täterschaft in Arbeiterkreisen bzw. anarchistischen Kreisen vermutet wurde). Anhand der Positionierung der Artikel ließ sich ebenfalls kein besonderes Interesse an der Tat herauslesen. Beispielsweise befand sich keiner der Artikel auf der Titelseite. 4 der 5 Artikel gehörten der Kategorie „Localbericht“ an, der verbleibende Artikel wurde in die Kategorie „Tagesnachrichten/politische Übersicht“ eingeordnet. Die Länge der Artikel lässt hingegen auf ein beachtenswertes Interesse schließen. 2 Artikel wurden der Kategorie „Lang“ zugeordnet, 1 Artikel der Kategorie „eher Lang“. Die verbleibenden 2 Artikel waren "kurz" gehalten.

Zu einer Auseinandersetzung mit den Zielen und Inhalten des Anarchismus bzw. seiner Anhänger kam es nur in 1 Artikel. Diese Auseinandersetzung war aber wie in den Artikeln zum Überfall auf Merstallinger oberflächlich, extrem kurz und negativ. Derselbe Artikel war auch der einzige in dem eine Verstrickung der radikalen Fraktion an der Tat nahe gelegt wurde, die restlichen Artikel

⁷⁰⁰ Ebd., 10.07.1882, S. 2.

beinhalteten keine direkten oder indirekten Aussagen zu einer möglichen Verstrickung der radikalen Fraktion.⁷⁰¹ Negative Konnotationen gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern ließen sich in 2 Artikeln finden. In beiden ließ sich die Konnotation „Mord“ finden, jeweils 1-mal die Konnotation „Verbrechen“ und „Chaos“. In beiden Artikeln wird der mögliche Täter als politischer Überzeugungstäter dargestellt, einer der beiden Artikel stellt ihn explizit als anarchistischen Überzeugungstäter dar.⁷⁰² Bei der Unterscheidung zwischen den Radikalen/Anarchisten und den Gemäßigten/Sozialdemokraten zeigte sich die Berichterstattung wenig konsequent. In 2 Artikeln wird deutlich zwischen den beiden Gruppen unterschieden (in jenen Artikeln in denen negative Zuschreibungen gegenüber dem Anarchismus enthalten sind und in dem von einer Beteiligung der radikalen Fraktion gesprochen wird), in weiteren 2 Artikeln ist eine Unterscheidung nicht klar ersichtlich und in 1 Artikel wird nicht zwischen den Gruppen unterschieden, sondern von der gesamten Arbeiterbewegung gesprochen (bei der Teilnahme an Demonstration gegen das Verbrechen). Bei der Frage des Wertgehaltes der Artikel ergab sich demnach folgendes Bild. 2 Artikel enthielten vorwiegend negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern, 2 Artikel enthielten keinen ausgeprägten Wertgehalt gegenüber Anarchismus, Sozialismus etc., 1 Artikel enthielt einen positiven Wertgehalt gegenüber der gesamten Arbeiterbewegung. Forderungen bzw. Warnungen vor zusätzlichen Sicherheitsmaßnahmen ließen sich nicht finden.

Zusammenfassende Interpretation Hlubek - NFP

Überschriften und Positionierungen der Artikel lassen nicht auf eine negative Darstellung des Anarchismus bzw. der Arbeiterschaft insgesamt schließen. Ein etwas anderes Bild zeigt sich bei der inhaltliche Analyse des Artikels. Hier lassen sich in 2 der 5 Artikel negative Zuschreibungen gegenüber dem Anarchismus finden und in 1 Artikel sogar Verdächtigungen über die Beteiligung der radikalen Fraktion. Da man die Täter im Umfeld der Arbeiterbewegung vermutete, jedoch keine konkreten Hinweise auf die Täter hatte, hielt man sich in der Berichterstattung wohl zurück, der ein oder andere Seitenhieb bzw. negative Darstellung des Anarchismus war dennoch zu finden. Auch bei der Unterscheidung zwischen Radikalen und Gemäßigten wurde in den Artikeln keine einheitliche Linie verfolgt. 2-mal wurde deutlich zwischen den beiden Gruppen unterschieden, 2-mal war eine Unterscheidung nicht ersichtlich. Die Länge der Artikel direkt nach der Tat zeigt, dass der Mord an einem Polizeikonzipisten relativ großes Interesse weckte. Dieses Interesse flachte jedoch ziemlich schnell ab, da die Ermittlungserfolge ausblieben.

⁷⁰¹ Ebd., 17.12.1883, S. 2.

⁷⁰² Ebd., 17.12.1883, S. 2.

Attentat auf Eisert - Interpretation NFP

Zeitraum: 11.01.1884-17.01.1884

Anzahl der Artikel: 8

Die Auswertung der Berichterstattung innerhalb der "Neuen Freien Presse" zum Raubmord in der Wechselstube Eisert zeigte folgende Ergebnisse. Ähnlich der bisherigen Ergebnisse (Merstallinger, Hlubek) sind die Titel der Artikel gegenüber dem Sozialismus, Anarchismus, Arbeiterschaft etc. neutral gehalten (im Fall Eisert sind sogar alle Titel neutral gehalten). Bei der Positionierung der Artikel konnte ein Großteil in die Kategorie „Chronik“ eingeordnet werden (5 der 8 Artikel). Jeweils 1 Artikel ließ sich in die Kategorien „Localbericht“ und „Tagesnachrichten/politische Übersicht“ einordnen. 1 Artikel zum Raubmord in der Wechselstube Eisert befand sich sogar auf dem Titelblatt der "Neuen Freien Presse".⁷⁰³ Die Länge der Artikel nahm im Vergleich zur Berichterstattung über den Mord an Polizeikonzipist Hlubek und dem Raubüberfall auf Merstallinger ebenfalls zu. Jeweils 3 Artikel konnten den Kategorien „Sehr lang“ und „Lang“ zugeordnet werden, die übrigen 2 Artikel wurden der Kategorie „Kurz“ zugeschrieben.

Das Fehlen von Hinweisen durch welche man auf eine Beteiligung von Anarchisten und/oder Arbeiter schließen hätte können führte dazu, dass es in der Berichterstattung keine negativen Zuschreibungen in die entsprechenden Richtungen gab und auch entsprechender Wertgehalt der Artikel gegenüber dem Anarchismus, Sozialismus etc. nicht vorhanden war. Auch Auseinandersetzungen mit den Zielen und Inhalten des Anarchismus und eine Unterscheidung zwischen den verschiedenen Gruppierungen (Anarchisten/Sozialdemokraten) gab es nicht. Zu den Tätern und ihren Motiven gab es entweder keine Stellungnahme oder aber sie wurden als Berufsverbrecher dargestellt (in 3 der 8 Artikel). Interessanterweise gab es, genau nach einem Verbrechen indem eine Beteiligung der Anarchisten nicht vermutet wurde, in der Berichterstattung nun den verstärkten Trend weitere Sicherheitsmaßnahmen zu fordern. In 2 Artikeln wurden Maßnahmen gefordert welche die Sicherheitspolitik verbessern sollten, während in 1 Artikel Maßnahmen gefordert wurden, welche in die Kategorie „Sonstiges“ eingeordnet wurden.⁷⁰⁴

Zusammenfassende Interpretation Eisert - NFP

Ähnlich wie im Fall Hlubek fehlten bei der Tat an Eisert Hinweise auf die Täter. Im Unterschied zum vorhergegangenen Verbrechen wurden die Täter jedoch nicht ausschließlich in der Arbeiterschaft vermutet. Dieser kleine Unterschied führte dazu, dass sowohl die Titel der Artikel

⁷⁰³ Ebd., 12.01.1884, S. 1.

⁷⁰⁴ Ebd., 15.01.1884, S. 4.

als auch die Inhalte frei von negativen Zuschreibungen gegenüber den Anarchismus und der Arbeiterschaft waren und keine Vermutungen über die Verstrickung der radikalen Fraktion angestellt wurden. Nach der Tat an Eisert ließen sich in den Berichten einige Male Forderungen nach zusätzlichen Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit finden.

Attentat auf Blöch - Interpretation NFP

Zeitraum: 26.01.1884-01.02.1884

Anzahl der Artikel: 7

Auch bei der Berichterstattung zum Mord an dem Polizisten Ferdinand Blöch waren die Titel der Artikel in der "Neuen Freien Presse" neutral gehalten obwohl es Hinweise gab, dass es sich beim Täter um jemanden mit Verbindungen zur Arbeiterschaft und evtl. auch zur radikalen Fraktion handeln könnte. Im Rahmen der Berichterstattung über den Mord an Blöch schaffte es sogar 1 Artikel auf das Titelblatt, die restlichen Artikel befanden sich in der Kategorie „Chronik“ (3-mal), „Localbericht“ (2-mal) und „Tagesnachrichten/politische Übersicht“ (1-mal). Die Länge der Artikel variierte, während die ersten Artikel nach der Tat „Sehr lang“ waren (3-mal) waren die folgenden nur mehr „Mittel“ (1-mal) und „Kurz“ (3-mal). In diesen ersten langen Artikeln befanden sich auch die negativen Zuschreibungen gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern. 2-mal ließen sich diese der Kategorie „Terrorismus“ zuordnen, jeweils 1-mal den Kategorien „Verbrechen“, „Mord“ und „Verführung“. Eine Auseinandersetzung mit den Zielen und Inhalten des Anarchismus fand in keinem der Berichte statt, eine Verstrickung der radikalen Partei wurde in 1 Artikel nahe gelegt, in 1 weiteren Artikel fanden sich ambivalente Aussagen über eine mögliche Beteiligung. Eine deutliche Trennung zwischen den Fraktionen (radikal/gemäßigt) gab es nicht.

2 Artikel gingen auf den Täter und seine möglichen Motive ein, hierbei wurde er 1-mal als anarchistischer Überzeugungstäter dargestellt, welcher ein Angehöriger oder Werkzeug der terroristischen Partei war.⁷⁰⁵ In 1 weiteren Artikel wurde er zwar als Überzeugungstäter dargestellt, die Frage nach seiner genauen politischen Angehörigkeit wird jedoch nicht beantwortet.⁷⁰⁶

Ebenfalls 2 Artikel beinhalteten Aussagen und Positionen zum Thema Maßnahmen. Während im Artikel vom 26.01.1881 über die Militärpräsenz in Floridsdorf (im Zuge des Attentates) in positivem Licht berichtet wurde⁷⁰⁷, wurden im Artikel vom (27.01.1884) weitere Maßnahmen oder Gesetze gegen die Arbeiterbewegung abgelehnt, da eine weitere Radikalisierung befürchtet

⁷⁰⁵ Ebd., 26.01.1884, S. 6.

⁷⁰⁶ Ebd., 28.01.1884, S. 2.

⁷⁰⁷ Ebd., 26.01.1884, S. 6.

wurde.⁷⁰⁸ Während 5 der 7 Artikel keinen ausgeprägten positiven oder negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus, dem Sozialismus und seinen Anhängern besaßen, gab es jeweils 1 Artikel in denen es vorwiegend negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus und dem Sozialismus insgesamt gab.

Attentat auf Blöch: Identifizierung, Verurteilung, Hinrichtung Stellmachers - Interpretation NFP

Zeitraum: 08.02.1884, 11.06.1884, 08.08.1884

Anzahl der Artikel: 4

Der Trend der neutralen Titel setzte sich zu meinem Erstaunen auch im Zuge der Berichterstattung über die Identifizierung, die Verurteilung und die Hinrichtung Stellmachers fort. Von den 4 untersuchten Artikeln befanden sich 2 auf dem Titelblatt, 3 der 4 Artikel konnten außerdem den Kategorien „Lang“ bzw. „Sehr lang“ zugeordnet werden. Daraus kann man meiner Meinung nach sicherlich auf ein gesteigertes Interesse schließen. Interessant hierbei zu beobachten war, dass es in diesen Artikeln nun auch zu einer Auseinandersetzung mit Zielen und Inhalten des Anarchismus kam. Dies war 2 Artikeln der Fall, wobei die Auseinandersetzung abermals oberflächlich und nur partiell erfolgte.^{709 710} Negative Zuschreibungen gegenüber dem Anarchismus fanden sich ebenfalls in 3 der 4 Artikel. 3-mal ließen sich die Zuschreibungen in die Kategorie „Mord“ einordnen, 2-mal in die Kategorie „Terrorismus“ und jeweils 1-mal in die Kategorien „Verbrechen“ und „Chaos“. Spekulationen oder Andeutungen über eine mögliche Verstrickung der radikalen Fraktion ließen sich in keinem der Artikel finden, dennoch war der Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern in 3 der 4 Artikel überwiegend negativ. Die Unterscheidung zwischen den sozialistischen Gruppierungen kam in 2 Artikeln deutlich zum Ausdruck, in 1 weiteren Artikel wurde eine Unterscheidung nicht deutlich ersichtlich. Auf den Täter und seine Motive wurde in 3 Artikel eingegangen, dort wurde er 2-mal als ein Verführer bzw. Opfer dargestellt und 1-mal als politischer Überzeugungstäter.

Zusammenfassende Interpretation Blöch - NFP

Auffällig an der Berichterstattung direkt nach der Tat war, dass die ersten Artikel ziemlich lang waren und die negativen Zuschreibungen gegenüber dem Anarchismus beinhalteten. Außerdem fanden sich in ihnen Forderungen bzw. die Ablehnung von zusätzlichen Maßnahmen.

Darstellungen zum Täter und seinen Motiven fanden sich ebenfalls nur in jenen ersten Artikeln

⁷⁰⁸ Ebd., 27.01.1884, S. 1.

⁷⁰⁹ Ebd., 11.06.1884, S. 1.

⁷¹⁰ Ebd., 08.08.1884, S. 1.

und sie zeichneten das Bild eines verführten Überzeugungstäters. Danach schien sich die Berichterstattung nur auf den Ermittlungsstand und neue Erkenntnisse zu konzentrieren ohne sich weiter mit dem Anarchismus, seinen Anhängern, negativen Zuschreibungen etc. zu beschäftigen. Der zweite Teil der untersuchten Berichterstattung im Fall Blöch (Identifizierung des Täters, Prozess, Urteil und Hinrichtung) zeigte dann wiederum jenes Bild der ersten Berichte, direkt nach der Tat. Negative Konnotationen gegenüber dem Anarchismus waren wieder zu finden, die Artikel wurden umfangreicher und befanden sich teilweise auf dem Titelblatt. Zusätzlich setzten sich die Artikel nun auch (oberflächlich) mit einigen Zielen und Inhalten des Anarchismus in einer sehr negativen Weise auseinander und stellten den Täter als ein von dieser Ideologie verblendetes (überzeugtes) Opfer dar. Der Wertgehalt der Artikel war dementsprechend negativ gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern.

Ausnahmezustand - Interpretation NFP

Zeitraum: 01.02.1884-16.02.1884

Anzahl der Artikel: 14

Die Titel zu den Berichten über den Ausnahmezustand waren gegenüber der Arbeiterschaft, dem Sozialismus und dem Anarchismus ausnahmslos neutral gehalten. 6 der 14 analysierten Artikel (42,85 %) befanden sich auf dem Titelblatt. 7 Artikel (50 %) in der Kategorie "Tagesnachrichten/politische Übersicht" und 1 Artikel (7,14 %) wurde der Kategorie "Sonstiges" zugeordnet. Die hohe Anzahl der Artikel, welche sich am Titelblatt befanden, lässt auf ein hohes Maß an Interesse schließen. Keines der „anarchistischen Attentate bzw. Überfälle“ erzeugte ein vergleichbares Echo/Interesse. Die Artikel zu diesem Thema waren entweder lang oder sehr kurz. 6 der 14 Artikel (42,85 %) wurden der Kategorie "Kurz" zugeordnet. 4 der 14 Artikel (28,57 %) der Kategorie "Sehr lang", 3 der 14 Artikel (21,42 %) der Kategorie "Lang" und 1 Artikel (7,14 %) der Kategorie "Mittel".

Im Rahmen der Berichterstattung über den Ausnahmezustand kam es in 3 Artikeln auch zu einer Auseinandersetzung mit den Inhalten und Zielen des Anarchismus bzw. seiner Anhänger. Diese Auseinandersetzung erfolgte in allen Fällen auf eine negative und oberflächliche Weise, wie dies auch schon in den bisher analysierten Artikeln der Fall war. Negative Konnotationen gegenüber dem Anarchismus ließen sich in 5 der 14 Artikel finden. Hierbei dominierten die Kategorien „Chaos“ (4-mal) und „Terrorismus“ (3-mal), jeweils 1-mal ließen sich die Konnotationen „Verbrechen“ und „Mord“ finden. Eine Beteiligung bzw. Schuld der radikalen Fraktion an den Taten wurde in 1 Artikel nahe gelegt, die restlichen Artikel enthielten keine direkten oder

indirekten Aussagen zur Beteiligung, Mitwissen oder Schuld der radikalen Fraktion. Falls die Artikel auf den Sozialismus, Anarchismus, die Verbrechen etc. zu sprechen kamen, wurde relativ konsequent zwischen Radikalen/Anarchisten und Gemäßigten/Sozialdemokraten unterschieden. Nur in 1 Artikel wurde nicht zwischen den beiden Gruppen unterschieden und „über einen Kamm geschert“.⁷¹¹

Die Täter und deren Motive kamen nur in 1 Artikel vor, dieser sah sie als politische Überzeugungstäter ohne ihre genaue politische Einstellung zu erläutern. Die Analyse der Kategorie Maßnahmen ergab ein interessantes Bild. 7 der 14 Artikel kamen auf Maßnahmen zu sprechen wobei 5 davon weitere Maßnahmen (wie z.B. die Ausnahme Gesetze) ablehnten bzw. eine Modifizierung der intendierten Gesetze forderten. In 2 Artikel wurde ein Sozialistengesetz als zielführender betrachtet.⁷¹² In 7 der 14 Artikel (50 %) gab es keine Forderung/Erwähnung von Maßnahmen. Wenn es eine Bewertung des Ausnahmezustandes in den Artikeln gab (8 von 14 Artikeln), so war diese in der "Neue Freien Presse" zumeist negativ (6-mal), in einigen wenigen Artikeln kam eine ambivalente Stellung gegenüber dem Ausnahmezustand hervor (2-mal). Keiner der Artikel stand dem Ausnahmezustand positiv gegenüber.

Bei der Auswertung des Wertgehaltes der Artikel gegenüber Anarchismus und Sozialismus insgesamt ergab sich folgendes Bild. 7 der 14 Artikel (50 %) besaßen keinen ausgeprägten positiven oder negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus oder den Sozialismus und seinen Anhängern. 5 der 14 Artikel (35,71 %) besaßen vorwiegend negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern. 2 der 14 Artikel (14,28 %) besaßen negativen Wertgehalt gegenüber dem Sozialismus und seinen Anhängern.

Zusammenfassende Interpretation Ausnahmezustand - NFP

Der Ausnahmezustand und die Berichterstattung darüber, spielte in der "Neuen Freien Presse" eine wichtige Rolle. Fast die Hälfte aller Artikel über ihn befanden sich auf dem Titelblatt. Die Bedeutung spiegelte sich auch in der Länge der Artikel wieder, wo ebenfalls die Hälfte der Artikel entweder den Kategorien "Sehr lang" und "Lang" zugeordnet wurden. In einigen Artikeln zum Ausnahmezustand kamen negative Zuschreibungen gegenüber dem Anarchismus vor, größtenteils blieben die Themen Anarchismus, die Verbrechen etc. eher im Hintergrund. Zu erwähnen ist noch, dass zwischen den Radikalen und Gemäßigten konsequent unterschieden wurde. Der Ausnahmezustand ansich wurde größtenteils negativ bewertet, positive Bewertungen ließen sich

⁷¹¹ Ebd., 01.02.1884, S. 1.

⁷¹² Ebd., 06.02.1884, S. 1.

nicht finden und Forderungen nach weiteren oder alternativen Maßnahmen wurden größtenteils von dem Blatt abgelehnt. Obwohl sich in rund der Hälfte der Artikel negative Wertgehalte gegenüber dem Anarchismus bzw. dem Sozialismus finden ließen, war das Blatt größtenteils gegen weitere Maßnahmen und lehnte vor allem den Ausnahmezustand ab.

Das Vaterland

Die Auswertung der Berichte des christlich-konservativen "Vaterlandes" soll nun als zweites erfolgen. Beim "Vaterland" handelte es sich um ein wesentlich kleineres Blatt als die "Neue Freie Presse", es war jedoch unter den katholisch-konservativen Blättern das Einflussreichste und erschien 6-mal pro Woche (täglich 1-mal).⁷¹³ Insgesamt wurden 51 Artikel aus dem "Vaterland" analysiert.

Merstallinger direkt nach der Tat - Interpretation Das Vaterland

Zeitraum: 05.07.1882-11.07.1882

Anzahl der Artikel: 5

Die Berichterstattung im "Vaterland" direkt nach der Tat spiegelte die noch nicht vorhandenen Hinweise auf eine Verstrickung von Anarchisten in die Tat ebenfalls wider. Die Titel der Artikel waren neutral und bei der Berichterstattung über die Täter wurde von Berufsverbrechern ausgegangen. Bis auf eine Ausnahme, bei der über die Auflösung von Arbeiterversammlungen berichtet wurde (wie in der NFP), blieb die Berichterstattung frei von negativen Äußerungen und Zuschreibungen gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern. Ebenso fehlte es an einer Auseinandersetzung mit seinen Inhalten, Zielen, sowie Forderungen nach Maßnahmen. Der oben erwähnte Ausnahmeartikel rückte die Arbeiterbewegung insgesamt in ein etwas negatives Licht indem von chaotischen und tumultartigen Zuständen auf den Versammlungen berichtet wurde.⁷¹⁴

Merstallinger Verhaftungen + Prozessergebnis - Interpretation Das Vaterland

Zeitraum: 26.08.1882-01.09.1882 (+22.03.1883 und 23.03.1883)

Anzahl der Artikel: 10

Auch im "Vaterland" blieben nach bekannt werden der Täter und ihrer politischen Gesinnung zumindest die Artikelüberschriften neutral gegenüber dem Anarchismus, dem Sozialismus bzw. der Arbeiterschaft. Aber auch in anderen Bereichen der Berichterstattung zeigten sich große

⁷¹³ Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, S. 95.

⁷¹⁴ Das Vaterland, 10.07.1882, S. 4.

Ähnlichkeiten zur Berichterstattung der "Neuen Freien Presse". In 4 der 10 Artikel setzte man sich oberflächlich mit den Zielen und Inhalten des Anarchismus bzw. seiner Anhänger auseinander wobei diese Auseinandersetzung in 3 Fällen negativ und in 1 Fall ambivalent ausfiel. Ebenfalls in 4 Artikeln wurde eine etwaige Verstrickung/Beteiligung der radikalen Partei erwähnt, wobei hier auch immer Gegenargumente bzw. gegenteilige Statements (z.B. von der radikalen Fraktion selbst) abgedruckt wurden. In 1 der Artikel wurde die Beteiligung der radikalen Fraktion deutlich abgelehnt.⁷¹⁵ Negative Konnotationen und Zuschreibungen gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern traten in diesem Zeitraum der Berichterstattung ebenfalls erstmals auf. In 7 der 10 Artikel (70 %) gab es diese. Jeweils 5 mal gab es die Konnotationen "Chaos" und "Verbrechen". 1 mal gab es die Konnotation "Terrorismus".

Im "Vaterland" wurde deutlich und explizit zwischen Radikalen (Anarchisten) und Gemäßigten (Sozialdemokraten) unterschieden. 7 der 10 Artikel (70 %) unterschieden deutlich und explizit zwischen Anarchisten/Radikalen und Sozialisten/Gemäßigten. 1 Artikel (10 %) unterschied nicht und 2 Artikel (20 %) wiesen keinen Bezug zum Anarchismus, den Radikalen, den Gemäßigten oder dem Sozialismus auf. Bei der Darstellung der Täter bzw. ihrer Motive gab es hingegen ambivalente Aussagen. In 3 Artikeln wurde von anarchistischen Überzeugungstätern gesprochen während in 2 Artikeln von Berufsverbrechern die Rede war. 5 der 10 Artikel (50 %) beinhalteten keine Darstellung der Täter oder ihrer Motive.

Betrachtet man den Wertgehalt der Artikel gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern, so ergibt sich folgendes Bild: 4 der 10 Artikel (40 %) besaßen (vorwiegend) negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern. 1 Artikel (10 %) besaß keinen ausgeprägten positiven oder negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus oder den Sozialismus und seinen Anhängern. Ebenfalls 1 Artikel (10 %) besaß ambivalenten Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern. 2 Artikel (20 %) besaßen (vorwiegend) negativen Wertgehalt gegenüber dem Sozialismus und seinen Anhängern. 1 Artikel (10 %) besaßen (vorwiegend) positiven Wertgehalt gegenüber dem Sozialismus und seinen Anhängern. 1 Artikel (10 %) besaß ambivalenten Wertgehalt gegenüber dem Sozialismus und seinen Anhängern. Dies zeigt, dass fast die Hälfte der Artikel des "Vaterlandes" für diesen Zeitraum eine negative Wertung gegenüber dem Anarchismus hatten, das aber auch der Sozialismus insgesamt in 2 Artikel einen negativen Wertgehalt erhielt. Die Artikel mit ambivalentem/positiven Wertgehalt zeigen aber auch, dass es nicht nur reine Verdammung des Anarchismus und des Sozialismus gab (wobei die negativen

⁷¹⁵ Ebd., 23.03.1883, S. 1.

Zuschreibungen natürlich noch dominierten). Forderungen nach Maßnahmen ließen sich für diesen Zeitraum der Berichterstattung im "Vaterland" nicht finden.

Zusammenfassende Interpretation Merstallinger – Das Vaterland

Die Berichterstattung des "Vaterlandes" im Falle Merstallinger ähnelte im Großen und Ganzen jener der "Neuen Freien Presse". Auch hier zeigten sich erst mit den Verhaftungen und dem Prozess die ablehnende Haltung und die negativen Zuschreibungen gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern. Mangels fehlender Informationen über die Täter hatte die Berichterstattung direkt nach der Tat keinen Bezug zum Sozialismus im Allgemeinen oder zum Anarchismus im Speziellen. Einzige Ausnahme bildete hier wieder ein Artikel über die Auflösung von Arbeiterversammlungen, welcher sich auch in der "Neuen Freien Presse" finden ließ.⁷¹⁶ Als die Beteiligung anarchistisch eingestellter Arbeiter bekannt wurde und es schließlich zum Prozess kam, kam es auch im "Vaterland" zu einer (überwiegend) negativen Auseinandersetzung mit dem Anarchismus und seinen Anhängern. Ebenso wie in der "Neuen Freien Presse" setzte man sich in den 10 Artikeln 3-mal in negativer und oberflächlicher Weise mit den Inhalten und Zielen des Anarchismus auseinander, in 1 Fall kann die Auseinandersetzung und das Fazit als ambivalent beschrieben werden. Bei den Konnotationen kam es in diesem Untersuchungszeitraum natürlich ebenfalls zu einem starken Anstieg negativer Zuschreibungen. Interessant hierbei ist, dass diese zwischen "Neuer Freier Presse" und "Vaterland" eine große Ähnlichkeit aufweisen und fast ident sind. Jeweils 5-mal konnten die Konnotationen „Chaos“ und „Verbrechen“ geortet werden und 1-mal die Konnotation „Terrorismus“. Dieses Ergebnis ist praktisch identisch zum Auswertungsergebnis der "Neuen Freien Presse" (in dieser konnte zusätzlich noch die Konnotation „Verführung“ 1-mal geortet werden).

Eine mögliche Beteiligung bzw. Mitwissen der radikalen Fraktion wurde im "Vaterland" ebenso wie in der "Neuen Freien Presse" teilweise angedeutet. Oftmals handelte es sich hierbei um ambivalente Aussagen welche nicht von einer definitiven Beteiligung sprachen die Partei aber auch nicht von einer Beteiligung ausschlossen. Dies war in der Berichterstattung über die Verhaftungen und den Prozess der Fall (in 4 der 10 Artikel). Im Gegensatz zur "Neuen Freien Presse" gab es im "Vaterland" im Untersuchungszeitraum nur 1 Artikel indem die radikale Fraktion von einer Mittäterschaft eindeutig freigesprochen wurde. Dies war in jenem Artikel der Fall indem eine Stellungnahme zum Urteil im Falle Merstallinger abgegeben wurde.⁷¹⁷ In der "Neuen Freien

⁷¹⁶Ebd., 10.07.1882, S. 4.

⁷¹⁷Ebd., 23.03.1883, S. 1.

Presse" waren es immerhin 3 von 10 Artikel in denen deutlich von einer nicht Beteiligung der radikalen Fraktion die Rede war.

Die Tendenz, dass die Länge der Artikel mit der Verhaftung der Täter und dem Prozess zunahm, ließ sich in der Berichterstattung des "Vaterlandes" ebenfalls nachweisen. Jedoch scheint die Zunahme der Artikellänge in einem geringeren Ausmaße als in der "Neuen Freien Presse" stattgefunden zu haben. Die Position der Artikel veränderte sich kaum, nur die Zusammenfassung des Prozesses sowie die Stellungnahme zum Urteil befanden sich nicht in der Kategorie „Localbericht“ sondern in den Kategorien „Sonstiges“⁷¹⁸ und „Titelblatt“⁷¹⁹. Die Titel der Artikel waren in 9 der 10 Fälle neutral gegenüber dem Sozialismus und seinen Richtungen (Sozialdemokratie, Anarchismus etc.) sowie gegenüber der Arbeiterschaft, nur der Titel eines Artikels widersprach diesem Trend. Dieser enthielt negative Konnotationen gegenüber dem gesamten Sozialismus bzw. der Arbeiterschaft.⁷²⁰

Forderungen nach zusätzlichen Maßnahmen (z.B. Sozialistengesetz, Verstärkung der Sicherheitsorgane etc.) ließen sich in diesem Zeitraum in den Artikeln nicht finden, ebenso wenig wie Warnungen oder einer ablehnenden Haltung vor Maßnahmen. Ähnlich wie in anderen Untersuchungskategorien begann sich auch der dominierende Wertgehalt der Artikel gegenüber dem Sozialismus und seinen Richtungen mit den Verhaftungen und dem Prozess zu ändern. War der Wertgehalt der Artikel davor größtenteils noch neutral, begann er sich zusehends in einen Negativtrend umzuwandeln. Vor allem der Anarchismus erhielt in den Artikeln einen negativen Wertgehalt, in 2 Fällen war dies aber auch für den gesamten Sozialismus der Fall. Jeweils 1 Artikel enthielt einen ambivalenten Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus und dem Sozialismus. Der Sozialismus erhielt in 1 Artikel außerdem sogar einen positiven Wertgehalt. Vergleicht man diese Ergebnisse mit den entsprechenden Ergebnissen aus der Auswertung der "Neuen Freien Presse" so zeigt sich, dass im "Vaterland" der Anarchismus und der Sozialismus (insgesamt) negativen und ambivalenten Wertgehalt erhielten, der Sozialismus in einem Fall sogar positiven Wertgehalt. In der "Neuen Freien Presse" hingegen war der negative und ambivalente Wertgehalt ausschließlich auf den Anarchismus und seine Anhänger beschränkt.

⁷¹⁸Ebd., 22.03.1883, S. 5.

⁷¹⁹Ebd., 23.03.1883, S. 1.

⁷²⁰Ebd., 22.03.1883, S. 5.

Attentat auf Hlubek - Interpretation Das Vaterland

Zeitraum: 16.12.1882-22.12.1882

Anzahl der Artikel: 5

Die Berichterstattung des "Vaterlandes" im Falle des Mordes an dem Polizeikonzipisten Hlubek weißt bei den Titeln und deren Wertgehalt sowie bei der Positionierung der Artikel identische Muster zur Berichterstattung der "Neuen Freien Presse" auf. Die Titel der Artikel waren neutral gehalten und ließen nicht auf negative Zuschreibungen gegenüber dem Sozialismus, dem Anarchismus oder der Arbeiterschaft schließen. Die Artikel selbst wurden ebenfalls entweder der Kategorie „Localbericht“ oder „Tagesnachrichten/politischen Übersicht“ zugeordnet. Bei der Länge der Artikel zeigte sich, dass jene des "Vaterlandes" insgesamt etwas kürzer waren. Nur 1 Artikel wurde der Kategorie „Lang“ zugeordnet, jeweils 2 Artikel den Kategorien „Kurz“ und „Mittel“.

Keiner der Artikel wies eine Auseinandersetzung mit den Zielen und Inhalten des Anarchismus bzw. seiner Anhänger auf. In 1 Artikel fand sich eine ambivalente Aussage zu einer möglichen Beteiligung der radikalen Fraktion.⁷²¹ Ebenso wie in der Berichterstattung der "Neuen Freien Presse" ließen sich in jener des "Vaterlandes" 2 Artikel finden in denen der Anarchismus bzw. seine Anhänger negative Zuschreibungen erhielten. Jeweils 1-mal ließen sich diese den Kategorien „Verbrechen“, „Chaos“, „Mord“ und „Terrorismus“ zuordnen. Vermutungen über die Täter und deren Motive wurden nur in 1 Artikel angestellt. Hierbei wurden sowohl die Möglichkeit eines gewöhnlichen Verbrechens als auch die Möglichkeit einer anarchistischen Überzeugungstat eingeräumt. Die Unterscheidung zwischen den beiden Gruppen Radikale/Anarchisten und Gemäßigte/Sozialdemokraten wurde auch im "Vaterland" nicht konsequent durchgezogen. In 2 Artikel fand sich eine deutliche Unterscheidung. In 1 Artikel war eine Unterscheidung nicht deutlich ersichtlich und in einem weiteren Artikel wurde eindeutig nicht zwischen den Gruppen unterschieden. 1 Artikel wies überhaupt keinen Bezug zum Sozialismus, Anarchismus, Arbeiterschaft etc. auf.

Bei der Frage nach dem Wertgehalt welchen die Artikel gegenüber dem Anarchismus, dem Sozialismus, der Arbeiterschaft etc. hatten zeigten sich ebenfalls kleine Unterschiede zur Berichterstattung der "Neuen Freien Presse". Im "Vaterland" gab es nur 1 Artikel, welcher einen eindeutig negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus oder seinen Anhängern enthielt.⁷²² 1

⁷²¹ Ebd., 17.12.1883, S. 3.

⁷²² Ebd., 17.12.1883, S. 6.

Artikel enthielt einen ambivalenten Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern und 3 Artikel besaßen weder einen ausgeprägten positiven noch einen ausgeprägten negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus oder den Sozialismus. Forderungen nach zusätzlich Maßnahmen oder eine ablehnende Haltung gegenüber zusätzlichen Maßnahmen ließen sich nicht finden.

Zusammenfassende Interpretation Hlubek - Das Vaterland

Die Berichterstattung des "Vaterlandes" im Falle des Mordes an dem Polizeikonzipisten Hlubek wies bei den Titeln und deren Wertgehalt sowie bei der Positionierung der Artikel identische Muster zur Berichterstattung der "Neuen Freien Presse" auf. Die Titel der Artikel waren neutral gehalten und ließen nicht auf negative Zuschreibungen gegenüber dem Sozialismus, dem Anarchismus oder der Arbeiterschaft schließen. Der Inhalt der Artikel war ambivalent. In einigen fanden sich negative Konnotationen und Verdächtigungen gegenüber dem Anarchismus bzw. den Radikalen, in anderen wurde nicht von ihnen gesprochen. Auch die Unterscheidung zwischen Radikalen und Gemäßigten schwankte - wie in der "Neuen Freien Presse" - zwischen eindeutiger und keiner Unterscheidung.

Attentat auf Eisert - Interpretation Das Vaterland

Zeitraum: 11.01.1884-17.01.1884

Anzahl der Artikel: 7

Die Analyse der Berichterstattung des "Vaterlandes" im Falle Eisert weist abermals große Gemeinsamkeiten zu jener der "Neuen Freien Presse" auf, enthält aber auch einige Unterschiede. Die Titel der analysierten Artikel waren ebenfalls alle neutral gehalten gegenüber dem Anarchismus, Sozialismus und der Arbeiterschaft. In der Positionierung der Artikel und ihrer Länge gab es einige Unterschiede. Im "Vaterland" fanden sich alle Berichte zum Verbrechen in der Kategorie „Localbericht“. Die Länge der Artikel reichte zwar von einigen kurzen bis zu einigen langen Artikel, im Durchschnitt waren sie jedoch kürzer als jene in der "Neuen Freien Presse".

Die fehlende Verknüpfung von Verbrechen und Anarchismus oder Sozialismus hatte auch in der Berichterstattung des "Vaterlandes" zur Folge, dass es keine Auseinandersetzung mit den Zielen und Inhalten des Anarchismus gab, dass sowohl negativer als auch positiver Wertgehalt gegenüber Anarchismus und Sozialismus nicht vorhanden war und dass über eine Verstrickung der radikalen Fraktion keine Vermutungen oder Anschuldigungen getätigt wurden. Wurde über die Täter und deren etwaige Motive geschrieben, so ging man davon aus, dass es sich um Berufsverbrecher

handelte. Die Tendenz Maßnahmen im Schatten des Verbrechens zu fordern war im "Vaterland" in diesem Fall geringer als in der "Neuen Freien Presse". Hier lies sich nur in 1 Artikel einen Forderungen nach Maßnahmen finden. Hierbei handelte es sich um Forderungen welche in die Kategorie „Sonstiges“ eingeordnet werden konnten (Vergitterung, Alarmsysteme).⁷²³

Zusammenfassende Interpretation Eisert - Das Vaterland

Auch im Fall Eisert gab es in der Berichterstattung des "Vaterlandes" starke Ähnlichkeiten zu jener der "Neuen Freien Presse". Aufgrund der fehlenden Hinweise blieben Verdächtigungen gegenüber den Radikalen aus und die Artikel enthielten keinen negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus. Im Gegensatz zur "Neuen Freien Presse" waren die Forderungen nach weiteren Maßnahmen seltener zu finden.

Attentat auf Blöch - Interpretation Das Vaterland

Zeitraum: 26.01.1884-01.02.1884

Anzahl der Artikel: 7

Die Berichterstattung des "Vaterlandes" direkt nach der Tat zeigte aufgrund der fehlenden Hinweise auf eine anarchistische Tat eine ziemlich neutrale Seite. Die Titel der Artikel waren allesamt neutral gehalten und die Artikel selbst befanden sich ausnahmslos in der Kategorie „Localbericht“. Während die ersten 3 Artikel der Kategorie „Lang“ zugeordnet wurden, wurden die letzten 4 Artikel der Kategorie „Kurz“ zugeordnet. Hierbei zeigte sich also dasselbe Bild wie in der Berichterstattung der "Neuen Freien Presse", nämlich das die ersten Artikel im Falle Blöch großen Umfang hatten, jedoch danach stark abflachten. Im Gegensatz zur "Neuen Freien Presse" waren diese ersten umfangreichen Artikel im "Vaterland" weniger kritisch und negativ gegenüber dem Anarchismus, dem Sozialismus und dem Täter. In den Artikeln ließen sich beispielsweise keine negativen Konnotationen gegenüber dem Anarchismus oder seinen Anhängern finden und über eine mögliche Verstrickung der radikalen Fraktion wurde nur in 1 Artikel ambivalent berichtet. Der Täter und seine Motive wurden ebenfalls nur in 1 Artikel angesprochen. Hierbei wurde der Eindruck vermittelt, dass es sich um einen Überzeugungstäter mit politischen Motiven handelte, dass es sich hierbei um einen Anarchisten handeln könnte wurde jedoch nicht ausgedrückt, da eine Unterscheidung zwischen den verschiedenen Gruppierungen im Artikel nicht ersichtlich war. Keiner der Beiträge besaß einen ausgeprägten positiven oder negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus, dem Sozialismus oder deren Anhänger. Forderungen bzw. die

⁷²³Ebd., 15.01.1884, S. 6.

Ablehnung von zusätzlichen Maßnahmen ließen sich ebenfalls in keinem der Artikel finden, ebenso wenig wie eine Auseinandersetzung mit den Inhalten und Zielen des Anarchismus.

Attentat auf Blöch: Identifizierung, Verurteilung, Hinrichtung Stellmachers - Interpretation Das Vaterland

Zeitraum: 08.02.1884, 09.08.1884, 10.08.1884

Anzahl der Artikel: 3

Die Titel der Artikel blieben auch nach der Identifizierung des Täters, seiner Verurteilung und Hinrichtung neutral gegenüber Anarchismus, Sozialismus und Arbeiterschaft. Ihre Positionierung wurde in die Kategorien „Sonstiges“ und „Localbericht“ eingeordnet (im Gegensatz zur NFP keiner der Artikel auf dem Titelblatt) und auch bei der Länge der Artikel schien das Interesse geringer als in der "Neuen Freien Presse" (nur 1 Artikel „Sehr lang“, jeweils 1 „Kurz“ und „Mittel“). Eine Auseinandersetzung mit den Zielen und Inhalten des Anarchismus fehlte abermals und auch eine mögliche Beteiligung der Radikalen an den Taten wird in keinem der Artikel erwähnt. Bloß 1 Artikel enthielt negative Zuschreibungen gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhänger („Mord“ und „Terrorismus“). Der Täter selbst wird im selben Artikel als politischer Überzeugungstäter dargestellt (ohne klarzustellen welcher Richtung er angehört). Negativer Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus oder dem Sozialismus war in keinem der Artikel zu finden.

Zusammenfassende Interpretation Blöch – Das Vaterland

Betrachtet man die Berichterstattung des "Vaterlandes" zu dieser Tat so fällt auf, dass sie in ihrer Kritik und negativen Berichterstattung deutlich zurückhaltender war als die "Neue Freie Presse", in beiden „Phasen“ der Berichterstattung. Während der Wertgehalt gegenüber Anarchismus, Sozialismus und Arbeiterschaft im "Vaterland" weder positiv noch negativ war, zeigte die Berichterstattung der "Neuen Freien Presse" in jener „zweiten Phase“ (Identifizierung, Urteil, Hinrichtung) im Großteil der Artikel deutlichen negativen Wertgehalt. Diese Tendenz zeigte sich auch beinahe in allen anderen Untersuchungskategorien. Sowohl die negativen Zuschreibungen als auch Vermutungen über eine mögliche Beteiligung der radikalen Fraktion und die Auseinandersetzung mit den Zielen und Inhalten des Anarchismus waren in der "Neuen Freien Presse" öfter und in viel höhere Intensität zu finden als dies im "Vaterland" der Fall war.

Ausnahmezustand - Interpretation Das Vaterland

Zeitraum: 01.02.1884-16.02.1884

Anzahl der Artikel: 14

Die Titel der Artikel im "Vaterland" waren der analysierten Periode neutral gegenüber Sozialismus, Anarchismus und Arbeiterschaft. Anders als in der "Neuen Freien Presse" fanden sich im "Vaterland" deutlich weniger Artikel zum Thema Ausnahmezustand auf dem Titelblatt (nur 2 von 14). Der Großteil der Artikel wurde in die Kategorie „Tagesnachrichten/politische Übersicht“ und einige wenige in die Kategorie „Sonstiges“ eingeordnet. Die Länge der Artikel war im Durchschnitt ebenfalls deutlich geringer als in der "Neuen Freien Presse". Im "Vaterland" dominierten kurze Artikel (8 Artikel). 3 Artikel konnten der Kategorie „Mittel“ zugeordnet werden, 2 Artikel der Kategorie „eher Lang“ und nur 1 Artikel der Kategorie „Lang“. Sehr auffällig war, dass es in keinem der Artikel zu einer Auseinandersetzung mit den Zielen und Inhalten des Anarchismus kam, auch negative Konnotationen gegenüber dem Anarchismus und Spekulationen über eine Beteiligung der radikalen Fraktion an den Verbrechen fehlten vollkommen. Nur in 1 Artikel wurde zwischen Radikalen/Anarchisten und Gemäßigten/Sozialdemokraten unterschieden, die restlichen Artikel wiesen keinen Bezug zum Anarchismus, dem Sozialismus oder der Arbeiterschaft auf. Da die Artikel nicht im speziellen auf die (anarchistischen) Verbrechen zu sprechen kamen fehlte auch die Beschäftigung mit den Tätern und ihren Motiven komplett. Der Wertgehalt der Artikel gegenüber dem Anarchismus und dem Sozialismus insgesamt ist daher auch neutral, da nicht vorhanden.

Zusammenfassende Interpretation Ausnahmezustand - Das Vaterland

Der Ausnahmezustand schien in der Berichterstattung des "Vaterlandes" eine geringe Rolle gespielt zu haben als in jener der "Neuen Freien Presse". Nur 2 der 14 Artikel befanden sich auf dem Titelblatt und auch die Länge der Artikel war um einiges geringer als jene der "Neuen Freien Presse". Im Rahmen der Artikel fand auch kaum eine Beschäftigung mit den Verbrechen, dem Anarchismus oder den Radikalen statt. Eine Auseinandersetzung mit den Zielen des Anarchismus oder negative Konnotationen den Radikalen gegenüber fehlten vollkommen. Dies ist ebenfalls ein Unterschied zur "Neuen Freien Presse" wo zumindest die Hälfte der Artikel negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus oder den Sozialismus beinhaltete.

Die auffälligsten Ergebnisse folgten meiner Meinung nach bei der Analyse zum Thema Maßnahmen, Schuld des Ausnahmezustandes und Haltung gegenüber selbigen. Im Gegensatz zur "Neuen Freien Presse" gab es im "Vaterland" keine Ablehnung bzw. ablehnende Haltungen oder

Äußerungen gegenüber dem Ausnahmezustand. 1 Artikel sah im Ausnahmezustand sogar ein geeignetes Mittel gegen "[...] die grässlichen Verbrechen der letzten Zeit [...]".⁷²⁴ Mögliche Maßnahmen wurden in den Artikeln nicht angesprochen oder vorgeschlagen. In den restlichen Artikeln wurde auf die Schuldfrage bzw. die Verantwortung nicht eingegangen. Ein weiterer Gegensatz zur "Neuen Freien Presse" war, dass man dem Ausnahmezustand in keinem der Artikel negativ gegenüberstand, man verteidigte ihn und in 3 Artikel wurde er sogar deutlich als richtig befürwortet.

Die Wahrheit

Da das Blatt nur jeden ersten und dritten Freitag des Monats erschien⁷²⁵, ist sowohl die Gesamtzahl der untersuchten Artikel, als auch jene der relevanten Artikel um einiges geringer als in der "Neuen Freien Presse" und dem "Vaterland". Weiters muss beachtet werden, dass eigentlich jede Ausgabe der Wahrheit Kritik bzw. negative Berichterstattung gegenüber den Anarchismus und der radikalen Partei beinhaltete, für die Analyse jedoch nur jene Artikel ausgewählt wurden, welche die anarchistischen Verbrechen oder den Ausnahmezustand zumindest am Rande berührten. Aufgrund dieser Tatsache ist die Zahl der analysierten Artikel wesentlich geringer. Dies hing ebenfalls mit der relativ geringen Anzahl der erschienen Ausgaben der "Wahrheit" zusammen. Eine komplette Durchsicht aller Artikel der "Neuen Freien Presse" und des "Vaterlandes" für den gesamten Untersuchungszeitraum hätte den Rahmen dieser Arbeit bei weitem gesprengt, für die "Wahrheit" war dies jedoch möglich. Der zweiwöchige Erscheinungsrhythmus des Blattes führte auch dazu, dass eine Einteilung in einzelne Phasen der Berichterstattung bzw. Abgrenzung der Berichterstattung zwischen den Verbrechen, wie es bei den anderen Blättern der Fall war, nicht möglich war. Für die Auswertung relevant waren 12 der 33 Artikel.

Merstallinger direkt nach der Tat und Verhaftungen – Interpretation Wahrheit

Zeitraum: 07.07.1882-20.10.1882

Anzahl der Artikel: 4

In der "Wahrheit" wurden 4 Artikel gefunden, welche die Tat an dem Schuhwarenfabrikanten Merstallinger und die folgenden Massenverhaftungen von Radikalen zum Thema hatten. Anhand der Titel der Artikel konnte man nicht auf eine negative Darstellung des Anarchismus schließen, sie waren neutral gegenüber ihm und seinen Anhängern gehalten. Von der Positionierung her wurden die Berichte größtenteils der Kategorie "Tagesnachrichten/politische

⁷²⁴ Ebd., 01.02.1884, S. 2.

⁷²⁵ Miersch, Die Arbeiterpresse, S. 146.

Übersicht" zugeordnet, der verbleibende Artikel befand sich auf dem Titelblatt (Kategorie "Titelblatt"). Während die Hälfte der Artikel nur einige Zeilen umfassten wurden jeweils 1 Artikel der Kategorie "Lang" und "Sehr lang" zugeordnet.

Eine Auseinandersetzung mit den Zielen und Inhalten des Anarchismus bzw. seiner Anhänger fand in der Hälfte der Artikel statt. Hierbei wurde in beiden Artikeln der Kampf mit allen Mitteln als Taktik des Anarchismus präsentiert. Die Auseinandersetzung erfolgte also auch hier auf negative, oberflächliche und verkürzte Weise. Negative Zuschreibungen und Konnotationen fanden sich ebenfalls in denselben 2 Artikeln. Jeweils 2-mal konnten sie den Kategorien "Verbrechen", "Chaos" und "Mord" zugeordnet werden. Umso verwunderlicher erscheint es, dass einer dieser Artikel eine Verstrickung der radikalen Partei explizit ausschließt (Kategorie 6, Bewertung "+").⁷²⁶ Die restlichen Artikel kamen auf eine mögliche Beteiligung der Radikalen nicht zu sprechen. Die Unterscheidung zwischen Radikalen/Anarchisten und Gemäßigten/Sozialdemokraten erfolgte in 3 der 4 Artikel deutlich. In jenen Artikeln in denen man auf die Täter und deren etwaige Motive zu sprechen kam (2 von 4) wurde von anarchistischen Überzeugungstätern/Motiven gesprochen. Ebenfalls in 2 Artikeln wurden eine Verschärfung von Maßnahmen bzw. neue Maßnahmen generell abgelehnt. Auffällig ist, dass dies in der "Wahrheit", im Gegensatz zu den anderen untersuchten Blättern, bereits nach dem ersten Verbrechen der Fall war. Die Angst vor negativen Folgen bzw. Maßnahmen gegenüber sozialistischen Blättern insgesamt scheint hier groß gewesen zu sein. 2 der 4 Artikel enthielten keinen ausgeprägten positiven oder negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus oder den Sozialismus und seinen Anhängern, die restlichen beiden besaßen (vorwiegend) negativen Wertgehalt gegenüber dem Anarchismus und seinen Anhängern.

Zusammenfassende Interpretation Merstallinger direkt nach der Tat und Verhaftungen – Wahrheit

In den Artikeln der "Wahrheit" fanden sich nach dem Überfall auf den Schuhwarenfabrikanten Merstallinger, ähnlich wie in der "Neuen Freien Presse" und dem "Vaterland", negative Konnotationen gegenüber dem Anarchismus. Auch die Praxis der oberflächlichen und verkürzten Auseinandersetzung mit dem Anarchismus fand in den Artikeln der Wahrheit ihre Fortsetzung, wobei eine Verstrickung der Radikalen in die Verbrechen in keinem der Artikel angedeutet wird, in einem der Artikel wird dies sogar verneint⁷²⁷. Wenig verwunderlich ist, dass darauf geachtet wurde in den Artikeln deutlich zwischen den Gruppen der Radikalen und Gemäßigten zu unterscheiden.

⁷²⁶ Die Wahrheit, 01.09.1882, S. 1/2.

⁷²⁷ Ebd., 01.09.1882, S 1.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal zu der Berichterstattung der anderen Blätter war, dass man bereits nach diesem ersten Verbrechen Angst vor Repression bzw. zusätzlichen Repressionsmaßnahmen der Regierung hatte und man befürchtete davon betroffen zu sein.

Hlubek, Eisert, Blöch Attentate und der Ausnahmezustand – Interpretation Wahrheit

Zeitraum: 21.12.1883-15.08.1884

Anzahl der Artikel: 8

Sowohl die Attentate auf Hlubek, Eisert als auch Blöch fanden, anders als in den Artikeln der "Neuen Freien Presse" und des "Vaterlandes", in jenen der "Wahrheit" keine Einzelbehandlung. Eine Woche nach der Tat an Hlubek fand sich ein Artikel in der "Wahrheit", welcher den Anarchismus im Allgemeinen und Peukert persönlich angriff. Die Anarchisten wurden in diesem Artikel als Gauner und Selbstbereicherer dargestellt (Kategorien "Chaos" und "Verbrechen"), Peukert selbst wird als Polizeiaгент verdächtigt und der Justiz wird eine milde Haltung ihm gegenüber vorgeworfen (z.B. im Fall Merstallinger).⁷²⁸ Auch in den Folgemonaten befasste sich keiner der Artikel explizit mit einem der Attentate, vielmehr schienen die Artikel des Untersuchungszeitraumes im Zeichen des Ausnahmezustandes zu stehen. Die Verbrechen der letzten Monate wurden in den Artikeln kritisiert und als Ergebnis der anarchistischen Überzeugung und Politik bezeichnet, im Einzelnen wurde jedoch nicht über den Tathergang, Verdächtigungen etc. geschrieben. 5 der 9 Artikel setzten sich mit den Zielen und Inhalten des Anarchismus auseinander. Wie in den anderen Blättern oder auch in den vorhergehenden Artikeln der "Wahrheit", erfolgte diese Auseinandersetzung jedoch oberflächlich und ausschließlich negativ.

Sämtliche Artikel enthielten außerdem zahlreiche negative Konnotationen gegenüber dem Anarchismus. In den 8 Artikeln ließ sich 7-mal die Kategorie "Verbrechen" zuordnen, 5-mal die Kategorie "Chaos", 6-mal "Mord", 1-mal "Verführung" und 2-mal "Terrorismus". 3 der 8 Artikel legten außerdem Mitwissen bzw. Mittäterschaft der radikalen Partei nahe. 6 der 8 Artikel gingen auch auf die Täter ein. Diese wurden in 5 Artikeln als anarchistische Überzeugungstäter dargestellt und in 1 Artikel als verführt bzw. fehlgeleitet durch die Anarchisten. Maßnahmen aufgrund der herrschenden Situation wurden in den Artikeln der "Wahrheit" nicht gefordert. Die Schuld für den bevorstehenden Ausnahmezustand wurde den Anarchisten gegeben⁷²⁹, man befürchtete jedoch selbst Opfer zusätzlicher Maßnahmen jeglicher Art zu werden und sprach sich daher dagegen

⁷²⁸ Ebd., 21.12.1883, S. 3.

⁷²⁹ Ebd., 01.02.1884, S. 1.

aus.⁷³⁰ Dies war in 2 der 8 Artikel der Fall, in den restlichen wird über eine Befürwortung oder Ablehnung bzw. die Schuldfrage nicht diskutiert. Der Ausnahmezustand selbst wird in 3 Artikeln abgelehnt bzw. kritisiert, in den restlichen Artikeln fand sich keine Stellungnahme. Die Abgrenzung zwischen Radikalen und Gemäßigten kam natürlich in allen Artikeln deutlich zum Vorschein. Die Länge der Artikel der Artikel wurden zumeist den Kategorien "Lang" (3-mal) bzw. "Sehr lang" (3-mal) zugeordnet und jeweils 1-mal den Kategorien "Kurz" und "Eher lang".

Zusammenfassende Interpretation Hlubek, Eisert, Blöch Attentate und der Ausnahmezustand – Wahrheit

Die Berichterstattung der "Wahrheit" gegen Ende des Jahres 1883 und im Frühjahr 1884 stand im Zeichen des Ausnahmezustandes. Im Zuge der Berichterstattung darüber wurden die anarchistischen Verbrechen durchaus erwähnt, jedoch fast ausschließlich zusammengefasst und nicht im Einzelnen. Die Schuld am Ausnahmezustand wurde ganz klar den Anarchisten zugeschrieben, die Auseinandersetzung mit ihren Ideen war abermals verkürzt und negativ und in allen Artikeln fanden sich eine Fülle an negativen Konnotationen gegenüber den Radikalen bzw. Anarchisten

⁷³⁰ Ebd., 15.02.1884, S. 1.

